Staatl. Bibliothek
Regensburg

Aus

Tit. Herrn

Ernst Christian Jasche,

angesehenen Handelsmanns und E. E. Hansgerichts Assessoris

Vermächtnis zur Rathsbibliothek

1787.

Hist. 693 (1

Don Pedro Antonio de la Puente

Reise durch Spanien

oder

Briefe

über die

vornehmsten Merkwürdigkeiten

in diesem Reiche.

Aus dem Spanischen übersetzt.

Mit Erläuterungen und Zusätzen

von

Johann Andreas Dieze

Prof. der gelehrten Geschichte zu Göttingen.

Erster Theil.

Leipzig

in der Weygandschen Buchhandlung. 1775.

Vorrede
des spanischen Herausgebers.

In den Jahren 1755. und 1756. reiste ein Ordensgeistlicher von der Congregation des heil. Hieronymus in der Lombardey, der P. Norbert Caimo durch Spanien und einige andre Länder. Seine auf dieser Reise gemachten Bemerkungen, traten kurz darauf unter dem Titel: Lettere d'un Vago Italiano ad un suo amico, in 4 Bänden in 8. ans Licht. Dieß Werk ward von seinen Landsleuten mit vielem Beyfalle aufgenommen, und erhielt von ihnen kein geringes Lob. Aber gleich damals, sobald als der erste Band herausgekommen war, fanden sich einige Spanier, die sich zu dieser Zeit in Italien aufhielten, sehr dadurch beleidigt, und sahen dieß Werk als eine grausame beissende Satyre gegen ihre Nation an. In der That hatten sie in Rücksicht auf einige darinnen befindliche Stellen, nicht

ganz Unrecht; wenn man diese aber gegen andre hält, die zum Lobe der Spanier sind, wird man finden, daß vielleicht dieser Schriftsteller, unter den Ausländern, die durch Spanien gereist sind, derjenige ist, der uns noch am besten und glimpflichsten behandelt.

Man darf die Kritiken, die er in Ansehung der Litteratur und einiger andern Gegenstände macht, für keine Verläumdungen halten, zumal wenn sich dos, was er sagt, in der That so verhält; indem er auch selbst dabey den aufrichtigen Wunsch thut, daß eine Nation, die, wie eben dieser Schriftsteller bezeugt, alles denken kann, was sie will, und alles was sie denkt, auszuführen fähig ist, die Augen aufthun, und ihre Vorurtheile ablegen möge.

Die Klagen eines Spaniers, der sich damals in einer sehr ansehnlichen Würde, in der Lombardie aufhielt, gelangten an unsern Hof, und zugleich einige Exemplare dieses Werks, das eben zu der Zeit völlig herausgekommen war, um dadurch die Regierung aufzubringen, damit sie veranstaltete, daß Jemand die Feder ergriffe, es zu widerlegen. Es würde recht gut gewesen seyn, den P. Caimo in denjenigen Dingen zu widerlegen, die er ohne Grund von den Spaniern sagt; allein sehr übel würde es gehandelt gewesen seyn, eine durchgängige Widerlegung des ganzen Werks zu unternehmen, wie die Hitze, mit der man damals sprach, befürchten ließ, wenn der Auftrag hievon Jemand geschehen wäre,

der

der nicht die nöthige Klugheit und Vorsichtigkeit gehabt hätte.

Endlich ward aus dieser Antwort nichts; und wir waren dadurch von der Furcht befreyet, Jemand auftreten zu sehen, der zu unserm weit grössern Nachtheile, alles zu leugnen über sich genommen, und hierdurch die Unwissenheit unterstützt hätte, die aus keinem Grunde vertheidiget werden darf; vielmehr ist man demjenigen vielen Dank schuldig, der sie uns entdeckt, und uns erinnert, uns von diesem fürchterlichen Ungeheuer zu befreyen. Der P. Caimo beruft sich bey jedem Punkte selbst auf unsre eignen Kunstrichter, denen man ihre litterarischen Verdienste nicht absprechen kann; und die sich auch dadurch verdient gemacht haben, daß sie mit weit größerer Hitze, und in viel heftigern Ausdrücken als dieser Schriftsteller, gegen die Vorurtheile, den verdorbenen Geschmack, und den Verfall der Wissenschaften und der Künste ihre Stimmen erhoben haben.

Der Verfasser dieser Briefe, hat sich in dieser Reise vorzüglich von den Gebäuden, und den in Spanien befindlichen öffentlichen Werken zu handeln vorgesetzt, die Kunst und die Vortreflichkeit einiger anzuzeigen, und gleichfalls die Fehler gegen die Kunst und die Unschicklichkeit an andern zu bemerken zu geben. Hierzu ist er vornehmlich dadurch bewogen worden, daß er so oft gefunden hat, daß man ein Werk, das nicht einmal angesehen zu wer-

werden verdient, als ein Wunderwerk erhebt, und daß im Gegentheile die herrlichsten und vortreflichsten Gebäude weder bewundert noch nachgeahmt, ja so gar oft verachtet werden. Hiemit verbindet er auch Nachrichten und Beschreibungen von den Werken der Malerey und Sculptur, die er in diesem Königreiche gesehen hat, theils weil von vielen derselben keine Nachrichten bekannt sind, theils, weil er glaubt, daß daraus für die schönen Künste, und die, welche sie mit wahrem Eifer treiben, einige Vortheile erwachsen könnten.

Auf das eifrigste bemüht, das Schlechte kenntbar zu machen und das Schöne zu empfehlen, sagt er seine Meynung mit der gehörigen Freymüthigkeit. Er folgt dem angeführten Lombardischen Schriftsteller in verschiedenen Gegenden Spaniens nach, und widerlegt ihn da, wo es nöthig ist; aber wenn er sich nicht mit Gründen gegen ihn bewafnen kann, schweigt er. Weit entfernt, den schlechten Geschmack zu vertheidigen, läßt er sich vielmehr angelegen seyn, ihn zu charakterisiren und nach allen Kräften dagegen zu streiten, nicht allein in denjenigen Stücken, von denen jener Schriftsteller redet, sondern auch in andern Dingen. Denn ausser den in diesen Briefen abgehandelten Gegenständen, welche zu den schönen Künsten gehören, berührt unser Freund, andere Materien von nicht geringerer Wichtigkeit, welche verschiedene Denkmäler des Alterthums, den Landbau, die Waldungen, die Cultur der Bäume und andere Anstalten betref-

fen,

fen, mit deren Ausführung man itzt beschäftigt ist; durch welche Abwechselung die Lectüre unterhaltender wird.

Durchgängig entdeckt der Verfasser seine Liebe für sein Vaterland, und den lebhaftesten Eifer zu bewirken, daß Männer von Verdiensten, denen die keine haben, möchten vorgezogen werden, und zu verhindern, daß man Werken, die in allem Betrachte verachtenswerth sind, nicht vor solchen den Vorzug einräume, die nur allein erhalten und nachgeahmt zu werden verdienen.

Der Hauptcharakter dieses Mannes ist, daß er die Wahrheit redet; ich habe oft aus seinem Munde gehört, daß der, welcher ein schlechtes Werk lobt, ein noch größeres Uebel stiftet, als derjenige, der es ausgeführt hat; und daß man mit Recht diejenigen eines Mordes beschuldigen könnte, die durch dergleichen Lobeserhebungen das wahre Verdienst unterdrücken, und dazu beytragen, daß die Unwissenheit triumphirt, indem sie überall ungeheure und daurende Denkmäler errichtet, welche die Ehre des Vaterlandes beschimpfen, und die Satyren der Ausländer veranlassen, und so gar rechtfertigen.

Es scheint nicht nöthig zu seyn, weiter etwas zu sagen, da der Verfasser selbst seine Gründe hinlänglich vorgetragen hat. Wenn er fortfährt zu schreiben, worinnen er sehr pünktlich ist, wird man

seine

seine Bemerkungen dem Publikum ferner mittheilen, damit sie denen, welche die, in den verschiedenen Oertern und Städten Spaniens befindlichen Merkwürdigkeiten, zu sehen und zu kennen wünschen, zum Wegweiser dienen können. Zu diesem Endzwecke wird man dieses Werk in kleine Bändchen abtheilen, zur Bequemlichkeit derjenigen, die etwa für dienlich finden möchten, einen Theil davon, der ihnen auf ihren Reisen dienlich seyn könnte, bey sich zu führen.

Dem Verlangen des Verfassers zufolge, welches er in dem letzten Briefe dieses Bandes äußert, sind einige Anmerkungen, die man für nöthig gehalten hat, beygefügt worden; den größten Theil derselben hat er selbst mit der Erklärung eingeschickt, daß man sie als Zusätze, zu dem was er in den Briefen sagt, betrachten könne.

Vorbericht des deutschen Herausgebers.

Bey dem noch stets fortdaurenden Mangel an zuverlässigen und umständlichen Nachrichten von Spanien, darf man wohl hoffen, daß eine deutsche Uebersetzung der gegenwärtigen Beschreibung dieses Landes keine Rechtfertigung nöthig haben wird. Bis itzt haben sich die meisten Deutschen mit Clark's, Barretti's, Plüer's und einiger andern Reisenachrichten begnügen müssen, die in Vergleichung mit den vorhergehenden, und in Absicht auf gewisse Gegenstände, allerdings ihren Werth haben, in vielen andern Dingen aber noch immer seicht, mangelhaft, unzuverlässig, und noch lange nicht befriedigend genug sind. Besonders findet man darinnen noch sehr grosse Lücken, in dem was den innern Zustand dieses Königreichs, desgleichen die Wissenschaften und bildenden Künste anbetrift; und in Rücksicht auf diese letztern sind sie besonders in die Augen fallend, und um so viel unangenehmer, je weniger Aussichten man bisher unter uns gehabt hat, sie ausgefüllt zu sehen. Höchst interessant und willkommen wird also hoffentlich diese Reisebeschreibung des D. Pedro Antonio de la Puente seyn, der uns darinn so viele genaue, zuverlässige und mannichfaltige Nachrichten von den Merkwürdigkeiten seines Vaterlandes, vorzüglich in dem, was die bildenden Künste anlangt, ertheilt, daß man gewiß dadurch wird befriedigt werden.

Die Veranlassung dieser Reise und der Beschreibung derselben ist in der Vorrede des spanischen Herausgebers erzählt. Des P. Caimo Lettere d'un Vago Italiano, sind zum Theil auch bey uns bekannt. Die Reise durch Spanien, die der P. Livoy französisch herausgegeben hat, und wovon auch eine deutsche Uebersetzung erschienen ist, ist weiter nichts als eine noch dazu sehr verstümmelte Uebersetzung, desjenigen Theils von den Lettere d'un Vago Italiano, der die Reise durch Spanien enthält. Der P. Caimo, welcher durch verschiedene andere Länder ausser Spanien gereist ist, scheint es sich zum Hauptgeschäfte gemacht zu haben, immer witzig und beissend zu seyn, und über alles zu spotten. Die Spanier haben seinen Spott sehr empfinden müssen. Einige vornehme Spanier suchten daher bey der Regierung eine Vertheidigung ihres Vaterlandes, und eine Widerlegung des P. Caimo zu bewirken. Man hatte damals Ursachen, nicht damit zu eilen. Mittlerweile kam Hr. La Puente, der sich viele Jahre die Künste, besonders die Architectur und Malerey zu studiren in Italien aufgehalten hatte, aus diesem Lande zurück. Seine Kenntnisse und Ein-

sichten

sichten erwarben ihm das Zutrauen, daß ihm von höherer Hand der Auftrag geschah, diese Reise zu unternehmen, und eine Beschreibung davon herauszugeben. Er hat alles hierinnen geleistet, was sein Freund, der spanische Herausgeber, von ihm rühmt. Unpartheylichkeit, tiefe Einsichten in die Künste, Genauigkeit, geläuterter feiner Geschmack, patriotischer Eifer für das Beste und für die Cultivirung seines Landes, werden diese Briefe gewiß bey Jedem empfehlen müssen. Wenn er zuweilen selbst hart mit seinen Landsleuten umgeht, und gegen den verdorbnen Geschmack declamirt, ist dieß vielleicht eine Folge, eines nach den Antiken blos gebildeten Geschmacks, der alles nach denselben abmißt und beurtheilt.

Er hat sich hauptsächlich mit den bildenden Künsten, und unter diesen besonders der Architectur, Malerey und Sculptur beschäftigt, aber dennoch hat er andre Gegenstände nicht aus den Augen gelassen, und sein Buch empfiehlt sich auch durch eine angenehme Mannigfaltigkeit.

Die Beschreibungen und Nachrichten, die er von Kunstwerken giebt, werden Ausländer überzeugen können, was für ein bis itzt in dem übrigen Europa noch fast unbekannter und unglaublicher Schatz an den herrlichsten Werken der Kunst, besonders an Malereyen, anzutreffen ist.

Seine Schreibart ist simpel, so wie es eine Beschreibung von Kunstwerken erfordert; zuweilen reissen ihn herrliche Werke zu enthusiastischen Beschreibungen, zuweilen läßt ihn sein patriotischer brennender Eifer ins declamatorische fallen; beydes geschieht so selten, daß man ihm diese Fehler, wenn es Fehler sind, in Rücksicht auf die Reichhaltigkeit der Materien, gern verzeihen wird.

Der größte Theil der unter dem Texte stehenden Anmerkungen, sind von dem spanischen Herausgeber, oder vom Verfasser selbst. Indessen sind bey dieser deutschen Uebersetzung, einige Anmerkungen des Uebersetzers angebracht, und viele Berichtigungen, in Text und Noten, ohne viel Redens davon zu machen, gleich eingeschaltet worden. Die auf dem Titel versprochenen Erläuterungen und Zusätze, welche als Noten unter den Text zu setzen, ohne Zweifel in einigen Rücksichten, vielen unangenehm gewesen seyn würde, werden am Ende des zweyten Bandes geliefert werden. Sie werden ausser einem critisch raisonnirenden Verzeichnisse der vornehmsten Reisebeschreibungen von Spanien, Nachrichten von spanischen Malern und Künstlern, desgleichen von den itzt in Spanien gestifteten Akademien der bildenden Künste, literarische und andere Erläuterungen enthalten. Im May 1775.

D.

Ins

Inhalt
des ersten Theils.

Erster Brief.

Der Mangel an Waldungen und Bäumen, macht die Wege unangenehm. Ursachen warum einige die Anlegung der Bäume betreffende Verordnungen, die erwünschte Würkung nicht gehabt haben.

Wohlthätigkeit, die den Menschen nützlich ist, aber wenig eingesehen wird. Allmosen die allen zu gute kommen, und dafür die ganze Welt dankt. Entfernung von Madrid nach Toledo; unterwegs gelegene Oerter. Ursprung des Namens Sagra und Visagra. Eines neuern Reisenden Beschreibung von Toledo.

Ursache der engen Straßen zu Toledo. Die noch itzt in Toledo befindlichen öffentlichen Gebäude, beweisen, wie ungerecht die Vergleichung ist, die man zwischen dieser und andern Städten macht. Ungereimte Eintheilung von Spanien. Nahe bey Toledo liegende Berge sind öde; worinn ihre Unfruchtbarkeit besteht. Nothwendigkeit zu Toledo, im Sommer die untersten Zimmer zu bewohnen, und den Tag in den Höfen der Häuser zuzubringen. Was für eine grössere Anmuth und Fruchtbarkeit, die Gewässer des Tajo, Toledo verschaffen könnten. Große Sorgfalt der Alten, Wasserleitungen anzulegen. Ganz besondere Reinlichkeit der toledanischen Frauenzimmer. Vortrefliche Backsteine, die ehedem in Toledo verfertigt worden. Menge der Säulen die man itzt in Toledo sieht. Goldsand den man dem Tajo zuschreibt. Kostbarkeiten die der Tajo, wenn er übertritt, auswirft. Artesiileros zu Toledo; ihre Beschäftigung. Ursache warum man an den Ufern des Tajo, Münzen und andere Kostbarkeiten findet. S. 3 - 26

Zweyter Brief.

Ableitung des Namens von Toledo, und andrer benachbarter Oerter. Seit wenn Toledo die kaiserliche Stadt geheißen hat? Inschrift von der Einweyhung der Kirche zu Toledo, zu Reccareds Zeiten. Wiederaufbauung der Kirche zu Toledo, unter dem heil. Fernando III. In Frankreich hat man sich vergeblich bemühet, eine neue architectonische Ordnung zu erfinden. Gute Eigenschaften der sogenannten gothischen Bauart. Alonso Berruguete, einer der Ersten,

welche den bessern Geschmack nach der Manier der Alten, in Spanien eingeführt haben. Beschreibung des Chors zu Toledo. Ruhmvolles Andenken der Künstler, welche den Chor in der Cathedralkirche verfertigt haben. Grabmal, welches das Domcapitel zu Toledo dem Philip de Borgoña errichten ließ. Kanzeln und Geländer von vortreflicher Arbeit. Verschiedene Künstler von denen keine Nachricht vorhanden ist. Grabmal des Cardinals D. Pedro Gonzalez de Mendoza in der Hauptkapelle. Begräbnisse der sogenannten Reyes Viejos. Doña Juana Pimentel. Monument des Conde stable, welches der Infant D. Henrich von Aragón zerstören ließ. Grabmal des Erzbischofs D. Juan de Zerezuela. Grabmal des Cardinals D. Gil de Albornóz. Prächtiges Monument des Bischofs von Avila D. Alonso Carrillo. Aus den Marmorbrüchen zu Carrara, wird Marmor nach allen Gegenden verführet. Bildhauer zu Carrara. Beschreibung des so genannten Transparente. Große Feyerlichkeiten bey Aufdeckung des Transparente. Inschrift des D. Narciso Tomé. Nachläßigkeit der Geschichtschreiber viele merkwürdige Dinge nicht aufzuzeichnen. Lob des D. Antonio Palomino. Kapelle del Sagrario, und Lob des Juan Baptista Monegro. Grabschriften in der Kapelle de Reyes Nuevos. Schöne gemalte Glasfenster in der Cathedralkirche zu Toledo. Vortrefliche Malereyen in dem Sommercapitularsaale. Berühmte Männer und Prinzen die Erzbischöfe von Toledo gewesen sind. Herrliche Gemälde in der Kirche, im Vorgemache der Sacristey, in der Sacristey, und im Vestuario. Werke des Carlo Maratti zu Toledo; sein Lob. Lob des Pedro Orrente und vorzügliche Werke desselben. Frescogemälde des Giordano in der Sacristey der Cathedralkirche zu Toledo. Große Geschicklichkeit des Giordano, die Manieren andrer Maler nachzuahmen. Malereyen in der Kapelle de Nuestra Señora del Sagrario. Malereyen des Gangs der Cathedralkirche, und der Kapelle de S. Blas. Gemälde des Blas de Prado. Grabmal des Erzbischofs D. Pedro Tenorio. Berühmte Custodie von Henrich de Arfe verfertigt. Andre reiche und kostbare Geräthschaften der Cathedralkirche. S. 27–86.

Dritter Brief.

Gegenwärtiger Zustand, in welchem sich der herrliche Alcazar zu Toledo befindet. Bekümmerniß der Kunstverständigen, beym Anblicke des Alcazar's. Die Treppe im Alcazar, eine der prächtigsten, bequemsten und geräumigsten, die

man

man nur sehen kann. Eine wichtige Betrachtung für Architecten. Unglücklicher Weise fehlgeschlagene Hoffnung zur Wiederherstellung des Alcazar's zu Toledo. Guter Geschmack und Einsicht des Cardinals Távera bey Anlegung des Hospitals S. Juan Baptista. Beschreibung der Höfe und Kirchen dieses Hospitals. Beschreibung des Grabmals des Cardinals Távera. Bemerkung des Jahrs und des Orts, wo Berruguete gestorben ist. Inschriften die für dieß Hospital verfertigt worden. Neuere Inschrift über dem Eingange des Hospitals. Thor von Visagra, und dessen Verzierungen. Hospital de Santa Cruz, und Vorderseite desselben. Kirche de Santa Cruz, und darinnen befindliche vortrefliche Gemälde. Palast der Galiana. Werth guter, nach ausserordentlichen Originalen verfertigter Copien. Schöne Architectur an der Vorderseite und dem Hauptaltare der Kirche des Carmeliterklosters. Prächtige Grabmäler darinnen. Thor und Brücke von Alcántara, Verzierungen und Inschriften daran. Wasserkunst des Juanelo. Vergebliche Unternehmung desselben. Sicherere und dauerhaftere Anstalten der Römer, die Städte mit Wasser zu versehen. Große Lobsprüche des Ambrosio Morales auf Juanelo und dessen Kunstwerk. Scherzhafte Beschreibung des Quevedo, von Juanelo's Wasserkunst. Vergebliche Versuche, das Wasser nach Toledo hinauf zu leiten. S. 87-123

Vierter Brief.

San Juan de los Reyes. Brücke von S. Martin; Verzierungen und Inschriften derselben. Thor del Cambrón; Inschriften und Verzierungen an demselben. Kirche de Santa Catarina und Kloster der Mercenarios. Vernichtung guter Gemälde, wenn Unwissende sie auszubessern unternehmen. Der Br. Augustin Leonardo ein guter Maler. Kirche der Kapucinernonnen, und vortrefliche darinnen befindliche Werke. Kirche der Barfüsser Carmeliternonnen. Augustinerkloster, welches ehedem der Palast des Königs D. Rodrichs gewesen seyn soll. Kirche und Kloster von S. Pedro Martyr der Dominicaner; herrliche Gemälde darinnen; Lob des P. Juan Paptista Maino. Vorderseite, Kirche und Gemälde des ehemaligen Jesuitercollegiums. Die Kirche von Santo Domingo el antiguo ist von vortreflicher Architectur. Ruhmvolles Denkmal der Doña Maria de Silva. Inschrift auf D. Diego Castellá, Dechant von Toledo. Kirche der Carmeliter Barfüsser. Kirche der Augustiner Recollecten; Gemälde darinnen; zwo Copien, nach zweyen Gemälden des

Raphael von Urbino, und des Giulio Romano. Kirche der Capuciner. Grabmäler der Könige Wamba, und Recesvint's. S. Bartolomé de Sonsoles. S. Torquato. Kirche der Hieronymiternonnen de la Reyna, und schöne Malereyen derselben. Kirche de San Juan de la Penitencia; prächtiges Begräbnißmonument des Bischofs von Avila, Don Francisco Ruiz. Eine löbliche Gewohnheit, die in unsern Tagen wenig beobachtet wird. Kirche der Trinitarios Calzados. Unwürdige und unanständige Verzierungen, die man bey Kirchen und an Altären eingeführt hat. Misbrauch, der so sehr als irgend ein andrer, durch höhere Macht geahndet zu werden verdient. Oeffentliche Gebäude sind gleichsam Schilderungen der Einsichten und des Geschmacks dessen der sie aufgeführt, sowohl als dessen der sie hat aufführen lassen.

S. 124-161

Fünfter Brief.

Man kann mit Gewißheit behaupten, daß Toledo eine von den Städten gewesen ist, wo die schönen Künste vorzüglich wieder hergestellt worden sind. Prächtige Werke der Architectur erregen die Begierde großer Fürsten und Herren, Reisen zu unternehmen, um sie zu sehen. Die Summen, welche auf ein wohl ausgeführtes öffentliches Werk verwendet werden, sind mit Vortheil angewandt. Seit der Ankunft des itzt regierenden Königs in Spanien, und von der königlichen Academie von San Fernando, hätte man eine baldige Wiederherstellung der bessern Architectur hoffen können, wenn nicht andre Bewegungsgründe sie hinderten. Vom Circus zu Toledo. Eine gemäßigte Neigung, alte Denkmäler aufzugraben, da wo man sie zu finden hoffen könnte, würde in Spanien sehr gut empfohlen seyn. Große Unternehmungen des Königs, bey den Ruinen von Herculanium. Römische Ruinen, nahe beym Hospital von S. Juan Baptista. Römische Inschrift im Alcazar. Anzahl der Einwohner von Toledo, und Ursache der Abnahme der itzigen Bevölkerung. Schilfrohr an den Ufern des Tajo, gut zum Schreiben und Zeichnen zu gebrauchen. Haus oder Palast de los Vargas. Schönes Portal des Erzbischöflichen Palasts zu Toledo. Die Casa del Ayuntamiento oder das Rathhaus, ist von zierlicher Bauart; Inscription auf der Treppe desselben. Berühmtes Gemälde des Vicente Carducho, in der Ermita del Angel, und andre in Privathäusern zu Toledo befindliche Gemälde. Kloster de la Sisla, einige Merkwürdigkeiten desselben. Die Kirche Santa Maria la Blanca ist ehedem eine Synagoge der Juden gewesen; darinnen

innen befindliche hebräische Inschriften. Ungewißheit in Ansehung des Orts, wo ehedem das *Monasterium Agalienſe* gestanden hat. Die Höhle des Herkules. Palast der Aceca. Wer der Baumeister des Palasts von Aranjuez gewesen ist? Unwahrheiten finden Glauben, wenn sie nicht bestritten werden. Des Gomez Tapia Gedicht zum Lobe von Aranjuez. Ansehnliche Vergrösserungen und Verschönerungen des königlichen Lustschlosses zu Aranjuez. Vortrefliches Gemälde des Tiziano in der königlichen Kapelle daselbst. Malereyen des Corrado in der königlichen Kapelle, in der Sacristey, und im Palaste zu Aranjuez. Gemälde des Amiconi daselbst. Werke des Giordano. Porcellancabinet. Springbrunnen des Hercules und dabey befindliche Statüen von Bronze in dem Garten zu Aranjuez. Springbrunnen der Delphine; — des Bachus; — des D. Juan de Austria; — der Harpien; — des Neptuns; — — der Tritonen. Garten des Infanten. Ocaña. Reiseroute von Toledo nach Aranjuez.

S. 162–204

Sechster Brief.

Kostbare Kapelle zu Mejorada, einem kleinen Orte nicht weit van Madrid; Gemälde derselben; zween besondere Taufsteine. Kloster der Dominicanernonnen in dem Städtchen Loëches. Schöne Architectur der Kirche, und vortrefliche in derselben befindliche Malereyen. Große Gemälde des Peter Paul Rubens zu Loëches. Misbräuche bey der Art Altäre auszuzieren, die verboten werden sollten. Andre schöne Gemälde in der Kirche und Sacristey zu Loëches. Irrthum des Palomino bey Erwähnung der Gemälde zu Loëches. Alcalá de Henares. Collegio Mayor de S. Ildefonso; Nachricht von dem Baumeister desselben Joseph Sopeña, und dessen Grabschrift. Grabschrift des Baumeisters Pedro Gumiel. Nachricht von Rodrigo Gil de Ontañon, einem Architecten. Pedro de la Cotera ein Architect. Prächtiges Begräbnißmonument des Cardinals Cisneros, von Messer Domenico Florentino verfertigt. Vortrefliches Gitter oder Balüstrade um dieses Grabmal, durch die beyden Vergaras Vater und Sohn gefertiget. Schönes marmornes Bildniß im Profil des Cardinals Cisneros. Gelehrte, welche der Cardinal Cisneros zur Ausgabe der Bibel, und zur Errichtung der Universität nach Alcalá berief. Les Delices d'Espagne ein Buch, voll von falschen und fehlerhaften Nachrichten. Erzbischöflicher Palast zu Alcalá. Kirche der Bernhardinernonnen, und darinnen befindliche Gemälde.

S. 205–235

Sies

Siebenter Brief.

Magistralkirche zu Alcalá, und darinnen anzutreffende Gemälde. Ehemaliges Collegium der Gesellschaft Jesu, und Nachricht vom Juan Gomez Mora einem berühmten Architecten. Schöne Vorderseite der Kirche des Collegiums; Gemälde in derselben und in der Sacristey. Collegium del Rey, einige Merkwürdigkeiten in demselben. Schöne Malereyen in der Kirche, Sacristey und Kloster S. Nicolas de Tolentino. Franciscanerkirche von S. Diego; Verzierungen, Gemälde und andere Dinge in derselben. Grabmal des D. Alonso Carrillo de Acuña, Erbischofs von Toledo. Einige schätzbare Werke zu Alcalá. Alte Lage von Alcalá. Nachricht von D. Bernardo, Erzbischofe von Toledo. Gebirge und Gegend von Alcalá. Reiseroute von Madrid nach Alcalá über Loëches, und von Alcalá nach Guadalaxára. Namen von Guadalaxára. Alvar Gomez de Ciudad-Real, ein berühmter Schriftsteller. Familienbegräbnisse der Herzoge von Infantado; Franciscanerkirche; Inschrift in der Sacristey derselben. Fälschlich für ein Wunder gehaltener Vorfall. Abgeschmackte Verzierungen. Durch Schweigen veranlaßt man, daß Leute die schlechte Werke verfertigen, sich selbst loben. Palast des Herzogs von Infantado; Gemälde des Romulo Cincinato in demselben. S. 236-261

Achter Brief.

Das Verlangen zu wissen, ob ein Gemälde Original oder Copie sey, ist allen wahren Liebhabern der Malerey gemein. Geschicklichkeit des Giordano die Gemälde andrer Künstler nachzuahmen. Berühmte Copie des Guido Reni, von einem Gemälde des Raphaels. Gemälde des Ribalta im Hospitale von Monserrate zu Madrid, worauf er die Manier des Sebastians del Piombo nachgeahmt hat. Eine von Andrea del Sarto verfertigte Copie eines Gemäldes des Raphaels, welche für ein Original gehalten worden. Vortrefliche Copien, welche vor einigen Jahren für einen vornehmen Herrn in England, zu Rom sind verfertigt worden. Regeln, gute Copien von ihren Originalen zu unterscheiden. Reiseroute von Guadalaxára nach Cuenca. Waldigte Berge und Producte der Alcarria. Unglückliche Prophezeyung eines herumreisenden Galanteriekrämers und auf welche Art sie erfüllt worden ist. Ueble Aufnahme bey einer Wirthin. Almonacid de Zurita, und angenehme Gegend um diesen Ort. Vorzüge der Alcarria vor andern Gegenden. Stadt Huete. Nutzen den diese Briefe stiften können; Ursachen, welche ihre Bekanntmachung veranlassen. S. 262-287

Don Pedro Antonio de la Puente

Reise durch Spanien.

Erster Theil.

Erster Brief.

Die Gelegenheit hat sich nun ereignet, mein Freund, die vielen Gefälligkeiten, die ich Ihnen zu danken habe, einigermassen zu erwiedern, und ich bin zugleich so glücklich, daß ich ihr Verlangen, die in Spanien befindlichen Merkwürdigkeiten, vornehmlich die, von welchen wenig oder nichts bis jetzt ist gesagt worden, zu untersuchen, befriedigen kann. Da meine Reise diesem Endzwecke gemäß unternommen worden, will ich ohne weitern Eingang sogleich anfangen Ihnen zu erzählen, was mir begegnet ist, und was ich Ihrer Wißbegierde würdig gefunden habe. Ich mache den Anfang mit der Stadt Toledo, wo ich an eben dem Tage, da ich von Madrid abgereist war, angekommen bin.

Diesen Weg bis an den Eingang von Toledo, kann man für einen ebnen und gleichen Boden halten. Zwey Dinge machen ihn indessen vorzüglich unangenehm; die Seltenheit der Bäume, welche auf den weitläuftigen Ebnen, die man da entdeckt, sehr merklich ist, ein Umstand, der für Ausländer, welche gewohnt sind, durch Bäume beschattete und reizend gemachte Gegenden zu sehen, einen äusserst unangenehmen Anblick macht; das

andre sind einige schlimme Pässe, die man nicht allein im Winter, zu welcher Jahrszeit des Wassers wegen durchzukommen unmöglich, oder doch höchst gefährlich ist, sondern auch im Sommer hier antrift. In Ansehung des erstern, wird wohl Niemand daran zweifeln, daß der Mangel an Bäumen den Gefilden einen öden Anblick giebt, in der Einbildungskraft der Reisenden traurige Eindrücke erweckt, und die Anmuth ganz verbannt, welche einen jeden Weg, so lang und beschwerlich er auch seyn mag, kurz und reizend macht.

Die Abneigung, die man in den meisten Gegenden von Spanien gegen die Cultur der Bäume hat, ist unglaublich. Indessen ist sie nach meinem Erachten von der äussersten Nothwendigkeit. Die Regierung, welche dieselbe wohl einsieht, giebt von Zeit zu Zeit Befehle, diesen höchstwichtigen Zweig des Landbaues in Aufnahme zu bringen. Allein fast immer geschieht es ohne Nutzen; und vielleicht entsteht aus diesen Verordnungen eine Wirkung, welche den Absichten, warum sie gegeben werden, gänzlich zuwider ist. Denn um diese Befehle zu befolgen, reissen die, welche ihnen gehorchen müssen, die Bäume an den Gestaden oder Gegenden, wo sie aufgewachsen sind, ganz aus, und bald nachher, gehen die meisten entweder wegen des ungeschickten Verfahrens dabey, oder wegen der Verschiedenheit des Bodens, an den Oertern, wohin sie versetzt worden sind, gänzlich zu Grunde. Hieraus folgt, daß anstatt die Bäume zu vermehren, sie merklich verringert werden, welches nicht erfolgen würde, wenn man an jedem Orte zahlreiche und hinlängliche Baumschulen unterhielte. Sie wissen schon, M. H. wieviel ich über diesen Punkt in Gesellschaften zu reden pflege, und ich glaube, er wird auch oft den Inhalt meiner Briefe ausmachen, worinnen ich

zu

zu beweisen hoffe, daß ein grosser Theil unsrer Uebel und öffentlichen Bedürfnisse, im Mangel der Waldungen und der Bäume besteht. Jetzt will ich Ihnen etwas vom Wege sagen.

Ich erinnre mich, daß ich einen alten Patrioten, der voll Eifer und Einsichten ist, unter seinen Freunden oft habe ausrufen hören: „Ist es möglich, daß eine Nation, die so geneigt ist fromme Stiftungen zu machen, und welche so viele Beweise dieser Wohlthätigkeit durch Aufwendung unermeßlicher Summen gegeben hat, niemals an die vorzüglich fromme Stiftung gedenke, Wege anzulegen, Brücken zu bauen, und andre dem ganzen menschlichen Geschlechte nützliche Werke zu stiften. Ich sehe wohl ein, sagt er, daß dieses aus Mangel von Ueberlegung, und der wenigen Mühe die man sich giebt, einsehen zu lernen, worinnen die beste und wahrhafteste Frömmigkeit bestehe, herrührt. Wer würde sonst wohl mit Grunde behaupten können, daß unter den Vortheilen, welche aus derselben entstehen, nicht derjenige jederzeit vorzuziehen sey, der sich auf alle Menschen, und auf alle Classen derselben verbreitet? der sich zu allen Stunden des Tages und der Nacht äussert? welcher Jahre und Jahrhunderte durch fortdauert? der Dörfern, Städten, Provinzen und Königreichen Ueberfluß verschaft? den Landleuten die Bequemlichkeit giebt, ihre Felder zu bauen, ihre Ernden einzufahren, und ihre Früchte einzusammlen? der Menschen und Thiere vor unerträglichen Mühseligkeiten, und vor dem Tode selbst bewahrt? Und wenn Jemand etwas darwider sagte, den würde man, wenn ich mich nicht irre, mit Recht unter die Thiere, und vielleicht noch tiefer unter sie herab, setzen können. Denn wenn die Thiere reden könnten, glaube ich gewiß, daß das Erste, warum sie bitten würden, gute We-

ge, und sichere Stege und Brücken seyn würden. Man darf nur Achtung geben, wie viel Mühe es kostet, sie auf gefährliche Wege zu führen, und wie sie aus einem natürlichen Instinkte, auf solchen Wegen immer die besten und sichersten Pfade suchen.„ Dieß war der Inhalt seiner Predigt, die er oft in den nachdrücklichsten und kräftigsten Ausdrücken wiederholte.

Es ist wahr, Spanien ist mit Recht in ganz Europa, wegen der äussersten Sorglosigkeit in Ansehung seiner öffentlichen Wege und Landstrassen, auf das übelste berüchtigt; alle Fremde, welche die Nothwendigkeit nicht verbindet, vermeiden. sich auf dieselben zu begeben, und noch weit mehr diejenigen, die blos aus Neigung und in der Absicht sich zu unterrichten, reisen, und daher den Oertern durch die sie kommen, und den Städten die sie besuchen, grosse Vortheile bringen.

Mit vieler Pracht und Freygebigkeit hat unser jetzt regierender König, durch die Liebe zu seinen Unterthanen bewogen, den Anfang gemacht, die Nation von diesem Vorwurfe zu befreyen, da seit dem Antritte, und noch jetzt während des Fortgangs seiner glücklichen Regierung, eine seiner ersten Sorgen gewesen ist, dauerhafte Brücken und Wege anzulegen, wovon schon einige viele Meilen lang, nicht allein in der Nachbarschaft der Residenz, sondern auch in den davon entferntesten Gegenden vollendet worden, und zwar so vollkommen und so prächtig, daß vielleicht die besten in Europa damit nicht zu vergleichen sind. Wenn sich nun auch Jemand fände, der Seiner Majestät einigermassen nachahmte, und wie der angeführte Alte auch sagte, Vermächtnisse zu Ausführung so vortheilhafter und nützlicher Absichten, bestimmte. Ich versichere Sie, in weni-

gen

gen Jahren würde sich Spanien mit dem größten Grunde rühmen können, die besten öffentlichen Wege in der Welt zu haben. Aber wieder auf den Weg von Madrid nach Toledo zu kommen, werden Sie es wohl glauben, daß weil es an drey oder vier Brücken von wenigen Kosten fehlt, welche über eben so viele im Winter höchst gefährliche und im Sommer äusserst beschwerliche Bäche oder kleine Ströme nöthig wären, seit Jahrhunderten Menschen und Thiere die größten Beschwerlichkeiten ausstehen, und daß man von Zeit zu Zeit hört, daß einige davon ihr Leben darinnen verlieren? dennoch verhält es sich so; und dieß geht in manchen Wintern so weit, daß derjenige, der nach Toledo reisen wollte, und nicht einen weitern Umweg nähme, unfehlbar umkommen müßte.

Ich habe bey verschiedenen Gelegenheiten sagen hören, daß die Einwohner, in deren Gebiete diese gefährlichen Wege gefunden werden, keinen Fond haben, sie zu bessern und zu sichern; und dennoch bauen sie vielleicht zu eben der Zeit aus frommer Einfalt einen Thurm, der am Ende eine überflüßige Zierde ihrer Pfarrkirche ist, oder verwenden grosse Kosten auf abgeschmakte und kunstlose Werke, welche es weit besser seyn würde, unausgeführt zu lassen, da sie gewöhnlicher Weise weit höher zu stehen kommen als ein Werk, welches die öffentliche Nothdurft so dringend erfodert.

Sehen Sie, M. H. eine nicht zum besten verstandene Frömmigkeit. Dieser Mangel der Einsicht bey dem gemeinen Volke ist bedaurenswürdig; aber weit mehr ist es zu bedauren, daß diejenigen, die vermöge ihres Standes, und der Vorzüge, die sie von dem gemeinen Volke unterscheiden, es zu nützlichern, der

wahren Frömmigkeit gemäſſern, und unumgänglich nothwendigeren Unternehmungen bewegen könnten, es vielmehr verleiten, das Seinige und was es oft dazu erborgen muß, auf überflüßige und ſchlecht ausgeführte Werke zu verwenden. *)

Hören Sie einige andre Aeuſſerungen des erwähnten Alten, die mir eben jetzt einfallen. „Sind die Allmoſen, welche die heiligen Kirchen, und ihre Prälaten austheilen nicht ſehr anſehnlich, und werden nicht durch dieſelben, obgleich ohne Verſchulden derer, die ſie geben, ſo viele Müßiggänger und Taugenichtſe hervorgebracht? Nun warum ſollte man nicht einen Theil davon zu ſo heiligen Abſichten anwenden, Brücken anzulegen, gefährliche und beſchwerliche Wege zu beſſern und zu ſichern, wie zu andern Zeiten groſſe Herren, ſowohl geiſtliche als weltliche gethan haben? Hierdurch würde man ſo viele Landſtreicher und lüderliche Arme zum Beſten des Staates beſchäftigen, die in Ermangelung einer andern Zuflucht, an dergleichen Werken arbeiten würden? Und was für ein beſſeres Mittel könnten ſie finden, ſich als Väter derjenigen zu zeigen, die ihnen ihre Einkünfte zollen müſſen, und Wohlthäter der ganzen Welt zu werden, die ſie nur mit Seegen überhäufen würde.„

So ſprach er oft, und entbrannte aus Eifer für das gemeine Beſte, und um unſre Nation von den Schandflecken

*) Die Abſicht dieſer Worte iſt im geringſten nicht, die Auszierungen der Kirchen irgend einem andern Werke nachzuſetzen, ſondern nur gewiſſe für Gotteshäuſer unſchickliche Auszierungen, welche nur dazu dienen, Kunſtverſtändige zum Lachen zu bringen, und die auf der andern Seite groſſe Koſten erfordern, und zu einem der Nation ſchimpflichen Denkmale werden.

flecken zu reinigen, welche ihr in diesem und andern Stücken, von den übrigen Nationen vorgeworfen werden. „Ich weiß sehr wohl, fügte er hinzu, daß es sehr viele geben wird, die meine Reden für schwärmerisch halten; allein es liegt mir nichts daran, denn ich weiß schon, daß es Leute sind, die den Geist nicht zu grossen Dingen erheben können, und die nicht einmal blosse Worte zum Besten ihres Vaterlandes verwenden wollen, und sich lieber begnügen als Thiere zu leben, quae Natura prona, atque ventri obedientia finxit.„ Kurz es nahm kein Ende, wenn dieser eifrige alte Patriot auf diese Materien zu reden kam, und sich auf eine so angenehme als seiner Klugheit würdige Art ausdrückte, und alles durch seine besondere Kenntniß, Wissenschaft und Erfahrung interessant zu machen wußte. Da Sie, M. H. nicht mit mir reisen, will ich, damit Sie alles wissen mögen was ich weiß, und Ihnen nichts von dem was ich sehe, unbekannt bleibe, in meinen Briefen die Namen der Oerter, durch die ich gekommen bin, und ihre Entfernungen voneinander, hersetzen; den Anfang zu machen, beschreibe ich Ihnen zuerst meine Reiseroute von Madrid nach Toledo. Von Madrid bis zur Venta del Prado longo ist eine halbe Meile; nach Getafe anderthalb; zwo bis zur Venta de Torrejon, eben soviel nach Illescas, eine nach Yuncos, zwo nach Cabañas, eine nach Olias, und zwo bis nach Toledo. Sie betragen zusammen zwölf Meilen, allein sie sind kurz, und ich halte sie für wenig mehr als zehn ordentliche spanische Meilen.

Die größten von diesen Oertern sind Getafe und Illescas. An diesem letztern befindet sich, wie Sie wissen, ein Bild von U. L. Fr. de la Caridad genannt, wovon man vorgiebt, daß es in der Capelle des heil.

Ildefonso, Erzbischofs von Toledo, ehedem gewesen sey. Ich nehme an, daß Sie, um es zu verehren, den Grund dieser Sage nicht untersucht haben, als Sie aus Wißbegierde zu Illescas waren, um die Gemälde, die Sculptur und Architekturarbeiten zu besehen, welche Dominico Greco für dieselbe verfertigt, und wobey dieser Künstler, die den schönen Künsten zukommenden Vorzüge so standhaft behauptet hat.

Von einer gewissen Stelle dieses Wegs an, bis nach Toledo, wie mich dünkt von Illescas an, gerechnet, nennt man die ganze herumliegende Gegend die Sagra; und daher heißt auch das Thor zu Toledo, wo man zu derselben herauskömmt, nach Madrid zu, das Thor von Visagra (la Puerta de Visagra.) Es haben Verschiedene nicht ohne einigen Schein von Grunde behaupten wollen, daß der Ursprung dieses Namens Via Sacra wäre, indem es zu Toledo so wie in Rom, eine Strasse dieses Namens gegeben hätte, die an dem letztern Orte von dem Clivus Capitolinus, durch das Forum Boarium bis zum Amphiteater des Vespasians gieng. Ich trete der Meynung derer bey, die die Ableitung dieses Namens aus dem Arabischen Bab Sahra machen, welches das Feldthor bedeutet. Diese Benennung kann man diesem Thore im eigentlichsten Verstande geben, weil es gerade nach der ebensten und angebautesten Gegend daherum führt. Deswegen scheinen mir verschiedene andre Meynungen hiervon, welche der Doctor Pisa in seiner Geschichte von Toledo, wenn er von diesem Thore und Wege redet, anführt, keinen Grund zu haben. Die erste ist, daß er Via sacra hiesse, zur Nachahmung der Via sacra in Rom; allein diese war in der Stadt, jene aber nicht. Die Via sacra in Rom hatte, nach der gemeinen Meynung,

nung, ihren Namen von den Opfern erhalten, welche bey Gelegenheit des zwischen **Romulus** dem ersten Könige von **Rom**, und **Tatius** dem Könige der **Sabiner**, geschlossenen Friedens, daselbst angestellt worden.

Von der **Via sacra** zu **Toledo** findet man nichts dergleichen. Ich weiß auch nicht, worauf diejenigen, welche vorgeben, daß sie so genannt worden, weil sie zu einer Gegend führte, die wegen des vielen Weizens, der da gebauet worden, unter dem Namen Sacra Cereris bekannt gewesen wäre, diese Behauptung gründen können, daß sie den Namen Sacra Cereris geführt habe. Diese Fruchtbarkeit findet man noch heut zu tage insbesondere, weil der Boden kreidigt und fest ist, in den Jahren, wo es viel regnet, denn wenn der Regen noch so häufig fällt, thut er keinen Schaden, sondern ist vielmehr sehr vortheilhaft, daher das Sprüchwort entstanden ist: was die **Sacra** verlangt, glaubt und sieht Niemand. Allein, diese Ursache ist zu der Benennung **Via Sacra** kein hinlänglicher Grund, denn man hätte sie unendlich vielen Gegenden in Spanien, und selbst vielen andern die **um Toledo** herumliegen, eben sowohl geben können.

Die andere Meynung, daß **Via sacra** vom arabischen **Bab**, ein Thor, und **Dschagra**, roth, wegen der rothen Erde, die man in der Gegend da herum findet, herkömmt, kann ganz richtig seyn; aber man findet doch in andern Gegenden auser **Toledo** Erde von eben dieser Farbe. Mir gefällt also die Ableitung des Namens **Via sacra** oder **Visagra** von **Bab Sahra**, das **Feldthor**, weit besser, und dieser Meynung pflichtet auch ein der arabischen Sprache kundiger Gelehrter bey.

Der Flecken Olias, der nur zwo Meilen von Toledo liegt, ist der einzige Ort auf diesem ganzen Wege, wo man einige Fruchtbäume antrift, welche denselben anmuthig machen, und den Einwohnern nicht geringen Vortheil bringen.

Wenn man Toledo von dieser Seite zuerst erblickt, erhält es noch den Begrif von seinem ehemaligen Glanze, denn die Cathedralkirche, der Alcazar (der königliche Pallast) und andre Gebäude, machen zusammen ein gewisses Grosse aus, welches Vergnügen erweckt; nur ist das Schlimmste, daß man es bey mehrerer Annäherung verringert findet. Man könnte, wie ich glaube, eine Stelle aus einem Sonette des Quevodo, *) in seiner Clio, auf die unter ihren Ruinen begrabne Stadt Rom, mit Veränderung des Namens der Flüsse, sehr wohl hierauf anwenden:

Solo el Tajo quedò, cuya corriente,
Si la Ciudad la regò, ya sepultada
La mira con confuso són doliente.

„Nur der Tajo war noch da, dessen Strohm, welcher einst diese Stadt wässerte, sie jetzt begraben mit heiserm traurendem Rauschen betrachtet.„

Der gute lombardische Schriftsteller **) dessen Werk ihnen bekannt genug ist, sagt wenigstens etwas, wenn er ausruft: ***) „das in der Geschichte so berühmte

*) Obras de *Quevedo* Tom. III. p. 2. der Brüßler Ausgabe von 1670.

**) Der P. Norbert Caimo, oder der Vago Italiano, von welchem in der Vorrede geredet worden.

***) *Quella Toledo si rinomata nelle Storie, e di cui si ha generalmente una si vasta idea, che ognuno se la figura per ogni riguardo magnifica: riducesi a non aver più di*

te Toledo, von dem man sich insgemein einen so erstaunend grossen Begriff macht, welches sich jedermann in allen Stücken so prächtig vorstellt, hat doch am Ende nicht mehr als funfzehntausend Einwohner in seinem ganzen Bezirk, wovon der größte und herrschende Theil die Leviten sind. Man findet weder Schönheit noch Majestät, nicht allein an seinen übelangelegten öffentlichen Plätzen, und engen und bergigten Strassen, noch auch in den schlecht und ohne alle Symmetrie aufgeführten Gebäuden, so daß es einigen von den kleinen Städtchen in Romagna gleicht.

Ich habe die Städte und Städtchen in Romagna, die dieser neuaufgestandne Schriftsteller mit Toledo vergleicht, mit gehöriger Sorgfalt gesehen, um hierüber gehörig urtheilen zu können; und damit man meine Unpartheylichkeit erkenne, gestehe ich, daß er in Ansehung der Strassen und Plätze, und gewissermassen der Gebäude überhaupt, Recht hat. Die Strassen sind fast alle enge, krumm, und bergigt, welche Form ihnen, wie einige, die von dieser Stadt geschrieben haben, glauben, die Mohren, als sie dieselbe inne hatten, gegeben haben. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Römer, deren Gewohnheit war, in allen Stücken ihren guten Geschmack und Pracht zu zeigen, dieses in Toledo, das verschiedne Jahrhunderte unter ihrer Herrschaft stand,

di quindici milla habitanti in tutto il ſuo popolo, del quale la porzione più numeroſa ſi è quella che vi ſignoreggia cioè la levitica. Ella è ſeura vaghezza e maeſtà non tanto nelle ſue piazze mal poſte, e nelle vie aſſai angoſte e montuoſe, quanto nelle fabriahe mal fatte e ſenza alcuna ſimetria; di maniera che ſembra una di quelle Citadelle della Romagna. Lettere d'un Vago Italiano Tom. III. p. 16.

stand, hätten unterlassen sollen, wie noch die von ihrer Grösse vorhandnen Ueberbleibsel sehr deutlich zu erkennen geben.

Es ist ganz wahrscheinlich, daß die Gothen alles beybehielten, was sie zum Nutzen und zur Bequemlichkeit des Lebens zuträgliches, daselöst antraffen; denn ihr Abscheu gegen die Römer erstreckte sich nicht weiter, als nur darauf, die Denckmäler ihrer Religion, wodurch sie die Grösse ihrer Herrschaft am meisten an den Tag legten, zu zerstören; dergleichen waren die Circi, Theater, Amphitheater, und die, welche die Neigung der Völker und Provinzen gegen ihre Eroberer unterhalten konnten. Aber in Ansehung der Strassen, der öffentlichen Wege und Heerstrassen, der Wasserleitungen und anderer dem menschlichen Geschlechte nützlichen Werken, haben sie gewiß niemals dergleichen etwas unternommen. Allein dieses darf man von den Mahomedanern nicht vermuthen, deren Sitten äusserst barbarisch waren, und welche alles, was sie nicht mit denselben, und mit ihrem Koran übereinstimmend fanden, tödlich verabscheuten. Ihr wilder und argwöhnischer Character veranlaßte sie, immer in engen und eingesperrten Wohnungen zu leben, und vielleicht auch, weil sie dadurch ihre Frauenzimmer, gegen die sie äusserst eifersüchtig waren, desto bequemer hüten konnten. Dieß waren ohne Zweifel die wahren Ursachen von dem häßlichen Ansehen von Toledo. Diesem Uebel hätte man seit der Eroberung dieses Orts schon lange sehr bequem abhelfen, und ihm seinen alten Glanz nach und nach wiedergeben können; allein da es mit dergleichen grossen und erhabnen Gedanken eben die Beschaffenheit hat, als mit jenen Helden oder Halbgöttern, die nur nach Verlauf von Jahrhunderten einmal wieder unter den Sterb-

li-

lichen erscheinen, so sind schon ohngefähr sieben Jahrhunderte verflossen, ohne daß der glückliche Zeitpunkt gekommen wäre, daß Jemand diesen grossen Gedanken gedacht, und auszuführen angefangen hätte, um der Nachwelt die Vollendung davon zu überlassen.

Aber der angeführte Schriftsteller handelt gegen die Gerechtigkeit, mit der er in seinen Nachrichten pralet, wenn er **Toledo** schlechterdings mit einem jeden kleinen Städtchen in der **Romagna** vergleicht. Man sieht, daß er diesen Ort weder mit Neigung noch mit Muse besehen hat, wie er selbst in seinem Briefe vom 22tenNovember 1755. zu erkennen giebt. Denn die Grösse der Cathedralkirche bey Seite gesetzt, dergleichen es schwer ist, ich will nicht sagen in den kleinen Städtchen von Italien, sondern selbst in den Hauptstädten verschiedner seiner Provinzen, hat **Toledo** eine grosse Anzahl Gebäude von der schönsten Bauart, sowohl im Gothischen Geschmacke, als nach **Vitruvs** Grundsätzen, die mit vieler Kunst und Pracht aufgeführt sind. Der **Alcazar**, (königliche Pallast) des schlechten Zustands, worinn er sich jetzt befindet, ungeachtet; das Hospital von **S. Juan Bautista**; das Findelhauß; **S. Juan de los Reyes**; **S. Pedro Martyr**; die Kirche und das Collegium der ehemaligen Jesuiten; der Erzbischöfliche Pallast; das Rathhauß (Casa de Ayuntamiento); der Pallast von **Vargas**; die Brücken über den **Tajo**; die Stadtthore; die römischen und gothischen Alterthümer; die grosse Anzahl der herrlichen Gemälde, und Schnitzwerke, in und auser den Kirchen, die von vortreflichen spanischen und ausländischen Künstlern verfertigt worden, machen, viele andre Dinge ungerechnet, ein Ganzes aus, welches **Toledo** so weit über die kleinen Städtchen, von denen

er

er redet, empor hebet, quantum lenta solent inter viburna cupressi. Ich übergehe eine grosse Anzahl von Klöstern, die fast alle geistliche Orden hier besitzen, von denen einige vortrefliche Höfe und Kirchen haben; die Pfarrkirchen; die Collegien*), und andre geringere Sachen, innerhalb und ausserhalb der Mauren; so daß seine Vergleichung nur in Ansehung der Häßlichkeit der Strassen und Plätze, der gemeinen Häuser, und der geringen Anzahl der Einwohner in Rücksicht auf die vorigen Zeiten statt finden kann. Sie sehen auch, wie sehr er sich von aller Gerechtigkeit in dem entfernt, was er von dem Theile der **Leviten** sagt, in seiner Anführung der Reisebeschreibung des **Navagero**,**) wenn er von der **Toledanischen** Geistlichkeit redet; denn ob er gleich diesem Schriftsteller vorwirft, daß er zu frey wäre, ist er es selbst nicht weniger, indem er die beleidigenden Ausdrücke desselben nachschreibt.

Wenn die Ausländer mit Recht unsre Fehler tadeln, werfen sie uns die vielen Misbräuche, den Verfall der Künste und Wissenschaften und die vielen herrschenden Vorurtheile vor. Glauben Sie mir, M. H. daß ich so weit entfernt bin, dadurch aufgebracht zu werden, wie ich sehe daß es andre sind, daß ich vielmehr im Gegentheil mich unendlich darüber erfreue, indem ich dieses für das kräftigste Erweckungsmittel halte, uns aufmerksam zu machen, und uns zu bestreben, den Nationen, die es

*) In Toledo sind ein und vierzig Klöster, fünf und zwanzig Pfarrkirchen, und vier Collegien.

**) Ein berühmter Venetianischer Schriftsteller, und Abgesandter seiner Republik an den Kayser Carln V. bey welcher Gelegenheit er eine Reise durch Spanien that, davon die Beschreibung sowohl mit seinen Werken als einzeln ist gedruckt worden.

es am weitesten gebracht haben, nicht blos gleich zu kommen, sondern es ihnen selbst zuvorzuthun; da die Unsrige, wie alle die übrigen bekennen einen Ueberfluß an Genies hat zu allen Unternehmungen, so schwer sie auch seyn mögen. Wenn man indessen bis jetzt diese Schläge noch nicht merkt, so muß man hoffen, daß man doch nicht immer schlafen wird.

So geduldig kann ich aber die Näckereyen nicht ertragen, die man aller Augenblicke an uns ausübt; welche alle zu erzählen zu weitläuftig wäre, eben so wenig als einige Lügen, die durch Bücher fortgepflanzt werden, und dazu dienen, die Nation zu erniedrigen, und ihnen und ihren Söhnen allen Ruhm zu rauben, z. E. was de Thou von **Luisillo** sagt, wenn er, wie Sie wissen, vom **Escorial** redet; der Ausfall des **Navagero**; und tausend andre dergleichen, die man in alten und neuen Schriften ausgestreut findet, gegen welche sich Niemand erklärt, weil vielleicht diejenigen, die geschickt dazu wären es zu thun, ihre Geschicklichkeit lieber anwenden von Dingen zu schreiben, die von wenig oder gar keiner Wichtigkeit sind, und sich gar nicht um die Schandflecke bekümmern, die man ihrem Vaterlande anhängt. Ein neuerer Erdbeschreiber, werden Sie es wohl glauben, theilt Spanien in drey Gouvernements oder Staaten; nämlich den von **Castilien**, von **Portugall**, und den **Geistlichen**, welchen letztern er als einen unabhängigen nach **Toledo** setzt. Solche und andre dergleichen Dinge schreibt man, und wir lesen sie, ohne uns nur im geringsten dawider zu regen. Allein lassen Sie uns weiter gehen.

Sie müssen wissen, M. H. daß ich mir bis jetzt nicht geringe Mühe gegeben habe, alles vorzügliche,

das in dieser Stadt zu finden ist, in Augenschein zu nehmen, und mit allem möglichen Fleisse mich davon zu unterrichten; denn ob ich sie gleich zu einer andern Zeit gesehen habe, geschah es weder in der Absicht noch mit der Genauigkeit, wozu die gegenwärtige Gelegenheit mich veranlaßt. Viele Dinge wissen Sie schon M. H. andre sollen Sie erfahren, denn ich bin willens, Ihnen zu gefallen, meine Meynung von den vornehmsten Gebäuden und den Werken der Mahlerey und Sculptur, so wie auch von einigen in dieser Stadt noch vorhandenen Alterthümern Ihnen mitzutheilen.

Vielleicht liegt die Hälfte von Toledo in Ruinen, und was sonst Häuser waren, sind jetzt Haufen von Backsteinen und zerbrochnen Dachziegeln, und dieß bemerkt man am meisten gegen den mittäglichen Theil zu. An eben dieser Seite, desgleichen an der Morgen- und Abendseite, umgiebt sie der Tajo, und weiter hin eine Kette von kahlen Bergen, wo man keinen Baum sieht, ausgenommen in einigen Obstgärten, welche man hier Cigarrales nennt, woraus die Früchte, vorzüglich die Apricosen, bey Hofe mit Recht sehr hoch geschätzt werden. Diese kahlen Berge sind wegen ihrer öden Gestalt Ursache, daß Toledo kein besseres Ansehen hat; denn es ist kein Zweifel, daß Bäume und Waldungen in der Nachbarschaft von Städten, ihr Ansehen erhöhen, und machen, daß sie in einiger Entfernung noch einmal so vortheilhaft erscheinen. Ich will damit nicht sagen, daß diese Berge ganz unfruchtbar sind, und gar kein Vermögen haben etwas hervorzubringen; die Schuld der Unfruchtbarkeit liegt an denjenigen, welche sie so behauen, und in diesem Zustande lassen, ohne dafür zu sorgen, daß andre Bäume angelegt würden.

Daher entsteht es, daß im Sommer die Hitze unerträglich ist; denn da diese Berge viel höher sind als derjenige, auf welchem die Stadt liegt, und so nahe daran stossen, daß nur der Tajo sie davon absondert, erhitzt sie die Zurückwerfung der Sonnenstrahlen von denselben im Sommer so sehr, daß die Einwohner sehr viel würden auszustehen haben, wenn sie nicht, wie sie zu thun gewohnt sind, den größten Theil des Tages in den untersten Zimmern der Häuser, oder in den Höfen derselben unter ausgespannten leinwandnen Tüchern zubrächten, deren man sich hier aus Noth bedienen muß. Es mangelt also hier nicht allein die Anmuth des Anblicks, sondern auch die Kühle, welche Bäume und Waldungen ihrer Natur nach geben. Aus eben diesem Grunde ist das Brennholz und die Kohlen sehr theuer, und zwar so sehr theuer, daß ich eine Person in Toledo gekannt habe, welche zu ihrer Zeit, den Preis derselben von zehn bis zu zwanzig Quartos, für jede Arroba, hat steigen sehen; ein beträchtliches Uebel, welches man wenig bedenkt, ob man es gleich durchgängig in Spanien empfindet, und welches von eben so unglücklichen Folgen ist, als ein jeder andrer Mißwachs von Landesproducten. Die zu Toledo gehörigen Waldungen liegen schon weit genug davon, und nehmen, wie die übrigen im Königreiche, jeden Tag mehr ab; endlich werden sie bey der grossen Nachlässigkeit in Ansehung dieses höchstwichtigen Theils des Landbaues, ohne welchen ausserdem kein würklicher Reichthum zu hoffen ist, gänzlich eingehen.

Vor nicht langen Jahren ließ der Herr eines nicht weit von Toledo gelegenen Hauses, einen schönen Eichenwald, der sich von diesem Hause bis an die Stadt erstreckte, unter dem elendesten Vorwande, der

sich nur denken läßt, ausrotten, und noch jetzt sieht man, in einer oder der andern sich noch erhaltenden Eiche, eine Spur dieses Waldes; aber es ist schon auſſer dem Gesichte der Stadt. Wenn eine Policey oder die gute Ordnung, die dergleichen Anstalten erfordern, herrschte, würden dergleichen Thorheiten, die nothwendig zum Nachtheil des Publikums gereichen müssen, nicht unternommen werden.

Die berühmten sogenannten Obst- und Küchengärten des Königs (Huertas del Rey) und die Vega sind zwo Ebenen an den Gestaden des Tajo, an der östlichen und mitternächtlichen Seite der Stadt; ein Theil derselben wird durch den Tajo gewässert. Ob sich gleich einige von Bäumen beschattete und angenehme Gegenden und verschiedne Frucht- und Küchengärten daselbst befinden, so ist das doch jetzt nichts gegen das, was es seyn könnte, wenn man mehr Sorgfalt anwendete und ernstlich darauf bedacht wäre, in gehörigen Entfernungen Canäle oder Gräben (acequias) anzulegen, um grosse Stücken Landes, die gegenwärtig brach liegen und von keinem Ertrage sind, dadurch zu wässern. In diesem Striche sind Bäume und Waldungen sehr selten, auſſer weisse Pappelbäume, welche an dem Gestade des Flusses, trotz aller Vernachläßigung, hie und da selbst aufwachsen. Es werden ihrer damals ohne Zweifel mehr gewesen seyn, als Martial *) in einem Sinngedichte an den Licinianus sagte:

Aestas serenos aureo franges Tago,
Obscurus umbris arborum.

Doch wir wollen nach der Stadt zurückkehren. Unsre Vorfahren müssen wohl weniger Wein getrunken haben,

*) 1 B. 50 Sinngedicht.

ben, als jetzt geschieht, da sie so viel Sorgfalt anwendeten, Wasserleitungen anzulegen, durch deren Hülfe sie das Wasser bis in die höchsten Gegenden der Städte hinauf führten, damit es daselbst vertheilt würde, und allen dieser Vortheil zu Gute käme; und noch jetzt dient uns die von Segovia. Zu Toledo sind sie verfallen, und man bedient sich jetzt der Cisternen, welche diejenigen, so es können, mit Flußwasser zum trinken, und mit Regenwasser zu anderm Gebrauche, anfüllen, wovon das Letztere den Armen zu allem dienen muß. Es giebt hier ganze Züge von Eseln, welche zu allen Zeiten dieses Wasser in irdenen Krügen herbeytragen. Diese irdnen Krüge stehen in gewissen Behältnissen oder Futteralen von Holz, die man *angarillas* nennt, an welchen vorne hölzerne Stöcke hervorstehen, die für diejenigen, die sorglos und unvorsichtig durch die engen Strassen gehen, eben die Wirkung als ein Stoß eines gehörnten Thiers haben können; daher das Sprüchwort von den Hörnerstössen des Esels rührt. Die Frauenzimmer sind äusserst reinlich, und waschen die mit gebrannten Steinen oder Backsteinen belegten Fußböden ihrer Wohnungen fast eben so oft als ihre Schüsseln. Sie halten es für eine grosse Unreinlichkeit, auf diese Fußböden auszuspeyen; noch mehr aber finden sie sich beleidigt, wenn man in den ebenfalls mit dergleichen gebrannten Steinen gepflasterten Höfen ausspeyet, weil in denselben das Regenwasser für die Cisternen gesammlet wird; und ist es denen, die nach Toledo reisen, zu wissen dienlich, damit sie sich nicht einigen Scheltworten aussetzen.

Diese Steine, die in vorigen Zeiten zu Toledo gebrannt wurden, waren so fest, glänzend und schön, als nur möglicher Weise zu verlangen ist. Die man

jetzt macht, halten das Waschen nicht so vielmal aus, ob sie gleich noch immer besser sind als die zu Madrid, wo sie insgemein von einer sandigten und schlecht ausgebrannten Erde sind. Dieses kann auch zum Theil von der Theurung des Holzes herrühren; es sey indessen wie ihm wolle, so sind sie doch äusserst schlecht zu Fußböden, und machen, weil sie wegen des öftern Betretens losgehen, oder Risse bekommen, daß die Häuser voller Staub sind, sie bleiben auch nicht kühle, ob sie gleich mit Wasser genetzt werden.

In Toledo sind so viele Säulen, von so mancherley Steinen, von so verschiedener Bauart und Grösse, daß nach der Rechnung, die ich beym Besuchen der Kirchen, Klöster und Häuser angestellt habe, deren wohl nicht weniger als zwölftausend sind, ob sich gleich die Angabe eines Toledaners noch weit höher beläuft. Dieß ist ein hinlänglicher Beweis von der ehemaligen Grösse und Pracht dieser berühmten Stadt; denn seit vielen Jahren her denkt man nicht mehr an dergleichen Zierrathen, vielmehr läßt man die eingefallenen Häuser so wie sie sind, oder wenn man sie ja wieder aufbauet, geschieht es gewöhnlicher Weise sehr armselig, indem man sie niedrig und schlecht ausgebaut läßt; und in diesem Stücke hat der Freund, den Sie wohl kennen, in dem was er hierüber sagt, nicht ganz unrecht.

Ich will meinen ersten Brief mit einer Nachricht von dem berühmten und zu allen Zeiten gepriesenen Flusse Tajo, *) und seinem so besungnen Goldsande beschliessen.

*) Der Tajo entspringt in einem Thale, welches man die Veguilla nennt, und das in den rauhen und gebirgichten Gegenden von Cuenca liegt. Sein Lauf bis nach Toledo beträgt vierzig Meilen. Die Flüsse Guadiela, Henarez, Tajuna, Xaráma, und der Manzanárez fallen in denselben.

sen. Es ist billig, einem Flusse diese Ehre zu erzeigen, welchen schon seit alten Zeiten her die Dichter zum Könige, und zwar zu einem Könige von so vorzüglichen Eigenschaften gemacht haben, wie Silius Italicus in seinem Gedichte vom punischen Kriege ihn beschreibt:

Ore excellentem et spectatum fortibus aulis:
Antiqua de stirpe Tagum superumque hominumque
Immemor. — —

Andre Lobsprüche zu geschweigen, mit welchen ihn dieser Dichter, und viele andre Schriftsteller erheben.

Ob ich gleich glaube, daß man von dem Goldsande, den man diesem Flusse zuschreibt, niemals so viel wird haben zusammen bringen können, als hinreichend wäre, ein paar Tauben dafür zu kaufen, mag dem ohngeachtet wohl etwas daran seyn, da alle dieses behaupten. Meine Neigung, alles selbst zu sehen und zu versuchen, hat mich mehr als einmal an die Gestade des Tajo geführt, um zu untersuchen, ob sich in dem Sande etwas fände, das dem Golde ähnlich wäre; allein meine Augen haben nicht hinreichen wollen, etwas dergleichen zu entdecken, ob ich gleich den zarten Sand, aus dem das Gold entsteht, auf das sorgfältigste durchsichtet hatte.*)

Wovon ich Sie mit völliger Gewißheit versichern kann, ist, daß man im Sande des Tajo verschiedene Stücken von Gold und andern Metallen gefunden hat,

*) — despues de bien cernidas
Las menudas arenas do se cria.
Garcilaso de la Vega
Egloga III. v. 107.

und noch täglich findet. Denn bey den Ueberschwemmungen dieses Flusses, hat man verschiedene Münzen, und kleine goldene Kügelchen, wie die an den Rosenkränzen, nebst kleinen Figuren, Instrumenten und mancherley Sachen von unterschiedenen Materien, herausgezogen, und thut dieß noch immer, so daß ein sehr glaubwürdiger Mann mich versichert hat, daß blos dasjenige, was, so viel ihm bekannt worden, in diesem Jahrhunderte der Tajo an Gold und andern Dingen ausgeworfen hätte, viele tausend Pesos betrüge. Hiervon hat eben dieser Mann verschiedene gekauft, die ich bey ihm gesehen habe, und worunter sich verschiedene von den angeführten Kügelchen, und einige gothische Münzen befanden. *)

Der Dechant der Cathedralkirche D. Juan Antonio de los Infantas hat seine Münzsammlung, und sein Museum mit verschiednen Stücken, welche der Tajo zu seinen Zeiten unter seinem Sande ausgeworfen hatte, sehr ansehnlich bereichert. Die Art, wie man diese Dinge aufsucht, ist diese. Es giebt zu Toledo gewisse Leute, die man *Artesilleros* nennt, welche nach den Ueberschwemmungen des Tajo, mit einer Art von Molden oder kleinen Trögen (Artesillas), deren sie sich bedienen, an die Ufer desselben gehen, den ausgeworfenen Sand darinnen sammlen, Wasser darauf giessen, ihn herumschütteln und umrühren, daß alles Schwere darunter auf den Boden dieser Molden untersinket, und auf diese Art das, was sie suchen, darinnen finden.

Nur

*) D. Francisco Santiago Palomàres, Rechnungsführer der Zehnten, ein eifriger Verehrer der schönen Künste, hat in seiner auserlesenen und geschmackvollen Sammlung verschiedene Sachen, die im Tajo gefunden worden.

Nur ist es Schade, daß die mehreste Zeit das, was sich goldenes oder silbernes darunter findet, zu den Goldschmidten gebracht wird, die dergleichen Stücken gemeiniglich vernichten, und, wie man mir gesagt hat, unzähliche derselben, ohne sich um das was sie vorstellen zu bekümmern, einschmelzen.

Ich weiß nicht, ob man dieses an allen Ufern des Tajo thut; aber es ist gewiß, daß es an denen in der Gegend um Toledo geschieht, wo diesem Flusse, dieser Ursache wegen, der Name des Goldführenden (aurifer) mit Recht zukommt; ob ich gleich deswegen diejenigen Ursachen, welche die Alten hatten, ihm seines Sandes wegen, eben diesen Beynamen zu geben, nicht in Zweifel ziehen will.

Toledo liegt, von welcher Seite man es ansieht, in Betrachtung des Flusses, auf einer grossen Höhe; in denselben gehen alle Canäle und Cloaken, und alles was ausgeschüttet wird, und aller Regen stürzt sich schnell in den Fluß herab. Dieses ist zu allen Zeiten geschehen, weil weder der Fluß, noch die Stadt jemals ihre Lage verändert haben. Da die Römer, die Gothen, die Mohren, die Juden, zu verschiedenen Zeiten gewaltsamer Weise aus Toledo zu fliehen sind genöthiget worden, kann dieses einen hinlänglichen Grund zu einer Vermuthung geben, daß einige dieser Völker, an verschiedenen Stellen dieses Flusses ihre Schätze, in der Hofnung zu ihnen zurückzukehren, verborgen haben. Daher kömmt es auch, nach meiner Vermuthung, daß man immer etwas Neues und so viele Kostbarkeiten aus verschiedenen Zeitaltern, im Tajo entdeckt.

Was würde man nicht in dem Bette oder Grunde dieses Flusses antreffen, wenn man ihn in der ganzen Gegend, wo er Toledo umfließt, austrocknen, und seinen Lauf anderwärts ablenken könnte, wenn es auch gleich nur auf eine bestimmte, und zur Untersuchung desselben hinlängliche Zeit geschähe! Dieß würde nicht allein eine mögliche, sondern auch eine sehr leichte Unternehmung seyn, sagte ein Projektmacher, wofern man sie nur ihm auftragen wollte. Aber wahrhaftig, ich würde Leuten von seiner Art gewiß nichts auftragen, bey denen es sehr gewöhnlich ist, alles zu versprechen, und nichts mehr zu leisten, als grosse Summen ohne Nutzen aufzuwenden.

Es ist nun Zeit, mein Freund, mich zur Ruhe zu begeben, und deswegen sage ich Ihnen für jetzt nichts weiter; aber alles soll wills Gott noch herauskommen. Genung wenn Sie mir nur Ihre Gewogenheit erhalten, an der mir vorzüglich gelegen ist, und die ich mir erbitte.

Toledo — 1769.

Zweyter Brief.

In meinem vorhergehenden Briefe habe ich Ihnen einige von mir auf der Reise von Madrid nach Toledo gemachte Beobachtungen mitgetheilt; Sie werden künftig dergleichen mehr von mir erhalten, wenn ich auf die, allen Gegenden von Spanien, durch die man reiset, gemeinen Uebel wieder komme, wovon wir immer hören, daß ihnen abgeholfen werden soll, und wozu wir es doch, ich weiß nicht durch welches Unglück, niemals kommen sehen. Denn in der That gehörte nach meiner Meynung nicht viel dazu, um uns von gewissen Flecken zu reinigen, welche man, aufrichtig zu reden, nicht verhehlen kann. Doch jetzt wollen wir von Toledo reden, wo wir uns befinden.

Diese Stadt ist gewiß sehr berühmt gewesen, und hat den Geschichtschreibern reichen Stof gegeben. Blos allein ihr Name hat das Genie einiger Etymologisten äusserst beschäftigt, die denselben auf mancherley Art erklären, dabey aber mehr Scharfsinn als Richtigkeit gezeigt haben. Die meisten stimmen überein, daß Toledo von dem hebräischen Worte Toledoth herkömmt, welches man durch Geschlechter übersetzt, weil man annimmt, daß viele Geschlechter, einige Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung, aus Asien herübergekommen sind, und diesen Ort erbauet haben. Ein gleiches Alter giebt man verschiedenen um Toledo herumliegenden Oertern, und behauptet fest, daß Maqueda von Maceda, das im 10 Cap. des Buchs Josua genannt

nannt

nannt wird, herkömmt; Noves von Novè, im zweyten Buche der Könige; Yepes von Joppe; Aceca von einem Orte gleiches Namens im Lande Canaan. Selbst die unterscheidenden Namen der Berge sucht man in den Morgenländern, und giebt vor, daß der del Aguila, den sogenannten Aquila bedeutet, wo sich David versteckt hatte.

Ein jeder, der einige Kenntnisse hat, sieht leicht ein, wie schwach insgemein die Gründe sind, worauf die Etymologisten ihre Meynungen zu bauen pflegen. Nichts destoweniger giebt es einige, welche schwer zu widerlegen sind. Man darf auch diejenigen nicht so gleich verachten, welche, durch Kenntnisse der Sprachen unterstützt, sich bemühen, den Ursprung der Wörter zu bestimmen, obgleich diese entstehen und wieder untergehen, so wie es dem grossen Haufen gefällt, von dem es abhängt, sie aufzunehmen, und wieder zu verbannen.

Die Lage dieser Stadt ist auf einem Felsen oder Hügel; der Tajo umfließt sie von allen Seiten, ausgenommen auf der Mitternächtlichen. Sie liegt gegen Mittag von **Madrid** in einer Entfernung von zwölf Meilen; und sieben Meilen gegen Abend von **Aranjuez**. Ihre Breite beträgt ein und funfzig Grad. Seit den Zeiten des Königs **Alfonso** VI. der sie von den Mohren befreyete, und der, so wie hernach **Alfonso** VII. den Kaysertitel annahm, hat sie den Namen der **Kaiserlichen** (Imperial) geführt. Diese Stadt verdient den Ruhm, den sie durch die Geschichtschreiber erhalten hat, wozu ausser dem, daß sie die Residenz vieler und glorreicher Beherrscher Spaniens gewesen ist, ihr berühmtes Erzbisthum, ihre erhabnen Prälaten, die vielen daselbst gehaltenen merkwürdigen Kirchenversammlungen, ihre Einwoh-

wohner, ihre Handelschaft und viele andre Dinge beygetragen haben.

Da die Cathedralkirche zu **Toledo** einen der größten Vorzüge ausmacht, will ich das, was ich davon weiß und bemerkt habe, beybringen. Sie ward zum erstenmale sehr ansehnlich und prächtig vom Könige **Flavius Reccared** erbauet. Ich will durch diese Behauptung denenjenigen nicht widersprechen, welche für gewiß annehmen, daß dieser Ort schon seit den Zeiten des heil. **Eugenius** Gott geweihet gewesen sey. Dieser grosse und fromme König ließ sie im ersten Jahre seiner Regierung, welches auf das J. 625. der spanischen Aera, oder 587, nach C. G: fällt, sehr prächtig aufführen. Dieses beweiset die folgende Aufschrift, welche *) D. Juan Baptista Perez im Jahre 1591. glücklicher Weise entdeckte, und sie in dem Kreuzgange der Kirche aufstellen ließ. Sie ist folgenden Inhalts:

IN

*) D. Juan Baptista Perez, der in der gelehrten Republik, als der Erste, welcher die Unrichtigkeiten in den untergeschobenen Chroniken des Dexter und Maximus entdeckt, desgleichen durch seine Anmerkungen über die spanischen Kirchenversammlungen, und durch andere gelehrte Werke, sich vorzüglich berühmt gemacht hat, erwarb sich die Freundschaft und den Schutz des D. Gospar de Guiroga, der ihn, als er Erzbischof ward, zum Domherrn und Bauaufseher (Obrero) bey diesem Erzstift beförderte. Zu seiner Zeit fand man die Steinschrift der Einweyhung dieser Kirche, als man den Grund zu der Kirche von S. Juan de la Penitencia dieser Stadt grub.

IN NOMINE DN̄I CONSECRA
TA ECLESIA SC̄TE MARIE
IN CATOLICO DIE PRIMO
IDVS APRILIS ANNO FELI
CITER PRIMO REGNI DN̄I
NOSTRI GLORIOSISSIMI FL
RECAREDI REGIS ERA
ↃCXXX

Das Jahr ist das 587ste nach der christlichen Zeitrechnung, und unter catolico die ist der Sonntag zu verstehen.

Diese berühmte Inschrift *) ist in einen weißen Stein, der die Gestalt einer Säule hat, und fast eine halbe Vara hoch ist, eingegraben. Die Buchstaben sind dem Jahrhunderte, in welchem sie verfertigt wurde, angemessen, und die Fehler gegen die Rechtschreibung rühren ohne Zweifel von dem, der sie eingrub, her. Unter derselben lieset man auf einer marmornen Platte, die an einem bey ihrer Aufrichtung hinzugesetzten Fußgestelle sich findet, eine Copie davon in neuerer Schrift, um dadurch das Lesen derselben zu erleichtern, welches im Originale sowohl wegen der Gothischen Gestalt der Buchstaben, als weil einige davon beschädigt und dadurch unkenntbar sind, schwerer ist.

Die Pracht dieser herrlichen Kirche nahm immer zu, bis zum Jahre 714. als sie nebst der Stadt in die Gewalt

*) Eine genaue Abbildung und ausführliche Beschreibung giebt der P. Florez in s. España Sagrada B. V. 214 f. A. d. Ueb.

walt der Araber gerieth. Allein da sie nach Verlauf von 376. vom Könige Don Alfonso VI. wieder erobert wurde, fand doch der Eifer des damaligen Erzbischofs D. Bernardo, von der Königin Doña Constantia unterstützt, ein Mittel, ohngeachtet des vom Könige mit den Mohren errichteten Vertrags, daß diese Kirche eine Moschee für die Muhammedaner bleiben sollte, ein Mittel, einst in der Nacht mit gewafneten Leuten einzudringen, die Thüren aufzusprengen, sie zu weyhen, Altäre aufzurichten und die Mohren auf beständig daraus zu vertreiben.

Sie behielt die Gestalt einer Moschee bis zur glücklichen Regierung des Königs Fernando des Heiligen, der sie auf Anrathen des Erzbischofs D. Rodrigo wiederaufbauen ließ, bey welcher Königlichen Freygebigkeit der Eyfer und die Sorgfalt dieses Prälaten sich besonders wirksam zeigte.

Dieß ist das Gebäude, das man noch jetzt siehet, und welches wegen seiner Größe, Dauerhaftigkeit, wegen der Zierrathen, die es von innen und von außen verschönern, und wegen des prächtigen Thurms*) von Jedermann bewundert wird. Von Zeit zu Zeit hat es durch vortrefliche Werke der Malerey und Sculptur, und andere Dinge, wovon ich Sie unterhalten werde, immer neue Verzierungen erhalten.

Eine Inscription, welche vor wenig Jahren wieder gefunden worden, und welche schon Blas Ortiz in seiner Beschreibung der Cathedralkirche zu Toledo anführt, giebt

*) Dieser Thurm ist von der größten Schönheit, die innere Weite beträgt 20 Fuß, seine Dicke eben so viel; er hat 284 Stufen und sehr schöne Glocken.

giebt uns Nachricht von dem Baumeister, der dieses große Gebäude entworfen und ausgeführt hat. Sie lautet, in der damaligen Schrift, also:

Aqui : jacet Petrus Petri : Magister
Eclesia : Scte : Marie : Toletani : fama :
Per exemplum : pro more : huic bona :
Cresçit : qui presens : Templum : construxit :
Et hic quiesçit : quod : quia : tam : mire :
Fecit : vili : sentiat : ire : ante : Dei :
Vultum : pro : quo : nil : restat : inultum :
Et sibi : sis : merce : qui solus : cuncta
Coherce obiit : X. dias de Novembris
Era : de M : & CCC XX VIIII. *)

Dieser Stein hat viele Jahre hindurch verborgen, und in einem unterirdischen Gewölbe unter der Capelle der Nuestra Señora del Sagrario hingeworfen gelegen. Seit kurzem hat man ihn in der heil. Marina, de los Doctores genannt, wieder aufgestellt.

Die Bauart dieser Kirche ist die, welche man insgemein die Gothische nennt, und an der ich in Absicht auf ihre guten Verhältnisse, ihre Festigkeit, die Zierlichkeit der einzelnen Theile, und ihrer Verzierungen, immer viel zu bewundern finde, so sehr sie sich auch von den Grundsätzen entfernt, nach welchen in Griechenland und

*) Der barbarischen Latinität dieser Inschrift ohngeachtet, läßt sich der Inhalt derselben doch leicht herausbringen.

und Italien die bekannten Ordnungen der Baukunst sind erfunden und ausgebildet worden. *)

Es ist bekannt, wie vergeblich man sich unter der Regierung Ludwigs XIV. in Frankreich bemüht hat, eine neue Ordnung ausfündig zu machen, der man den Namen der Gallischen geben könnte, welche von den alten verschieden wäre, und die man mit eben der Würde, den Verhältnissen, und der Pracht, die diesen so natürlich ist, einführen und anwenden könnte. In allen den Entwürfen, welche damals auf Königl. Befehl verfertigt wurden, sahe man nichts als Ungereimtheiten; und dieser große Monarch mußte sich begnügen, diese Kunst nach den Regeln zu befördern und zu beschützen, welche die grossen Baumeister des Alterthums hinterlassen hatten.

Niemand kann mit Grunde behaupten, daß dieser gothischen Baukunst Majestät und Größe fehlten, vielmehr scheint sie erfunden zu seyn, um diese den Tempeln und Häusern des Herrn zu geben. Die größten Bau-

*) Es scheint, daß man diese Bauart vielmehr die deutsche als die gothische nennen könnte, da sie viele Jahrhunderte nach der Ankunft dieser nordischen Völker, von den Deutschen ist eingeführt worden. Dieser Meynung ist auch Vasari in seiner Vorrede zu dem Leben der Mahler, wo er behauptet, daß, nachdem die Deutschen die plumpe und bäurische Form in den Gebäuden verbessert, und diese Verbesserung in Italien eingeführt hätten, man daselbst nicht wenige Gebäude nach dieser Manier aufgeführt habe, z. E. den berühmten Dom zu Mayland im Jahre 1388. den zu Siena, die St. Markuskirche zu Venedig, die Carthause zu Padua, die Kirche des heil. Petronius zu Bologna u. s. w. In welche Klasse von Gebäuden ich auch die Cathedralkirche zu Toledo setze.

Baumeister haben ihre Solidität erkannt, und an dem Sonderbaren ihrer Verzierungen, und der Ausführlichkeit, womit alle Theile vollendet sind, viel Bewundernswürdiges gefunden. Viele Länder in Europa rühmen sich dergleichen Denkmäler zu besitzen, und in Spanien findet man sehr prächtige, dergleichen die Cathedralkirchen zu Burgos, zu Sevilla, und andre sind, von welchen ich Ihnen in der Folge Nachrichten zu geben hoffe.

Die Hauptfaçade dieser Kirche hat viele sehr wohl in die Augen fallende Verzierungen, und eine gute Anzahl Statuen, die auf Kragsteinen stehen. Beyde von der feinsten und zartesten Arbeit. An vielen Statuen sieht man vortrefliche einzelne Parthien, große edle Falten in der Drapperie, und andre vorzügliche Schönheiten, *) welche man an andern Werken dieser Art vermißt, die selbst nach der Wiederherstellung der schönen Künste in Europa verfertigt sind; wiewohl diejenigen Künstler, welche sich in den guten Schulen, die damals entstanden, gebildet hatten, bessere Werke, und von bessern Geschmacke und Erfindung gemacht haben, wie ich bey einigen selbst in dieser Kirche noch bemerken werde.

Die Façade, welche man die Löwenfaçade nennt; hat gleichfals so wie die angeführte, viele Statuen und Ver-

*) Man kann den Bildhauerarbeiten an diesen Façaden sehr deutlich ansehen, daß sie neuer sind als das Gebäude der Kirche selbst, und als eine große Anzahl von Statuen, welche inwendig sich befinden. Es ist glaublich, daß sie gegen das XVte Jahrhundert sind verfertigt worden, und man sieht daran einen Geschmack in den Falten und Stellungen, der demjenigen ähnlich ist, den man an den Werken Lucas von Leyden, und Albrecht Dürers antrift, und es scheint selbst, daß diese beyden großen Maler ihre Manieren von ähnlichen Werken genommen haben.

Verzierungen. Die einen so wohl als die andern verdienen als die vollkommensten Werke in ihrer Art angesehen zu werden; und nach dem, was man aus diesen Zeiten an andern Orten sieht, zu schließen, haben ohne Zweifel die größten Künstler in Europa, an diesen Façaden gearbeitet. *)

Die Thüren an dieser Façade sind mit Platten von Bronze überzogen, welche nach den Modellen des **Alonso Berruguete** gearbeitet worden, und allerhand Laubwerke, Larven, und andre Grotesken von auserlesenem Geschmacke und Reize, vorstellen. Man erkennt darinn das Große und Richtige der Schule des **Michael Angelo Buonarotti**, wo dieser vortrefliche Künstler studirt hatte, der einer von den Ersten war, der den guten Geschmack der Manier der Alten **) nach Spanien

*) Ein Liebhaber von Alterthümern, die so große Vorzüge haben, sieht mit Schmerzen einige von den erwähnten Statuen ohne Köpfe, andere ohne Hände, und daß die Zeit und die Unwissenheit sie an verschiedenen Theilen beschädigt haben. Man könnte diese Werke ohne große Kosten in ihrer Vollkommenheit erhalten, wenn die hochwürdigen Domkapitel sich entschliessen wollten, Bildhauer zu diesem Endzwecke, und zu andern Arbeiten, die an ihren Kirchen vorfallen könnten, zu besolden. Ein solcher Entschluß würde dem Hochw. Kapitel zu Toledo sehr anständig seyn, und ein vortrefliches Mittel werden, die Künste zu befördern, und zu verhindern, daß die Bildhauerkunst in dieser Stadt nicht in den unglücklichen Zustand verfiele, worinnen wir sie heut zu Tage sehen, wenn man dazu geschickte junge Künstler, und die sich als solche in der Königl. Akademie des h. Fernando gezeigt haben, dazu wählen wollte.

**) Unter der alten Manier muß man diejenige verstehen, welcher die vortreflichen Künstler in den glücklichen Zeitaltern in Griechenland und Rom folgten, und die, nachdem sie mit dem Römischen Reiche zugleich unter-

brachte, den er in seinen Arbeiten an verschiednen Orten, insbesondre an dieser Cathedralkirche gezeigt hat.

Auf der dieser Löwenfaçade (*Fachada de Los Leones*) entgegen gesetzten Seite, ist eine andre, nämlich die von der Uhr (*del Relox*) oder des verlohrnen Kindes (*del Niño perdido*). Die Statüen in dem Eingange, gleichen den an den angeführten Thüren nicht, und zeigen deutlich, daß sie eben so alt als die Kirche selbst sind. So wohl die Erfindung als der Ausdruck, sind ein offenbarer Beweis von der Plumpheit, in der sich damals noch die Bildhauerkunst befand. Die Thüren, welche gleichfalls mit Platten von Bronze wie die vorhergehenden überzogen sind, haben das Gute, daß sie in diesem Jahrhunderte, nach den angeführten und von Alonso Berrugnete verfertigten modellirt und gegossen worden. Sie sind also eine Copie derselben, nur gewisse Schilder ausgenommen, die an dem obern Theile derselben befindlich sind. An der einen Hälfte der Thüre liesst man: Antonio del Arte de Plata y oro faciebat esta media puerta en Madrid; und auf zwey Schildern, die weiter unten steht, ist das Jahr 1713. bemerkt. Die andere Hälfte der Thüre hat keine Aufschrift, so viel ich gesehen habe, ich weiß aber, daß sie von einem andern Goldschmiede ist verfertigt worden.

Ich muß die Klugheit desjenigen, der diesen Rath gegeben hat, sehr loben, denn dieses war ohne Zweifel die Ursache, daß bey dieser Gelegenheit nicht ein ungeheures Werk hervorkam, dergleichen vor kurzem in dieser Kirche ausgeführt worden, und welches in Zukunft zum Vorwurfe dienen kann.

Die

gegangen war, unter der Regierung des Pabsts Leo X, und den gleich darauf folgenden Zeiten in Italien wieder hergestellt ward.

Die Sculpturarbeiten in dem Chore, sind für Kenner dieser vortreflichen Kunst, und für Künstler, sowol wegen der Menge der Figuren und Verzierungen, die fast unzählig sind, als auch wegen der Zierlichkeit, des Geschmacks, und der großen Manier, mit welcher sie **Alonso Berruguete** und **Philipp de Borgoña** ausgeführt haben; ein Gegenstand der größten Bewunderung gewesen und werden es auch immer bleiben.

Diese großen Künstler haben in diesem Theile insbesondere ihre vorzügliche Geschicklichkeit bewiesen, indem sie die zwo Reyhen Stühle oder Stände im Chore auf tausenderley Art verziert haben. Alles was auf der Seite des Evangeliums ist, rührt vom **Borgoña** her, so wie alles auf der Seite der Epistel vom **Berruguete**. Auf beyden Seiten sieht man viele Figuren und Basreliefs von Heiligen, und von Geschichten aus dem alten und neuen Testamente. Unzählige Verzierungen aber findet man an den Armlehnen, (braços) den Rücken, (respaldos) und den Vorderseiten (Tableros) alle aus den kostbarsten Holzarten verfertigt. Ueber der Rückwand der höhern Reyhe von Stühlen stehen im Chore rund herum Statuen von Alabaster, welche Patriarchen, Propheten und andre Heilige, nach der Ordnung des Geschlechtsregisters Jesu Christi vorstellen. Auch sind verschiedene Basreliefs, aber von Holz, an den Rücken eben dieser höhern Stühle, welche die Apostel und andere Heilige vorstellen, der Andacht derjenigen zu folge, welche diese sonderbare Arbeit verfertigen ließen. Auf den Basreliefs an der niedrigern Reihe von Stühlen sind die Begebenheiten des Kriegs oder der Eroberung von **Granada** abgebildet. Der höhern Stühle sind ein und siebenzig, der Untern aber wegen der dazwischen gelassenen Oeffnungen zu den Stufen, nur funfzig. Diese

Stühle sind durch kleine Säulen von vortreflicher Erfindung, bis an die vordern Seiten oder Pulte (tableros) und durch andre von Jaspisartigen Marmor ausserhalb der Armlehnen von einander abgesondert. Nun erwägen Sie, m. H., wie viel Zeit nöthig seyn würde, wenn ich Ihnen diese Kunstwerke so ausführlich, als ich wünschte, und als sie es verdienten, beschreiben wollte. Dieß ist aber nicht das Einzige, was in diesem Chore befindlich, und einer Beschreibung mit allem Rechte würdig ist, denn es befindet sich an jeder Seite desselben auf dem ebenen Boden, ein Pult, wovon ein jedes ein vortrefliches Stück der Architectur ausmacht. Ein jedes dieser Pulte besteht aus einem Fußgestelle oder Postement, worauf drey dorische geriefte oder canelirte Säulen stehen, welche den Architrab, den Frieß und Karnies tragen. An einem jeden Pulte ist der Fries mit drey Medaillons von Bronze in Basrelief, welche geistliche Geschichte vorstellen, geziert. Ueber den Karnies sind auch Figuren von Bronze; alles zusammen in einem großen Stile, Ausdrucke und Geschmacke. Das übrige an diesen Pulten ist von eben derselben Materie.

Mitten im Chore steht ein andres Pult, welches das vornehmste ist, und ein Schloß oder einen Pallast von sechseckigter Gestalt mit zwo Reihen von Fenstern vorstellt, in welchen sehr schöne kleine Figuren der zwölf Apostel stehen. Das Uebrige an diesem Schlosse oder Fusse des Pults ist von Bronze; oben darauf befindet sich ein Adler ebenfalls von Bronze, worauf die Chorbücher liegen. Gegen über nach dem Gitterwerke oder Balüstrade zu, steht ein Altar mit einem sehr andächtig verehrten Marienbilde, an welchem die Frühmesse gehalten wird.

Ich gestehe Ihnen, daß bey Betrachtung der an diesem Orte befindlichen so grossen und herrlich ausgeführ-

führten Kunstwerke es mich unendlich schmerzte, dabey zu sehen, wie sehr unsre Zeiten von den damaligen verschieden sind, und daß die Unwissenheit bey so großen vor den Augen habenden Mustern, es dennoch hat können dahin bringen, daß eine unendliche Anzahl von barbarischen und geschmacklosen Werken, welche die Künstler der nachfolgenden Zeiten eben hier in Toledo, und selbst in dieser Kirche verfertigt haben, sind gebilligt und sogar erhoben worden.

Ich will nichts von den übrigen Gegenden unsrer Halbinsel erwähnen, wo man überhaupt mit Grunde sagen kann, daß die Kirchen überhaupt durch einen unzählbaren Haufen von Unwissenden, die die Verschwendung einiger Unverständigen unterstützt hat, sind entweyht worden, um der Nachwelt ein authentisches und fortdaurendes Zeugniß zu hinterlassen, daß das sogenannte eiserne Zeitalter, in Vergleichung mit der Epoche der jetzigen Zeiten, vielleicht den Beynamen des Goldnen zu führen verdiente. Ich merke, daß meine Einbildungskraft sich erhitzt, wenn ich hieran gedenke, aber mein Freund

Difficile est Satyram non scribere nam quis iniquae
Tam patiens urbis, tam ferrem ut teneat se.

Iuvenal. Sat. I.

Das Andenken der Urheber dieser außerordentlichen Kunstwerke im Chor, der Zeit wenn sie sind verfertigt worden, und einiger sie betreffenden Umstände, ist in zwo Inschriften erhalten, die auf der einen und der andern Seite dieses Chors sind gesetzt worden. Die zur rechten Hand lautet also:

AN. SAL. MDXLIII. S. D. N. PAVL. III.
P. M. IMP. CAROLO. V. AVG. REGE
ILL. CARD. IO. TAVERA. V.
ANTIS. SVBSELLIS SVPREMA.
MANVS. IMPOSITA. DIDACO. LVP.
AIALA. VICC. PRAEF. FABRICAE.

Zur linken Hand steht folgende Inschrift:

SIGNA. TVM. MARMOREA. TVM.
LIGNEA. CAELAVERE. HINC.
PHILIPPVS. BVRGVNDIO. EX
ADVERSVM. BERRVGVETVS.
HISPANVS. CERTAVERVNT. TVNC.
ARTIFICVM. INGENIA.
CERTABVNT. SEMPER.
SPECTATORVM. IVDICIA.

Auf eine so würdige Art wußte man das Andenken so großer Künstler zu ehren, indem die einsichtsvollen Männer, die sich ihrer bedienten, es nicht dabey bewenden ließen, sie für ihre Arbeiten reichlich zu belohnen, sondern auch jede Gelegenheit ergriffen, ihren Ruhm zu verbreiten und zu erhalten. So beschloß das Domkapitel, als Philipp de Borgoña, nach Vollendung seiner Werke im Chore gestorben war, ihm ein Grabmal zu errichten, welches neben den Altar der *) Erscheinung unsrer

*) Er hat diesen Namen von einer Sage, daß die heil. Jungfrau vom Himmel herabgekommen, und an diesem Orte dem h. Ildefonso soll erschienen seyn.

unsrer L. F. (de la Descension de N. S.) gesetzt wurde. Ich habe es vergebens gesucht, und vermuthe, daß es bey der Gelegenheit, als der jetzige Marmorne Fußboden in der Kirche gelegt wurde, wahrscheinlich zerstört worden, oder vielleicht irgendwo in einem Winkel verborgen liegt.

PHILIPPVS. BVRGVNDIO. STATVARIVS.
QVI. VT. MANV. SANCTORVM. EFFIGIES.
ITA. MORES. ANIMO. EXPRIMEBAT.
SVBSELLIIS. CHORI. STRVENDIS.
INTENTVS. OPERE. PENE. ABSOLVTO.
IMMORITVR. *)

Nach dem Tode Philipps de Borgoña, fuhr Berruguete fort, Bildhauerwerke für diese prächtige Kirche zu verfertigen. Das vornehmste darunter ist die Verklärung unsers Heilands aus Marmor, welche im Chore über dem Sitze des Erzbischoffs steht. Die Figuren Jesu Christi, Moses und Elias in Lebensgröße, bewundernswürdig ausgeführt, krönten den Ruhm des Künstlers. **)

*) Der Vago Italiano gedenkt des Phil. de Borgoña in seiner Reise durch Spanien gar nicht. Die angeführten Inschriften, sind so, wie viele andere, die schönen Künste betreffende Umstände hier und an andern Orten seiner Neugierde entwischt. Man sehe seinen Brief aus Toledo vom 22. Nov. 1755. im Lettere d'un Vago Italiano Tom. III. p. 16 u. f.

**) Ohngeachtet das Chor eines der schönsten Werke ist, die man sehen kann, hat man dennoch neuerlich an beyden Seiten über den Stühlen der Domherrn zwo Orgeln, von einem so schlechten Geschmacke in Ansehung der Verzierungen angebracht, daß man nichts ungereimters

Die Schränke oder Urkundenbehältnisse im Archive, sind ein andres Werk dieses erhabenen Genies. Dieses aus Holz verfertigte Kunstwerk ist voll Verzierungen und vortreflich gearbeiteter Figuren. Die Architektur dieser Schränke ist nach dorischer Ordnung; sie sind durch sechs Pfeiler von einander abgesondert, an welchem Basreliefs von Berruguete geschnitzt sind, welche Kinderspielwerke, kleine Medeillons, Festons und tausend andere Dinge im allervortreflichsten Geschmacke, vorstellen.

An den Fußgestellen der Pfeiler sind allegorische Figuren von einem vortreflichen Charakter, wie es auch die sind, welche über dem Karniese stehen, zwischen einigen Schildern, in welchem das königliche Wappen, das Wappen der Kirche, und der Name Jesus zu sehen sind. Man schreibt ihm auch die ganze Sculptur an der Thüre des Kreuzgangs aus der Kirche zu, woran die Arbeit der vorhererwähnten vollkommen ähnlich ist.

Das Gitterwerk oder die Balüstrade des Chors und der Hauptkapelle, (Capilla Mayor) desgleichen die beyden Kanzeln, welche auf jeder Seite am Eingange derselben stehen, beweisen durch die zu erkennende Manier, daß die daran befindlichen Verzierungen nach den Zeichnungen dieser beyden Künstler des Berruguete und Borgoña gemacht sind. Man kann annehmen, daß diese beyden Künstler aus einerley Schule sind, indem sie sich in des Michael Angelo seiner, und nach den Antiken gebildet haben. Ueberall sieht man daran die reizendsten Figuren und andre auserlesene Erfindungen.

Die

ters an diesem Orte hätte angeben können; und es ist sehr zu bedauren, daß, indem man den Wohlklang für die Ohren zu erhalten suchte, ein so großer Misstand für die Augen dadurch ist verursacht worden.

Die Kanzeln, die aus Bronze sind, stehen auf marmornen Säulen, und haben sechs Seiten, die durch Pfeiler unterschieden werden, welche letztere sich in Satyren ähnliche Figuren endigen, die den Karnies tragen. An vieren dieser Seiten, sind die Evangelisten vorgestellt, welche nebst andern kostbaren Arbeiten, diese beyden Kanzeln mit zu den vorzüglichsten Zierden dieser Kirche machen. An diesen Kanzeln, und an den Gitterwerken des Chors und der Hauptkapelle, sieht man das Wappen des Erzbischofs und Cardinals Silicéo. Die Hauptkapelle war vor alten Zeiten viel kleiner, der Carbinal Cisnéros ließ sie vergrößern. Damals ward auch der Hauptaltar nebst den daran befindlichen Bildern verfertigt; aber an den meisten Statüen des Presbyterio erkennet man, daß sie weit älter, und damals um diese Zeit aus der eingerißnen Kapelle hieher sind gebracht worden.

Zu eben der Zeit, nämlich im Jahre 1500, waren Peter Gumiel und Meister Enrique (Heinrich) die Oberaufseher des Baues dieser Kirche, welche veranstalteten, daß die Altarverzierung (el Retablo) in der erwähnten Hauptkapelle durch verschiedene Meister der Maler- Bildhauer- und Baukunst angefangen und ausgeführt wurde. Die Architectur verfertigte Peti Juan für eine Million und hunderttausend Maravedis oder 322352 Realen und 30 Maravedis. Die geschnitzten Figuren machten Meister Copin aus Holland, und Sebastian von Almonacid für sechsmalhundert und zehntausend Maravedis. Die Gemälde dieser Altarverzierungen wurden von Juan de Borgoña, Franz von Antwerpen, Fernando del Rincon, Frutos Flores, Francisco Guillen und Andres de Segura verfertigt, wovon die Kosten sich auf eine Million Maravedis beliefen *) den

*) Ich weiß nicht, was das für Gemälde seyn können, wofern

historischen Theil machte Meister Philipp. Ich habe alles dieses so genau und umständlich anführen wollen, weil es sich so im Archive in dem Kirchenbuche vom Jahre 1500 findet, woselbst man auch die Namen vieler andern Künstler antrift, welche damals an den Auszierungen dieser Kirche und des Hauptaltars gearbeitet haben. Nur allein an der Verfertigung der Custodia oder Monstranz,*) hatten, der eben daselbst befindlichen Nachricht zu folge, folgende Antheil, nämlich Francisco de Aranda, Salas, Lucas, Diego de Llanas, Diego de Guadalupe, Pedro de Placencia Antonio de Frias, Luxan, Laberrox, Christiano, Francisco de Corrales, Juan Aranda, Juan de Augos, Bartholomé Juan Moran, Solórzano, Franzisco de Cibdad, Pedro de S. Miguel, und der angeführte Peti Juan. Eben daselbst findet man die Namen

wofern nichts an dieser Altarverzierung ist weggenommen oder verändert worden; denn auch am untern Theile, das ist, von dem Fußboden bis zur Höhe des Altartisches, wo die Verzierung anfängt, sieht man Malereyen, aber von wenig Wichtigkeit oder Werth. Vielleicht ist diese Summe bezahlt worden, den Figuren der vielen Schnitzwerke an diesem Hauptaltar die Fleischfarbe zu geben, (*encarnar*) und die Schnitzwerke selbst auszumahlen, welche verschiedene Gegenstände der Evangelischen Geschichte, aus dem Leben des Heilandes, und der heil. Jungfrau vorstellen. Oben ist ein Crucifix, und in der Mitte die Himmelfarth der heil. Jungfrau.

*) Wenn diese Custodia oder Monstranz von der hier die Rede ist, nicht das Tabernakel des Altars, sondern diejenige ist, welche bey dor Procession am Fronleichnamsfeste gebraucht wird, von der noch soll Erwähnung geschehen, so weiß man, daß sie von Enrique de Arfe ist verfertigt worden, und in diesem Falle haben vermuthlich die hier angeführten Künstler, unter der Aufsicht und nach der Zeichnung des Arfe daran gearbeitet.

Namen anderer Meister aufgezeichnet, welche damals an andern Kapellen dieser Kirche arbeiteten, als Meister Rodrigo, Rodrigo de Espasarte und Guillemin Digante, Bildschnitzer (Tallistas) Juan von Brüssel (Imaginero) Bildner oder Bildhauer, Andres de Segura, Bürger von Madrid und Villoldo, Maler, welche vornehmlich an der Auszierung des Altars des heil. Ildefonso, in der ihm gewidmeten Kapelle Antheil hatten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß alle diese Künstler an den übrigen Auszierungen arbeiteten, die damals in dieser Kirche, in deren ganzen Umfange eine beträchtliche Anzahl von Gemälden und Schnitzwerken gefunden wird, verfertigt wurden. Man kann ausserdem leicht glauben, daß die vielen Arbeiten dieser Art, welche damals zu machen waren, veranlaßten, daß neben den Künstlern, welche man in jenen Zeiten für die geschicktesten hielt, auch die mittelmäßigen, und selbst die noch schlechter waren, mit angenommen wurden.

Man darf sich nicht verwundern, daß so wenig Nachrichten von diesen geschickten Künstlern jetzt vorhanden sind, denn als kurz darauf die schönen Künste wiederhergestellt wurden, sahe man diese Künstler als solche an, welche in der sogenannten gothischen Barbarey gebohren und erzogen worden. Ich weiß nicht, ob man Grund hat, dieses so schlechterdings zu sagen und sie alle nach einem Maaße zu messen, denn wir sehen noch heut zu Tage viele damals, ja selbst noch vorher verfertigte Kunstwerke, die viel Bewunderung verdienen, und welche in folgenden Zeiten, in Ansehung ihrer besten Stücke, von wenigen sind erreicht worden.

Ehe wir aus der Hauptkapelle herausgehen, ist es billig, etwas von dem marmornen Monumente zu sagen, welches in derselben an der Seite des Evangeliums neben

der

der Thüre, durch welche man in die Sacristey gehet, befindlich, und ein kostbares Werk der Architektur ist, mit Figuren und sehr fleissig gearbeiteten Auszierungen, nach dem damals als es aufgeführt wurde herrschenden Geschmacke. Hiebey ist anzumerken, daß sonst kein anderer Erzbischoff, noch irgend Jemand anders ein Grabmal in dieser Hauptkapelle hat, als nur die darinnen begrabnen Könige, deren Urnen man in der Höhe auf beyden Seiten des Altars sieht. Dieß sind die sogenannten alten Könige (Los Reges viejos) nämlich der Kaiser Alfonso VII; Sancho mit dem Zunamen el Deseado; Sancho der Tapfere, und der Infante D. Pedro des Königs D. Alonso Sohn.

An der Vorderseite dieses Grabmals des Cardinals Mendoza, dessen ich hier erwähnen will, stehen diese Inschriften. Auf der einen Seite:

IMMORTALI IESV CHRISTO
SACRVM.

Auf der andern:

PETRO MENDOZAE CARDINALI
PATRIARCHAE ARCHIPRAESVLI
DE ECCLESIA BENE MERENTI.

Unten liest man folgende Verse:

Cardineo quondam Petrus lustratus honore
Dormit in hoc Saxo nomine qui vigilat. *)

Nun

*) Unter den Statüen, welche in dem Presbyterio rings umher stehen, sieht man eine von dem Mohren Alfaqui, welcher dem Könige Alfonso VI. als er von Leon kam, um die Königinn Doña Constanza und den Erzbischof

D.

Nun wollen wir die übrigen vornehmsten Kapellen dieser Cathedralkirche besuchen. Vor allen Dingen kann ich die vortreflichen marmornen Monumente des D. Alvaro de Luna und seiner Gemahlin Doña Juana de Pimentel nicht mit Stillschweigen übergehen, die sich in der Capelle von Santiago befinden und in der Mitte derselben stehen. Das vom D. Alvaro, der wegen seiner Größe und Macht sowohl, als seines unglücklichen Endes wegen bekannt ist, steht zur rechten Hand, und besteht aus einer großen Urne ganz mit Figuren in Basrelief, Laubwerk und eingegrabner Arbeit u. s. w. geziert. An jeder Ecke derselben und davon abgesondert, sieht man eine marmorne Figur in Lebensgröße kniend, und mit einem Schmerz anzeigenden Ausdrucke, betend. Man kann an der Kleidertracht mit der sie vorgestellt sind, den Stand der Personen nicht erkennen, die sie anzeigen sollen, aber an den Falten der Drapperie und in dem Ausdrucke entdeckt man nicht wenig Verdienste, und keine geringe Kenntniß der Natur, und man bemerkt, daß man damals sich schon dem glücklichen Zeitalter der schönen Künste näherte.

Auf dem Monumente ist ein Paradebette und darauf eine liegende Figur, welche den Condestable in seiner ritterlichen Rüstung und mit dem Ordenszeichen des Großmeisterthums des Ordens von Santiago vorstellt;

D. Bernhardo zu bestrafen, die gegen sein gegebnes Wort, sich der Moschee oder heutigen Cathedralkirche bemächtigt hatten, entgegen gieng, und ihn besänftigte, da die Mohren hierinnen nachgaben. Eine andre Statüe ist ebendaselbst von dem Hirten, welcher dem Könige Alfonso VIII. bey der Schlacht in den Ebenen von Tolosa (las Navas de Tolosa) zum Wegweiser diente.

stellt; um dieses Bette herum steht folgende Inschrift mit den damals gewöhnlichen Buchstaben:

Aqui jace el Ilustre Señor D. Alvaro de Luna, Maestre de Santiago, Condestable que fue de Castilla; el qual, despues de haber tenido la Gobernacion de estos Reynos por muchos años, fenesció sus dias en el mes de Iulio, año del Señor de 1453.

d. i. Hier liegt — D. Alvaro de Luna, Großmeister von Santiago, und ehemaliger Condestable von Castilien, der nachdem er die Regierung dieser Königreiche viele Jahre hindurch verwaltet hatte, im Monat Julius im Jahre des Herrn 1453. seine Tage endigte.

Linker Hand ist ein anderes auf beyden Seiten gleichfalls mit Figuren und im übrigen wie das vorhergehende gezierte Grabmal; nur mit dem Unterschiede, daß die vier an den Ecken sich befindenden, von dem Monumente abgesonderten knienden Figuren ihrer Kleidung nach Franciscanermönche vorstellen. Rund um das Bette, auf welchen die Statue der Doña Juana liegt, liest man:

Aquì jace la muy magnifica Señora Condesa Doña Juana de Pimentel, muger que fue del Maestre D. Alvaro de Luna; la qual pasó de esta presente vida en 3 dias del mes de Noviembre, año del Señor de 1485.

d. i. Hier liegt — Doña Juana de Pimentel, Gemahlin des Großmeisters D. Alvaro de Luna, welche am 3. November im Jahre des Herrn 1485. aus diesem Leben gieng.

Diese

Diese Capelle von Santiago ließ D. Alvaro de Luna, als er noch in seiner größten Höhe war, erbauen oder auszieren. Man sagt, daß er sich in derselben noch bey seinem Leben ein Grabmal von vergoldetem Bronze verfertigen und seine Statue von eben der Materie darauf setzen lassen. Allein der Infante D. Henrich, des Königs von Aragon, D. Fernando Sohn, der den Condestable auf das äußerste haßte, ließ es, als er in dem Kriege gegen den König D. Juan, die Stadt Toledo eroberte, gänzlich zerstören. *)

In dem Labyrinthe des Juan de Mena **) wird dieses Grabmals, das sich der Condestable hatte machen lassen,

*) Der Condestable und Großmeister des Ordens von Santiago D. Alvaro de Luna, ward nach seinen großen Diensten, und nachdem er lange bey dem D. Juan II. in großen Gnaden gestanden hatte, zu Burgos in Verhaft genommen, und zu Valladolid hingerichtet. Einige Geschichtschreiber haben den Ruhm des Großmeisters zu vertheidigen gesucht, und seine Verbrechen verringert oder geleugnet, wie Salazar de Mendoza in der Cronica del Cardenal D. Pedro de Mendoza B. I. Cap. 19. und Abarca Anales de Aragon T. II. p. 225 b. f.

**) Vom Juan de Mena, einem berühmten Dichter unter dem Könige D. Juan II., und einem Zeitverwandten des Condestable D. Alvaro de Luna s. Velazquez Geschichte der span. Dichtk. S. 168 f. der deutsch. Uebers. Er läßt in seinem Gedichte *el Laberinto* des D. Alvaro de Luna, Feinde einer Zauberinn über dessen Schicksal befragen. Nach einem verrichteten Zauberopfer, welches der Dichter sehr umständlich beschreibt, gibt ihnen die Zauberinn die Antwort, der Condestable würde ganz zu Grunde gerichtet werden. Diese Prophezeyung nahmen sie im eigentlichen Verstande an, und als sie sie, da der Condestable wieder die Oberhand gegen seine Feinde bekam, nicht erfüllt

lassen, und welches ihm statt des jetzt vorhandnen hatte dienen sollen, Erwähnung gethan. Da Sie vielleicht dieß Gedicht nicht bey der Hand haben, will ich Ihnen die 264. und 265. Octave daraus abschreiben.

Si las palabras miraſtes por fuero
Sobre el Condeſtable, y bien acataſtes,
Y las fortunas venides miraſtes,
Vereys que es ſalido todo verdadero.
Ca ſi le fuera hadado primero,
Que preſto ſería deſhecho del todo;
Mirad en Toledo que por eſſe modo
Le ya desficieron con armas de acero,
Que á un Condeſtable armado que ſobre
Un gran bulto de Oro estaba ſentado,
Con manos ſañoſas vimos derribado,
Y todo deſhecho fue tornado en cobre.
Pues como queredes que otra vez obre
Fortuna tentando lo que es importuno?
Baſta que pudo derribar al uno,
Que al otro mas duro lo halle que robre.

d. i. Wenn ihr die Worte (der Zauberinn) als ein über den Condeſtable gefälltes Urtheil angenommen, und die erfolgten Begebenheiten bemerkt und beobachtet habt, werdet ihr sehen, daß alles vollkommen in Erfüllung gegangen ist. Denn wenn ihm zuerſt

sahen, so wie sie gewünscht hatten, machten sie der Zauberinn Vorwürfe, daß sie sie mit einer betrüglichen Antwort hintergangen hätte. In diesen beyden angeführten Octaven, antwortet ihnen der Dichter, und zeigt ihnen, daß die Prophezeyung der Zauberinn allerdings in Erfüllung gegangen sey, nicht wie sie erwartet hatten, an seiner Person, aber doch an einer dieselbe vorstellenden Statue, auf seinem Monumente zu Toledo.

erst prophezeyht ward, daß er in kurzem gänzlich untergehen würde, so seht, wie er in Toledo mit stählernen Waffen ist zu Grunde gerichtet worden. Denn da haben wir einen in seiner Rüstung auf einem grossen goldnen Monumente sitzenden Condestable, durch wütende Hände herabgestürzt, zertrümmert und in Kupfer verwandelt gesehen. Wie könnt ihr also verlangen, daß das Schicksal noch einmal was nicht zu erwarten ist zu thun unternehme? Es ist genug, daß es einen zu stürzen vermocht hat, den andern aber findet es unerschüttert und zu stark, seine Macht an ihm auszuüben.

Man findet Nachrichten, daß aus dem Bronze dieses Grabmals, hernach eine Kanzel und ein Taufstein für die Cathedralkirche verfertigt worden.

In den Nischen der Wände dieser Kapelle von Santiago, wurden die Leichname des D. Alvaro de Luna, seiner Gemahlin, seines Vaters, seines Oheims D. Pedro de Luna, und seines Bruders D. Juan de Zerezuela, Erzbischofs von Toledo beygesetzt. An dem Grabmale des letztern, welches prächtig ist, und sich beym Eingange in die Kapelle, an der Seite des Evangelii befindet, liest man:

> Aqui yace el muy Iluſtre Señor D. Juan de Zerezuela, Arzobispo de Toledo, finó martes á 3 dias de Febrero de mil é quatrocientos é quarenta y dos anos.

Es stehet daran auch folgendes aus dem Boethius von den Tröstungen der Philosophie genommenes Distichon, welches auf den Condestable noch mehr gepaßt hätte:

Quid me felicem totiens jactastis amici?
Qui cecidit, stabili non erat ille gradu.

Diese ganze Kapelle von Santiago ist nach gothischer Manier prächtig ausgeziert, aber so schwarz gemacht worden, daß sie wieder abgeputzt zu werden verdiente. Die ganze Zierlichkeit, die sie in ihrer Art haben würde, benehmen ihr zween Altäre in einem elenden neuern Geschmacke, die an den Seiten stehen. Es sind zwey große Gemälde in derselben, welche den h. Vicente Ferrer, und den h. Antonius von Padua vorstellen, die sehr gut sind, und zeigen, daß sie von der Hand eines guten italiänischen Meisters herrühren.

Neben der Kapelle von Santiago ist eine andre eben so große, welche dem heil. Ildefonso gewidmet ist; in der Mitte derselben, vor dem Altar, steht ein marmornes Grabmal, mit einer darauf liegenden Figur, welche den vortreflichen Erzbischof und Cardinal D. Gil (Aegidius) de Albornóza vorstellt. Das ganze Monument ist mit Figuren und andern Vorstellungen geziert, man sieht aber keine Inschrift an demselben.

An der Seite der Epistel ist ein prächtiges und sehr hohes Grabmal, voller Schnitzwerk und Architectonischen Auszierungen, wie man zu Anfange der Regierung Carls V. vornehmlich an dergleichen zartern Werken, welche nicht im Freyen stehen sollten, anzubringen pflegte. Ich kann Sie versichern, daß die Figuren sehr viel Verdienst haben, und sich der Manier des Berruguete nähern. Mitten in diesem schönen Stücke, ist eine Nische, und darinnen steht der Sarg, auf welchen man eine liegende Figur in bischöflicher Kleidung, mit folgender Grabschrift sieht:

Aqui

Aqui está sepultado el cuerpo del muy Reverendo Señor D. Alonso Carrillo de Albornoz. Obispo que fue de Avila. Fue Sobrino del Cardenal D. Gil. Carrillo de Albornoz, de buena memoria. Dotó el dicho Señor Obispo dos Capellanías; cuyo Patronazgo dexó al Cabildo de esto Santa Iglesia:

Fallesció año de 1524, á 14. de Iunio á los 2 horas.

Auf eben dieser Seite der Kapelle, ein wenig weiter unten, ist ein andres Grabmal, welches zwar auch prächtig ist, aber dem erwähnten weder gleichkömmt, noch in der Ausführung so viel Geschmack hat. In der Nische ist ein Sarg, und auf dem darauf befindlichen Bette eine liegende Figur in Rüstung; auf einem kleinen viereckigten Steine liest man:

Aqui yaze D. Inigo Lopez Carrillo de Mendoza, Visorrey de Cerdeña, y sobrino del Cardenal D. Gil de Albornoz, y hermano del Obispo. Fallesció año de mil quatrocientos noventa y siete en el Real de Gránada.

Zur rechten Seite des Altars des heil. Ildefonso, befindet sich ein andres Monument, mit vieler Arbeit, einem Sarge, und der darauf liegenden Statue des Erzbischofs D. Juan de Contreras; neben demselben sieht man ein Gemälde, welches Jesum Christum, das Kreuz auf den Schultern tragend vorstellt, bey diesem Bilde war die Indulgenz zu erhalten, die denjenigen zu Theile ward, welche die Leiche des Cardinals D. Gil von Rom her ein Stücke Wegs auf ihren Schultern trugen. Dieß Gemälde hat nichts vorzügliches, und es ist ausgemacht, daß es eine Copie eines andern und ältern ist.

Auf dem Altare dieser Capelle sind verschiedene Gemälde und Schnitzwerke von dem Leben U. L. F. dem Leiden Christi und vom heil. Ildefonso; und ob sie gleich in jenem gothischen Geschmacke sind, bemerkt man dennoch viel Fleiß, und gute Ausdrücke daran. Aber wir gehen weiter zu andern Kunstwerken.

Es giebt deren in dieser Kirche zwey vorzügliche, aber so sehr von einander verschiedene, daß das Eine ein deutlicher Beweiß von dem guten Geschmacke desjenigen ist, der es verfertigen lassen, und der berühmten Künstler, die daran gearbeitet haben. Das Andre hingegen scheint nur deswegen ausgedacht zu seyn, um dieses herrliche Gebäude auf ewig zu verunstalten. Dieß ist das so sehr gepriesene *Transparente*, welches sich an der Rückwand der Hauptkapelle befindet, und das aus einer ungeheuern Masse von verschiedenen Marmorn besteht, welche es weit besser gewesen seyn würde, in den Eingeweiden der Gebürge von Carrara zu lassen, als sie hieher zu bringen, um ein wahrer Schandfleck dieser Kirche zu werden.

Alles was man daran sieht ist eine ungereimte und barbarische Architektur, untermischt mit einigen sehr gemeinen Statuen, die vielleicht in Carrara selbst sind verfertigt worden, *) wo es gewisse Bildhauer giebt, die sich damit beschäftigen, die Steine nach den Maaßen, die man in dieser Absicht ihnen zuschickt, klein zu machen und zu behauen, welche nach andern Oertern verschrieben werden. Zugleich geben sie sich damit ab, Statuen, Vasen und andre Dinge zu verfertigen, womit sie handeln.

*) Der Cardinal Portocarrero hat sie zu Anfange dieses Jahrhunderts aus Italien bringen lassen.

deln. Aus ihren unglücklichen Werkstädten wird eine Menge davon für die Gärten und Paläste fast in allen Gegenden von Europa *) ausgeführt. Diese Bildhauer übernehmen gleichfalls sehr kostbare und wichtige Statüen, und alles was man sonst von ihnen verlangt zu liefern. Ihre Werke gerathen aber gewöhnlich so, wie man sie von Leuten erwarten kann, die bloß auf den Gewinnst sehen.

Das angeführte Steingebürge, das man, ich weiß nicht aus welchem Grunde *el Transparente* nennt, hat ein gewisser Narciso Tomé angegeben und ausgeführt, der wie andre, in diesem Jahrhunderte für das was er nicht war, für einen Mann von großen Verdiensten, in Toledo ist gehalten worden. Man hielt ihn für einen Maler, Bildhauer und Baumeister, und bey den schönen kritischen Einsichten seiner Zeit würde man ihn vielleicht auch wohl für einen Capellmeister gehalten haben. Er zeigte, wie elend seine Geschicklichkeit war, nicht allein an der Architektur, mit der er das Transparente belastete, sondern auch an einer kleinen Kuppel über demselben, die er mahlte. **) Das sonderbarste bey dieser ganzen Geschichte ist, daß bey der Aufdeckung des angeführten herrlichen Werks, viele Feyerlichkeiten, Stiergefechte u. s. w. angestellt wurden. Ich weiß nicht, ob die Freygebigkeit des damaligen Erzbischofs

*) Dergleichen Arbeiten trift man auch in Spanien, und selbst in Madrid an.

**) Wenn es auch nur geschähe, um dergleichen Ungereimtheiten zu verhüten, würde es sehr nützlich seyn, wenn die Kirchen geschickten Künstlern Besoldungen gäben, die den guten Geschmack erhielten, und den elenden überhand zu nehmen verhinderten, der unglücklicher Weise, seit vielen Jahren her, so herrliche Kirchen verunziert hat.

von Toledo zu diesem Werke etwas beygetragen hat; aber der fromme Prälat würde doch, wenn er bey einer so wichtigen Unternehmung einen Fehler begieng, zu entschuldigen seyn, weil er vielleicht damals keinen Künstler zur Hand hatte, von dem er sich einen bessern Begriff hätte machen können. Es würde also sehr vortheilhaft seyn, daß dergleichen Herrn, bey Werken von dieser Art, nur denen, welche Geschmack und Einsicht in den schönen Künsten haben, Gehör gäben, denn es ist doch sehr zu bedauern, zweymahlhundertausend Ducaten, welche das Transporente, wie man zu Toledo sagt, gekostet haben soll, ohne den geringsten Nutzen, und auf eine so nachtheilige Art, zu verschwenden. Ehe ich meine Beschreibung des Transparente endige, muß ich Ihnen sagen, daß das, was am wenigsten schlecht daran ist, die aus Italien gebrachten Statuen sind. — Aber die Maria in der Mitten, die sitzend mit dem Kinde auf dem Arme vorgestellt ist, und welche ich für ein Werk des berühmten Tomé halte, ist eine Figur ohne alle Grazie und Schönheit. Neben derselben sind zwey Basreliefs von Bronze und unter dem einen steht folgende Schrift:

Narcisus à Tomé hujus S. Ecclesiae Prim. Architec. major. totum opus per se ipsum marmore, jaspide aere fabrefac. delineav. sculp. simulque depinx. *)

Das

*) Der Vago Italiano in seinem Briefe vom 22. Nov. 1755. Tom. III. p. 21. sagt von diesem *Transparente*: Was dasselbe ziert, ist ein Bild U. L. Fr. und rund herum eine Menge von Engeln und Heiligen, alle von weissem Marmor, und einige Basreliefs mit verschiedenen Matereyen vermischt; hieraus machen die Toledaner ein großes Wunderwerk; aber Jedermann der nur mittelmäßige Einsichten hat, kann nicht umhin, es als eine seltsame und verwirrte Zusammensetzung von Wi-

der-

Das was ich von dem Transparente gesagt habe wird hinlänglich seyn, einem Jeden einem Begriff davon zu geben. Und Jedermann der nur einige Einsichten hat, wird ihn sich leicht machen können, wenn er es mit der schönen Capelle U. L. F. del Sagrario vergleicht, von der ich Ihnen itzt etwas sagen werde.

Es ist sehr sonderbar, daß die Schriftsteller, welche von Toledo und der dasigen Cathedralkirche geschrieben haben, sich nicht mehr bemüht haben, uns das Andenken einiger Künstler zu erhalten, die zu beyder Verschönerung so viel beygetragen haben, da sie so besorgt gewesen sind, andere Umstände zu untersuchen, die vielleicht von geringerer Erheblichkeit sind.

Daher kömmt es, daß man jetzt verschiedne Umstände, die jedermann bekannt seyn sollten, nicht ohne viele Mühe herausbringen kann, und daß selbst Künstler in Ansehung derselben ungewiß sind, so wie ich gehört habe daß sie nicht einig sind, wer der Baumeister der herrlichen Kapelle U. L. F. del Sagrario, eines vortreflichen und in der grossen Manier der alten Künstler ausgeführten Werks, gewesen ist.

Die Italiäner sind in diesem Stücke mehreres Beyfalls würdig, da sie in ihren Schriften *) das An-

bersprüchen und Ungereimtheiten anzusehen. Man kann daher mit Recht sagen, daß die Verschwendung der Symmetrie nachtheilig ist.

*) Ohne die vielen Italiäner anzuführen, welche hierüber in vorigen Zeiten geschrieben haben, muß man das, was in unsern Tagen über diesen Gegenstand geschrieben wird, allerdings bewundern. Ausser der Ausgabe des Vasari, welche vor einiger Zeit in Rom in drey Bänden mit Zusätzen herausgekommen, und itzt nicht mehr zu haben ist, wird eben der Vasari itzt in Turin,

denken, den Ruhm und die Namen jener großen Männer verewigt haben, die mit so glücklichem Erfolge die berühmten Werke verfertigt, die sie besitzen, worinnen sie den Griechen nachahmen, welche den Ruhm ihrer großen Künstler bis auf unsre Zeit herabgebracht, und auch ihre kostbaren Werke beschrieben haben. Es ist sehr leicht zu begreifen, wie nützlich dieses ist, und wieviel es zum Flor der Künste, und derer, die sich damit beschäftigen, beyträgt. In dieser Betrachtung ist unsere Nation dem D. Antonio Palomino für sein Werk, welches er über die Theorie und Ausübung der Malerey geschrieben hat, vielen Dank schuldig, eben sowol als für seinen Fleiß, so viele Nachrichten zu sammlen und zu ordnen, welche zu den Lebensbeschreibungen der spanischen Maler, die er uns im zweyten Bande seines Werks geliefert hat, erfordert wurden. Hierdurch hat er nicht nur ihren Ruhm überall verbreitet, sondern auch die Jugend ermuntert, auf eben dem Wege der Ehre zu gehen, und die großen Künstler von denen er redet, nachzuahmen, und sich die Kunstverständigen, und Liebhaber verdient gemacht, die Kunstwerke der Maler mit mehrerem Vergnügen zu betrachten und zu untersuchen.

Die

und in Florenz in sieben Bänden mit neuen Anmerkungen gedruckt, und in der ersten Ausgabe befinden sich viele gelehrte Abhandlungen, und hinzugefügte Lebensbeschreibungen. Ein Genuesischer Maler hat kürzlich des Soprani Leben der Maler seines Landes wieder auflegen lassen, und einen zweyten Band, der mehr von ihm mit Gelehrsamkeit und Geschmack geschriebene Leben der Künstler enthält, hinzugefügt. Der Prälat Botari, ein Mann von großer Litteratur, der itzt in Rom lebt, hat seine Gespräche über die bildenden Künste, und seine Lettre pittoriche, mit dem Scharfsinn, Einsicht und Gründlichkeit die ihm eigen sind, geschrieben. Man könnte noch viele andere hinzusetzen, die sich noch jetzt mit dergleichen Arbeiten beschäftigen.

Die Kapelle U. L. F. del Sagrario hat der berühmte Juan Bavtiſta Monegro *) angegeben und gebauet, ein Mann der um dieſelbe Zeit, durch ſeine Arbeiten am Escorial ſich einen groſſen Ruhm erworben hatte. Dieſe ſchöne Kapelle ließ D. Bernardo de Sandoval y Roxas, damaliger Erzbiſchof von Toledo, da wo die Kapelle de Santa Marina ſtand, erbauen. Man erkennt daran den großen und edlen Geſchmack des Alterthums, der um dieſe Zeit in Italien ſchon wieder hergeſtellt war. Damals ward er durch die vortreflichen Männer Alonſo de Cavarrubias, Diego de Siloe, den Berruguete, Juan de Herrera, Becerra, und andre von welchen, wenn von ihren Werken zu handeln iſt, Meldung geſchehen ſoll, auch in Spanien eingeführt. Dieſe durch die ruhmwürdige Begierde ihren Namen durch ihren Fleiß, und den Ruhm ihres Vaterlands

*) Ein Bildhauer und Baumeiſter von Toledo gebürtig, deſſen Eltern aus den Gebürgen bey Burgos waren. Durch ſeine Talente und Geſchicklichkeit verſchafte er ſich in Rom, wohin er gieng, nachdem er ſich in der Schule des Berruguete zuerſt gebildet hatte, Ruhm und Arbeiten. Von Philipp II. ward er nach dem Escorial berufen; er verfertigte daſelbſt die ſechs Statuen an dem Portico, und die Statue des heil. Lorenzo an der auswendigen Vorderſeite. Die Architectur und die Statuen der Evangeliſten, in dem Garten des vornehmſten Kloſtergangs werden für ſeine Arbeit gehalten, obgleich andere glauben, daß ſie vom Pompeo Leoni ſind. Palomino verwechſelt dieſen Juan Bautiſta Monegro, mit dem Juan Bautiſta von Toledo, welcher der Angeber und erſte Baumeiſter des Escorials war. Auch darinn irrt er ſich, daß er ſagt, er wäre 1590. geſtorben. Denn da die Kapelle del Sagrario nach dem Jahre 1600. gebauet worden, und er den Riß davon gemacht, und den Bau dirigirt hat, wie man im folgenden ſehen wird, konnte er vor dieſer Zeit nicht geſtorben ſeyn.

lands durch ihre Werke zu verewigen, gieng damals so wie verschiedene Gelehrten nach Italien. Die einen sowohl als die andern bestrebten sich, ihrer Nation den unermeßlichen Schatz der Kenntnisse in den Wissenschaften und Künsten, in demselben Augenblicke zu verschaffen, da sie fast mit eben der Vollkommenheit, als sie die Griechen und Römer ehedem besessen hatten, wieder zum Vorscheine kamen.

Die Kapelle del Sagrario, wo das sehr alte und ehrwürdige Bild U. L. Fr. verehrt wird, besteht aus drey Theilen. Nämlich der Kapelle de Santa Marina, welche der zwoten gleichsam zum Vorgemache dient, und aus einer dritten Kapelle, welche man wegen ihrer achteckigten Figur *el Ochavo* nennt, und in der man viele Reliquien in Urnen und Reliquienbehältnissen sieht, die in guter Ordnung in den verschiedenen Nischen stehen. Alle diese drey Theile wurden nach den Rissen, und unter der Aufsicht dieses erwähnten Monegro gemacht, welcher Oberbaumeister der Cathedralkirche war. Zum Bau dieser Kapelle bediente man sich eines vortreflichen in Spanien brechenden Jaspis, und brachte dabey die Römische Ordnung an. Von dieser Kapelle und allen ihren Theilen, giebt der Licenciat Pedro de Herrera in seinem Werke von der Kapelle del Sagrario eine weitläuftige Beschreibung, wo er von dem Baumeister derselben rühmliche Meldung thut, und von ihm sagt, daß er auf Befehl Philipps II. verschiedene Arbeiten am Escorial verfertigt habe.*)

Aus der Sacristey der Kirche, geht man in einen Hof, durch welchen man in die Wohnung des Tesorer (The-

*) An den beyden Seiten der Kapelle wo das heilige Bild U. L. Fr. verehrt wird, befinden sich schöne Monumente, und vier große Inscriptionen, welche den Stifter, seine Eltern und Verwandten betreffen, und welche wir, um alle Weitläuftigkeiten zu vermeiden, hier übergehen.

(Thesaurarii) kömmt, beyde sind von eben dem Baumeister der Kapelle angelegt, wobey er nicht weniger als in dieser, seinen vortreflichen Geschmack und seine Kenntniß, der nach den besten Mustern des Alterthums hergestellten Kunst gezeigt hat.

Es giebt in dieser ehrwürdigen Kirche noch andere Kapellen, welche sowohl ihres Alterthums als auch ihrer Stifter und andererUmstände wegen beschrieben zu werden verdienten; aber da dieses nicht zu meinem Entzwecke gehört, und Blas Ortiz, in seiner Beschreibung der Cathedralkirche zu Toledo schon von ihnen gehandelt hat, will ich nur etwas von derjenigen sagen, welche man de los Reyes Nuevos nennt, alsdann wieder auf die Kunstwerke kommen, und Ihnen eine Beschreibung von den Gemälden, die diese Kirche zieren, mittheilen. In der Kapelle de los Reyes Nuevos, sieht man die marmornen Grabmäler der Mornarchen die hier begraben liegen, desgleichen die Statue des Königs D. Juan II. obgleich sein Körper im Carthäuserkloster zu Miraflores bey Burgos begraben ist, und daselbst ein Monument hat, welches, wie man mir gesagt hat, von der herrlichsten Arbeit und größten Pracht ist, die sich nur denken läßt, und wovon ich Ihnen, wenn es sich fügt, daß ich dahin komme, mehr sagen werde.

Obgleich die Sculpturarbeiten in dieser Kapelle, alle die Größe und Pracht ihres Zeitalters haben, so ist die Kunst daran doch nicht so, als bey denen, welche ich Ihnen umständlicher zu beschreiben mir vorgenommen habe. Ein jedes dieser Monumente hat seine Inscription, und eine auf dem Sarge liegende Figur. *) In allen diesen Inschriften bemerkt man einen natürlichen und simplen Geschmack, mit welchen die Tugenden jener Monarchen, und die Titel und Beynamen, welche ihnen

*) Die Statuen Juans I, und seiner Gemahlinn Doña Leonore, sind kniend an der Seite des Presbyteriums.

ihnen zu geben damals gewöhnlich war, ausgedruckt sind. Da ich sie Ihrer Wißbegierde nicht für unwürdig halte, und Sie sie vielleicht nicht gelesen haben, will ich sie Ihnen mittheilen. *)

Des Königs D. Henriche. **)

Aqui yaze el bien aventurado y noble Caballero D. Enrique, de dulce memoria, hijo del mui noble Rey D. Alfonso, que venciò la de Bena marin, †) y acabò mui glorioſamento á treinta dias de Maìo: año del Nascimiento de N. Sr. Ieſu-Chriſto de mil y trescientos y ſetenta y nueve años.

Der Königin Doña Johanna.

Aqui yaze la muy Catolica, y devota Reyna Doña Iuana, madre de los pobres: muger del noble Rey

*) Da der Verfaſſer die folgenden Inſchriften, zwar dem Inhalte nach, aber nicht mit der größten Genauigkeit angeführt hat, ſind ſie aus D. Chriſtoval Lozano, Beſchreibung dieſer Kapelle, die er unter dem Titel: Los Reyes nuevos de Toledo zu Madrid 1666. herausgegeben hat, berichtigt worden.

**) D. Henrich der zweyte, unehlicher Sohn des D. Alfonſo XI, von der Doña Leonor de Guzmán, regierte, nach den blutigen Kriegen mit ſeinem Bruder D. Pedro, ruhig in Caſtilien. Er ließ die Kapelle de los Reyes nuevos, erbauen. Ihn ließ, wie man ſagt, der König von Granada vergiften.

†) Dieſe Schlacht wird ſo genannt, weil in derſelben Abul Haſſan, oder Albohaera, König von Marocco, aus dem Geſchlechte Aben Marin, überwunden ward. Sie heißt auch ſonſt die Schlacht beym Salado, vom Fluſſe, Salado, bey Tarifa, wo ſie geliefert wurde. Dieſer Sieg erwarb dem Alfonſo XI. den Namen des Eroberers (el Conquiſtadór.)

Rey D. Enrique, hija de D. Iuan, hijo del Infante D. Manuel, la qual en vida, ni en muerte, no dexó el habito de Sta. Clara, é finó á veinte y siete dias de Majo del Nacimiento de nueſtro Señor Ieſu Chriſto de mil trescientos ochenta y un años.

Des Königs D. Juan des Erſten. *)

Aqui yaze el muy noble y muy Catolico y virtuoſo Rey D. Iuan, hijo del buen Rey D. Enrique, de Santa memoria, y de la Reyna Doña Iuana, hija del muy noble D. Iuan, hijo del Infante D. Manuel; y finó á nueve dias del mes de Octobre, año del Naſcimiento de nueſtro Salvador Ieſu Chriſto de mil trescientos y noventa años.

Der Königin Doña Eleonora.

Aqui yaze la muy esclarecida, y Catolica Reyna Doña Leonor, muger del muy noble Rey D. Iuan, hija del muy alto Rey D. Pedro de Aragón, madre del muy juſticiero Rey D. Enrique, y del Infante D. Fernando. Falleció á trece dias de Septiembre año del Naſcimiento de nueſtro Salvador Ieſu Chriſto de mil treſcientos ochenta y dos años.

Des Königs D. Henrich III. **)

Aqui yaze el muy temido e muy juſticiero Rey D. Enrique, de dulce memoria, que Dios dé Santo Paraiſo

*) Er war ein friedliebender Herr, ob er gleich einen Krieg mit Portugal führte, in welchem die berühmte Schlacht bey Aljubarrota vorfiel. Er verordnete, daß die bisher gewöhnliche ſpaniſche Aera abgeſchaft, und die chriſtliche Jahresrechnung eingeführt werden ſollte. Er ſtarb zu Alcalá de Henares an einem Falle vom Pferde, im 32ſten Jahre ſeines Alters.

**) Er hatte wegen ſeiner Schwächlichkeit, die ihn faſt immer das Bette zu hüten nöthigte, den Beynamen

des

raiſo hijo del Catolico Rey D. Iuan, nieto del noble Caballero D. Enrique. En diez y Seis años que reynó fue Caſtillo temida, y honrada. Naſció en Burgos dia de S. Francisco; murió dia de Navidad en Toledo yendo á la guerra de los Moros con nobles del Reyno. Finó año del Señor de mil quatrocientos, y Seis años.

Der Königin Doña Catharina.

Aqui yaze la muy catholica y eſclarecida Señora Reyna Doña Catalina de Caſtilla y Leon, muger del muy temido Rey D. Henrique, madre del muy poderoſo Rey D. Iuan, ſu Tutora y Regidora de ſus Reynos, hija del muy noble Principe D. Iuan, Primogenito del Rey de Inglaterra, Duque de Guiana, y Alencaſtre y de la Infanta Doña Coſtanza, Primogenita, y heredera de los Reynos de Caſtilla, Duqueſa de Alencaſtre, nieta de los juſticieros Reyes, el Rey Duarte de Inglaterra y el Rey D. Pedro de Caſtilla, por la qual es paz y concordia pueſta para Siempre. Eſta Señora finó en Valladolid á dos dias de Iunio de mil quatrocientos diez y ocho años. Fue trasladada aqui Domingo diez de Setiembre de 1419. años.

Unter der Statue des Königs D. Juans II. welcher dieſer Kapelle Einkünfte vermacht, und verſchiedene Kapellanſtellen dabey geſtiftet hat, und deſſen Leichnam, wie vorhin geſagt worden, zu Miraflores bey Burgos begraben liegt, ſteht folgende Inſcription:

Eſte

des Kränklichen (Valetudinarii.) Er ſtarb im 27ſten Jahre ſeines Alters, und durch ſeinen Tod ward die Hofnung, die ſeine Tugenden zu einer glücklichen Regierung gaben, vereitelt.

Este vulto es del muy virtuoso Rey D. Iuan, de esclarecida memoria, que hizo, y doto el Monasterio de Miraflores de Burgos, y está en el sepultudo; é sa Señoria dotó por privilegios esta Capilla de la renta que hoy tiene, y por eso su servidor, y Capellan el Bachiller Arias Diaz de Rivadeneyra, Capellan mayor do aqui, la hizo aqui poner; porque los Capellanes de la dicha Capilla ayan memoria de rogar por el anima del dicho Rey en todos sus sus sacrificios, y Oraciones.

Nun wollen wir wieder zu den Gemälden kommen.

Da verschiedene dieser Gemälde, noch vor dem für die Künste in Europa glücklichen Zeitalter sind verfertigt worden, von dem ich bey Beschreibung der Kunstwerke den Anfang machen will; wird es genug seyn, hier zu erinnern, daß von diesen früher verfertigten Gemälden dieser Kirche, von deren Urhebern wir keine zuverlässige Nachricht haben, ich dasselbe bemerkt, was ich an den Sculpturen derselben Zeiten wahrgenommen habe; nämlich, daß ob es gleich verschiedenen darunter an Grazie, Correktur, Charakter, und dem Geistreichen, welches in den folgenden Zeiten erreicht worden, fehlt, sie dennoch vielleicht solche Ausdrücke und einzelne Partien haben, oder so ausführlich behandelt, und so schön colorirt sind, daß nicht wenige von den Künstlern, die sie jetzt mit Verachtung ansehen, sehr wohl thun würden, wenn sie die, daran bemerkten guten Eigenschaften wahrnehmen wollten.

Die meisten Fenster dieser großen Kirche haben sehr schön gemahlte, und so vortreflich gemachte Glasscheiben, daß derjenige, der sie zu betrachten versäum-

te, mit Recht für nachläſſig, und unaufmerkſam gegen das Schöne, gehalten zu werden verdienen würde. Auf denſelben ſind verſchiedene geiſtliche Geſchichte, Bilder der Heiligen, und andere Dinge vorgeſtellt. Die älteſten davon ſind in der insgemein ſogenannten gothiſchen Manier; andre ſind in dem Geſchmacke der folgenden Zeiten und derjenigen Künſtler, die die Zeichnungen für die damaligen *) Fabriken, wo ſie gemacht wurden, verfertigten.

An den Wänden des Kapitelſaals für den Winter, ſieht man verſchiedene Malereyen, auf welchen geiſtliche Geſchichte abgebildet ſind, und die, wie ich gehört habe, von einem Pedro Berrugueté, dem Vater des berühmten Alonſo ſind verfertigt worden. Ich zweifle, ob es einen ſolchen Maler Pedro Berrugueté gegeben hat; wenigſtens habe ich nichts mit Gewißheit hierüber finden können. Allein der Künſtler, der ſie gemacht hat, mag ſeyn wer er will, ſo kann man ihm nach meiner Meynung, unter den Spaniern eben den Rang anweiſen, den man den Pietro Perugino, **) unter den Ita-

*) Heute zu Tage iſt dieſe Fabrik ganz eingegangen, welches an dieſen Fenſterſcheiben einen großen Misſtand veranlaßt hat. Denn wenn eine davon zerbrochen iſt, hat man nichts, wodurch man ſie erſetzen kann, als diejenigen, die aus den damaligen Zeiten noch vorräthig ſind, und da ſetzt man die erſten die man findet, an die Stelle der zerbrochenen. Denn da dieſe Glasſcheiben, mit denen die ſie erſetzen ſollen, keine andere Uebereinſtimmung haben, als daß ſie von einer Farbe ſind, entſtehen daraus ungeheure Vorſtellungen, die der Würde dieſer Kirche nachtheilig ſind.

**) Ein italieniſcher Maler aus Perugia, der hernach unter dem Andrea Verocchio zu Florenz ſtudirte. Er behauptete einen großen Ruhm, bis die bewunderungswürdigen Werke des Michel Angelo zum Vorſchein kamen.

Italiänern giebt. Beyde lebten wahrscheinlich in einem Zeitalter, daher kann man ihre Arbeiten mit einander in Vergleichung stellen, und sie, als die Morgenröthe, welche den Künsten den Anbruch des Tages verkündigten, betrachten. Ich zweifle nicht, daß ein jeder Kenner, der diesen Kapitelsaal genau betrachtet, ein gewisses Grosse im Ausdrucke, und in der Ausführung, an den erwähnten Gemälden finden wird, ob ihnen gleich selbst hierinnen noch diejenige Vollkommenheit, und einige andre Schönheiten mangeln, die man hernach erreicht hat.

In eben diesem Kapitelsaale hänat eine Reihe von Bildnissen der Erzbischöffe, welche dieser Kirche vorgestanden haben. Die meisten davon sind in Fresco über die Stühle der Domherrn gemahlt, und zur Zeit des Cardinals Cisneros verfertigt; die übrigen seit dem Cardinal Silicéo sind in Oel, und an den Rückwänden eben dieser Stühle aufgestellt; unter denselben befinden sich etliche, welche neben den besten Bildnissen des Tiziano stehen könnten; einige sind von der Hand des Pantoja.

Die Gelehrsamkeit, die Tugenden und die heldenmüthigen Handlungen vieler dieser Prälaten, zum Dienste der Kirche und des Staats, übersteigen alle Lobsprüche, die ihnen von den gelehrtesten und berühmtesten Schriftstellern sind beygelegt worden. Denn ohne der Gelehrsamkeit und Heiligkeit eines Eugenius, Ildefonsus, Julianus, Eulogius, Helladius und andere zu erwähnen, wer erstaunt nicht über die Tha-

kamen. Er starb in seinem Vaterlande 1524. in seinem 78sten Jahre, und hatte den Ruhm, der Meister des vortreflichen Raphael von Urbino zu seyn.

ten und den heldenmüthigen Geist eines Don Bernardo? eines Rodrigo Ximenez? eines Gil Carrillo de Albornóz? eines Tenorio? und über die Unternehmungen der berühmten Cardinäle Pedro González de Mendoza, Francisco Cisneros, Juan Tavera, Juan Silicéo, und andrer Erzbischöfe, die sich durch Wissenschaften und Heldenmuth hervorgethan haben? Auch verschiedene Personen aus königlichem Geblüte, haben diesem Erzbißthum vorgestanden, als D. Sancho und D. Juan Infanten von Aragon; D. Sancho Infante von Castilien; der Erzherzog Albrecht von Oesterreich; und zu unsern Zeiten der Infante D. Ludwig Bruder seiner jetzt regierenden Majestät.

Diese berühmten Erzbischöffe, und die übrigen von Errichtung dieses Erzbißthums an, sind es, welche die Reyhe der Gemälde in diesen Kapitelsaale vorstellt. Wenigstens von den Zeiten des Cardinals Cisneros bis auf die gegenwärtigen muß man diese Bildnisse für ähnlich halten, da sie alle nach dem Leben gemahlt sind. An denen die älter als dieser Cardinal sind, läßt sich erkennen, daß sie blos Ideale sind, einige wenige ausgenommen, an denen man Spuren der Originalität findet, und welche wahrscheinlich nach den guten oder schlechten Originalen, die zu der Zeit, als diese Folge von Portraits angelegt wurde, vorhanden waren, gemacht sind.

In dem Hauptgebäude der Kirche selbst befinden sich wenig Malereyen, ausser an den Altären; die mehresten davon sind in dem angeführten alten Geschmacke, und die Namen der Künstler, die sie verfertigt haben, sind unbekannt. Dennoch sieht man an einem Pfeiler der Seitenthüre gleich neben der Mozarabischen Capelle, gegen über, eine Verkündigung in der Manier des Vicente Carducho, und an einem andern, gegen überste-

henden

henden Pfeiler einen heil. Joseph mit dem Kinde, von Alonso del Arco. Hinter der Hauptkapelle nach dem Transparente zu, ist an einem andern Pfeiler ein Bild der heil. Abts Antonius, in der Manier des Tristan. Die schönsten Werke in dieser Art befinden sich in den Gemächern der Sacristey, und in der Kapelle del Sagrario, und sind folgende:

In dem Vorzimmer der Sacristey die Kreuzigung des heil. Petrus, von Eugenio Caxés, *) und die Kreuzigung des heil. Andreas von Vicente Carducho; die Figuren sind in Lebensgröße, voller Ausdruck, von einem schönen Geschmacke, und Colorit, und sehr korrekt.

In der Sacristey selbst oder in dem Hauptgemache derselben hängt dem Eingange gerade gegen über eines der schönsten Gemälde, die Dominico Greco **) ver-

 fertiget

*) Er war zu Madrid gebohren; und hatte den Patricio Caxès, aus Florenz zu seinem Vater. Er verfertigte so wohl in als aufferhalb Madrid, viele Werke mit grossem Beyfall. Er starb zu Madrid um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Seiner Gemälde wird im folgenden an gehörigen Orten gedacht werden.

**) Er war von Geburt ein Grieche, und setzte seinen Namen in griechischer Sprache und mit griechischen Buchstaben, unter seine Gemälde. Er war ein Schüler des Tiziano, welches man an seinen besten Werken erkennen kann. Er verstand die Bildhauerkunst und Baukunst, und trieb diese Künste mit glücklichem Erfolge. Um die Meynung zu widerlegen, daß er den Tiziano nachahmte, artete er aus und verfiel auf eine ausschweifende Manier. Man kann indessen nicht leugnen, daß seine guten Werke vortreflich sind, wie wir im folgenden zeigen werden. Er starb in seinem achtzigsten Jahre zu Toledo, woselbst er in der Pfarrkirche S. Bartholomäi, begraben liegt. Er hatte die berühmten Maler Tristan und Maino zu Schülern.

fertiget hat; es stellt die Entkleidung Christi vor der Kreuzigung vor. Die folgende Beschreibung die der Vago Italiano davon giebt, scheint mir sehr richtig: „Dieses Gemälde, sagt er, ist ganz in der Manier des „Tiziano, und die Köpfe sind so schön und reizend, „daß sie vom Tiziano selbst gemacht zu seyn scheinen.„ Diese Ausdrücke sind aus dem Palomino entlehnt. Die Bilder der zwölf Apostel, welche über den Schränken stehen, sind ebenfalls vom Greco, aber von geringerm Werthe, als das angeführte Gemälde.

Als ich mich im Jahre 1762. zu Toledo befand, und die Gemälde der Sacristey besah, bemerkte ich in der Höhe an einer der Seitenwände, ein Gemälde, welches man wegen der Entfernung und des Mangels an Licht, nicht genau erkennen konnte, ich vermuthete nichts desto weniger, daß es ein Werk des Annibal Caracci wäre. Auf einige von mir hierüber gethane Aeusserungen befahlen die Domherrn, daß es herabgenommen würde, und da entdeckte ich, daß es eine der vortrefflichsten Arbeiten des berühmten Carlo Maretti *) war, von einem so schönen Charakter und herrlichen Colorit, als man nur von ihm sehen kann. Es stellt die Himmelfahrt der heil. Jungfrau vor, der verschiedene jugendliche Engel, mit musicalischen Instrumenten in den Händen zu einem Throne dienen. Diese Entdeckung machte mir ein außerordentliches Vergnügen; und da die Domherren erkannten, daß dieses Bild näher im Gesichte, und in einem bessern Lichte zu stehen verdiente, beschlossen sie, einen bequemern Ort für dasselbe auszusuchen, wo es auch jetzt aufgestellt ist.

Ueber

*) Ein berühmter Maler aus der römischen Schule, welcher in einem Alter von fast 89. Jahren 1713. starb.

Ueber der Hauptthüre dieser Sacristey sieht man ein sehr großes Gemälde, das eine der besten Arbeiten des Pedro Orrente ist. Es stellt die heilige Leocadia vor, wie sie aus dem Grabe hervorkömmt. Der *Vago Italiano* sagt mit Recht davon: „Man bemerkt „an diesem Gemälde eine Leichtigkeit der Tinten, einen „Ausdruck in den Stellungen, und eine Führung des Pin„sels, daß man es für ein unvergleichliches Stück erkennen „muß. Neben demselben hängen zwey andre Gemälde von gleicher Größe, deren Inhalt ebenfalls zur Geschichte der heil. Leocadia gehört, welche vom Francisco Rici sind.„ Aber die Nachbarschaft des beschriebenen Stücks vom Orrente, macht, daß hier der Urheber derselben nicht so, wie an andern Orten hervorscheint, obgleich diese Gemälde im übrigen gut zusammengesetzt und gemalt sind.

Von eben diesem Orrente, befinden sich hier in der Sacristey zwey Gemälde von mittlerer Größe, aber von auserlesenem Geschmacke, nämlich eine Geburt Christi, und eine Anbetung der Könige. Man kann sagen, daß er darinnen die Bassani, nicht nur erreicht, sondern selbst übertroffen hat, unter deren Werken ich mich nicht erinnre etwas so Schönes gesehen zu haben. Gleich daneben hängt ein Stück vom Bassano, welches die Sündfluth vorstellt, und gegen über ein andres vom Pantoja, warauf der heilige Augustin, und verschiedene Stifter geistlicher Orden, kniend mit solcher Schönheit, und einem solchen Geschmacke im Colerit, als diesem Künstler eigen war, vorgestellt sind.

An den Wänden dieses großen Gemachs sieht man eine Flucht nach Egypten, vom Luca Giordano, und eine schöne Kopie vom Grabe des Heylands, wovon das Original vom Tiziano, im Escorial befindlich ist. Das Gewölbe dieses großen Zimmers der Sacri-

stey, ist in Fresco vom Luca Giordano gemalt, woran man das Geistreiche, die Erfindung und die Behandlung erkennt, die diesem Künstler eigen waren. Das Hauptsujet ist die Herabkunft oder Erscheinung der heil. Jungfrau, die dem h. Ildefonso das Meßgewand darreicht; dieß Stück ist mit vielen Chören von Engeln und Heiligen und allegorischen Figuren, und mit allem geziert, was nur die außerordentlich reiche Einbildungskraft des Giordano schicklich hinein bringen konnte, wobey er, ohne sich oder die Composition zu verwirren, an den vornehmsten Stellen, die heil. Leocadia und andere Heilige, die man in diesem Gewölbe sieht, angebracht hat. An gehörigen Oertern stellt er auch einige Chöre singender und auf Instrumenten spielender Engel vor, worunter sich verschiedene Abbildungen einiger heiligen Erzbischöffe dieser Kirche befinden, und in einem gemalten Fenster brachte er sein eigenes Bildniß an.

Unmittelbar neben diesem großen Zimmer der Sacristey, ist ein kleineres, das Vestuario genannt, mit den folgenden sehr schönen Gemälden geziert. An der Seite der Thüre gegen über eine Taufe Christi, welche Palomino unter die Stücken zählt, die Giordano nach Spanien schickte, ehe er selbst dahin kam. In der That ist es nöthig von diesem Umstande unterrichtet zu seyn, um nicht beym ersten Anblicke zu glauben, daß dieses ein Gemälde des Raphael von Urbino ist, in seiner besten Manier verfertigt. Eine von den Sachen, welche beym Giordano am meisten Erstaunen erregen, ist die außerordentliche Fertigkeit die er hatte, den Stil der Maler, die vor ihm zu allen Zeiten gewesen waren, nachzuahmen, und noch mehr Verwunderung erweckt es, zu sehen, daß ihm dieses in Manieren, die man der Seinigen gerade entgegengesetzt nennen kann, so glücklich gelungen ist, wie z. B. die Ma-

nier

nier des Albrecht Dürers, dem noch vor wenig Jahren die mehresten Maler in Rom ein Gemälde zuschreiben, wovon hernach entdeckt und bewiesen ward, daß es vom Giordano ist. Ich halte dafür, daß vielleicht viele beym Anblick dieser Taufe Christi, in diesen Irrthum fallen können und daß man selbst, nachdem man es genau betrachtet hat, schwerlich glauben werde, daß es ein Werk des Giordano sey. *)

Das in diesem Zimmer befindliche Bildniß eines sitzenden Pabsts, vom Vandyk, ist was man in dieser Art nur Schönes und Wahres sehen kann. So kann man auch zwey Gemälde der Bassani, **) nämlich die Beschneidung und die Geburt Christi, unter die auserlesensten Werke dieser Künstler zählen. Eine heilige Agnes in halber Figur, ist vom Vandyk, und eine Samaritanerin vom Rubens, ein Gemälde von einem

*) In dem neuen königlichen Palaste zu Madrid, ist ein Ovalgemälde, welches Giordano ebenfalls in der Absicht den Raphael nachzuahmen machte, und welches eine Maria in halber Figur, den heil. Johann und das Christkind vorstellt. Es gehört viel Kenntniß und Uebung in der Malerey dazu, den wahren Meister zu erkennen; indessen finden sich doch einige Kennzeichen mehr daran.

**) Es waren drey Maler, die Bassano hiessen, Grosvater, Vater und Sohn. Der Erstre und der Letztre hatten den Namen Francisco, die man durch den Beynamen des Aeltern und Jüngern unterscheidet. Der Sohn des Aeltern hieß Jakob. Von ihm ist die hier angeführte Geburt; man schreibt die Reinigung dem jüngern Bassano zu. Es ist sehr leicht, bey den Gemälden dieser Drey, sich zu irren, und wenn man sagt, dieß oder jenes Werk ist vom Bassano, unterläßt man gewöhnlicher Weise genauer zu bestimmen, von welchem es eigentlich sey, da sie einander so ähnlich sind.

vortreflichen Colorit und einem Tone, der den andern Werken dieses berühmten Künstlers nicht gewöhnlich ist. Von Rubens befindet sich hier ein andres Gemälde, welches im Escoriale wiederholt ist und eine Madonna vorstellt, die mit dem Kinde auf den Armen, auf einem Piedestal sitzt, und verschiedene männliche und weibliche Heilige, die sie anbeten. Die Erfindung ist so außerordentlich sinnreich, die Tinten und die zufälligen Lichter (accidentes) so mannichfaltig, daß ob es gleich nur ein kleines Stück ist, dennoch Künstler und Kenner genug daran zu lernen und zu bewundern finden.

Man wird gleichfalls durch das Gemälde in Erstaunen gesetzt, auf welchem die heil. Jungfrau kniend vorgestellt ist, die einen durchsichtigen Schleyer von dem schlafenden Kinde, aufhebt, mit einem h. Johann auf der andern Seite, der auf das Kind mit dem Finger zeigt; diese Gruppe befindet sich auf einer mit verschiedenen schönen Pflanzen bedeckten Terrasse, und in der Entfernung sieht man den h. Joseph. An diesem Stücke, welches von mittlerer Grösse ist, erkennet man sogleich die grosse Geschicklichkeit des Raphaels, und man kann es für eine sehr genaue und vollkommne Kopie dieses nicht genug zu rühmenden Künstlers halten. An einem David, der auf der Harfe spielt, erkennt man etwas von der Manier des Guercino, so wie an einem Bilde, worauf der h. Philippo Neri, und der h. Carlo Borromeo in Lebensgröße sind, die Manier des Guido Reni, von dem es ein Original zu seyn scheint.

Ausser den angeführten Stücken befindet sich in diesem Vestuario, ein h. Franciscus von Assisi, von Dominico Greco, und ein Crucifix, welches für ein Original des Tiziano gehalten wird. Auch sieht man hier zehn Blumentöpfe mit Blumen, wovon vier auf

Spie-

Spiegel gemahlt, zwey hinter Glas, die vier übrigen ohne Glas sind von so außerordentlicher Schönheit und Durchsichtigkeit, die man kaum in der Natur antreffen kann. Sie werden dem Mario Fiori zugeschrieben, und einige davon sind gewiß von ihm.

Die Grablegung Christi, mit Figuren in Lebensgröße, ist ein Werk des Johann Bellino, *) mit dessen Namen es mit schönen gothischen Buchstaben bezeichnet ist. Obgleich die Manier daran etwas trockenes hat, ist es doch ein Gemälde voller Ausdruck und Natur.

Es giebt hier auser den angeführten noch verschiedene andre Gemälde von geringern Verdiensten. Einen Theil von denen, von welchen wir geredet haben, sind dieser Kirche von dem Erzbischoffe und Cardinal D. Pasqual de Aragon geschenkt worden, einem Herrn von vortreflichem Geschmacke, sowohl hierinnen, als in noch größern Dingen, deren in der Folge Erwähnung geschehen wird. Indessen habe ich in einem Verzeichnisse von den Gemälden, welche dieser Prälat hieher geschenkt hat, und welches durch einen Zufall in meine Hände gekommen ist, verschiedene Fehler in Ansehung der Künstler sowol, als in der Beschreibung einiger Gemälde angetroffen. In einem andern innern Zim-

*) Johann Bellino, nach der in seinem Vaterlande Venedig gewöhnlichen Aussprache Zan genannt, ein Sohn und Schüler des Jacob und Bruder des Gentile Bellino, übertraf diese beyden in seiner Manier, welche kräftiger und zierlicher war. Er lernte die Oelmalerey vom Antonello von Messina, und bediente sich hiezu der List, sich von ihm abmalen zu lassen. Er starb in seinem neunzigsten Jahre 1514. und hatte das Verdienst, der Lehrmeister des großen Tiziano zu seyn. Das hier erwähnte Gemälde kann man für eine besondere Seltenheit in Spanien halten.

Zimmer der Sacristey, wo die Custodia oder Monstranz und andere herrliche silberne und goldene Gefäße und Geräthschaften verwahrt werden, trift man gleichfalls einige Malereyen an, wovon die meisten ziemlich gut gemachte Kopien sind. Es befindet sich dennoch ein Original darunter, dessen Inhalt ich nicht völlig habe begreifen können. Es scheint ein heiliger Bischof im Bette liegend zu seyn, vor dem ein anderer Heiliger in der Kleidung eines Apostels steht, mit ihm redet und ihn tröstet. An dem Nackenden und dem übrigen dieses Gemäldes, erkennt man sogleich die schreckliche und große Manier des Buonarote. Ich habe gemuthmaßt, daß es eines von den Gemälden ist, welche Alonso Berruguete verfertigt hat, von dem man gewiß glaubt, daß er auch gemahlt hat; *) aber seine Werke von der Art zeichnen sich nicht aus.

Die Erfindung und Ausführung der Gemälde in dem Cabinette oder letztem Gemache der Kapelle del Sagrario, welches man el Ochavo nennt, ist von Francisco Rici und Juan Careño; die übrigen Fresco Gemälde in der Kapelle, wo das heilige Bild steht, sind vom Vicente Carducho **) und vom Eugenio Caxés, so

*) Vielleicht ist dieß das Gemälde die Hofnung vorstellend, dessen in dem Archive dieser Kirche, im Buche vom Jahre 1500. gedacht wird, wofür, wie man daraus ersieht, dem Alonso Berruguete 3000. Maravedis bezahlt wurden.

**) Vicente Carducho, ein Florentinischer Edelmann, ein Bruder und Schüler des Bartholomäus Carducho, war Maler bey den Königen Philipp III. und IV. Von wenig Malern findet man so viel öffentliche Werke sowohl in als ausserhalb Madrid, wodurch er sich großen Ruhm erworben hat. Vielleicht würde er auch ohne dieselben, durch seine in spanischer Sprache geschriebe-

nen

so wie auch die in den Ecken und an den Altären in dem Vorgemache der Kapelle de Santa Marina.

Ueber dem Bogen, wo ehedem das Bild U. L. Fr. del Sagrario stand, hängt itzt ein großes Gemälde von der Verlobung der h. Jungfrau und Josephs; ob es gleich in dem angeführten Verzeichnisse, als ein Original des Vandyks angegeben wird, halte ich es doch nicht dafür, indem man, so entfernt es steht, dennoch erkennen kann, daß es aus der Italienischen Schule ist. Hinter diesem Gemälde befindet sich ein klein Cabinet, (el Camarin) in welchem funfzehn Gemälde auf Kupfer von Pedro del Pó aus Palermo, hängen.

An den Wänden des Kreuzgangs dieser Cathedral kirche, sind verschiedene Sujets aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi abgemalt. Sie sind in dem, vor den Zeiten des Alonso Berruguete gewöhnlichen Geschmacke, in welchem zwar die Natur mit der größten Wahrheit im Ausdrucke nachgeahmt ist, dennoch aber nicht mit den edlen Ideen der folgenden Zeiten, worüber ich mich schon vorher erklärt habe. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Malereyen itzt fast gänzlich verdorben und wenige davon noch unbeschädigt geblieben sind, ob man gleich noch immer daran erkennen kann, was sie ehedem gewesen seyn müssen. Der Himmel gebe, daß wenn dieser Kreuzgang, wie einige davon

spre-

nen Dialogos de la Pintura berühmt genug seyn, worinn er seine große Gelehrsamkeit und tiefe Kenntniß, die bey dieser schönen und schweren Kunst erfordert werden, gezeigt hat. Er starb zu Madrid in seinem 60sten Jahre, 1638. Das Jahr seines Todes beweißt sein letztes Gemälde vom heil. Hieronymus, das er für die Magistralkirche zu Alcalá verfertigte.

sprechen, neu ausgemalt werden soll, man einen Künstler dazu nehme, der seiner Geschicklichkeit wegen verdient, mit seinen Arbeiten diesen ehrwürdigen Ort zu zieren. *)

In einer Ecke dieses Kreuzgangs steht ein Altar, an dem das Gemälde ein sehr schönes Bild der Maria mit ihrem Sohne in den Armen, den heil. Anton und Blas, desgleichen eine Heilige vorstellt. Vor der Maria kniet ein geharnischter Ritter, neben welchem ein Zettel mit den Worten: *Infante D. Fernando* befindlich ist. Oben halten vier Engel eine kaiserliche Krone, die sie der Maria aufsetzen wollen. An beyden Seiten dieses Gemäldes sind zwey andre, die den heiligen Cosmas und Damianus vorstellen; Alle Figuren sind in Lebensgrösse, vom Blas de Prado mit einem so reizenden und geschmackvollen Colorit ausgeführt, daß seine Stücken

*) Den hier angeführten Kreuzgang, ließ der Erzbischof D. Pedro Tenorio bauen, der ein grosser Freund öffentlicher Werke war, und seine erhabene Denkungsart vorzüglich dadurch an den Tag legte. Zu Toledo ließ er das Schloß von S. Servando genannt, wieder herstellen, welches itzt niedergerissen ist; desgleichen legte er die Brücke S. Martin an, welche in den bürgerlichen Kriegen zerstört ward. Er erweiterte das Kloster des Ordens de la Merced und die Kirche der heil. Catharina. Er legte Schlösser und Festungen, an den Gränzen des Königreichs Granada an. Er erbaute den Flecken Vila la Franca, und nahe dabey die sehr berühmte Brücke del Arzobispo genannt. Nahe bey diesem Kreuzgange stiftete er die Kapelle des heil. Blas, die auch die Kapelle des D. Pedro Tenorio heißt, wie auch viele andere öffentliche Werke in diesem Erzstifte, in welchen allen er seine edlen Gesinnungen für das gemeine Beste zu erkennen gab. Dieser große Mann war zu Tavira in Portugall geboren. Er ward Bischof zu Coimbra und hernach Erzbischof zu Toledo.

cken hierinnen den Werken des Friedrich Barroccio, eines berühmten italiänischen Coloristen, gleich kommen. Die Zeichnung an diesem Gemälde ist in einem grossen Geschmacke, und beweist, daß Blas de Prado die schönen Formen der Antiken, und die Anmuth und Behandlung der berühmtesten italiänischen Maler seiner Zeit sehr wohl kannte. *)

Ueber der Thüre des Kreuzgangs, wodurch man in die Kirche kömmt, ist ein andres Gemälde von der Fleischwerdung des Heylands, mit einer Glorie von Engeln geziert, das ebenfalls von diesem Künstler verfertigt ist. Neben dem vorhinerwähnten Altar dieses Kreuzgangs ist eine große Kapelle von Gothischer Bauart, dem heiligen Blas gewidmet; an dem Hauptaltar derselben, der von sehr guter Architektur ist, stellt das mittlere Gemälde diesen Heiligen in bischöflicher Kleidung auf seinem Stuhle sitzend, und von andern Heiligen umgeben, vor. Zwischen den Säulen dieses Altars sieht man kleinere Gemälde, worauf die Evangelisten abgebildet sind. Zu beyden Seiten stehen zween andre Altäre. An dem zur rechten Hand ist ein Bild des heiligen Antonius des Abts nebst andern Figuren; an dem zur linken Hand ist die Darstellung im Tempel abgebildet. Diese Gemälde scheinen mir alle vom Blas de Prado

*) Blas de Prado, von Toledo gebürtig, wird für einen Schüler des Berruguete gehalten; allein man erkennt an seinen Werken, daß er auch andere Schulen vortreflicher Maler besucht hat. Er war Kammermaler bey Philipp II. der ihn nach Marocco schickte, dem dortigen Souverain zu willfahren, welchem die vielen Malereyen, die er für ihn verfertigte, sehr wohl gefielen, deswegen er ihm sehr gnädig begegnete und ihn ansehnlich belohnte. Er starb zu Madrid, nach dem Vorgeben des Palomino, 1557. im sechzigsten Jahre seines Alters.

Prado zu seyn, in welchen er die in den Gemälden des Kreuzgangs beobachtete Manier, nicht sehr gezeigt hat, sondern vielmehr die, deren er sich bey den Seitengemälden des Hauptaltars in der Kapelle del Obispo, an der Pfarrkirche des heil. Andreas zu Madrid bedient hat, welche die Taufe Christi und den Märtyrertod des heil. Johannes im Oelkessel vorstellen. Betrachten Sie dieselben mit Aufmerksamkeit, so werden Sie einige Figuren darauf bemerken, welche es nicht leicht war, ohne Kenntniß der Antiken vorzustellen. *)

Dem Hauptaltare dieser Kapelle gegen über befinden sich zwey marmorne Begräbnißmonumente, mit darauf liegenden Figuren in bischöflichen Kleidern. Das zur rechten Hand gehört dem großen Erzbischoffe Tenorio, dem Stifter dieser Kapelle, um welches rund umher mit alten, etwas beschädigten Buchstaben steht:

Aqui yaze D. Pedro Tenorio, de laudable memoria, Arzobispo de Toledo, Primado de las Españas, Chanciller mayor de Castilla, cuya anima Dios aya. Fallescio dia de Sancti Spiritus â 18. del mes de Mayo, año del Nascimiento de mestro Señor Iesu Christo de 1399. años. **)

Ich

*) In der Sacristey der Pfarrkirche des heil. Petrus zu Madrid, befindet sich ein andres Gemälde vom Blas de Prado, nämlich eine Abnehmung vom Kreuze, an welchem man eben die Eigenschaften, als an dem Bilde der Maria, in dem Kreuzgange zu Toledo bemerken kann.

**) Zu den Füssen dieses Monuments unter einem, auf dem Sarge befindlichen Löwen, liest man die Worte: Ferran Gonzales : Pintor : e : Entalla . . . . .

Ich hoffe, daß Ihnen die Beschreibung dieses und anderer Grabmäler nicht unangenehm seyn wird, welche ich sehr gerne abzuschreiben mir die Mühe gebe, wenn sie Personen gehören, die sie ihrer Thaten wegen verdienen, oder welche durch ihren guten Geschmack und durch ihre Freygebigkeit die Künste befördert haben, oder auch solche, die Monumente haben, die von berühmten Künstlern sind verfertigt worden.

In dem Sommer-Kapitelsaale sind verschiedene Malereyen, die sehr fleißig nnd richtig in eben dem Geschmacke, wie die vorhin erwähnten, im Kreuzgange und einige ältere Stücken in dieser Cathedralkirche gemacht sind, davon man aber die Künstler nicht mit Gewißheit angeben kann. Es ist glaublich, daß einige Werke von dieser Art, auch von fremden Künstlern sind verfertigt worden, die wahrscheinlicher Weise in Toledo als in einer in jenen Zeiten reichen Stadt, wo die Künste belohnt und unterstützt wurden, wie man aus dem, was noch jetzt übrig ist, abnehmen kann, sich häufig einfanden.

Ich werde die Beschreibung der, in dieser Cathedralkirche und ihrem Bezirke sich befindenden Gemälde, mit zwey vortreflichen Stücken beschließen, die man an den beyden Altären der Kapelle de los Reyes nuevos, antrift, wovon ich schon vorhin Erwähnung gethan habe; nämlich eine Geburt des Heilandes von Pedro Orrente gemalt, um mit einer Anbetung der Weisen vom Eugenio Caxes um den Vorzug zu streiten. Hiebey zeigte der Erstere nicht wenig Ueberlegenheit, ungeachtet der großen Verdienste des Eugenio. Wenn Sie sehen wollen, wie weit diese giengen, so betrachten Sie das von seiner Hand verfertigte herrliche Bild des heil. Franciscus von Engeln unterstützt, welches sich in

Madrid am Ende der Kapelle del Obispo bey der Kirche des heil. Andreas befindet.

Ich erinnere mich jetzt noch zweyer Stücke: das Erste ist ein mit einer Figur in Lebensgröße gemaltes Crucifix, in der sogenannten Sacristey de los Doctores, in welche man durch die Kapelle de Santa Marina oder das Vorgemach der Kapelle del Sagrario kömmt, ein vortrefliches Werk des Tristan; das andre ein heiliger Franciscus von Assisi, eine Sculptur von mittlerer Größe über den Schränken der Sacristey, sehr schön von Pedro de Mena, einem Bildhauer aus Granada, ausgeführt.

In dieser heiligen Kirche befinden sich unendlich viele Kostbarkeiten und Geräthe, worunter man der vornehmsten Custodie oder Monstranz, die am Fronleichnamsfeste gebraucht wird, die erste Stelle geben kann, welche Henrich de Arfe, der Vater des Antonio, und Großvater des berühmten Schriftstellers Juan de Arfe *) verfertigt hat. An dieser Custodie ist eine unermeßliche Arbeit und Zierlichkeit im gothischen Geschmacke. Ihre Gestalt ist sechseckigt, von dem Piedestal erheben sich die Säu-

*) Diese drey berühmten Künstler verfertigten verschiedene Monstranzen für einige Cathedral- und andre Kirchen, von welchen wir im folgenden reden werden. Der letztere schrieb das sehr nützliche Buch de varia Conmensuracion, und zeigte darinnen nicht nur seine grossen Einsichten in den schönen Künsten, sondern auch viel Talente zur Poesie, wie man aus den achtzeiligen Strophen sehen kann, worinnen er die Regeln der Künste vorträgt. (Vom Juan de Arfe y Villafañe s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. T. I. p. 483. Das Werk, dessen hier gedacht wird, ist unter dem Titel: De varia Conmensuracion para la Escultura y Architectura zu Sevilla 1589. in fol. herausgekommen).

Säulen; auf der Fläche desselben sind die Wappen des Cardinal Erzbischofs Albrecht von Oesterreich, des Erzbischofs D. Gaspar de Quiroga und der Cathedralkirche, *) eingegraben. Die ganze Arbeit daran verdient wegen des guten Geschmacks und des Fleisses an den vielen einzelnen Stücken in ihrer Art die allergrößte Bewunderung. Sie ist ganz von Silber und vergul-det, und wiegt siebenhundert vier und neunzig Mark fünf Unzen, und zwey Achttheile (dos Ochavos); doch ist es vorzüglich ihre Arbeit, die sie unschätzbar macht. Es sind zweyhundert und sechzig kleine Figuren daran angebracht, wovon einige verguldet, andere blos von Silber sind, aus welcher Materie sie alle bestehen, so wie eine große Anzahl von Basreliefs, welche an schicklichen Orten angebracht und sehr schön gearbeitet sind. Ihre Höhe scheint mir von ohngefähr drey Varas zu seyn, und die Clausur daran ist so wie alles übrige von sehr sinnreicher Erfindung.

Inwendig in dieser Custodie steht eine andre von Gold, deren Gewicht sieben und funfzig Mark, acht Castellanos und vier Tomines beträgt. Sie war ehedem in dem Zimmer der Königin Doña Isabella gewesen, woraus sie der Cardinal Cisneros kaufen ließ. Es befinden sich an derselben verschiedene Figuren und Basreliefs, und sehr viele Edelsteine von großem Werthe.

Diese ganze Maschine, sowohl die inwendige als äussere Custodie ist nach meiner Meynung das kostbarste

*) Hinter der Custodie liest man folgende Inschrift:

C. FR. Ximenez. Car. Tol. Arch. Hisp. Gub. Affr. Debell. hanc. SS. Corporis Xpti Custodiam fieri juſſit, et sede jam vacante perfecta est, operario Didaco Lopez Aiala ann. Dni. MDXXIII.

Stück im Schatze der Cathedralkirche, sowol wegen der Materie, als auch wegen der schönen Form und mühsamen Arbeit. Es hat viele Jahre gekostet sie zu vollenden. Sie steht auf einer großen Maschine von Silber, welche zur Zeit, da der Infant D. Ludwig Erzbischof war, verfertigt worden.

Als besondere Kostbarkeiten werden auch hier vier silberne Kugeln oder Sphären aufbehalten mit oben darauf stehenden Figuren, ebenfalls von Silber, welche die vier Welttheile vorstellen, und von der Königin Doña Maria Anna von Neuburg der Kirche sind geschenkt worden. In eben dem Zimmer, wo die Custodie oder Monstranz aufbewahrt wird, befinden sich verschiedene Kreuze, Leuchter, Kelche, Halszierrathen, Ringe, Brustkreuze, (Pectorales) Gefässe, Schüsseln, und andere zum Altardienste gehörige Geräthe, welche verschiedene große Herren und Prälaten hieher geschenkt haben, und welche hier zu beschreiben zu weitläuftig seyn würde. Aber da eben die Rede von Kostbarkeiten ist, so befinden sich hier außer den schon genannten, in einem Schranke die Armbänder, Kronen, und andere zur Ausschmückung U. L. F. del Sagrario gehörige Stücken. Auch sieht man hier sehr schöne Rauchfässer, Portapazes *) und andre Dinge, deren ich mich unmöglich erinnern kann.

Die Statüen, Urnen, Reliquienbehältnisse im Ochavo sind sämmtlich von Silber; auch sind hier verschiedene Brustbilder und Figuren der Heiligen, von eben dieser Materie aufgestellt, welche bey Processionen herumgetragen werden, wovon einige von vortreflicher Arbeit sind.

Der

*) Portapaces sind die Capseln oder Behältnisse, worinnen das sogenannte Pacem, das in der Kirche zu küssen gegeben wird, verwahrt wird.

Der große Thron von Silber, auf welchem das Bild U. L. Fr. del Sagrario steht, enthält funfzig Arrobas dieses Metalls. Man hat viele Jahre daran gearbeitet und er ist erst 1674. fertig geworden. Der Künstler, der ihn gemacht hat, war Virgilio Faneli. Man verwahrt hier noch verschiedene andere Stücken von Gold, Silber und andern Metallen; da sie theils vor, theils nach den Zeiten verfertigt worden, wo die Zeichenkunst zur Vollkommenheit gelangt ist, sind sie auch in Ansehung der Arbeit nicht von einerley Vollkommenheit. Dennoch ist der größre Theil davon von auserlesnem Geschmacke und vorzüglicher Schönheit, indem sie durch die damals in Toledo befindlichen grossen Künstler angegeben worden.

Eben dieses muß man von den kostbaren priesterlichen Kleidern sagen, woran die Stickerey, die Zeichnung und der Reichthum alles übertreffen, was man davon nur sagen kann. Da es zu weitläuftig seyn würde, hiervon, so wie von andern Kostbarkeiten und Denkmälern eine umständliche Beschreibung zu geben, werde ich hier um so viel weniger etwas davon anführen, da es überdem nicht eigentlich zu meinem Endzwecke gehört. Ich merke zuletzt noch an, daß diese große Kirche 404 Fuß lang und 202 Fuß breit ist; die Höhe des höchsten der fünf Schiffe, woraus sie besteht, beträgt 160 Fuß. In allen diesen Schiffen befinden sich 84 Säulen, oder vielmehr Gruppen von Säulen, welche an den Pfeilern auf gothischer Manier übereinander gesetzt sind. Diese Maase sind um etwas, obgleich nicht viel, von denen verschieden, welche der Vago Italiano in seiner Beschreibung dieser Kirche angiebt, *) wo er fälschlich den Alonso de Covarrubias, zum Baumeister der-

*) In den Lettere d'un Vago Italiano T. III. p. 18. wird ihre Länge 384. Fuß, die Breite 191. und die Höhe 107. Fuß angegeben.

derselben macht. Er legt daselbst dieser Kirche folgenden Lobspruch bey: „Wenn ich von der Cathedralkirche etwas „erwähnen soll, so muß ich Ihnen etwas sagen, worüber „Sie werden erstaunen müssen. Die Pracht und der „Reichthum derselben kann das Armselige und Dürfti„ge der ganzen Stadt sehr reichlich ersetzen.„

Ich vermuthe, daß Sie hier eine Beschreibung von der Mozarabischen Kapelle (Capilla Mozárabe) vermissen werden. Es befindet sich nichts darinnen, was die Künste angeht. Man findet daselbst die Eroberung von Orán, durch den Cardinal Cisneros, in nassen Kalk auf einer der Wände ohne besondere Zierlichkeit abgebildet. Das Uebrige ist Ihnen bekannt, vielleicht aber wissen Sie nicht, daß in der Oefnung des Thurms eine kleine Kapelle mit Altären, und alten Gemählden, die sehr gut und voller Ausdruck sind, befindlich ist. Die Bibliothek der Cathedralkirche wird, wie Ihnen nicht unbekannt ist, sehr gerühmt; sie besteht aus mehr als siebenhundert höchst schätzbaren Handschriften, worunter sich die seltensten unsrer alten Gesetzbücher, viele Missalien, Bibeln und andere Werke, geistlichen und weltlichen Inhalts befinden. Von den vorzüglichsten darunter haben Sie, wie ich weiß, ein Verzeichniß; besonders erinnere ich mich des verdienten Lobes, womit Sie bey einer gewissen Gelegenheit, von der daselbst aufbewahrten berühmten Gothischen Bibel sprachen. Einige dieser Bücher sind auch wegen der ausgesuchtesten Arbeit in Ansehung der Buchstaben, Malereyen und andern bewundernswürdigen Verzierungen, die man nicht ohne Erstaunen sehen kann, von äusserstem Werthe. Sie müssen diese Dinge alle selbst gesehen haben, um sich einen vollkommnen Begriff davon machen zu können.

Gott erhalte Sie viele Jahre.

Toledo . . . . .

Dritter Brief.

Mein Freund, Sie werden in diesem Briefe eine Nachricht von verschiednen Dingen finden, die Ihres feinen Geschmacks würdig sind, ob Sie sich gleich nicht sehr erfreuen werden, zu hören, in welchem unglücklichen Zustande die meisten derselben sich gegenwärtig befinden. Wir wollen zuerst nach dem Palaste oder Alcazar in Toledo uns begeben. Dieses Gebäude ist auf eine bewundernswerthe Art durch den Brand zerstöret, welchen es durch einen Zufall, oder wie andre vermuthen, aus Bosheit, zu Anfange dieses Jahrhunderts erlitten hat, bey der Gelegenheit, da die mit den Kaiserlichen damals verbündeten portugiesischen Truppen diesen Ort verlassen mußten. So wie es noch itzt ist, verdient es doch zunächst nach der Cathedralkirche angeführt zu werden, da doch gegenwärtig die Hauptmauern, Vorderseiten, der Hof, die Haupttreppe, und einige andere Theile noch vorhanden sind. Indessen werden sie doch vollends durch die Zeit vernichtet, da die besten und vornehmsten Zimmer darinnen, ohne Dach, und folglich dem Regen, und der üblen Witterung ausgesetzt sind.

Der Hof und die Vorderseite nach Norden, welche die vornehmste ist, ist ein Werk des berühmten Baumeisters Alonso de Covarrubias,*) und des Luis de Ver-

*) Alonso de Covarrubias, Baumeister bey dem Kaiser Carln V. und bey der Cathedralkirche zu Toledo, gehört unter die Erstern, welche den guten Geschmack in der Baukunst in Spanien eingeführt haben. Er der Vater

Bergara, welche in den Diensten des Kaisers Carls V. standen, und wovon der Erstere Oberbaumeister bey der Cathedralkirche zu Toledo war. Auch haben Gaspar de Vega, Francisco de Villalpando und andere Künstler daran gearbeitet. Die Façade gegen Mittag, ist vom Juan de Herrera, welches die Majestät, die Festigkeit, die schönen Verhältnisse, die Fenster, der Karnies, und alles daran befindliche, sehr deutlich zu erkennen geben. Die Haupt- oder Nördliche Vorderseite, welche, wie ich schon gesagt habe, von großer Schönheit ist, ob gleich mit einiger Einmischung des Geschmacks der vorhergehenden Zeiten, erhebt sich durch die fleißigste Arbeit, womit alle Theile vollendet sind, und durch den guten Geschmack, in den mit Mässigkeit und guter Oekonomie, an schicklichen Oertern angebrachten Zierrathen, z. B. an dem Portal, den Fenstern u. s. w. Die Hauptthüre hat die Form eines Bogens; an beyden Seiten derselben stehen zwo Jonische Säulen auf ihren Fußgestellen. Oben über dem Karniese steht das spanische Wappen mit den kaiserlichen Adlern, und an jeder Seite desselben ein Wappenkönig. Unten am Frieße liest man folgende Inschrift:

CAR. V. RO. IMP. HIS. REX. MDLI.

Jedes Fenster hat oben in seinen Fronten einen Kopf; diese sind alle von einander verschieden, und dennoch von einerley Charakter, welches das Eigenthümliche der fruchtbaren und fleißigen Schule des Berruguete ist;

das

Vater der beyden großen Männer, des Diego de Covarrubias, Bischofs von Segovia, und Präsidentens von Castilien; und des Antonio de Covarrubias, Domherrns zu Toledo, welche beyde durch ihre Tugenden, Gelehrsamkeit und litterarischen Verdienste berühmt worden sind.

das nämliche zeigt sich an den verschiedenen Zierrathen der erwähnten Vorderseite, wie auch an der oben am Ende der Haupttreppe noch vorhandenen Thüre, desgleichen an den Verzierungen eines obgleich sehr beschädigten Camins, in einem der Zimmer, welche kein Dach mehr haben. In der That, wenn alles auf diese Art gearbeitet war, da der Alcazar noch ganz und unbeschädigt war, so sind wenig Gebäude in Spanien, die demselben gleich kommen. Der Hof ist geräumig und schön, und in demselben haben sich noch die Säulen erhalten, welche die Arcaden des ersten und zweyten Stockwerks trugen. Sie sind von Corinthischer und Römischer Ordnung, an der Zahl vier und siebenzig. Der Vorhof oder Eingang zu diesem Hofe, wird durch einige starke Pfeiler oder gruppirte Säulen unterstützt. Vor acht Jahren standen hier noch zwo Statuen auf ihren Piedestalen, welche seitdem herunter gefallen oder herunter geworfen worden sind, und itzt auf der Erde zerbrochen liegen. Ob sie gleich nicht älter als der Palast sind, waren sie doch sehr gut, welches man, ungeachtet sie von der Zeit oder den Flammen sehr gelitten hatten, noch deutlich erkennen konnte. Es waren römische Kriegshelden.

Der traurige Anblick dieses Gebäudes, erweckt schmerzensvolle Empfindungen nicht allein in den Gemüthern der Spanier, sondern selbst der Fremden, die hieher kommen ihn zu sehen, und alle verwundern sich daß er nicht wieder aufgebauet wird, da, wie erwähnt worden, die Vorderseiten, die Hauptwände, die Keller, die Ställe, und einige Zimmer auf der mittäglichen Seite, welche zu den Zeiten der katholischen Könige angelegt, und unter Carl V. verlassen wurden, noch ganz und unbeschädigt sind. *)

*) Man glaubt, daß dieser Pallast zuerst von dem Könige

Am meisten ist es zu bedauren, daß, da man nicht die geringste Sorge für dieses Gebäude trägt, damit das davon noch Uebrige nicht vollends untergehe, und auch nicht einmal daran denkt, es mit einem Dache zu bedecken, es sich zuträgt, daß von Zeit zu Zeit große Stücken davon einstürzen. Es sind nicht mehr als sechs oder sieben Jahre, als ein Theil von der Kapelle einfiel, welches mir, da ich es erfuhr, und itzt gesehen habe, viel Betrübniß verursacht hat, denn sie war wegen ihrer Geräumigkeit, wegen des edlen Ansehens, guten Geschmacks und aller übrigen Eigenschaften, die die Kunst verlangt, eines der herrlichsten Theile dieses Gebäudes. Man kann dieß an dem, was an dem Karniese, den Pfeilern, Tribunen, Nischen und andern Dingen, daran noch übrig geblieben ist, sehr wohl erkennen. *) An der grossen Treppe hat die Zeit ihre Verwüstung noch nicht ganz ausüben können, indem die feste und dauerhafte Bauart derselben bis jetzt noch Widerstand gethan hat, und so ist sie noch bis zur vornehmsten Wohnung ganz. Sie ist so geräumig und bequem, als die Beste von denen, welche ich in Spanien gesehen habe. Eine jede

D. Alfonso X. erbauet worden; und obgleich der Doctor Pisa sagt, daß dieser König das beste daran verfertigen lassen, und sich deswegen auf die Chronik des Königs D. Pedro beruft, scheint es doch nicht, daß er Recht hat; denn das, was zu Carls V. Zeiten und hernach durch die vorhin angeführten Künstler daran ist gemacht worden, ist ohne alle Vergleichung besser, als alles, was aus den ältern Zeiten übrig geblieben ist, und zu den Zeiten dieses Schriftstellers war das Gute und Beste daran schon gemacht.

*) Diese Kapelle ist von dorischer Ordnung. Es ist nicht übel, daß man sie mit einem Dache bedeckt hat, denn auf diese Art wird sie etwas mehr erhalten, wenn man etwa dereinst daran denken sollte, dieß große Gebäude wieder aufzubauen.

jede Stufe ist von einem einzigen Steine, von der Art, die wir Piedra berroqueña nennen, und in ihrem ersten Absatze theilt sie sich in zwey gleich geräumige und bequeme Ruheplätze. *)

Die Vertheilung der Officen in großen Gebäuden und eine geschickte Anlegung der Zimmer, daß nichts mangelt, wenn sie fertig sind, ist ein grosses Verdienst eines Baumeisters. Einige derselben sind so geschickt hierinnen gewesen, daß sie die Hofnung der Bauherren und die Erwartung dessen, was man sich von dem Terrain, worauf sie baueten, versprechen konnte, weit übertroffen haben. Diejenigen Baumeister hingegen verdienen keinen Beyfall, welche mehr für die äußerliche Auszierung der Gebäude, als für die innere Bequemlichkeit sorgen; und hierinnen haben nicht wenige, selbst einige der berühmtesten in Italien gefehlt. Derjenige verdient am meisten geschätzt zu werden, der die Schönheit mit der Bequemlichkeit zu verbinden gewußt hat. Mich dünkt, daß dieser wichtige Umstand beym Alcazar anzutreffen war, welches man an den Souterrains oder Kellergeschossen, die noch vorhanden sind, bemerken kann, insbesondere an den Ställen, die so groß und weitläuftig sind, daß einige tausend Pferde **) sehr wohl darinnen stehen können, welches derjenige, der den Alcazar nur von aussen ansieht, nicht wird glauben können.

So ist der beklagenswürdige Zustand, in welchen dieser prächtige und königliche Pallast gegenwärtig verfallen ist, der, wie ich gesagt habe, wenn man ihn sieht, das größte Mitleid erweckt. Diejenigen, welche die Größe der Seele Sr. itzt regierenden Majestät genau kennen,

*) Die Treppe ist in ihrem ersten Absatze über funfzig Fuß breit, und mehr als die Hälfte, auf den Ruheplätzen, in die sie getheilt ist.

**) Man sagt mit Grunde, daß mehr als fünftausend Pferde sehr bequem darinnen Platz hatten.

kennen, glaubten mit Grunde, daß der Zeitpunkt seiner Wiederaufbauung gekommen wäre, als der König das erstemal bey der Villa de Cuerva auf die Jagd gieng, und noch mehr, als der Befehl gegeben ward, den noch bewohnten Theil dieses Palasts schleunig auszubessern und aufzuputzen, weil Se. Maj. auf der Reise nach Aranjuéz darinn übernachten wollten. Allein unglücklicher weise sind diese Hofnungen vereitelt worden, denn so wie man nicht zweifeln durfte, daß wenn ihn der König in der Nähe gesehen hätte, Er gewiß würde befohlen haben, dieses vorzüglichste Gebäude seines Königreichs auszubessern und zu erhalten, und da nun das Gegentheil erfolgt ist, so ist zu befürchten, daß er auf immer zu seinem gänzlichen Untergange verdammt ist.

Dem Thore de Visagra genannt, gegen über und ausserhalb der Stadt legte der berühmte Erzbischof und Cardinal D. Juan de Tavera ein groſses Gebäude, nämlich das Hospital von S. Juan Bavtista an; da es aber nicht zu meinem Vorhaben gehört, die weisen Anstalten und Verordnungen, die er, durch seine Frömmigkeit bewogen, zur Verpfleguug und zum Besten der Kranken gemacht, hier anzuführen, will ich Sie nur von der Schönheit dieses Gebäudes unterhalten, welches von dem guten Geschmacke und den Einsichten seines Stifters zeugt, der dabey das Nützliche mit dem Reizenden zu verbinden wuſste. Ehe er noch den geringsten Aufwand deswegen machte, suchte er sich guter Baumeister zu versichern, die ihm die Risse verfertigten. *)

Da

*) Dieß ist der erste Schritt, den man thun muß, wenn man groſse und kostbare Gebäude aufzuführen vorhat; die Unterlassung desselben ist die Ursache, daß so viele ohne alle Kunst und Schönheit aufgeführt worden sind, und noch jetzt aufgeführt werden, welche zur Unehre ihrer Zeit lange Jahre hindurch bezeugen, wie unnütze das Geld daran ist verschwendet worden.

Da dieses durch einen seiner Capellane Bartolomé de Bustamante, einem in dieser Kunst sehr erfahrnen Mann, geschehen war, ward die Ausführung des Baues selbst dem Fernan Gonzàlez de Lara aufgetragen und nachher den beyden Vergaras, dem Vater und Sohne, die auch vortrefliche Baumeister waren und den Bau in der Folge fortsetzten. *)

Die Hauptvorderseite dieses Gebäudes steht gegen Mittag, dem Stadtthore de Visagra genannt, gegenüber. Man kömmt zuerst in den grossen Hof, der durch einen Portico von Säulen nach dorischer Ordnung in zwey Theile abgetheilt ist, welche nebst ihren Bögen in den beyden Höfen rund herum fortlaufen; im zweyten Stockwerke sind eben so viele jonische Säulen. Es sind dieser Säulen in allen zusammen hundert, die so, wie die übrigen, von auserlesensten Piedra berroqueña sind.

Diese Höfe nebst dem Säulengange geben diesem Gebäude ein sehr majestätisches Ansehen. Durch den Portico geht man gerade nach der Thüre der Hospitalkirche, welche von Marmor nach der strengsten dorischen Ordnung, so wie die Kirche selbst, angelegt ist. Die Piedestale dieser Thüre sind mit Schnitzwerken geziert, worun-

*) Sie waren sämmtlich Baumeister oder Ober-Bauaufseher bey der Cathedralkirche (Maestros mayores de la Santa Iglesia) welches Amt die besten Künstler in Spanien vorher geführt hatten. Man sieht daraus, für wie wichtig es gehalten wurde, und daß man es nur den geschicktesten und im besten Rufe stehenden Künstlern anvertrauete. In unsern Tagen sieht man gerade das Gegentheil, und folglich werden auch dergleichen Werke in Toledo nicht mehr aufgeführt; und wenn man an die schon stehenden Hand anlegt, geschieht es bloß um sie zu verunehren, und ihnen den Ruhm, den sie bey ihrer Entstehung hatten, zu benehmen.

worunter man einige Schüsseln zwischen kreuzweis gelegten Schwerdtern sieht, zur Anspielung auf die Enthauptung Johannis des Täufers. Die beyden Säulen an den Seiten sind cannelirt; auf dem Karnieße stehen zwo Statüen in kriegerischer Tracht, welche das Wappen des Stifters in der Mitte haben.

Beym Eintritte in die Kirche scheint sich die Seele ganz zu erweitern. Diese Empfindung entsteht aus der edlen Pracht ihrer Bauart, den schönen Verhältnissen ihrer Theile, und den Ruhestellen, die das Auge an ihnen findet. Sie steht unter einer Kuppel oder halben Pomeranze;*) bis zu dem äussersten Ende derselben, wo das Kreuz ist, von dem Fußboden eines unterirdischen Gewölbes, in welchem einige Verwandten des Cardinals begraben liegen, angerechnet, beträgt die Höhe zweyhundert und zehn Fuß.

Da der Stifter im Jahre 1545. zu Valladolid starb, als kaum der Grund zu diesem Gebäude gelegt war, ward seine Leiche nach seiner weisen Verordnung, nicht eher, als einige Jahre, nachdem der Bau der Kirche vollendet war, in derselben beygesetzt. Sein Leichnam liegt in dem herrlichen Monumente, welches der berühmte Künstler Alonso Berruguete schon vorher verfertigt hatte, und das itzt unter der Kuppel steht. Dieß war das letzte Werk dieses vortreflichen Künstlers, wodurch er bewies, daß seine große Stärke in der Kunst nur allein dem Tode wich. Alle die erhabne Arbeit, die kleinen Engel, und alles übrige an diesem Monumente, die Erfindung und ausführliche Bearbeitung aller der kleinsten

*) Im Spanischen wird eine Kuppel, wegen ihrer Form zuweilen auch media Naranja eine halbe Pomeranze genannt.

sten Stücken daran, so wie die darauf liegende Statue des Cardinals, lassen gewiß nicht glauben, daß alles dieses von einem durch Alter und Arbeit erschöpften Greise verfertigt worden; denn alles, was man nur daran sieht, ist voller Geist und Stärke, und ein Beweis, daß der Künstler sich in einem thätigen und muntern Alter befand. *)

Ich

*) Alonso Berruguete, von Paredes de Nava nahe bey Valladolid gebürtig, studirte in Italien in der berühmten Schule des Michael Angelo, und hatte die größten Künstler der damaligen Zeiten zu seinen Mitschülern.

Er bearbeitete seine grossen Talente zu Rom, durch Betrachtung der schönen Werke der Alten, und hat den Ruhm, Einer der Ersten zu seyn, welche die bessern Verhältnisse, den guten Geschmack und den grossen Charakter seines Meisters und der Alten nach Spanien brachten.

Er verfertigte nicht allein die Werke, die noch jetzt in Toledo bewundert werden, sondern auch viele andre in verschiedenen Gegenden des Königreichs, von welchen in der Folge, in diesen Briefen wird geredet werden.

Er erhielt vom Kaiser Carln V. reichliche Belohnungen und Ehrenstellen, der ihn zu seinem Kammerdiener machte. Er kaufte sich den Flecken de la Ventosa, nicht weit von seinem Geburtsorte, wovon er Herr ward.

Er starb weder im Jahre 1545. noch zu Madrid, wie D. Antonio Palomino in seinem Leben erzählt, sondern zu Toledo in einer Wohnung unter der Uhr des Hospitals, nachdem er in diesem Hause, das ausserordentliche Kunstwerk des Monuments des Cardinals Tavera, das beschrieben werden soll, zu Ende gebracht hatte. Sein Tod erfolgte nicht eher als 1561. in einem hohen Alter, welches auch D. Pedro Salazar de Mendoza in dem Leben des Cardinals bezeugt.

Ich will Ihr Verlangen nach einer genauen Beschreibung dieses Grabmals nicht unbefriedigt lassen. Es besteht aus einer großen Urne oder Kasten, der auf einem Fuße, woran Schnitzwerke von der schönsten Arbeit sind; oben auf diesem Kasten befindet sich das Lager oder Kissen, auf welchem die herrliche Statue des Cardinals liegt. An der Seitenfläche dieses Monuments nach dem Altar zu, sieht man einen Medaillon, der den h. Ildefonso vorstellt, wie er von der heil. Jungfrau das Meßgewand empfängt; weiter oben zu den Füssen des Lagers, steht das Wappen des Cardinals mit zwey weinenden Kindern auf beyden Seiten. Auf der entgegengesetzten Seitenfläche nach der Thüre der Kirche zu erblickt man einen andern Medaillon, auf welchem, wenn ich mich nicht irre, eine Figur der Wohlthätigkeit, nebst drey Kindern abgebildet ist. Oben darüber befindet sich ein leerer Schild, dem angeführten, worinn das Wappen ist, ähnlich, und zu beyden Seiten zwey Kinder in eben der Stellung als neben dem Wappen. An der Seitenfläche des Monuments nach der Seite der Epistel ist in der Mitten ein Medaillon des h. Jacobus, an den Seiten eben dieser Heilige zu Pferde, und ein Wagen mit verschiedenen Figuren, von Ochsen gezogen. An der Seitenfläche, nach der Seite des Evangelii sieht man in der Mitten wieder einen Medaillon mit der Figur Johannis des Täufers; auf den beyden Seiten daneben ist seine Enthauptung, und die Taufe Christi abgebildet. Alle diese Bildwerke sind in Basrelief. An jeder der erwähnten zwo Seiten neben dem Bette sieht man einen Todtenkopf, und zwey Kinder von hinten, mit halb verhüllten Köpfen, in einer traurigen Stellung. Auf dem Boden steht an jeder Ecke eine ganze Statue in halber Lebensgröße, welche die vier Haupttugenden vorstellen, und an jeder Ecke des Monuments auf dem Fußboden sieht man einen Adler.

Ich

Auf den Hauptaltar, und an den Nebenaltar auf der Seite der Epistel, wurden Gemälde des Greco aufgestellt, welche ihrer Ausschweifungen ungeachtet, den größten Geist, die vortreflichste Farbengebung und Kenntnis der Lichter, und andre Eigenschaften zeigen, die mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Der Altar an der Seite des Evangeliums ist in einer andern Manier, und scheint mir vom Barroso zu seyn, einem Maler, der einiges im Escoriale verfertigt hat. *) Diese beyden Altäre sind von einer vortreflichen Jonischen Architectur; die am Hauptaltare artet schon in die überflüssigen Zierrathen aus, welche hernach so überhand genommen und den Ernst und den Anstand ganz verdorben haben, der sich für Altäre und Kirchen geziemet. **) Beym Salazar de Mendoza, welcher die Geschichte des Cardinals Tavera geschrieben hat, liest man drey Inschriften, die, wie er sagt, gemacht wurden, um an den Stellen dieses Gebäudes, wo sie sich am besten hinschickten, angebracht zu werden; allein ungeachtet sie es verdient hätten, sind sie doch nicht aufgestellt worden. Es sind folgende:

I.

*) Das Gemälde an der Seite der Epistel stellt die Taufe Christi, und das an der Seite des Evangeliums die Verkündigung vor.

**) Es kann seyn, daß dieser Altar, welcher ganz von Holz ist, lange nachher verfertigt worden; aber das Tabernakel in der Mitten, welches vielleicht der erste Altar gewesen seyn mag, ist von einer guten und simpeln Architectur. An diesem Altare befinden sich Gemälde vom Greco verfertigt, die aber nicht aus seiner besten Zeit sind. Aber über der Thüre der Sacristey hängt ein sehr schönes Bildniß des Cardinals Tavera von der Hand dieses Malers.

1.

Ioannes Tavera, Cardinalis et Archiepiscopus Toletanus hanc Aedem, et Nosocomium Io. Baptistae nomine clarum, principalis munificentiae monimentum sua impensa Deo gratum Reipublicae Salutare opus vivus et post mortem ab imo totum constituit.

2.

Qui verus divitiarum est fructus Optimos itidem reditus in aegrorum usus, sacerdotum duodecim alimenta postremo in sarta tecta sine fine Deo pios conatus juvante condixit.

Diese beyden Innschriften beweisen sehr deutlich den damals herrschenden guten Geschmack, und daß man sich nichts gefallen ließ, was nicht groß, sinnreich, und dem weisen Alterthum glich. Sie sind auf eine Art geschrieben und abgefaßt, daß sie dem ganzen bisher beschriebenen Gebäude und dessen einzelnen Theilen, sehr anpassend würden gewesen seyn, eben so wohl als folgende, welche ich nicht ohne Ursache hier anführen will:

D O. M.

Ioannes Tavera Cardinalis, et Archiepiscopus Toletanus amplissimis honoribus perfunctus Regii Senatus Praeses, Inquisitor Generalis, Regnique aliquando Moderator, vixit annos LXXIII. fessis tandem aevo et labore ossibus post hanc requiem sepulturae designatam prius deinde testamento delectam. Obiit Kal. Augusti anno MDXLV.

Diese

Diese drey Inschriften wurden, wie ich gesagt habe, nicht aufgestellt; wenigstens, sind sie nicht vorhanden, und an deren Stelle liest man die zwo folgenden, welche an den Seiten beym Eingange in die Kirche stehen, in schönen römischen Buchstaben.

Zur Seite der Epistel:

Sacrae aedes Sacri Praesbyteri collegium egestatis invisae subsidium amande valetudinis sacrarium ceptae feliciter anno MDXLI. pietate magnanima illustrissimi Cardinalis Tavera perfectae insigniter sumptu opulento Principis inclyti Domini D. Didaci Pardo de Ulloa et Tavera, Marchionis de Malagon, Comitis de Villalonso, Militari Alcantarensium stemmate, Viridantis ibique Commendatarii de Belvis et Navarra Philippi IV. Majestatis oeconomi. Anno MDCXXIV. Unus utrique animus, una stirps, una et gloria.

An der Seite des Evangeliums:

D. O. M.

D. Ioannes Tavera S. R. E. Cardinalis Toletanus Antistes contra haereticam pravitatem supremus Iudex, Regii Senatus Praeses et regnorum Castellae et Legionis pro Caesare Moderator augustus, vir sui saeculi oraculum in cohercendis haereticis ardens in divino cultu ubique regula administranda nulli secundus Regibus sine ambitu familiaris omnibus lenis, sibi severus, Deo gratus, requievit in osculo Domini Kalendis Augusti MDXLV.

In der Beschreibung dieses Gebäudes, von dem letzten der Vergaros verfertigt, nämlich der Kirche, der Höfe der Krankenzimmer, der Officen, der Wohnungen der Aufseher und Wärter, u. s. w. welche D. Pedro Salazar de Mendoza in seinem Werke vom Leben des Cardinals Tavera mittheilt, steht der Ausdruck, daß es eines der weisesten und mit den Regeln der ächten und wahren Architektur übereinstimmendes Gebäude sey, und daß der Maestro Muñoz, öffentlicher Lehrer der Mathematik zu Salamanca, und viele Ausländer und Kenner, welche herkämen, und es als ein Wunderwerk der Welt betrachteten, eben dieser Meynung wären. Ob gleich diese etwas zu übertrieben scheinen könnten, so ist doch gewiß, daß dieses Hospital, ein prächtiges, und von sehr geschickten Männern angegebnes und ausgeführtes Werk, eine der vornehmsten Zierden von Toledo, und einer jeden andern Stadt würdiges Gebäude ist.

Aber damit es diesem Gebäude ja nicht an einem Schandflecke fehlte, zum Beweise des Unterschieds der itzigen und vorigen Zeiten, will ich nur kürzlich obgleich mit Verdrusse, sagen, daß da das Hauptportal desselben, vom Anfange an, vielleicht aus weisen, uns unbekannten Ursachen, ohne diejenigen Verzierungen, die demselben angemessen zu seyn schienen, gelassen worden, man vor kurzem den Entschluß gefaßt, es mit Architektur, Sculptur, Schildern, Inschriften u. s. w. zu verzieren, aber so unschicklich, und ohne weder eine solide noch regelmäßige Architectur dazu zu wählen, so daß sie anstatt eine Verzierung zu seyn, vielmehr für diejenigen, welche dahinkommen es zu sehen, und keine Kenntniß haben von dem was inwendig ist, zu einer Erinnerung wieder umzukehren dient.

Zwo Innschriften, welche man über der Thüre sieht, will ich so wohl wegen der Verbindung der Buchstaben, als der darinn angebrachten Abbreviaturen, der Beurtheilung der Kenner überlassen, welche in alten Steinschriften bewandert sind; und ein Jeder wird über ihren Werth leicht ein Urtheil fällen können, wenn er sie, ich will nicht sagen mit jenen, sondern nur mit vielen andern vergleicht, welche an verschiedenen Orten in Toledo befindlich, und vor wenig Jahrhunderten verfertigt sind. Hier ist eine genaue und pünktliche Abschrift davon, wenn sich etwa Jemand finden möchte, der sein Urtheil mit dem meinigen hierüber vereinigen wollte:

D. O. M.
TEMP. PAER. DOM.
SBI. SEP. MED. CHAR
CONSRAT SVB NOM.
ET NVM S. I. B. EM
D. D. JOANN. CARD TAERA.
ARCH TOL HSP. PRET. SVPR P CÆ°
V°. GVBR. ET FIDVD.
A. D. M. D. X. L. I.

Ich übergehe die weiter unten befindliche, weil sie von gleicher Beschaffenheit ist. Man siehet wohl, daß der Name eines Grande darinnen hat ausgedruckt werden sollen, aber in der That ist es schwer, denselben so wenig als den übrigen Inhalt davon lesen zu können, wenn man sich nicht aufs Rathen legt. Da dieß ein schlechtes

Mittel ist, das Andenken großer Thaten zu erhalten, darf man hoffen, daß dieser große Herr sie von neuem mit dem Anstande und der Deutlichkeit, welche die Würde des Orts und seiner Person erfordert, wird aufsetzen lassen.

Noch etwas bemerke ich hier, nämlich, daß da dieses lächerliche Portal, so nahe bey dem Innern des Hospitals steht, welches so vortreflich ist, es noch einmal so häßlich aussieht, welches sehr leicht in die Augen fällt, da die Vergleichungen sich so nahe bey einander befinden. Sie sehen, m. H., daß die Vorderseiten des Kollegiums und der Kirche St. Thomas in Madrid, von eben der Art sind, die nicht so ungereimt aussehen würden, als sie sind, wenn sie nicht in der Nähe der Vorderseite des Gefängnisses stünden. *)

Ich habe einen großen Sprung vom Alcazar bis hinaus zu dem Hospitale gethan, dessen Beschreibung ich hier endige, in der Absicht, Ihnen etwas von den Gebäuden in Toledo, nach den Graden ihrer Pracht zu sagen, und diesem Vorsatze zufolge, will ich Sie jetzt in ein anderes berühmtes Hospital, nämlich in das Fündelhaus, de Santa Cruz genannt, führen; allein da

*) Man halte nichts von dem, was hier gesagt wird, für Lästerung oder Verläumdung, deren die Person, die dieß schreibt, nicht fähig ist, und die keinen von denjenigen kennt, welche an diesem letzten Werke des Hospitals Antheil gehabt haben, sondern vielmehr für eine Würkung seines Eifers für das gemeine Beste, damit die Ausländer nicht so vielen Grund haben mögen uns zu kritisiren.

da wir uns eben dem Thore de Visagra gegen über befinden, wodurch wir gehen müssen, wollen wir uns ein wenig bey demselben verweilen, um es zu betrachten. Das alte Thor von Visagra ist nicht mehr dasjenige, was jetzt diesen Namen führt, denn Jenes, welches gegenwärtig verschlossen ist, liegt zwischen dem Thore de Cambron, und dem neuern Thore von Visagra, an welcher Seite, wie man sagt, Toledo erobert und den Mohren abgenommen ward. Dem sey wie ihm wolle, so ist das neue Thor von Visagra weit prächtiger als das Alte. Es besteht aus zween hinter einanderfolgenden Eingängen in die Stadt. An den äussern befindet sich das Spanische Wappen mit den kaiserlichen Adlern, wie zur Zeit Carls V. gewöhnlich war; welches mit vieler Pracht, Geschmack und Einsicht gemacht ist. Ganz oben darüber befindet sich ein Schutzengel, in einer Stellung als wenn er die Stadt vertheidigen wollte. Sowol der Engel als das Wappen waren ehedem verguldet; aber jetzt ist das Gold davon herunter, dennoch sehen sie, so wie sie jetzt sind, nicht übel aus.

Inwendig an der Rückseite des Wappens ist eine Nische, und darinnen eine Statue von Marmor, welche den heil. Eugenius vorstellt, und von dem vortreflichen Berruguete verfertigt worden. Auch liest man daselbst die Verse des Königs Wamba, von denen ich Ihnen schon gesagt habe, oder noch sagen werde, weil sie sich auch an den andern Thoren der Stadt befinden. Eben daselbst ist auch eine Steinschrift folgendes Inhalts:

S. P. Q. T.
EPIGRAMMATA ARABICA
IMPIETATEM GENTIS ADHVC
IN TVRRIBVS
PORTARVM OSTENTANTIA
PHILIPPVS 2. HISP. REX. CATH.
AVFERRI IVSSIT,
ET INSCRIPTIONIBVS
ANTIQVIS RESTITVTIS
DIVOS VRBIS PATRONOS
INSCVLPI. ANNO MDLXXV.
IOANNE GVTERRIO TELLO
PRAEFECTO VRBIS.

Durch dieses Thor kömmt man auf einen viereckigten Platz, und hierauf an das andere Thor oder an den andern Eingang in die Stadt, über welchem, an der innern Seite ebenfalls das spanische Wappen und darunter folgende Inschrift steht:

ANNO MDL. SERENISS.
IOANNA. CAROLO
PHILIPPO. CAROLO
MATRE. FILIO
NEPOTE PRONEPOTE
DIVTVRNAM REIP.
TRANQVILLITATEM
PROMITTENTIBVS.

Auch befindet sich daselbst noch eine andere Inschrift folgenden Inhalts:

IMP.

IMP. CAROLO V. CAESARE AVG.
HISP. REGE. CATHOLICO.
SENATVS TOLETANVS
VIAE SACRAE
PORTAM VETVSTATE COLLAPSAM
INSTAVRAVIT
D. PETRO A CORDOVA
VRBIS CL. PRAEFECTO
ANNO. SALVTIS MDL.

Sehen Sie, m. H., was es für schöne Inschriften zu Toledo giebt; ohne aus den Zeiten der Römer zu seyn, stehen die drey angeführten denen aus dem besten Zeitalter in Ansehung der schönen Form der Buchstaben nicht im geringsten nach. Aber wir wollen uns ins Hospital begeben, denn obgleich in dieser Nachbarschaft, etwas von andern Thoren und Mauren, die weiter hineinwärts von dem von Visagra liegen, zu sagen wäre, so läßt sich doch nicht alles erzählen, auch will ich hier nicht das Amt eines Geschichtschreibers über mich nehmen.

Eines der prächtigsten Gebäude in Toledo ist das Hospital der Findelkinder zum heiligen Kreuz genannt (de Santa Cruz,) welches der große Cardinal von Spanien, und Erzbischof von Toledo D. Pedro González de Mendoza, in seinem Testamente zu bauen befahl. *)

*) D. Pedro González de Mendoza ward zu Guadalaxára im Jahre 1423. am 3ten May, an welchem die Erfindung des heil. Kreuzes gefeyert wird, gebohren. Er ward Bischof von Siguenza, Patriarch von Alexandria, und hernach Erzbischof von Toledo, und Car-

Unter den vielen Eigenschaften, welche bey diesen vortreflichen Prälaten sich vereinigten, sein Andenken zu verewigen, war seine Großmuth und Freygebigkeit, prächtige Gebäude zu stiften, die, wie man sieht, durch die geschicktesten Künstler der damaligen Zeiten aufgeführt wurden, keine der geringsten. Der Bau an diesem Hospitale dauerte vom Jahre 1504. bis 1514. und ob man gleich damals schon einige Gebäude besonders in Italien nach den Regeln der bessern Baukunst aufzuführen angefangen hatte, so zeigt sich dennoch an diesem Hospitale, daß es ein Produkt der insgemein sogenannten Gothischen ist; aber zu eben der Zeit entdeckt man gewisse Dinge daran, welche zeigen, daß man sich derjenigen immer mehr näherte, die bald darauf eingeführt und in dem Geschmacke der Griechen und Römer war, und nach welcher die besten Gebäude in Toledo gemacht sind. Indessen kann man doch glauben, daß die Risse von Männern verfertigt wurden, welche Kenntnisse in der einen sowol als in der andern hatten. Vielleicht konnten sich damals die Künstler nicht entschließen, plötzlich und auf einmal die Art zu bauen zu verlassen, welche so viele Jahrhunderte hindurch, war üblich gewesen, oder die

Cardinal unter dem Titel des heil. Kreuzes von Jerusalem. Man sagt, daß zu seiner Zeit der wahre Titel des heiligen Kreuzes oder die Inschrift in drey Sprachen in der Kirche zu Rom, von der er den Titel hatte, und die er neu aufzubauen befahl, gefunden worden. Er ließ auch das Collegium von Santa Cruz zu Valladolid, erbauen. Sein Rath galt sehr viel bey den Catholischen Königen. Er starb zu Guadalaxára im J. 1495. Sein Grabmal befindet sich in der Hauptkapelle der Cathedralkirche dieser Stadt, wovon schon Erwähnung geschehen ist. Sein Leben hat D. Pedro Salazar de Mendoza, Domherr und Pönitentiarius der Cathedralkirche mit vieler Gelehrsamkeit beschrieben.

die Bauherren, die an die Simplicität der fünf Ordnungen nicht gewöhnt waren, fanden an den Zierrathen und mühsamen Kleinigkeiten, die der Gothischen eigen sind, mehr Geschmack.

Es sey wie ihm wolle, so ist das Hospital ein herrliches Werk in seiner Art, und ohne etwas mehr daran zu untersuchen, als die Arbeiten an dem Haupteingange, an der Kirche und an den Fenstern der Vorderseite, wird ein Jeder dieses bekennen müssen. Denn an allen Theilen des Haupteingangs, welcher von Marmor und einem weißen Steine ist, befinden sich so vortrefliche und so viele Arbeiten, die mit so vieler Geschicklichkeit und einem so mühsamen Fleisse nach dem damaligen Geschmacke ausgeführt sind, daß man erstaunt, wenn man sieht, mit wie vieler Aufmerksamkeit und Sorgfalt die Künstler jener Zeiten ihre Werke unternahmen, und vollendeten. Ueber der Thüre ist ein Basrelief, das die Erfindung des heil. Kreuzes, mit der Helena, einigen andern Figuren, und den Cardinal kniend vorstellt. Man kömmt zuerst in einen geräumigen bedeckten Vorhof, durch welchen man in den vornehmsten Hof geht, der mit vielen marmornen Säulen, und ihren Arcaden umgehen ist, eben so, wie auch die darüber befindliche obere Gallerie; zwey dieser Gänge sind jeder hundert und zwanzig Fuß breit, die andern zwey nur hundert Fuß. Wenn man zur rechten in diesem untern Gange kömmt, befindet sich die schöne und breite Treppe, mit Geländern geziert, an der sehr gute Arbeit von Laubwerk ist; an einige neuern dieser Geländer, welche an statt der fehlenden vor kurzem gemacht worden, bemerkt man, daß sie nicht so schön gearbeitet sind. Die Wände dieser Treppe sind von weißen Steinen, in einem bäurischen Geschmacke (piedras atmohadilladas), *) die Stufen

*) bossage.

fen sind von Marmor. Die Decke ist von Täfelwerk von Holz, mit vieler Schnitzarbeit, von weit besserm Geschmacke, als man sie an vielen Orten itzt gemeiniglich machen sieht; die hohen Decken der obern Galerien, zu welchen man auf dieser Treppe hinauf kömmt. Aus dem vornehmsten Gange geht man in einen, der weiter hinein auf der nördlichen Seite sich befindet, welcher ringsumher mit vielen Säulen und Arcaden geziert ist, welche die obern Gänge, die von eben der Art sind, tragen.

Die Kirche ist sehr groß, und hat die Figur eines sogenannten Kreuzes von Jerusalem und wenn ich mich nicht irre, ist sie über dreyhundert Fuß lang und über sechs und dreyßig breit. *) In der Mitte dieses Kreuzes ist eine Kuppel mit einer darauf befindlichen Laterne (cimborio) auf vier sehr grossen Bogen. Die Decken sind von hölzernen **) Täfelwerk mit vieler Schnitzarbeit, eben so, wie die vorhinbeschriebnen auf der Treppe. Die Hauptsäle des Hospitals stossen an die Fenster, welche die kleine Kuppel oder Laterne über dem Bogen hat, wo sie alle zusammen laufen, und die Bequemlichkeit geben, aus denselben die Messe zu hören.

Das Schiff dieser Kirche ist mit sechs sehr großen Gemälden geziert, davon auf jeder Seite sich drey befinden; sie sind folgenden Inhalts: der h. Augustinus der dem h. Julian erscheint; der h. Eugenius III. der einige Kinder, die wie die Chorknaben der Cathedralkirche

*) Die Arme dieses Kreuzes sind itzt vermauret, und gehören gegenwärtig nicht mehr zur Kirche, sondern sind zu einem andern Gebrauche bestimmt.

**) Das Holz dazu, war nach dem Berichte des Salazars de Mendoza (Cronica del Cardenal D. Pedro de Mendoza p. 395.) das erste, welches auf dem Tajo nach Toledo gebracht wurde.

che gekleidet sind, im Singen unterrichtet; der h. Ildephonsus, der einem Könige, der auf seinem Throne sitzt, ein Buch zeigt; der h. Helladius, der Allmosen austheilt; der h. Eulogius schreibend, vor ihm steht ein Chor von Jungfrauen; der h. Eugenius I. der die Taufe verrichtet.

Diese Gemälde sind in Toledo für Originale des Rubens gehalten worden, von dem sie auch beym ersten Anblicke, nach seiner Manier zu urtheilen, wirklich gemalt zu seyn scheinen; dennoch ist es offenbar, daß sie nicht von ihm sind, und ich würde vielmehr geneigt seyn, zu glauben, daß sie vom Jacob Jordaens *) wären, einem Landsmanne, Zeitverwandten und Wetteiferers des Rubens, einem Künstler von dem fruchtbarsten Genie, der die größte Fertigkeit besaß, die Manieren anderer nachzuahmen. Wenn aber der Erzbischof und Cardinal Portocarrero, wie man mich versichert hat, diese Gemälde hat verfertigen lassen, damit die Tapeten, welche er der Cathedralkirche geschenkt hat, nach denselben gewirkt würden, so erhellt, daß er damals bey Jordaens Lebzeiten, welcher ohngefähr um das Jahr 1674. starb, noch nicht Erzbischof seyn konnte. Vielleicht waren sie einige Zeit vorher bestellt worden. Dem sey wie ihm wolle, so sind sie sehr schön, nach einer großen historischen Anordnung, und mit vieler Kunst ausgeführt. Sie sind gemacht als ob sie auf Tapeten gemalt wären, und oben darüber sieht man Gruppen von Engeln, welche sie aufgerollt halten; an einigen Stellen erblickt man Stücken von Architectur, vor welchen diese erdich-

*) Von diesem Künstler befinden sich einige Werke in dem königlichen Palaste von Buen-Retiro, an denen man sehen kann, wie sehr seine Manier, des Rubens seiner ähnlich war.

erdichteten Tapeten aufgehangen zu seyn scheinen. Oben darüber sind Blumen- und Fruchtgehänge angebracht, die sehr gut gemahlt sind. Alles daran ist über Lebensgröße.

Weil vielleicht in der Cathedralkirche kein Platz war, so große Gemälde aufzuhängen, hat man sie in diese Hospitalkirche gebracht, wo die Herrn Aufseher, denen bekannt ist, wie hoch sie geschätzt zu werden verdienen, ohne Zweifel für ihre Erhaltung große Sorge tragen, und sie als die vorzüglichste Zierde dieser Kirche betrachten werden.

An zween, neben dem Hauptaltare befindlichen Seitenältären, sind zwo Kopieen, deren eine die sehr schöne Kreuzigung des h. Petri ist, welche Guido Reni gemalt hat, und welche sich gegenwärtig in der ohngefähr eine Meile von Rom gelegenen, St. Pauls Kirche, *alle Trè Fontane* genannt, befindet, wo eine große Anzahl von Kennern und Liebhabern öfters sich einfindet, ein so sehr schönes Original zu betrachten. *) Es giebt noch einige andere Copien davon in Spanien, davon Sie eine an der Vorderwand des großen Altars in der Pfarrkirche des h. Petri zu Madrid sehen können. Auf dem Altar auf der andern Seite, ist der Hingang zur Kreuzigung gemalt, welches mir eine Kopie von einem andern Gemälde des Johann Lanfranco zu seyn geschienen hat. Beyde sind sehr gut und sehr schätzbar.

An

*) Diese Copie zu Toledo, hieng zuerst in einem Saale der Wohnung des Aufsehers des Hospitals; als D. Fabian Fuero, Domherr zu Toledo, und itziger Bischof de la Puebla de los Angeles, diese Stelle bekleidete und den Werth dieses Gemäldes erfuhr, ließ er es an der Stelle in der Kirche aufhängen, wo es sich itzt befindet.

An dem Hauptaltare dieser Kirche erkennt man, ungeachtet er von neuem verguldet worden, daß er aus den Zeiten der Erbauung dieser Kirche ist. Es sind daran Gemälde von dem Leben Jesu Christi und von der Erfindung des Kreuzes, und an dem Tische einige Heiligen und Propheten, mit vieler Kenntniß gemalt.

Endlich ist das ganze Gebäude dieses Hospitals, nicht allein in den angeführten Theilen, sondern auch in Ansehung der Officen und Wohnungen, die wir hier übergehen, sehr prächtig, indem alles daran von Quatersteinen und Mauerwerke sehr gut gemacht ist. Ich glaube, daß es Ihnen gefallen würde, obgleich die Bauart und der Geschmack daran von dem Alcazar, und von dem Hospitale von San Juan Baptista unterschieden sind.

Man nimmt als gewiß an, daß auf der Stelle, wo dieses Gebäude, und die zunächst daran stoßenden, als das Kloster de Santa Fe, stehen, die Gothischen Könige ihren Pallast und vornehmsten Wohnsitz gehabt haben, wo auch die arabischen Beherrscher insbesondere Galafre, Vater der berühmten Galiana, *) gewohnt haben soll. Die Benennung von dieser letzten, ist den Häusern geblie-

*) Man erzählt tausend Fabeln von dieser Prinzessin, worunter der seltsame Einfall des Clemens Treläus gehört, der in seiner Genealogie des Hauses Lothringen, den Kaiser Ludwig den Frommen, Carls des Großen Sohn, zu einem Sohne der Galiana macht. (Das Buch, das der Verfasser hier meynt, hat den Titel: Austrasiae Reges et Duces Epigrammatis per *Nic. Clementem Trelaeum* descripti. Coloniae 1591. In der hieher gehörigen Anmerkung S. 50. heißt es: Caroli M. multae uxores: Galiena Toletani Regis filia, nati Carolus Pipinus, Ludovicus etc. Man weiß schon, was von diesem Buche und diesem Vorgeben zu halten ist.)

blieben, welche niedergerissen wurden, um die jetzt darauf stehenden Gebäude aufzuführen. Die Ruinen des insgemein sogenannten Palasts der Galiana, in den Gärten des Königs nicht weit vom Tajo, zeigen, daß er nichts weiter als das Landhaus eines großen Herrn gewesen ist, dem diese angenehme und schattenreiche Gegend, vorzüglich gefallen hatte.

Etwas weiter überhalb des Hospitals de Santa Cruz, steht das Kloster de Santa Fe, der Ordensdamen von Santiago, welches nahe beym Platze Zocodover, an einem erhabnen Orte liegt, und die besten Aussichten in Toledo, nämlich nach den Huertas del Rey, und der Vega hat. Da es kein Kloster ist, in welches der Zutritt versagt ist, hatte ich Gelegenheit es inwendig zu besehen. Ich fand in diesem Gebäude, welches bequem und geräumig ist, so viel ich mich erinnern kann, keine besondre Zierlichkeit in der Bauart desselben. Auch hatte die Kirche keine Malereyen, die meine Neugierde hätten erregen können, ausgenommen zwey an den Wänden hängende Gemälde, welche Kopien des großen Anton Coreggio sind. Das eine Stück ist eine Madonna mit dem Kinde auf den Armen, welches der heil. Catharina einen Ring ansteckt, dahinter steht der heil. Johannes; das Andre ist ebenfalls eine Madonna mit dem Kinde, in einer sehr reizenden Stellung. Von dem Erstern befindet sich eine andre Kopie in dem Kapitelsaale des Escorials, welche dem Greco zugeschrieben wird. Die berühmtesten Maler haben es für kein geringeres Verdienst gehalten, die Werke so vortreflicher Künstler zu kopiren, und in diesem Falle hat man mit allem Rechte ihre Kopien eben so hoch, oder noch höher geschätzt, als andere Gemälde, ob diese gleich Originale berühmter Meister sind. In Spanien fehlt es nicht, wie ich schon vorher erwähnt habe, an guten Kopien, der vorzüglichsten Werke des

Ra=

Raphaels, Michael Angelo, Leonardo de Vinci, Coreggio und andrer vortreflichen Meister der Kunst. Wenn nur diejenigen, die sie besitzen, sie vor Schaden zu bewahren, und in gehörigem Werthe zu halten, sich angelegen seyn liessen.

Weiter unten von dem angeführten Hospitale, liegt das Kloster der Barfüsser Carmeliter. Die Vorderseite der Kirche ist dorisch, mit Säulen von vortreflichem Geschmacke. Aber in den Verzierungen findet man die häßlichen vormals schon verabscheueten Schnörkelwerke, insbesondere an der Kapelle del Carme, bey deren Anblick man davon laufen muß; denn es ist nicht möglich, bey solchen Ungereimtheiten die Gedult zu behalten. Hievon muß man den Hauptaltar und die daran befindlichen Gemälde ausnehmen, dieser ist von einer guten Architectur, und besteht aus verschiedenen Theilen. Die Malereyen sind vom Antonio Arias, den Palomino mit Recht erhebt, und zwar um so vielmehr, da er in dessen Lebensbeschreibung annimmt, daß er sie im vierzehnten Jahre seines Alters verfertiget habe. So viel ist gewiß, daß sie von einem Manne von reifern Alter, von großer Uebung und Kenntniß zu seyn scheinen; indessen wer diesen Schriftsteller kennt, wird ihm nicht gern widersprechen. *)

*) An verschiedenen Oertern in Madrid, finden sich Werke des Antonio Arias, welche Beweise seiner Geschicklichkeit sind. Dergleichen sind die, welche sich in den Ecken, des obern Ganges zu S. Phelipe el Real befinden; eine Taufe Christi zu S. Genesius; desgleichen ein sehr gutes Gemälde, der Seitenthüre gegenüber, wenn man aus der Kirche von Monserrate kömmt, nach der Hauptthüre des Klosters zu; vieler andern, an unterschiedenen Oertern nicht zu gedenken. Er besaß eine große Stärke im Helldunkeln, im Ausdrucke,

Ehe wir die Carmeliterkirche verlassen, muß ich Ihnen noch sagen, daß an jeder Seite des Kreuzgangs, sich ein herrliches und kostbares Grabmal von Marmor befindet, woran die Sculptur und Architectur, aus den guten Zeiten in Toledo sind. Es sind Statuen in Lebensgröße daran, die kniend in den Nischen sich befinden, und vortreflich ausgeführt sind. Jedes dieser Grabmäler hat seine Inschrift, die ich habe abschreiben lassen. Eine ist dem D. Pedro Lopez de Ayola, Stifter des Mayorazgo, von Fuensalida, der die Infanten von Granada, da sie zum Beystande von Anstequera kamen, schlug, und 1444. starb, gewidmet. Die andre ist auf D. Pedro Lopez de Ayola, vierten Grafen von Fuensalida, Oberhofmeister und Staatsrath bey Philipp dem Zweyten, der nach grossen Reisen, Schlachten und andern geleisteten Diensten im Jahre 1599. mit Tode abgieng.

An der Manier der Architectur und Sculptur an diesen beyden prächtigen Monumenten erkennt man, daß sie zu gleicher Zeit sind gemacht worden, nämlich nach Ableben des letztern der beyden angeführten Herren, um das Jahr 1600; und aus dem grossen Geschmacke und den schönen Formen, kann man schließen, daß sie einer von den Schülern des Berruguete, dessen Schule sich damals gebildet hatte, sind verfertigt worden.

Aus diesem Kloster und der Kirche der Carmeliter, geht man nach der Brücke und dem Thore von Alcan-

nebst allen den übrigen Eigenschaften, welche einen Maler von vorzüglichen Verdiensten ausmachen. Wenn man alles dieses sieht, scheint es fast unglaublich, daß dieser Künstler ein so unglückliches Ende genommen hat, wie Palomino von ihm meldet, daß er im großen Hospitale zu Madrid 1684. gestorben ist, wo, wie er hinzusetzt, er ihn in dem allerelendesten Zustande gekannt hat.

Alcantara, hinunter; ehe man zu erſterer kömmt, geht man über einen kleinen Platz, der drey Thore oder Ausgänge hat: über demjenigen, der ſich zunächſt bey dem Kloſter befindet, ſieht man eine vom Berruguete verfertigte Statue des heil. Ildephonſus mit dieſer Inſchrift:

S. ILDEFONSO DIVO TVTE
LARI TOLET. DD. ANNO
DOM. MDLXXV. PHI
LIPPO II. HISP. REGE.

Eine andere weitläuftige Inſcription, ſteht über dem Thore, durch welches man zur Brücke gelangt; die Buchſtaben ſind von guter Form, obgleich beſchädigt. Es werden darinn die arabiſchen Beherrſcher angeführt, welche dieſe Brücke erbauen oder ausbeſſern laſſen, bis zur Wiederaufbauung derſelben unter Alfonſo X. *) wie

*) Von dieſer Inſchrift, welche Juan Baptiſta Perez zuerſt geleſen hat, findet ſich eine Abſchrift in des D. Piſa Deſcripcion de Toledo B. I. Cap. II. S. 21. und bey andern Schriftſtellern; indeſſen wollen wir ſie, um den Leſern ſo viel als möglich gefällig zu ſeyn, hieher ſetzen:

En el año de M. è CC. è lviii. años de la Encarnacion de nuestro Señor Ieſu Chriſto fue el grande diluvio de las Aguas, y commenzó ante del mes de Agoſto, é duró ha el Jueves XXVI. dias andados de Dizieinbre, é fueron las llenas de las Aguas muy grandes por todas las mas de las tierras, é ficieron muy grandes daños en muchos lugares é Señaladamente en España que derribaron las mas de las puentes que y eran. Entre todas las otras fue derribada una gran partida de eſta puente de Toledo, que ovo fecho Alef fijo de Mahomat Alameri Alcayd de Toledo por mandado de Almanzor Aboaamir Mahomat fijo de Abihamir Alhagib

de

aus der ebenfalls daselbst auf einem Steine sich befindlichen Schrift folgenden Inhalts erhellet.

INSCRIPTIONEM ALFONSI
REGIS DE PONTIS INSTAV
RATIONE VETVSTATE
CORRVPTAM IOAN.
GVTERIVS TELLVS
PR. VRBIS REPARA
VIT. ANNO DOM
MDLXXV.

Am Ende der Brücke steht unter einem kleinem Bogen derselben, diese Grabschrift:

CAECILIA
MARCELLA
H. S. E.

Diese Brücke ist von einer festen und dauerhaften Bauart; durch einen Bogen derselben fließt der ganze Tajo durch. Nicht weit davon, wenn man dem Stro-

me

de Amir, Almoraenim Hixem. E fue acabada en era de los Moros, que andaba esse a tiempo en CCC, è lxxxvjj años. E fizola adobar, e renovar el Rey D. Alonso, fijo del noble Rey D. Fernando, é de la Reyna Doña Beatriz, que regnaba á essa Sazon en Castilla, é en Toledo, é en Leon, é en Galicia, é en Sevilla, é en Cordova, é en Murcia, é en Jaën, é en Baëza, é en Badajoz é en Algarve. E fue acabada el ochavo año que el regnó en el año de la Encarnacion de M. CC. LVIII. años' é esse año, audaba la era de Cesar en M. C. e lxxx é Siete años, è la de Alexandre en M. é D. é lxx años, è la de Moysen en dos M. e DC. è LI. años, è la de Moros en DC. è LVII. años.

me des Flusses nachgeht, sieht man die noch übrig gebliebenen Ruinen von der sehr sinnreichen und berühmten Wasserkunst des Juanelo, *) durch welche er das vorher **) vergeblich versuchte Unternehmen, das Wasser bis zu der großen Höhe des Alcazars hinauf zu leiten, ausgeführt hat. Indessen so außerordentlich diese Erfindung auch war, welche zu seinen Zeiten für ein Werk gehalten ward, welches alle Kräfte des menschlichen Verstandes überstieg, ist doch alles zu Grunde gegangen, so daß keine Spur mehr davon übrig ist, als einige Stücken von den Wänden, und zerfallenen Schwibbogen, an dem vorhin erwähnten Orte.

Die Wasserkunst mußte, wie leicht zu begreifen ist, sehr kostbar zu unterhalten seyn, wozu vielleicht die, zu diesem Endzwecke bestimmten Summen nicht hinreichend waren. Die dabey angebrachte Zusammenfügung der Balken, war, wie man sagt, vorher von Robert Valturio, in der Absicht, einen Menschen empor zu heben, erfunden worden. Man sehe die Beschreibung dieser Wasser-

*) Juanelo, oder Janelo Turriano, war von Cremona, in der Lombardey gebürtig. Er verfertigte sehr berühmte Uhrwerke für Carl V. und Philipp II. Der Marquis del Vasto, bey dem er in großen Gnaden stand, sprach mit ihm von dem Mangel an Wasser zu Toledo, und Turriano erfand diese Maschine.

**) Durch einen Künstler, der in den Diensten des Grafen von Nassau stand, 1528. Allein eine Ueberschwemmung führte das ganze Gebäude hinweg, und richtete alles zu Grunde. Das Kunstwerk war nach Art einer Walk- oder Stampfmühle eingerichtet; das Wasser wurde durch hölzerne Hammer geschlagen und durch Röhren in die Höhe getrieben; kein Metall war stark genug zu diesen Röhren, der Gewalt des Wassers zu widerstehen.

kunst, und die Lobsprüche auf den Verfertiger derselben, nicht allein wegen der daran gemachten Erfindungen, sondern auch wegen der auf Carls V. Befehl, von ihm zu Mayland verfertigten Uhr, in Ambrosio de Morales *) spanischen Alterthümern.

Es ist gewiß, daß eine solche Maschine, wie die zu Toledo, welche aus so vielen kreuzweis zusammengefügten Balken, aus so vielen Rädern, Bändern, Röhren, Gefässen, Schöpfeimern, und andern einzelnen Stücken zusammengesetzt war, die aus Backsteinen aufgeführten dicken Mauern und Arcaden, welche bis zur Höhe des Alcazars hinauf giengen, ungerechnet, nicht lange dauern konnte, ohne daß eine ansehnliche und zu ihrer Erhaltung hinreichende Stiftung gemacht war, welches vielleicht noch mehr würde betragen haben, als es jetzt kostet, das Wasser auf Lastthieren in alle Häuser der Stadt zu schaffen. Wenn alles dieses vorher und mit Muße wäre überdacht worden, so ist es möglich, daß Juanelo, nichts weiter als die grossen Lobsprüche würde erhalten haben, die sein erfinderisches Genie, das er in dem Modelle gezeigt hatte, verdiente, ohne so grosse Summen ohne Nutzen zu verwenden, die man zu einem weit natürlichern, sicherern und dauerhaftern Werke und mit mehrern Vortheilen zu Erreichung der nämlichen Absicht hätte anwenden können.

Nahe bey dieser Wasserkunst auf beyden Seiten des Flusses, dem Alcazar gegen über, sind noch gewisse Ruinen von alter Bauart übrig, an welchen man erkennt, daß sie eine Brücke über den Fluß gewesen sind, welche von

*) *Ambrosio de Morales* Antigüedades de las Ciudades de España p. 93 f.

von dem dabey gelegenen Berge das Wasser in gleicher und gerader Linie, ohne einige Gewalt, und ohne Kunstwerk, ausgenommen diese Brücke, bis zu der Höhe des Alcazars leitete. Dieses Wasser kam ohngefähr acht oder neun Meilen weit her, auf der Mittagsseite von Toledo, und die Quellen davon, befinden sich, wie Jemand der sie gesehen hat, mich versichert, auf einigen Wiesen. *) Ich habe die Leitung oder den Canal an dem Abhange der benachbarten Berge entdeckt, und noch itzt befindet sich ein Castel, das zu dieser Absicht mit bestimmt gewesen ist, nicht weit vom Kloster de la Sisla. Die Römer, die auf sinnreiche Erfindungen oder noch so erhabne Ideen, nicht viel hielten, wenn sie nicht die Würklichkeit, Festigkeit und Dauerhaftigkeit darinnen fanden, die sie an ihren öffentlichen Werken verlangten, setzten sich nicht solchen Zufällen aus, sondern leiteten ihr Wasser von daher, wo ich gesagt habe, wie sie es auch zu Segovia auf eben die Art und in andern Gegenden von Spanien thaten, wo, trotz der barbarischen Völker, der Kriege, der Trägheit, und der Vernachläßigung, erstaunenswürdige Gebäude von solchen Wasserleitungen noch itzt vorhanden sind.

Der Tiberstrom fließt mitten durch die Stadt Rom, in gleicher Höhe mit dem Boden, worauf die Häuser stehen, so, daß wenn er aus seinen Ufern tritt, er einen grossen Theil davon unter Wasser setzt. Dem ungeachtet dachten diese großen Männer niemals daran, Rom durch Maschinen von dieser Art mit Wasser zu versehen, und hielten es für weit sicherer, jene prächtigen und dauerhaften Wasser-

*) Dieser Wasserleitung gedenkt Navagero in seiner Reise nach Spanien, und erkennt sie für ein Werk der Römer. s. *Navagero* Viaggio fatto in Ispagna ed in Francia n. 21. in *Andreae Naugerii* Operibus Patav. 1718. S. 352.

leitungen anzulegen, davon ein Theil und zwar der vornehmsten, welche das Wasser bis zu einer Entfernung von vierzig Meilen fortführten, noch itzt dauert. Die Anzahl der von ihnen mit solcher Pracht angelegten Wasserleitungen belief sich bis auf zwanzig, zu welchen sie ganze Striche Landes eben machten, Berge abtrugen, Bogen erbauten, so daß ein jeder, der sie sahe, bekennen mußte, wie Plinius sagt: nihil magis mirandum esse in orbe terrarum. Dieß war ihre Denkungsart in Ansehung der Wasserleitungen und zwar nicht allein in Rom, sondern in dem ganzen Umfange ihres Reichs.

Vielleicht werden einige diese Erklärungen mißbilligen, und glauben, daß sie darauf abzielen, den großen Begriff, den man sich bis jetzt, ohne Widerspruch von dem bey dieser toledanischen Wasserkunst wunderthätigen Juanelo gemacht hat, zu verringern, und daß sie der Beschreibung und den Lobeserhebungen, die Ambrosio de Morales und andre davon und dem Meister derselben, gemacht haben, widersprechen. Aber, da es nicht meine Gewohnheit ist, andern nachzubeten (jurare in verba magistri) lasse ich mich nur allein von der Vernunft leiten und von einer Art zu denken, die sich auf die Erfahrung gründet.

Morales gedenkt einer Statue des Juanelo, welche auf das erwähnte Kunstwerk sollte aufgestellt werden, unter welche der Künstler selbst die Worte: Virtus numquam quiescit, setzen ließ; Morales fügt folgende Inschrift nebst einem Sinngedichte bey, welches er für ihn verfertigte, und als einen Beweis seiner Freundschaft und des hohen Begriffs, den er von dem Kunstwerke hatte, zu dieser Statue ihm überschickte:

IANELO TVRRIANO CRE
MONENSI AETHEREI OLIM
OPIFICII AEMVLATORI *) NVNC
NATVRAE IN AQVIS DOMI
TORI
AMBROS. MORALES CORDVVEN
SIS REGIVS HISTORICVS BENE
VALERE ET PERFECTO IAM
STVPENDO TOLETANI AQVAE DVC
TVS MIRACVLO. SI POTIS ES
TANTA VIRTVS QVIESCERE.

Rupibus impoſitum aeriis ſublime Toletum
Sidera Turrito vertice ad alta ſubit.
Viſcera ſed terrae viſus penetrare profunda
Valle Tagus fulvo conditus amne fluit.
Nunc quae naturae, quae tanta potentia praeſtat
Vertice ut hic ſumo perfluit unda Tagi?
Naturam ingenio domuit Ianelus, et arte
Et Tagus imperium ſubditus inde capit.
Aërias rupes jubet hunc tranſcendere: paret
Atque hic ſideribus proximus ecce fluit.

Alles dieſes iſt recht gut und ein Beweis von dem Genie des gelehrten Morales, ſo wie das Werk das Genie des Juanelo bewies; aber ich befürchte dabey, daß dieſe Maſchine mehr zum Prunk, als zum wahren Nutzen gereichte, und glaube, daß wenn man die darauf verwandten Summen, zur Wiederherſtellung der Waſſerleitung

*) Dieß bezieht ſich auf das Uhrwerk zu Mayland.

und der Brücke der Römer bestimmt hätte, es eben so prächtig oder noch prächtiger geworden seyn würde, und man noch jetzt und viele Jahrhunderte hindurch Vortheil davon gehabt haben würde. Es findet sich keine Nachricht, und ist mir auch sonst nicht bekannt, ob diese Statue des Juanelo, die auf sein Werk gesetzt zu werden bestimmt war, noch vorhanden ist; vielleicht mag sie das Schicksal gehabt haben, mit dem Kunstwerke zugleich unterzugehen.

Quevedo *) scheint bey guter Laune gewesen zu seyn, wenn er in seiner Reisebeschreibung von Madrid nach seinem Thurme dieses Werk also beschreibt:

Ví el artificio espetera,
Pues contantos cazos pudo
Mover el Agua Iuanelo
Como si fueran columpios.
Flamenco dicen que fue,
Y forbedor de lo puro:
Muy mal con el agua estaba
Que en tal trabajo la puso.

„Ich habe das Kunstwerk wie eine Küche voller Kessel „und Geschirre gesehen, denn mit einer Menge von ku„pfernen Schöpfkellen konnte Juanelo das Wasser so „leicht in Bewegung setzen, als wenn es lauter Schau„keln gewesen wären.

„Er war, wie man sagt, ein Niederländer, der „seinen Wein ohne Wasser trank, und Einer der dem „Wasser so viele Arbeit auflegte, mußte wohl kein Freund „desselben seyn.„ Quevedo macht ihn zum Niederländer,

*) Quevedo Itinerario de Madrid à su Torre. Musa VI. Romanie 75. B. III. S. 420.

der, dem er glaubte, daß das Trinken natürlicher wäre, ohne sich im übrigen ein Bedenken zu machen, die Wahrheit der Geschichte zu verändern.

Zu Anfange dieses Jahrhunderts machte sich eine Gesellschaft von Engländern gegen die Stadt anheischig, für eine Belohnung, dazu sich ein jeder Einwohner, in dessen Haus das Wasser geleitet würde, verbinden sollte, das Wasser in die höchsten Gegenden zu führen. Zu diesem Endzwecke wurde eine große Menge von dicken und großen metallnen Röhren angeschaft; allein da dieß Werk nicht zu Stande kam, blieben die Röhren an verschiedenen Stellen liegen, wo man sie noch itzt sieht. Vor drey oder vier Jahren, wurde, ich weiß nicht von wem, ein ähnlicher Anschlag gemacht, aber vergeblich, denn niemand konnte das bewerkstelligen, was das große Genie des Juanelo gethan hatte; und wenn es auch ausgeführt worden wäre, würde es von wenig Dauer und Vortheile gewesen seyn, wie man aus dem, was ich vorher gesagt habe, leicht schliessen kann.

Auf einem kleinen Felsen, der sich am Ende der Brücke von Alcantara erhebt, liegt ein zerstörtes Schloß, welches man von S. Cervantes, das ist, von S. Servando nennt, und welches der große Erzbischof D. Pedro Tenorio zur Vertheidigung der Stadt angelegt hatte. In eben dieser Gegend, oder nicht weit davon, stand, wie man sagt, ein sehr altes Benediktinerkloster.

Es scheint mir, daß für einen Brief und für Einmal ich Ihnen genug gesagt habe; mit einer andern Post will ich fortfahren. Indessen beehren Sie mit Ihren Befehlen den, der Sie von Herzen hochschätzt.

Toledo . . . . .

Vierter Brief.

Da ich in den Straßen von Toledo noch nicht genug bewandert bin, ist es mir nicht möglich, von den Gebäuden daselbst, nach der Ordnung und der Folge der Gegend, wo sie liegen, zu reden; und also werde ich sie Ihnen beschreiben, so wie ich mich derselben erinnre.

S. Juan de los Reyos, ist ein Franciscaner-Mönchskloster, welches nebst der dazu gehörigen Kirche, die Catholischen Könige D. Ferdinand und Doña Isabella, zufolge eines Gelübdes, wenn sie gegen den König von Portugal siegen würden, haben erbauen lassen. Die Architectur daran ist von der Art, die wir uneigentlich die gothische genannt haben, und noch so nennen, um sie ohne andre Kennzeichen von der Griechischen und Römischen zu unterscheiden. Es ist sehr prächtig, und eine der vornehmsten Zierden in Toledo. An den auswendigen Mauren sind viele Fesseln und Ketten aufgehangen, welche den Christen, die sich zu Granada, als diese Stadt wieder erobert wurde, in der Sclaverey befanden, abgenommen worden, und welche man an diesem Ort zum Andenken dieser glücklichen Begebenheit aufbewahrt hat. An dieser Kirche finden sich so wohl von innen als von aussen, verschiedene Zierrathen und Statuen, welche jenem Zeitalter und der Architectur, bey der sie angebracht sind, entsprechen, von welchem Geschmacke auch die meisten in der Kirche befindlichen Malereyen sind. Diese Statuen sieht man an den Portalen des Klosters und der Kirche. Verschiedene Wappenkönige stehen rings um das Gebäude herum.

Die

Die Höfe und Gänge des Klosters stimmen in Ansehung der Größe mit dem übrigen, was ich eben davon angeführt habe, überein. Unter den Gemälden habe ich nichts angetroffen, das meine Aufmerksamkeit erregt hätte, ausgenommen Eines, welches in einem Winkel hängt, und die Himmelfahrt der Maria vorstellt, wovon das Original, welches vom Annibal Caracci ist, zu Rom in einer Capelle de Santa Maria del Popolo aufbewahrt wird. Diese Kopie ist nicht übel gerathen, aber sehr beschädigt.

Die Glasscheiben an den Fenstern der Kirche sind so schön gemahlt, als die besten in der Cathedralkirche. In der Meynung, daß an einem Orte in dieser Kirche, sich die Bildnisse der katholischen Könige vom Ferdinand Gallegos befänden, suchte ich sie sorgfältig auf; aber ich weiß nicht, welche es seyn können, wofern es nicht diejenigen sind, die man an der Vorderwand des Hauptaltars kaum noch erkennen kann, oder etwa einige Gemälde an den Glasscheiben, welche nach Originalen dieses Malers vielleicht haben können kopirt worden seyn.

Neben der Thüre dieser Franciscanerkirche, steht eine von Quadersteinen gebauete Capelle, welche dem dritten Orden des heil. Franciscus gehört. Ohne in dieselbe hineinzugehen, konnte ich doch schon an der höchst elenden Sculptur und Architectur der Vorderseite erkennen, was inwendig seyn konnte.

Von diesem Franciscanerkloster, geht man nach der Brücke und dem Thore von S. Martin hinunter, welche auf dieser Seite von Toledo sich befinden. An dem Thurme, der bey dieser Brücke, auf der andern Seite der Stadt steht, sieht man in einer Nische eine,

vom

vom Berruguete, in dem Geschmacke wie seine übrigen, verfertigte Statüe, von Marmor, welche den heil. Julian, Erzbischof von Toledo, vorstellt; unter derselben stehen folgende Verse vom Könige Wamba, die man auch an den übrigen Stadtthoren liest:

EREXIT FAVTORE DEO, REX INCLITVS VRBEM
BAMBA, SVAE CELEBREM PRAETENDENS GENTIS
HONOREM.

Dieser große Monarch verschönerte das Ansehen von Toledo, ließ die Stadtmauren aufführen, und erbauete prächtige Gebäude, an welche er die angeführten, und noch folgende Verse setzen ließ:

VOS DOMINI SANCTI QVORVM HIC PRAESENTIA
FVLGET
HANC VRBEM, ET PLEBEM SOLITO SERVATE
FAVORE.

Diese Inschriften wurden zur Zeit des Corregidors Juan Gutierrez Tello, der sehr rühmliche Andenken, besonders in den noch vorhandenen Inscriptionen in dieser Stadt hinterlassen hat, wieder ausgebessert, und wieder erneuert. Unter der Statüe des heil. Julians, und den vorhin angeführten Versen, steht auf einem Steine folgendes:

PON-

PONTEM CVIVS RVINAE
IN DECLIVI AVLEO VISVN
TVR FLVMINIS INVN
DATIONE QVAE ANNO
DN̄I MCCIIJ SV
PER IPSVM EXCREVIT
DIRVTVM TOLETANI
IN HOC LOCO AEDIFICA
VERVNT IMBECILLA
HOMINVM CONSILIA
QVEM IAM AMNIS
LAEDERE NON POTERAT
PETRO ET HENRICO
FRATRIBVS PRO REGNO
CONTENDENTIBVS IN
TERRVPTVM P. TENO
RIVS ARCHIEP. TOLE REPA-
RANDVM. C.

Der Erzbischof Tenorio verdient ohne Zweifel wegen dieses, und vieler anderer nützlichen, in seinem Erzbisthume zum allgemeinen Besten, von ihm errichteten Werke, ein immerwährendes Lob, insbesondere auch deswegen, daß er die rechten Mittel fand, solche Werke zu stiften, die noch fortdauern, und bey welchen die Würkungen seiner Menschenliebe sich noch so äussern, als wenn er selbst noch lebte. Auch gebührt dem Corregidor Tello vieles Lob, wegen seines patriotischen Eifers, die schönen Inschriften setzen zu lassen, wodurch so edle Handlungen, und andre zum Ruhme von Toledo gehörige Werke verewigt werden. Wenn man über die Brücke herüber ist, steht beym Eingange in die Stadt eine

spa-

spanische Inschrift, zum Andenken der unter der Regierung Carls II. geschehenen Wiederherstellung derselben:

REYNANDO CARLOS SEGVN
DO. N. S. LA IMPERIAL
TOLEDO MANDO REE
DIFICAR ESTA PVENTE
CASI ARRVINADA
CON LAS INIVRIAS DE
CINCO SIGLOS DAN
DOLA NVEVO SER
MEIORADO EN LA
MATERIA REFORMA
DO EN LA OBRA AV
MENTADO EN ESPA
CIOS, Y HERMOSVRA
EN QVE SIGVIENDO
EL EXEMPLO DE LOS
PASADOS ALIENTA
CON EL SVYO A LOS
VENIDEROS.

Auf der andern Seite stehen andre Inscriptionen, mit dem Namen des Corregidors, der Commissionados, und Regidores, und dem Jahre 1590. in welchem der Bau vollendet ward.

Nicht weit von dem Thore S. Martin, ist das Thor del Cambron, eines der vornehmsten von Toledo. Es ist von einer guten Bauart, nach dorischer Ordnung. Von aussen steht daran das königliche Wappen, und in-

wen-

wendig eine Statüe der heil. Leocadia, der es gewidmet ist. Es ist von eben der Materie und von derselben Größe, als die übrigen Thore. Man findet an demselben viel Zierlichkeit, Reiz und eine solche edle Einfalt, daß es aus den besten Zeiten des Alterthums zu seyn scheint; es ist aber gleichfalls ein Werk des Alonso Berrugueta. Ueber der Statüe stehen, so wie an den andern Thoren, die oben angeführten Verse des Königs Wamba, und folgende Inschrift:

ANNO DO. MDLXXVI. PHILI
PP. II. HISPAN. REGE
IOAN. GVTERRIO TELLO
PRAET. VRBIS.

Unter der Statüe liest man:

SALVE VIRGO ET MARTIR LEO
CADIA VRBIS TOLETANAE
ADVOCATA.

gleich darauf diese Verse:

TV NOSTRA CIVIS INCLITA
TV ES PATRONA VERNVLA
AB VRBIS HVIVS TERMINO
PROCVL REPELLE TAEDIVM. *)

Das Kloster der heil. Catharina, welches den Ordensgeistlichen, die man hier Mercenarios Calzados nennt, zugehört, hat der Erzbischof Tenorio vergrössert. Es hat sehr schöne und geräumige Gänge; an den

*) Diese Verse sind aus einem alten Mozarabischen Kirchengesange genommen.

den untern und obern sieht man eine große Anzahl Säulen, in dem guten Geschmack der Architectur, welche bey Gelegenheit des Alcazars und der gleich darauf verfertigten Werke, in dieser Stadt wieder hergestellt ward. Woraus man schließen kann, daß diese Architectur, erst nach den Zeiten des Cardinals Tenorio gemacht worden ist. In den vier Ecken des Klostergangs, finden sich vier große Gemälde, welche Alonso del Arco verfertigt hat.

Ich kann hier nicht weiter gehen, ohne Ihnen den großen Fehler zu erzählen, den man im Jahre 1759. oder 60. begieng, damit sie sehen mögen, auf was für Art schöne Kunstwerke, aus Mangel der Einsichten und Vorsichtigkeit ihrer Besitzer zu Grunde gehen. Es kam in Toledo ein Fremder zum Vorscheine, der sich für einen vorzüglich geschickten Mann, Gemälde auszubessern und aufzumalen, ausgab. Gott weiß, wie viele diese Pestilenz für die Kunst mag verdorben haben! So viel weiß ich, daß, da man ihm in dem Kloster de la Merced auf sein Wort geglaubt hatte, er die Gemälde in den Ecken des Klostergangs unter seine Hände bekam, unter dem Vorwande sie auszubessern. Nachdem er was darauf gemalt war ausgelöscht hatte, malte er solche entsetzliche Ungeheuer darauf, die ich Ihnen weder beschreiben kann, noch Jemand leicht glauben wird. Es ist zu verwundern, daß dieser Unwissende nicht gleich beym ersten Gemälde entdeckt wurde, sondern daß er fortfuhr, an dreyen von den vier Gemälden im Klostergange, das nämliche auszuüben. Zum Glücke fügte sichs, daß ein Mann von grossem Ansehen in Toledo, der viel Geschmack besaß, und ein großer Liebhaber der schönen Künste war, erfuhr, was im Kloster de la Merced vorgieng, und im Stande war zu verhindern, daß eine solche Bosheit nicht weiter um sich greifen konnte, worauf der Betrüger gar bald aus Toledo verschwand.

Es ist ein Unglück, daß viele andere dergleichen Leute in der Welt herumlaufen, und Geheimnisse von dieser Art verkaufen, und die wenigen Kenntnisse vieler Personen misbrauchen, um sie zu betrügen. Gemälde zu retouchiren oder wieder aufzumalen, sind wenige im Stande; ich will nicht sagen gar Niemand, wie ich einige sehr vorzügliche Maler in Italien und in Spanien habe behaupten hören; aber wenn es die Nothwendigkeit erfordert, und man sieht, daß das Gemälde seinem letzten Untergange und Verderben nahe ist, dann ist es nöthig, eine solche Operation, nur allein Jemanden anzuvertrauen, der viele Uebung hat, und der ausserdem selbst ein geschickter Künstler ist, und dafür von den besten Malern und Kunstverständigen ist erkannt worden. Ich könnte Ihnen Einen solchen hier in Madrid angeben, der diese Eigenschaften besitzt. Indessen schätzen Sie allezeit ein gutes Gemälde, das gelitten hat, weit höher, als ein durch die Hände eines Unwissenden verunstaltetes und verfälschtes.

In dem Speisesaale dieses Klosters hängt ein sehr großes Gemälde, an welchen der Pater Augustin Leonardo *) seine Geschicklichkeit bewiesen hat; es stellt das Wunderwerk der Brodvermehrung Jesu Christi vor. Von eben dieser Hand können Sie noch zwo Malereyen auf der Haupttreppe des Klosters de la Merced zu Madrid sehen; eines stellt vor, wie Maria dem heiligen Raymundus, der die Schafe hütet, erscheint; auf dem andern ist der Rechtsstreit abgebildet, den die Ritter des

*) Der P. Augustin Leonardo war ein Ordensgeistlicher, Priester, und ein berühmter Prediger vom Orden de la Merced. Sein vornehmstes malerisches Verdienst bestand in Bildnissen. Er starb ums Jahr 1640. im sechzigsten seines Alters, im Kloster seines Ordens zu Madrid.

Ordens de la Merced vor dem Pabste gegen die Mönche von eben diesem Orden verlohren. In der St. Catharinenkirche, von welcher wir hier reden, befinden sich auch einige Malereyen vom Alonso del Arco; und an einem Altare, neben der Sacristey sieht man ein Crucifix von der besten Arbeit des Dominico Greco. Im übrigen ist diese Kirche fast ganz mit Laubwerk und andern eben so kostbaren, aber sehr elenden und verachtungswürdigen in diesem Jahrhunderte verfertigten Zierrathen überdeckt. Im Kloster, und vorzüglich am Eingange, habe ich Gemälde, mit dem Namen eines Michael Vicente bezeichnet gesehen, von dem ich nicht weiß, ob ihn Palomino angeführt; sie schienen mir recht gut zu seyn. An der Vorderseite dieser Kirche, welche von einer sehr guten Bauart ist, steht eine mit vieler Einsicht verfertigte Statue der heil. Catharina, an deren einzelnen Partien, so wie an vielen andern in Toledo befindlichen Sculpturen man einige Nachahmung der Manier des Greco wahrnimmt.

Die Kirche der Nonnen, welche man zu Toledo die *Gaitanas* nennt, ist ganz von einer majestätischen und guten Architectur, und ist in den besten Zeiten aufgeführt; so wie auch der Hauptaltar in der Kirche der heil. Clara, der aus fünf Abtheilungen besteht. Es sind daran sechs Gemälde angebracht, welche Sujets aus der Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner h. Mutter enthalten. Sie sind bewundernswürdig und gehören unter die kostbarsten Arbeiten, die der Greco verfertigen konnte. Einige davon schienen mir vom Ludwig Tristan seinem Schüler zu seyn, dem es zu nicht geringem Ruhme gereicht, wenn man von ihm sagt, daß er seinem Meister, in dessen besten Arbeiten gleich gekommen ist.

In

In dem Portico der Pfarrkirche von S. Roman, steht über einer Thüre ein Gemälde auf nassen Kalk, von eben diesem Ludwig Tristan, und ein anders über dem Portal eines Hospitals neben der Kirche S. Nicolaus und noch an einem andern Orte der Stadt, dessen ich mich nicht erinnre.

Sehr schön und voller Ernst ist die Architectur an der Kirche der Kapucinernonnen, welche der Cardinal D. Pasqual de Aragon, Erzbischof von Toledo, erbauen lassen, und wobey er die Armuth dieses Instituts nicht aus den Augen gelassen hat; es scheint, daß er in diesem Umstande dem Beyspiele Urbans VIII. gefolgt ist, der, weil er es nicht für schicklich hielt, die Kirche der Kapuciner zu Rom mit kostbaren Metallen zu bereichern, dieselbe mit herrlichen Malereyen auszieren ließ. Auch hier giebt es dergleichen, nebst vielen andern Dingen, die der Kunst wegen, sehr hoch geschätzt zu werden verdienen. Ueber der Thüre steht eine schöne marmorne Statue, welche die Empfängniß vorstellt. Ob ich gleich in gewissen geschriebenen Nachrichten gelesen habe, daß sie von dem berühmten Bildhauer Pereda wäre, weiß man doch, daß es Pereyra heissen muß. Der Umstand, daß der Marmor aus den Brüchen von Tamajon ist, kann wohl wahr seyn, ob er mir gleich genuesischer Marmor zu seyn scheint. Von eben diesem Pereyra ist das Wappen des Cardinals, über dieser desgleichen auch über der Seitenthüre. Wenn man in die Kirche kömmt, sieht man oben linker Hand ein sehr schönes Bild der Maria mit dem Kinde, welche der heil. Rosa von Lima erscheint. Es ist eines der besten Gemälde, die ich von Hyacinth Gimignani, *) einem Römischen

*) Hyacinth Gemignani, aus Pistoja gebürtig; geb. 1611. gest. 1681. war kein Schüler des Maratti, sondern

Maler aus der berühmten Schule des Carl Maratti gesehen habe. Es ist bezeichnet *Hyacinthus Gimignia-ni Pistoren.* 1670. Wenn ich mich nicht irre, gedenkt Palomino dieses Gemäldes und giebt den Carl Maratti als Verfasser desselben an, so wie er ein andres, diesem gegenüber hangendes, dem Simon Leon Leal zuschreibt, ich weiß aber nicht, was dieß Gemälde seyn soll.

An zween Altären von Jaspis, welche an beyden Seiten des Hauptaltars stehen, ist an dem Einen der heil. Paschalis Baylon, und die heil. Maria Egyptiaca; am andern die heil. Gertraud, die heil. Therese, von der Hand des Francisco Rici gemalt. In dem Schiffe der Kirche hängen zwey andre Bilder, davon das Eine die heil. Maria Magdalena de Pazzis, das andre den heil. Hermengild nebst dem heil. Ferdinand vorstellt. Man hat keine weitere Nachrichten davon, als daß sie in Rom sind verfertigt worden, welches ich auch dafür halte, und daß sie vom Hyacinth Brandi sind. In einer sehr prächtigen Kapelle, beym Eingange in die Kirche durch die Seitenthüre ist ein herrliches Crucifix mit der Figur in Lebensgröße von Holz geschnitzt, welches zum Glücke nicht ist angemalt worden. Man weiß, das es dem Connetable Colonna gehört hat, der es D. Pedro Antonio de Aragon, Herzoge von Segorve, dem Bruder des Stifters dieser Kirche geschenkt hat. Es ist eine vortrefliche Statue, und vielleicht vom Alexander Algardi, welches ich doch nicht als zuverläßig behaupten will. An der Rückseite des Kreuzes ist ein großer viereckigter Stein, dessen Farbe ich wegen der Entfernung, und aus Mangel an Licht nicht deutlich erkennen

dern erst des Nic. Poussin, und hernach des Peter von Cortona. s. *Pascoli* Vite de Pittori moderni Vol. II. p. 299.

kennen konnte. Man versicherte mich, daß viele Adern von Gold darinnen wären, welche in den Stein eingelegt zu seyn schienen. An diesem Altare ist auch eine kleine Gruppe von Bronze, welche Christum in den Armen seiner Mutter vorstellt, und eine andere Figur von gleicher Größe, des Heilandes, welcher das Kreuz auf dem Rücken trägt, beyde ganz vortreflich.

Der Hauptaltar ist kostbar, ob man gleich an dem Mangel der Verzierungen, und der Kleinheit desselben, die Armuth des Kapucinerordens erkennt. Er ist von rothem und schwarzem Jaspis, und das darauf befindliche Tabernakel, fällt wegen seiner schönen Architectur und Figur, welche rund ist, gleich in die Augen. Es ist aus einem sicilianischen Jaspis, der dem Agat ähnlich ist, zu Rom verfertigt und sehr wacker gearbeitet; am Friese sind kleine Köpfe von Seraphinen, und andre Verzierungen von Bronze. Der Architect, der die Altarverzierung gemacht, ist, wie man mir gesagt hat, ein gewisser Bartholomäus Sumbiga, Bauvorsteher der Cathedralkirche gewesen, von dem ich aber weiter keine Nachricht habe. Das Wappen des Cardinals aus Bronze, an den Seiten, nebst einigen andern Zierrathen von eben diesem Metalle, hat Virgilio Fanelli gefertigt, der nämliche, welcher den Thron de Nuesra Señora del Sagrario gemacht hat.

Die kostbare Lampe vor dem Hauptaltare, verdient wegen ihrer schönen Form und Materie, welche Agat scheint, bemerkt zu werden. Hinter dem Gitter oder der Clausur, ist noch ein andrer Altar, den ich nicht gesehen habe; er steht dem Begräbnißgewölbe der Nonnen gegenüber, in welchem auch der Cardinal Stifter der Kirche, sein Neffe D. Joseph Ponce de Leon, und der Cardinal von Cordova, letzter Erzbischof von

Toledo begraben liegen. An diesem Altare befindet sich, wie mir ist gesagt worden, ein Gemälde des Tiziano, welches Christum im Grabe vorstellt. Vielleicht ist es eine Kopie von dem, im Escoriale befindlichen. In dieser Kirche sieht man auch zwo weitläuftige Inschriften auf den Cardinal von Aragon, die ich, weil sie einen so berühmten Mann, und grossen Beförderer der schönen Künste betreffen, habe abschreiben lassen; es sind seine Würden und Aemter, die er in Spanien, zu Rom und Neapel bekleidet hat, besonders seine große Frömmigkeit, darinnen angeführt.

Ueber dem Portale der Kirche des Klosters der Barfüsser-Carmeliter-Nonnen, steht eine Statue des heil. Josephs, welche aus eben der Zeit und aus eben der Materie zu seyn scheint, als die der h. Catharina im Kloster de la Merced. Diese Kirche ist wegen der herrlichen Gemälde berühmt. In der That befinden sich hier einige sehr gute und darunter besonders, unten in der Kirche rechter Hand beym Eingange ein heil. Ignatius der Märtyrer, welchen die Löwen zerrissen, und ein Christkind auf dem Nebenaltar an der Seite des Evangeliums mit verschiedenen Köpfen und Trophäen, die sehr gut gemalt, und mir vom Pereda *) zu seyn scheinen. In der Sacristey hängt ein Bild mit Figuren in Lebensgröße, worauf der heil. Jacobus, und eine Nonne kniend vorgestellt, und welches *Philippus Derikſen faciebat en Madrid 1643.* bezeichnet ist. Von diesem Maler, welcher einer der vorzüglichsten Schüler des Rubens gewesen seyn muß, habe ich andre Gemälde in verschiedenen Gegenden von Spanien angetroffen. Palomino gedenkt

*) Von dem berühmten Künstler dem Antonio de Pereda, wird in der Folge bey Gelegenheit seiner übrigen Werke, mehr gesagt werden.

denkt seiner gar nicht. Hier befindet sich auch ein sehr gutes historisches Gemälde von der heil. Theresia de Jesus, desgleichen am Nebenaltare auf der Seite der Epistel, unser Heyland mit dem Kreuze auf den Schultern. Rund herum in der Kirche hängen die zwölf Apostel, in halben Figuren, im Geschmacke des Tristans gemalt. Man sagt, daß die Nonnen, in der Clausur, wohin es nicht erlaubt ist hineinzukommen, schöne Schildereyen haben, die nur bey der Feyer des Fronleichnamsfestes herausgebracht werden. Meines Erachtens wäre es besser, wenn sie in der Kirche hiengen, damit sie die Kunstverständigen zu allen Zeiten sehen könnten.

In dem Augustinerkloster und dazu gehörigen Kirche, welches, wie man glaubt, auf den Ruinen eines Palasts der gothischen Könige, den der gemeine Mann für den Palast des Königs Rodrichs hält, erbauet ist, habe ich weder Gemälde noch Sculpturen von grossem Werthe angetroffen, ausgenommen, eins in der Kirche, welches den Märtyrertod des heil. Stephans vorstellt. Aber der Portico an der Vorderseite der Kirche, ist von einer sehr guten Architectur. Ueber dem Portale des Klosters, welches nicht schlecht ist, steht eine Statue des heil. Augustinus von Manuel Gutierrez verfertigt. In dieser Gegend wohnten ehedem einige arabische Fürsten, wo auch, wie man sagt, die heil. Casilda, Tochter des Königs Almamon, gebohren seyn soll.

San Pedro Martyr, eines der vornehmsten Klöster und Kirchen zu Toledo, gehört den Dominikanermönchen. Ueber dem Portale der Kirche, welches aus zwey Pilastern, und zwo corinthischen Säulen besteht, steht eine Statue des Schutzheiligen, mit vieler Kunst, und zu der Zeit, da sich Toledo guter Künstler rühmen konnte, verfertigt. Eben dieß kann man von zwo andern kleinern Statuen sagen, welche, wie mir es schien, die Liebe und die Religion vorstellen, mit der Simplicität und

Correction des Berruguete ausgeführt, ob sie gleich vielleicht von Jemand anderm seyn können. Oben darüber ist das königliche Wappen. Alles dieses zusammen genommen, macht eine Vorderseite von der besten Architectur. Von gleicher Beschaffenheit ist die am Hauptaltare, der mit großen Gemälden des Juan Baptista Mayno *) einem Ordensgeistlichen dieses Ordens, ausgeziert ist. Ob er gleich, wie Palomino meldet, ein Schüler des Dominico Greco war, sieht man doch an den Gemälden dieses Hauptalters so wie an andern seiner Werke, daß er den Paulo Vernose sehr nachgeahmt hat.

Er zeigte hierinnen sein erfinderisches Genie, viele Kenntniß des Helldunkeln, der Zeichnung, und eine sehr groſse Einsicht im Coloriren. Diese Gemälde stellen die Ausgieſsung des heil. Geistes, die Auferstehung Christi, seine Geburt, und die Anbetung der Könige vor. An eben diesem Altare befinden sich einige sehr gut gemachte Figuren von Bildhauerarbeit. Wenn man seine einzelnen Theile zusammen betrachtet, ist er einer der besten in Toledo. Gott gebe nur, daß er lange stehen bleibe, und daß er nicht das Schicksal, das viele Altäre in Toledo betroffen hat, erfahre, um andre nach der Mode an ihre Stelle zu setzen. Ein Ausdruck, damit

mich

*) Juan Baptista Mayno ein Dominicaner, und Schüler in der Malerey des Dominico Greco unterrichtete den König Philipp IV. im Zeichnen, und starb, nachdem er vortrefliche Werke, in seinem Kloster zu Toledo verfertigt hatte, in einem Alter von 60 Jahren 1654. Der Vago Italiano, behauptet, daß er ein Italiener gewesen wäre und Maini geheiſsen hätte, und fügt hinzu, daß er einige Nachrichten hierüber in dem Kloster S. Pedro Martyr, erhalten hätte. Ich halte dieses für nichts als eine Muthmaſsung, die sich auf den Namen Maino gründet.

mich bey jedem Schritte gewisse Leute ärgern, die dazu gebohren sind, alles was gut ist, zu Grunde zu richten, und die schon so viele Dinge hier in Toledo verdorben haben, die ihre Augen nicht würdig waren, zu sehen. Erlauben Sie mir, daß ich mich ein wenig ausschütte; ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht ohne geheime Ursache bey dieser Gelegenheit in Hitze und in Eifer gerathe.

Bey diesem Altare hängt zur rechten Hand ein Gemälde des heil. Petrus, welcher weinet, das sehr schön und voller Ausdruck ist. Ueber zwey Gräbern an den beyden Seiten der Hauptkapelle sieht man einige kleine Engel, mit vieler Anmuth auf nassen Kalk gemalt, desgleichen unten in der Kirche einige andere, in einer Vorstellung einer Glorie sehr gut ausgeführt. Sie sind sämtlich von dem angeführten Mayno.

In dem Gange dieses Klosters, hängt in einem der Winkel ein Gemälde, das den heil. Ludwig, König von Frankreich vorstellt, der den Armen Allmosen austheilt. Es wird für das schönste Werk des Ludwig Tristans gehalten, in welchem er sowohl in Ansehung der Erfindung und Correction als auch des Colorits und der Nachahmung der Natur, einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat.

Das der vertriebenen Gesellschaft Jesu ehemals zugehörige Collegium, ist ein prächtiges und in die Augen fallendes Gebäude, besonders an der Vorderseite der Kirche. Bey der Architektur daran, ist die corinthische Ordnung gewählt worden; sie hat zwo große Abtheilungen, und in den zwischen den Säulen befindlichen Nischen, stehen verschiedene Statüen. Ueber dem Hauptportale, ist in einem Basrelief, die heilige Jungfrau und der heil. Ildefonsus vorgestellt. Sie ist ein Werk dieses

ses Jahrhunderts, und wird in Toledo wegen der guten Architectur sehr geschätzt; aber in der That verdient sie es nicht, ob man gleich dabey Ideen gehabt hat. Ausser den Schnirkelwerken, und ungereimten Verzierungen, die daran befindlich sind, sind die Theile derselben schwerfällig und ohne allen Reiz.

Ich habe sagen hören, daß man bey dieser Vorderseite, in allen Stücken, die am Profeßhause zu Rom, welche vom Vignola ist, hat nachahmen wollen. Wenn man zu diesem Endzwecke Risse von daher hat kommen lassen, haben sie zu nichts weiter gedient, als nur eine sehr entfernte Idee davon zu geben, und das übrige ganz zu verunstalten. Indessen, da dieses große Gebäude ganz aus dem schönen Steine *Piedra Berroqueña* besteht, und weil man zu der Zeit, als es aufgeführt ward, noch einige Begriffe vom Schönen hatte, welche man bey andern ansehnlichen Gebäuden, die damals in Madrid *) und andern Städten aufgeführt wurden, nicht einmal im Traume mehr hatte, kann man es in Rücksicht auf den großen Verfall, in welchem sich diese edle Kunst damals befand, in eine mittlere Klasse setzen. Die Kirche ist hinlänglich groß, hat aber wenig oder gar keine Zierlichkeit. In der ersten Kapelle linker Hand, befindet sich ein Ecce Homo in halber Figur, welches man mit Grunde dem Tristan zu-

*) Hierunter zähle man die Vorderseite des kleinen Hospitals (Hospicio), die von S. Sebastian, die ehemalige an der Tabaksniederlage, desgleichen die am Hotel der Leibguarden, und viele andere in- und ausserhalb Madrid, welche alle Producte der ausschweifenden Phantasie des Churriguera sind, eines Mannes, der dazu gebohren war, alle Arten von Ungereimtheiten an den öffentlichen Werken einzuführen, und der, was noch mehr dabey zu bewundern ist, eben hierdurch sich den größten Beyfall erwarb.

zuschreibt, worinnen er den Ribera oder sogenannten Spagnoletto nachgeahmt hat. An den Pfeilern der Kirche hängen einige Gemälde von Greco in der von ihm angenommenen fremden Manier; an eben diesen Pfeilern stehen Figuren der Apostel von Holz, an denen nichts nach der Natur ist, als ihre Größe. Im Eingange zur Sacristey hängt linker Hand eins von den besten Gemälden die Blás de Prado gemalt hat. Es stellt eine sehr schöne Maria, sitzend mit dem Kinde auf den Armen, vor, und auf der einen Seite der heil. Joseph, dieser ganzen Gruppe dient ein grüner Vorhang zu einem sehr schönen Hintergrunde; vorne sind zwo Figuren mit halben Leibe, der heil. Johannes der Evangelist, und der Doktor, Alonso de Villegas, *) in der Stellung zur Maria betend. Man sieht leicht ein, daß Blas de Prado sich in der Nothwendigkeit befunden hat, diese beyden Figuren hier anzubringen, denn ob sie gleich sehr brav ausgeführt sind, geben sie doch diesem Bilde, woran gewiß ein sehr schönes Colorit, und eine edle Einfalt ist, die der des großen Raphaels gleich kömmt, keinen großen Reiz.

Das ganze Kollegium ist voller Bildnisse und Malereyen, von welchen, in Absicht auf die Kunst, nicht viel zu sagen ist, ausgenommen ein Originalgemälde des Dominico Greco, auf der Haupttreppe von sehr eigensinniger Erfindung, sowohl in Ansehung des Sujets als auch der Ausführung. Es ist die Beerdigung des D. Gonzalo Ruiz de Toledo, Grafen von Orgaz, welchen der heil. Augustinus und der heil. Stephanus begraben.

Der

*) Ein berühmter Schriftsteller, der wegen seiner Lebensgeschichte der Heiligen, und einiger anderer Werke bekannt ist.

Der Vago Italiano *) sagt hievon in einer Anmerkung: daß die Verdienste des Herrn Grafen ganz außerordentlich groß müssen gewesen seyn, um zwey so große Lichter der Kirche zu bemühen, das Amt der Todtengräber bey ihm zu verrichten. Dieses Gemälde ist von mittlerer Größe, und die Figuren sind ohngefähr in halber Lebensgröße. Vielleicht diente es dazu, das große Gemälde von eben diesem Sujet, das in der ersten Kapelle beym Eingange in die Pfarrkirche S. Thomas befindlich und gleichfalls vom Dominico Greco gemacht ist, darnach zu verfertigen. **)

Die Architectur der Kirche und des Klosters der Bernhardinernonnen, Santa Domingo el Antiguo, oder

*) Lettere d'un Vago Italiano Tom. III. p. 26. Die Ausdrücke dieses Schriftstellers sind frey, zumal da er die Gründe für die Glaubwürdigkeit dieses Vorfalls, wie natürlich ist, nicht wissen konnte.

**) Für dieses große Gemälde zu S. Thomas, wurden, wie der Doctor Pisa, in dem noch ungedruckten zweyten Theile, der Geschichte von Toledo sagt, dem Greco zwölfhundert Ducados de Vellon bezahlt, welches ein Beweis ist, wie hoch damals die Malerey zu Toledo geschätzt wurde; denn es ist gewiß, daß die zwölfhundert Ducados de Vellon, mehr als dreytausend nach itziger Währung betragen. Dieser Schriftsteller setzt hinzu: „daß dieß Gemälde eines der herrlichsten in Spanien wäre, und daß die Fremden kämen, es mit vorzüglicher Bewunderung zu betrachten; und daß die Einwohner sich nicht satt daran sehen könnten, sondern immer etwas Neues daran zu bemerken fänden, weil viele berühmte Männer und vornehme Herren, (der Zeiten in welchen dieser Verfasser schrieb) darinnen nach dem Leben geschildert wären.„ Ob gleich diese Ausdrücke etwas übertrieben sind, ist doch viel schönes an den Gemälde, besonders an den Köpfen.

oder de Silos genannt ist, sehr schön, eben so, wie die darinnen befindlichen Altäre. Die Kirche ist von Jonischer Ordnung, so vortreflich, daß ich kein Bedenken habe, Ihnen zu sagen, daß dieß Gebäude, in seiner Art, dem Hospitale ausserhalb der Stadt, *) in Ansehung der Schönheit der Bauart, nichts nachgiebt. Der Hauptaltar besteht aus zwey corinthischen Abtheilungen, mit Säulern und Pilastern. Die darauf stehenden Statuen sind vortreflich. In der Mitte des ersten ist ein großes Gemälde von der Himmelfarth der Maria, mit unten herumstehenden Aposteln, davon die Figuren in Lebensgröße sind.

An den Seiten zwischen den Säulen und Pilastern sind zwo ganze Figuren des heil. Paulus und des heil. Johannes des Evangelisten, und darüber zwo halbe Figuren des heil. Bernhards und des heil. Benedictus. In der Mitte des zweyten Aufsatzes oder Theils ist ebenfalls wieder ein großes Gemälde, welches Christum todt, in den Armen des ewigen Vaters, mit vielen auf den Knien liegenden Engeln vorstellt. Ich versichre Sie, daß diese Gemälde allein schon hinlänglich sind, den Greco, auf die die höchste Staffel des Ansehns, selbst unter den besten Malern zu setzen.

Die Nebenaltäre sind gleichfalls von corinthischer Ordnung, an jedem derselben befindet sich ein Gemälde des

*) Da die Architectur, Sculptur, und die Malereyen dieser Kirche, vom Dominico Greco sind, wie Palomino in seinem Leben berichtet, ist dieses schon hinlänglich, ihn unter den größten Meistern in den schönen Künsten vorzüglich zu schätzen, indem alles, was er daselbst verfertigt hat, beweist, daß er in jeder derselben ein großer Künstler war.

des erwähnten Künstlers, von gleichem Werthe mit dem bisher angeführten; auf der Seite der Epistel ist es eine Auferstehung, und auf der Seite des Evangeliums eine Geburt des Heylands.

Unten in der Kirche befindet sich ein Altar, der etwas in den schlechten und verdorbenen Geschmack ausartet. Es ist an demselben ein großes Gemälde von der Verkündigung, aus der Schule des **Vincent Carducho**. Diesem Altare gegenüber steht ein anderer, von noch schlechterer Architektur. Es ist zu bedauren, daß in einer Kirche, wo das meiste von auserlesnem Geschmacke ist, nicht alles gut ist. Das Gemälde dieses Altars ist ein heil. Ildefonsus von gar keinem Werthe; doch verdienen zwey kleinere an den Seiten, die stehende Heiligen vorstellen, und in der Manier des Tristans sind, geschätzt zu werden. In einer Kapelle der Thüre der Kirche gegen über, sieht man ein großes Bild des Greco, mit einer Geburt des Heylandes, wovon ich einen Kupferstich besitze, es ist aber mit denen, die er für den Hauptaltar gemacht hat, nicht zu vergleichen. Wenn die schönen Altäre in dieser Kirche, und in andern, deren ich bereits gedacht habe, oder noch Erwähnung thun werde, anstatt von Holz zu seyn, von Stein wären, würde nichts weiter zu wünschen seyn; ich bitte nur den Himmel, daß sie sich erhalten, da itzt keine so große Anzahl von großen Künstlern in Toledo vorhanden ist, als damals, da sie verfertigt wurden.

Aus zwo Inschriften mit schönen römischen Buchstaben, welche sich an den Seiten des Kreuzgangs in der Kirche befinden, und aus einer andern über der Thüre der Kirche, lernen wir die Namen ihrer berühmten Wiederhersteller.

Die auf der Seite der Epistel lautet also:

Aedem Do. Maria novam aream novo huic sacello extruendo, pecunià sua comparatam, locum sibi monum. delegit, aras signis et picturis exornavit, Sanctorum reliquiis adjunctis, loci religionem auxit, argentea vasa, et vestimenta sacra donavit, 6 Sacerdotes singulis diebus, ejus animam expiaturos instituit, in hoc sacello ad tempus nemo infertor.

Die auf der Seite des Evangeliums ist folgenden Inhalts:

Do. Maria Silva foemina clarissima, Isabellam Impe. Caroli V. uxorem é Lusitania sequitur. Petro Gonsalio Mendosio Domus Augustae Praefecto nubit, nullisque liberis susceptis, in hoc se monasterium recipit. raro XXXVIII. anno viduitatis exemplo obiit anno D. 1575,, V. Kal. Novemb:: in hoc sacello nemo sepelitor.

Ueber der Thüre der Kirche, welche ebenfalls von sehr schöner Architectur ist, steht folgende Inscription:

D. Dominico Silensi Pervetere Templo funditus deleto Augustius hoc magnis sumptibus. Dida. Castella. Decan et Can. Toletan. A. cIↃ IↃ LXXVI.

Die Malereyen und die Architectur des Hauptaltars in der Pfarrkirche des heil. Märtyrers Vincentius, wurden alle vom Dominico Greco gefertigt, und unter seinen seltsamen Einfällen sieht man bewundernswürdige Stücken.

In der Pfarrkirche der heil. Leocadia ist ein unterirrdisches Gemach, in welchem, wie man sagt, diese Heilige ist gebohren worden. Das Gemälde am Hauptaltare in dieser Kirche ist in der Manier des Vincent Carducho.

Das dorische Portal, nebst der darauf befindlichen Statue einer Empfängniß, und die Kirche der Barfüsser-Carmeliter sind Werke voller Geschmack und Kunst. Das Gemälde am Hauptaltare, würde ein außerordentliches Werk des berühmten Dominico Zampieri, il Domenichino genannt, seyn, wenn das, was der Vago Italiano, ich weiß nicht mit wie viel Grunde sagt, andem wäre. Seine Worte sind:*) „Auch hat der berühmte „Domenichino, ein Gemälde in Toledo gelassen, in „seiner außerordentlichen Manier, die jedermann kennt, „welches an der vornehmsten Stelle des Hauptaltars der „Barfüsser-Carmeliter sich befindet, deren Kirche und „Kloster sich schätzbarer Malereyen rühmen.„ Das Gemälde, welches hier gemeynt ist, stellt eine Herabkunft des heiligen Geistes auf die heil. Jungfrau und die Apostel vor, und wenn mir die Idee davon nicht entfallen ist, ist es so weit entfernt vom Domenichino zu seyn, daß ich es vielmehr für das Werk eines der besten Schüler des Greco halten würde; allein, da ich es nur von weitem betrachten konnte, behaupte ich für jetzt weiter nichts, als daß es ein gutes Gemälde ist, so wie die übrigen an eben diesem Altare und den Seitenaltären, die man dem Alonso del Arco zuschreibt. An einem Pfeiler der Kirche, hängt ein sehr kleines Gemälde von der Jungfrau Maria mit einem Kinde auf den Armen, ein Werk von einem schönen Geschmacke, vieler Correction und Stärke, und woran man die Manier des Michael Angelo Caravagio erkennt, von dem es mir eine vortrefliche Copie zu seyn schien. Hier ist ebenfalls ein

andres

*) Lettere d'un Vago Italiano Tom. III. p. 26.

andres Gemälde mit der halben Figur des heil. Paulus des ersten Eremiten, der fast ganz mit Haaren bedeckt ist; man findet etwas von der schrecklichen und kräftigen Manier, deren sich der Spagnuoletto bey dergleichen Gegenständen bediente; es scheint indessen doch von einem andern zu seyn.

In der Kirche sowol als in der Sacristey, finden sich viele Gemälde; einige sind von geringem Werthe, andere nur Copien. Indessen habe ich doch an verschiedenen Orten die löbliche Gewohnheit der Barfüsser-Carmeliter bemerkt, Sammlungen von Gemälden zusammen zu bringen. Sehen Sie nur z. B. die, welche sie in der Sacristey und dem kleinen Nebengemache, ihres Klosters von S. Hermengild zu Madrid haben, an. Es verursacht mir daher eine nicht geringe Verwunderung, daß, da sie in diesem Stücke, so viel guten Geschmack gezeigt haben, sie ihr Geld an den ausschweifenden und grotesken Altären dieser nämlichen Kirche haben verschwenden können. Ehe ich es vergesse, muß ich noch sagen, daß in der Sacristey eben dieser Kirche hier in Toledo ein vortreflicher Medaillon von Bronze ist, auf welchem der Märtyrertod eines Heiligen abgebildet ist.

Die Architectur der Kirche und des Klosters der Augustiner-Recollecten ist erträglich. In der ersten Kapelle zur linken Hand, wenn man in die Kirche kömmt, hängt ein Bild vom heil. Thomas von Villanueva, der den Armen Almosen austheilt, in einem großen Geschmacke von Juan Carreño gemalt; und der Sacristey gegen über, befindet sich eine Copie von mittlerer Größe, von dem so sehr berühmten Fresco Gemälde des Raphael von Urbino, im Vatican, welches unter dem Namen der Schule von Athen bekannt ist, worauf sich verschiedene Philosophen, Feldherrn und

andre Figuren befinden, unter welchen an der vornehmsten Stelle eine Figur zu bemerken ist, welche man für den heil. Paulus gehalten hat, der im Areopagus den unbekannten Gott prediget; indessen hat dieses Gemälde, nach der Meynung einiger, die hierüber geschrieben haben, eine ganz andere Bedeutung. An der Wand der Haupttreppe hängt eine Zeichnung, die mehr als zwo Varas in der Breite hat, und eine mit Röthel sehr schön ausgeführte Copie von der Schlacht Constantins und Maxentius ist, welche der große Julio Romano, *) in einen von den Sälen des Vaticans, so bewundernswürdig auf nassen Kalk gemalt hat. Derjenige der diese beyden Stücken hieher in dieß Kloster gebracht hat, hat einen Beweis seines guten Geschmacks gegeben, und wenn die itzigen Besitzer eben so viel haben, kann man hoffen, daß sie werden erhalten werden, wenn man sie nur noch besser in acht nimmt, als itzt geschieht.

Die besten Malereyen in der Kirche de la Concepcion Francisca, sind in jenem alten Geschmacke und scheinen zur Zeit Ferdinands V. gemacht zu seyn.

In dem Kapucinerkloster nahe beym Alcazar, dessen Kirche der heil. Leocadia gewidmet ist, trift man verschiedene Malereyen vom großem Werthe an. Es sind folgende: An dem Hauptaltare ein sehr großes Gemälde vom Francisco Rici, welches die heil. Leocadia im Gefäng-

*) Der vorzüglichste Maler aus der Schule des Raphaels. In einem Zimmer des Palasts von Buen-Retiro, das zum Versammlungszimmer des Cabinetraths (la Iunta del Despaiho) bestimmt ist, ist eine vortrefliche Zeichnung eben dieses Sujets das Julio Romano zu Rom, gemalt hat, welche Zeichnung man für ein Original des Raphaels hält. Obgleich einige hieran gezweifelt haben, ist es doch ein Stück, das des Monarchens, der es besitzt, würdig ist.

fängnisse, wo sie starb, vorstellt. Oben am Altare im Kreuzgange auf der Seite der Epistel sieht man eine Jungfrau Maria mit dem heil. Bernhard, ein sehr schönes Gemälde des Alonso Cano, und an der Wand auf eben derselben Seite eine Empfängniß vom Alonso del Arco. In der Sacristey befinden sich die Apostel in Lebensgröße, woran man schöne Partien und sehr wahre Ausdrücke, die den Werken des berühmten Tiziano eigenthümlich sind, bemerken wird. Auch ist hier ein kleines Bild, worauf die Jungfrau Maria, der heil. Johannes, das Christkind, und der heil. Joseph, der einen Balken entzweysägt, vorgestellt sind, vom Toledo *) verfertigt. Im Chore sieht man zwey sehr kleine Gemälde von der heil. Leocadia, die Francisco Camilo gemacht hat. In dieser Capucinerkirche ist eine Gruft oder ein unterirdisches Gewölbe, in welchem, wie man glaubt, die heil. Leocadia gestorben ist, und wo die Leichname der, in der Geschichte so berühmten gothischen Könige Wamba **) und Receswinths beygesetzt sind.

*) Juan de Toledo, ein berühmter Maler, von Lorca im Königreiche Murcia gebürtig, diente im Kriege, bis er endlich Capitain der Cavallerie ward, als er nach Italien gieng. Nachdem er die Kriegsdienste verlassen hatte, fuhr er fort, von seinem Genie angetriehen, sich mit der Malerey zu beschäftigen. Unter Werken, die er in Madrid verfertigt hat, ist von ihm das große Gemälde von der Empfängniß und die übrigen am Hauptaltare in der Kirche der Nonnen von D. Juan de Alarcon, desgleichen die am Nebenaltare an der Seite des Evangeliums. Er starb zu Madrid ums Jahr 1665.

**) Der Körper des Königs Wamba, ward nach Toledo gebracht, und in dieser Kirche, welche eine Collegialkirche von Santa Leocadia, und vom Könige Sisebut gestiftet war, beygesetzt. Er war zuvor im Kloster S. Juan de Pampliega bey Burgos begraben gewesen, wo er nachdem die Regierung niedergelegt hatte, wie man sagt, gestorben war.

An der Seite des Evangeliums steht die Inschrift:

En tumulatus jacet Rex inclitus Wamba. Regnum contempsit anno DCLXXX. Monachus obiit anno DCLXXXVII. e Coenobio translatus ab Alfonso X.

An der Seite der Epistel liest man:

Hic jacet tumulatus inclitus Rex Rescevintus. Obiit anno DCLXXII. *)

Die Gemälde am Hauptaltare in der Pfarrkirche S. Marcus sind vom Juan Baptista Mayno, in welcher Kirche sich auch ein Crucifix vom Dominico Greco befindet.

In der Sacristey der Pfarrkirche S. Andreas, sieht man eine schöne Kopie eines Gemäldes vom berühmten Guido, welches in halben Figuren, Christum, der mit den Schriftgelehrten disputirt, vorstellt.

Die Vorderseite und Kirche der Hieronymiternonnen, die man de la Vida pobre nennt, ist von einer schönen Architectur und an den Wänden des Presbyteriums sind zwey kleine Gemälde mit einigen weiblichen Heiligen in halben Figuren sehr wacker im Geschmacke der römischen Schule gemalt.

In der Pfarrkirche S. Bartholomäus de Sonsoles, ist ein sehr herrliches Altargemälde vom Pantoja, welches ein Crucifix mit verschiednen davor knienden Figuren

*) Diese beyden Gräber hat Philipp II. untersuchen, und wahrscheinlich diese beyden Inschriften, in schönen römischen Charakteren setzen lassen.

guren vorstellt, welche man offenbar für Portraite erkennt. In eben dieser Kirche ist ein andres Gemälde vom Mayno, desgleichen ein sehr schönes Bild von der Enthauptung Johannis des Täufers, vom Ludwig Tristan, mit einer sehr großen Kenntniß des Helldunkeln, und vieler Wahrheit gemalt.

Die den Augustinernonnen gehörige Kirche, S. Torquato genannt, ist, so wie die daran befindliche Vorderseite, von einer schönen Architectur. Am Altare sieht man ein Gemälde vom Francisco Camilo, und an einer Wand, die Original Skizze des Greco, zu dem großen Gemälde vom heil. Mauritius, welches in der Kapelle des Kollegiums im Escorial aufbehalten wird.

In der Kirche der Hieronymiternonnen de la Reyna, sind folgende sehr schätzbare Gemälde: Vier Gemälde am Hauptaltare von dem berühmten Tristan, welche Palomino die vier hohen Feste (Pasquas) nennt, nämlich, die Geburt unsers Heylands, die Anbetung der Könige, die Auferstehung, und die Ausgießung des heil. Geistes. An den Nebenaltären sind zwey vom Pedro Orrente, welche den Märtyrertod des heil. Johannis des Täufers, und des heil. Johannis des Evangelisten vorstellen. Unten in der Kirche steht ein Altar, mit einem Crucifix in der guten Manier des Greco, und zwey dasselbe anbetende halbe Figuren.

Die meisten der vom Greco für Toledo verfertigten Gemälde, sind von vorzüglichen Verdiensten, und einige davon sind vortreflich. Man darf die Geschicklichkeit dieses Meisters nicht nach einigen von ihm in Madrid befindlichen Werken abmessen, zu welchen das Altarblatt nebst den daran befindlichen Verzierungen, in der Kirche Doña Maria de Aragon, nebst andern, ge-

hört, da man weiß, daß er auf Ausschweifungen verfiel, nachdem er in seiner besten Zeit, die er in dieser Stadt zubrachte, sehr bewundernswürdige und schätzbare Gemälde, Schnitzwerke und Werke der Architectur verfertigt hatte.

In der Sacristey der Pfarrkirche S. Justo y Pastor, ist ein schönes Gemälde vom Matthäus Gilarte, welches Christum und seine Jünger zu Emaus, vorstellet.

Nicht weit von dieser Kirche ist eine andre Kirche, welche Nonnen zugehört, und S. Juan de la Pönitencia genannt wird, in deren Presbyterium man ein herrliches Grabmal eines Bischofs von Avila sieht, wie die an der Seite der Capelle befindliche folgende Inschrift bezeugt:

Esta Capilla mandòla hazer el Rev.mo Sr. D. Francisco Ruiz Obispo de Avila, del Consejo de S. M. y compañero dell Ill.mo Cardenal Arzobispo de Toledo, Gobernador de España, fundador de esta Casa, su Señor, por lo qual se enterró aqui". Fallesció año de MDXXVIII *) á XXIII. de Octubre.

Da dieses Grabmal von außerordentlichem Werthe und eine der vornehmsten Zierden ist, die man in den Kirchen von Toledo findet, und welches, wenn ich mich nicht irre, eben der Künstler, von dem das Grabmal des Cardinals Tavera ist, nämlich Alonso Berruguete, verfertigt hat, will ich Ihnen eine genaue Beschrei-

*) Diese Zahlen sind ein wenig unleserlich geworden, man hat sich aber Mühe gegeben sie herauszubringen.

schreibung davon mittheilen. Es ist eine große Zusammensetzung von dem schönsten Marmor, und steht neben dem Altare, auf der Seite des Evangeliums; es gleicht in seiner Figur einem Altare. Auf einem großen Steine, der durch drey Pilaster abgetheilt ist, und drey Piedestalle ausmacht, befinden sich eben so viel sitzende Statuen, fast in Lebensgröße, welche den Glauben, die Hofnung und die Liebe vorstellen. Zwischen den Pilastern sieht man das Wappen des Bischofs, welches fünf Schlösser sind. Dahinter eine viereckigte Nische, in welcher der Sarg, und die daraufliegende Statue zu sehen ist. Vor dem Sarge stehen zwey weinende Kinder, die ein kleines Schildchen halten, hinten in eben dieser Nische vier Engel, welche einen Vorhang aufheben. Auf beyden Seiten stehen zween dorische Pilaster, mit ihrem Architrabe, Frieße und Karniese; in dem Frieße liest man die Worte! *Beati Mortui, qui in Domino moriuntur.* Weiter auswärts erheben sich zwo, in einem ältern Geschmacke, aber mit dem größten Fleiße und Reitze mit Zierrathen ausgearbeitete Säulen; woran man erkennen kann, daß, wie ich Ihnen schon gesagt habe, man damals, als der beßre Geschmack in der Architectur eingeführt ward, den vorigen doch nicht ganz verließ, in welchem in der That bewundernswürdige Werke waren verfertigt worden. Zwischen diesen Säulen und Pilastern, steht auf jeder Seite eine Statue des heil. Jacobus und Andreas, und weiter oben einige Kinder. Ueber diesem dorischen verzierten Theile, welcher die Nische einschließt, sieht man eine Art von Altare, an welchem vorne in einem Basrelief die Verkündigung abgebildet ist, und zu dessen beyden Seiten zwo Statuen, nämlich des heil. Johannis des Täufers, und Johannes des Evangelisten stehen. Sie sind ungefähr halb so groß, als die, welche die Tugenden vorstellen. Ganz oben steht ein Crucifix, und an dessen Seiten der

heil. Johannes und die Madonna. Dieses ganze Werk ist in einen Schwibbogen eingeschlossen, welcher sich von den angeführten Säulen an erhebt, und eben so, wie diese, mit Laubwerk und andern Verzierungen geschmückt ist. Wahrscheinlich ist dieses Grabmal von zween Künstlern verfertigt worden, und dieß kann wohl der Grund seyn, daß man die beyden verschiedenen Manieren, die ich beschrieben habe, in der Arbeit daran bemerkt, indessen halte ich es für ganz ausgemacht, das das Beste daran vom Alonso Berruguete herrührt.

Da wir eben von diesem, und andern schönen Begräbnißmonumenten in Toledo geredet haben, kann ich nicht umhin, Ihnen einen Gedanken über diesen Gegenstand vorzulegen. Woran mag es wohl liegen, daß, da unsre Vorfahren, um den Staat und die Kirche wohlverdienten Personen, solchen, welche ihre Familien berühmt gemacht und in Ansehen gebracht hatten und vielen andern, aus verschiedenen Gründen des Andenkens würdigen Männern, und zwar nicht allein zu der Zeit, da der gute Geschmack in den Künsten wieder hergestellt ward, sondern schon lange vorher, so prächtige Monumente errichtet haben, wir hingegen in unsern Tagen kaum einmal sehen, daß Verstorbenen, wie groß auch ihre Verdienste gewesen sind, irgend ein würdiges Denkmal gestiftet werde, ausgenommen etwa hier und da einen Stein, der schlecht gearbeitet ist, und eine noch schlechtere Inschrift hat, und der gewöhnlicher Weise zugleich die Stelle des Fußbodens mit vertreten muß, damit er noch eher als die Leiche selbst zu Staube werde? Sollte dieses vielleicht eine der Folgen der gegenwärtigen Knickerey seyn? oder denkt man jetzo vielleicht demüthiger als ehedem? Liegt es vielleicht an dem Mangel der Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen die, welche sich aus den ausgeführten Gründen verdient gemacht hatten, oder

sind diese Bewegungsgründe itzt nicht mehr vorhanden? Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn Sie mir sagen wollten, was für einer Ursache sie die Unterlassung dieser lobenswürdigen Gewohnheit zuschreiben. Ich nenne sie löblich, weil sie bey den gesittetesten Völkern und in den aufgeklärtesten Zeiten, die man in der Welt kennt, üblich gewesen ist, weil sie die deutlichsten Beweise der Dankbarkeit gegen Verstorbene, die sie verdienten, veranlaßt hat, wobey man die großen Summen, die auf diese letzten Ehrenbezeugungen verwendet wurden, nicht achtete; weil sie den Lebenden zum Antriebe diente, sich durch tugendhafte und würklich rühmliche Handlungen hervorzuthun, und sich solche Denkmäler zu verdienen; weil zu Aufführung so prächtiger Monumente geschickte Künstler beschäftigt, und eben hierdurch die schönen Künste befördert, und in ihrem Glanze erhalten wurden. Allein wir wollen auf etwas anders kommen, und uns für jetzt mit den Worten ihres Lieblingsdichters trösten:

Damnosa quid non imminuit dies?

Das Uebrige wissen Sie. *)

Ehe

*) Der jetztregierende König, der mit seinen großen Tugenden und seiner großen Art zu handeln die Denkungsart der glücklichsten Zeiten verbindet, hat hierinnen die glänzendesten und nachahmungswürdigsten Beyspiele gegeben; denn jedermann ist das prächtige Monument bekannt, welches Er in der neuen Kirche der Nonnen vom Orden des heil. Franciscus von Sales, seinem geliebten Bruder, dem Könige D. Ferdinand VI. errichtet hat; nicht weniger dasjenige, welches Er für den General Grafen von Gages, zum Zeichen der Erkenntlichkeit, für die der Monarchie geleisteten Dienste, in Madrid vrrfertigen, und in der Capucinerkirche zu Pamplona, der Hauptstadt des Königreichs Navarra, wovon dieser Graf Vicekönig gewesen war, hat aufrichten lassen.

Ehe wir uns von S. Juan de la Penitencia (einem zum Wehklagen sehr geschickten Orte) entfernen, muß ich Ihnen sagen, daß der Hauptaltar, und die Seitenaltäre, woran verschiedene Gemälde von der Lebensgeschichte Christi und der heil. Jungfrau sich befinden, sehr gut und so beschaffen sind, wie man zu den Zeiten des Cardinals Cisneros zu arbeiten pflegte. In dem Hauptgebäude der Kirche stehen zwey von corinthischer Ordnung; der auf der Epistelseite ist dem heil. Johannes dem Evangelisten gewidmet, und der Inhalt der daran befindlichen Gemälde ist aus der Lebensgeschichte dieses Heiligen genommen. An dem auf der Seite des Evangeliums, sind Basreliefs und in der Mitten eine Statue Johannis des Täufers. Man sieht, daß derjenige, der dieselben verfertigen lassen, viel Einsicht hatte, indem er hier die drey Künste an diesem Orte hot verbinden wollen, welches auch in der That sehr gut gelungen ist.

An der Kirche zur heiligen Dreyeinigkeit und an der Vorderseite derselben hat ein heil. Ordensgeistlicher, der P. Joseph von Segovia, *) der sie um das Jahr 1628. aufbauen ließ, seine Einsicht und Geschicklichkeit bewiesen. Beyde sind vortreflich. Ueber der Vorderseite ist ein Engel nebst Sclaven, desgleichen die heiligen Stifter sehr gut vorgestellt. Wenn der P. Segovia den Hauptaltar sehen sollte, der hernach in diese Kirche gesetzt

*) Der P. Segovia war Secretär und ein vollkommner Nachahmer des seliggesprochenen Simon de Roxas; und man sieht, daß er den Fußstapfen dieses seligen Mannes nicht allein in der Frömmigkeit, sondern auch in dem Geschmacke an der guten Baukunst gefolgt ist, welcher sehr verfeinert war, wie man an den Werken erkennt, die er, als er Prälat seines Klosters zu Madrid war, aufführen lassen. Zu gehöriger Zeit werden wir ihrer erwähnen.

gesetzt worden ist, glaube ich, daß er bey aller seiner Frömmigkeit alle Gedult verlieren, und in heftige Ausdrücke ausbrechen würde. Ich habe es tüchtig gethan beym Anblicke solcher Schnirkelwerke.

Beym Eingange in die Kirche sieht man einen Christus an der Säule, welcher mir vom Tristan zu seyn schien, ob wohl andere daran zweifeln; es ist eine schöne Figur. Die Gemälde vom heil. Petrus und Johannes dem Täufer, welche in der Kapelle unsrer lieben Frau hängen, sind auch sehr gut.

In der Sacristey dieser Kirche ist ein schönes Bild des Pareja, ich glaube, es stellt die Taufe Christi vor; gegen über ein andres vom Antonio Pizarro, die Stiftung des Trinitarierordens. Im Klostergange sieht man ein anderes gutes Gemälde, von der Anbetung der Könige, welches mit dem Namen des Pedro Lopez 1608. gezeichnet ist. Dieser beyden letztern gedenkt Palomino mit keinem Worte, ob sie es gleich eben so gut, als andre Künstler, von denen er handelt, verdient hätten.

Sie haben nun schon gehört, was für eine Anzahl von schönen Kirchen sich in Toledo befindet; dieses rühret daher, weil sie fast alle aus den Zeiten sind, da nach der Wiederherstellung der Künste diese Stadt einen Ueberfluß an guten Künstlern hatte. Diejenigen, die im gothischen Geschmacke sind, haben, nach ihrer Art, ein majestätisches und anständiges Ansehen. Die guten Baumeister seit dem Berruguete liebten die dorische und jonische Ordnung und deswegen sind auch die meisten nach denselben ausgeführt. Wenn einige davon, nachdem die gute Pflanzschule der Künstler ausgegangen war, sind ausgebessert oder wieder erbauet worden, ist es nur geschehen, um das Gute daran zu verunstalten. Zu diesen

zählte

zählte jemand, der mich begleitete, die Kirche des Collegiums de las Doncellas; und er hatte Recht; denn es war kein geringes Glück, daß ein Gemälde am Hauptaltare vom Blas de Prado noch war stehen geblieben.

Die Denkungsart in Ansehung der Bauart und der Auszierung der Kirchen und Altäre, ist in dieser Stadt, so wie in den übrigen Städten Spaniens, so sehr verdorben, daß es eine große Schande ist, mit anzusehen, daß man dergleichen Werke unwissenden Leuten anvertraut, und der ächten und gründlichen Architectur, die barbarischste, abgeschmackteste und theuerste Manier, dergleichen man vielleicht zu keiner Zeit gesehen hat, ist vorgezogen worden. Man hat Berge von Gold verschwendet, ungereimte Maschinen von Holz unter dem Namen, von geschnitzten Altären zu vergolden, zum großen Nachtheil der Berge, der Majestät der Kirchen und der Religion selbst, gegen die man sich gröblich versündigt, wenn man zu ihrer Uebung, selbst bey äusserlichen Dingen, solche Ungereimtheiten und Ausschweifungen vermischt, welche mit Recht Lachen und Unwillen erregen müssen; solche Thorheiten können auch Gott nicht gefallen, denn man weiß ja, daß er bey jenem berühmten Tempel zu Jerusalem nur die schöne Architectur, die guten Verhältnisse, und eine edle Größe wählte, und die göttliche Majestät, überließ hierbey nichts der Willkühr der Menschen, sondern ließ sich selbst herab, die Vorschriften und Regeln dabey zu bestimmen, und vertrat die Stelle des Baumeisters, bey einer Kirche, welche nur das Vorbild einer künftigen seyn sollte, die zur Wohnung und beständigen Stätte dieses Gottes bestimmt war. Wenn dem also ist, wie können dem Urheber der Welt Kirchen und Altäre gefallen, an welchen alles, was man daran sieht, Unordnung, Unwissenheit

und

und Verwirrung ist? Wenn man an vielen derselben, die geheiligten Bilder wegnähme, würde man wegen gewisser daran angebrachten Gehängen von Weintrauben, von Kürbissen, von Kohlköpfen, und andern Früchten, sehr leicht glauben, daß sie von Scythischen Völkern, oder noch roherern Nationen, den Schutzgöttern ihrer Landesfrüchte gewidmet worden. Ausserdem, daß die Schnitzereyen dieser neumodigen Altäre noch dazu Löcher für Mäuse, und Sammelplätze des Staubes sind, sieht ein jeder Mann von Verstande leicht ein, daß es seltsame Erfindungen verrückter Köpfe, denen alle Kultur fehlt, und mit einem Worte solche Producte sind, die die schönen Künste auch nicht einmal für unächte Werke erkennen werden.

Von dieser Gattung sind so viele, die man überall antrift, und solche die selbst gegenwärtig verfertigt werden, so daß es schon unmöglich ist, dem Schaden, den sie verursacht haben, wieder abzuhelfen; und um diesem für die Zukunft vorzubeugen, wäre es nöthig, daß die öffentliche Gewalt sich nachdrücklich ins Mittel schlüge, indem dieser Misbrach nicht weniger Ahndung und Verbesserung erfordert, als irgend ein jeder andrer in diesem Königreiche, so groß er auch sey, und es wäre so gar leicht zu beweisen, daß es keinen andern giebt, der damit zu vergleichen wäre.

Was für eine wichtige Sache würde es seyn, wenn diejenigen, die dergleichen öffentliche Werke angeben, und die Kosten dazu herschießen, recht einsähen, wie sehr die Ehre des Publikums, und noch mehr die Ehre ihrer eignen Person dabey interessirt ist! Denn es ist kein Zweifel, daß die Ausschweifung und der Mangel der Kunst, an solchen Gebäuden gleichsam ein Bild der Zeit ist, zu der sie gemacht worden sind, und daß nicht

allein

allein derjenige, der sie aufgeführt, sondern auch der, welcher sie hat aufführen lassen, darinnen abgeschildert bleibt. Hieher gehört, was Cassiodorus sehr anpassend sagt: Mores tuos fabricae loquuntur quia nemo in illis diligens agnoscitur nisi qui in suis sensibus Ornatissimus reperitur.

Ich übergehe hier viele andre und gute Gründe, zur Rechtfertigung dieser Behauptungen, die sich bey andern bequemen Gelegenheiten werden anführen lassen, und füge itzt nur noch dieses hinzu, daß wenn die Nachkommen urtheilen sollen, so wie sie immer geurtheilt haben, welches die cultivirtesten und aufgeklärtesten Zeiten gewesen sind, wir, die wir itzt leben, uns wenig Hofnung zu dieser Ehre machen können. Denn diese Cultur erkennt man vorzüglich an denen Werken, welche bleiben und fortdauren, dergleichen die sind, welche durch die Architectur und die übrigen schönen Künste, in Steinen und andern Materien, welche die Verheerung der Zeit verschont, eine beständige Dauer erhalten.

Es ist wahr, daß dieses viele verständige und in Ansehen stehende Personen sehr wohl einsehen. Aber warum wird diesen Uebeln nicht abgeholfen?

Itzt ist es besser, mein Freund, daß ich meine Rede abbreche, und meinen Brief schließe, welcher, wenn ich mich nicht irre, Ihnen angenehme Gegenstände enthält. Ich würde mich freuen, wenn meine Nachrichten so vollkommen wären, Ihre große Wißbegierde hinlänglich zu befriedigen. Begnügen Sie sich mit dem, was ein armer Reisender auffischen kann, vornehmlich von Gegenständen, um welche sich andere, die mehrere

Muße

Muſſe hatten, ſich wenig oder gar nicht bekümmert haben. In Anſehung der Urheber vieler Kunſtwerke, laſſen ſie es genug ſeyn, zu wiſſen, ob ſie gut oder ſchlecht ſind, denn von allen zu beſtimmen, wer ſie verfertigt hat, würde ſchwerer ſeyn, als hundert Picquen nach Flandern zu bringen.*) Meine Muthmaſſungen könnten denen, welche Neigung, Zeit und Kenntniſſe haben, ſich damit zu beſchäftigen, einiges Licht geben; ich kann itzt gewiß verſichern, daß viele große Meiſter, in den drey ſchönen Künſten, in die andere Welt gegangen ſind, ohne daß ſeitdem eine lebendige Perſon jemals ihren Namen genennt hat. Bleiben Sie geſund, und fahren fort mich wie bisher zu lieben.

Toledo . . . . .

1769.

*) Ein ſpaniſches Sprüchwort, von ſchweren, und nicht anders als mit großer Mühe oder Gefahr auszuführenden Dingen.

Fünfter Brief.

Es ist unmöglich, daß ich Ihnen von allen den Merkwürdigkeiten, welche Toledo in sich enthält, nicht einmal von dem, was die Künste betrift, eine detaillirte Nachricht geben kann. Dazu wäre es nöthig weit auszuholen, und in diesem Falle würde ich mich in einer so weitläuftigen Materie verlieren, die ich bis zur Zeit verspare, da wir uns wieder sehen, und davon und andern schönen und wissenswürdigen Dingen, nach unserer Gewohnheit uns unterhalten können. Für itzt wird es Ihnen genug seyn, daß ich Ihnen sage, daß Toledo in vorigen Zeiten eine von denjenigen Städten in Spanien gewesen ist, wo die größten und schönsten Werke verfertigt worden, und wo Sie können versichert seyn, daß die schönen Künste wieder hergestellt worden sind; und daß in keiner andern, als in dieser kaiserlichen Stadt, die Künstler so reichlich sind belohnt worden, und zwar nicht allein von den Zeiten Karls V. an, in welchen Covarrubias, Berruguete, Juan Baptista, Herrera, Manegro und andere, berühmt gewesen sind, sondern auch schon viel Jahrhunderte vorher. Die Denkmäler, die aus jenen finstern Zeiten übrig geblieben sind, dienen zum klaren Beweise, daß die größten Künstler in Toledo wohl aufgenommen wurden. Daß von ihren Namen gar keine Nachricht übrig geblieben ist, darüber darf man sich nicht so sehr verwundern, als vielmehr darüber, daß wir von vielen würdigen Männern keine haben, seit dem ein Arfe, ein Pacheco, ein Carducho, und zuletzt noch Palomino, geflissentlich von den schönen Künsten, und den Künstlern geschrieben haben.

Ins=

Insbesondere sind es die Architecten, auf welche, in den Nachrichten der angeführten Schriftsteller die wenigste Rücksicht ist genommen worden; dieses ist am meisten am Palomino zu tadeln, welcher, wie es scheint, vergessen hat, von denen welche sich in dieser Kunst *) hervorgethan haben, etwas zu melden, gleich als wenn die Architectur nicht eine Schwester der andern schönen Künste wäre, welche noch dazu den Vorzug hat, daß die Schönheit der Städte, die Herrlichkeit der Kirchen, die Zierlichkeit der Palläste, und alles was die Welt, als kunstreich, groß und prächtig bewundert, von ihr abhängt. Und was ist wol, das so viel reizendes und anziehendes hat, so viele Privatpersonen von gutem Geschmack, so viele große Herren und Fürsten aus ihren Wohnungen heraus lockt, und sie zu weiten und kostbaren Reisen veranlaßt, um die großen Gebäude zu betrachten und zu bewundern, die ausser ihren Ländern sind aufgeführet worden? Italien und Rom insbesondere, kann zum Beyspiele dienen, wo zu allen Zeiten, besonders in den itzigen, eine ansehnliche Anzahl der regierenden Herren in Europa, und unter diesen der itzige Kaiser, zum größten Vortheile der Einwohner, dahin gereist sind. Wenn diese Stadt ihrer Pracht, die sie von der Baukunst hat, beraubt würde, ist es gewiß, daß viele von denen die dahin reisen, in ihren Ländern bleiben würden, wohin es leicht die herrlichsten Malereyen und Bildhauerwerke zu bringen. Sehen sie hieraus, ob die Architectur und die Architecten verdienen genannt und hochgeschätzt zu werden.

*) Die berühmten spanischen Baumeister sind insgemein zugleich Maler oder Bildhauer gewesen; eben dieses hat sich auch in Italien zugetragen, wie man im Vasari und den übrigen Schriftstellern, die ihre Leben beschrieben haben, findet; aber hier hat man der Architecturwerke nicht so wie in Italien Erwähnung gethan.

Wenn es darauf ankömmt, ein großes und viele Kosten verursachendes öffentliches Werk aufzuführen, müßte man unter Tausenden den geschicktesten zur Ausführung desselben wählen, und alsdenn würden die Summen, die darauf zu verwenden sind, wohl und mit Gewinst angelegt werden, indem der vornehmste die Ehre des Publikums, und der nächste darnach der Vortheil seyn würde, den die Fremden, die es zu besehen kommen, daselbst zurücklassen würden. Wenn man, seitdem das Escorial gebauet und in Toledo und andern Städten viele herrliche Gebäude sind aufgeführt worden, bis itzt immer so gedacht hätte, was für bewundernswürdige Werke würden wir nicht haben. Aber, mein Freund, diese große Art zu denken hat schon lange aufgehört und wir bleiben im Finstern; denn itzt werden solche ungereimte und abgeschmackte Dinge gemacht, daß die noch übrig gebliebenen guten Werke, unter den elenden und schlechten gleichsam erstickt sind und sich darunter verlieren.

Seit der vorigen Regierung und insbesondere seit der Stiftung der Academie von San Fernando, und bey Gelegenheit des neuen Palasts, könnte Spanien schon Baumeister aufweisen, die geschickt wären, wichtige Unternehmungen auszuführen, wie sie es an verschiedenen öffentlichen Gebäuden, die mit vieler Geschicklichkeit, (und einige davon selbst in der Hauptstadt sind aufgeführet worden,) bewiesen haben. Dieserwegen, und wegen der Einsicht und der Neigung des Königs, Werke von der größten Pracht, zu unternehmen und zu befördern, könnten wir hoffen, den guten Geschmack völlig wieder hergestellt zu sehen, wenn zum Unglücke nicht zu eben der Zeit, an allen Orten, viele andre Gebäude aufgeführet würden, die recht dazu dienen, den elenden Geschmack fortzupflanzen. Ich könnte sie

an-

anführen; allein Sie wissen besser welche es sind, und ich glaube nicht daß Jemand ist, der sie nicht kennte. Aber itzt wollen wir die Nachricht von Toledo, damit beschliessen, daß ich Ihnen etwas von den dasigen Römischen Alterthümern sage. Denn ob ich gleich glaube, daß die Dinge, die unserm jetzigen Zeitalter näher sind, uns am meisten interessiren müssen, so ist es dennoch billig, auch etwas, wenn es auch nur wenig ist, von jenen zu sagen.

In der Gegend, die man die Vega nennt, nahe bey dem Minimenkloster S. Bartholomäus, entdeckt man noch die Figur, und verschiedene noch itzt vorhandene Ruinen eines Gebäudes, welche einen Theil eines großen Circus ausgemacht haben. Die Bauart dieser Art von öffentlichen Gebäuden, die Bestimmung zu welcher sie gebaut wurden, die Theile woraus sie bestunden, sind von verschiedenen Schriftstellern behandelt worden, und folglich Gelehrten und Alterthumskennern, wie Sie sind, hinlänglich bekannt. Aber daß die Ludi Circenfis, wie einige Schriftsteller vorgeben, in Toledo, unter dem Namen Carpentos, wären erfunden worden, von den Wagen, mit welchen in der Rennbahn um die Wette gefahren wurde, und daß von diesen Carpentos die Circenses hergekommen wären, scheint mir sehr lächerlich und ungegründet zu seyn, ob man gleich, dieses Vorgeben zu unterstützen, die itzt in Spanien noch üblichen Parejas, *) die Ringrennen und Pferderennen anführt.

*) Pareja heißt ein Paar. Parejas nennt man in Spanien, eine ritterliche Uebung, wo zween Ritter, die auf einerley Art gekleidet und beritten sind, neben einander in gleicher Linie, und Geschwindigkeit nach einem bestimmten Ziele, reiten.

Hier muß ich den Vago Italiano widerlegen, da wo er sagt, daß von den römischen Alterthümern, in Toledo nichts mehr übrig wäre, als ein unschätzbares Ueberbleibsel, des Circus Maximus. Es giebt noch andere Ueberreste von der römischen Größe, und zwar sehr nahe bey dem Circus, in der Gegend, die man las Covachuelas nennt. Ausserdem erkennt man noch die Wasserleitung, welche das Wasser einige Meilen weit, nach der Stadt führte. Man sieht noch zum Theil die Röhren und Schlösser oder Arcaden. Ebenfalls ist auch ein Stück von einem öffentlichen Wege, unterhalb des Schlosses von S. Servando vorhanden, eben so breit, und eben so von Quadersteinen angelegt, als wie Stücken der Via flaminia, die ich in Italien, besonders im Kirchenstaate gesehen habe. Diesen Weg nennt man heute zu Tage in Toledo *Via de la Plata*, (den silbernen Weg). Ein Mann von guten Einsichten hat mir gesagt, daß dieß ein aus *Via lata* verdorbenes Wort wäre. Aber das ist ausser allen Zweifel, daß dieser Weg von den Römern ist angelegt worden.

Der angeführte Schriftsteller verweilt sich etwas bey dem Circus, als wenn er in einem Theater wäre, um daselbst einige wichtige und große Entdeckungen mitzutheilen. Ich will, die am Ende seines Briefs vom 22sten November 1755. befindlichen Worte übersetzt, anführen:

„Von Alterthümern hat Toledo nichts mehr als nur noch ein Ueberbleibsel eines Circus Maximus, von eben der Form, als wie die übrigen, die uns noch als Beweise von der Grösse und Pracht der Römer übrig geblieben sind. Er befindet sich ausserhalb des Thors del Cambron, in einer sehr ebnen Gegend, die man deswegen die Vega nennt. Aus dem Stücke davon, welches

ches man in der zunächst des Minoritenklosters befindlichen Gegend entdeckt, sieht man sehr deutlich die Spuren der Porticos, des Podiums, der Sitze, mit ihren Abtheilungen, und Degradationen. Wenn die Herren Toledaner sich das Vergnügen machen wollten, die Erde aufzugraben, bin ich gewiß versichert, daß sie die Bases, die Metas, und viele andere Dinge, die zu diesem grossen Gebäude des Circus gehörten, entdecken würden. Aber sie finden ihr Vergnügen an andern Dingen. Mit so vielem Reize auch das Studium der Alterthümer verbunden ist, so bringt es doch keine Pfründen ein; und die Herren Präbendarii, *) die die meiste Bequemlichkeit dazu hätten, und am geschicktesten wären, die Liebhaber zu ermuntern und die Gelehrten mit freygebiger Hand zu unterstützen, zeigen sich hierzu sehr wenig geneigt, und sehen diese Dinge als unnützliche und nichts einbringende Kleinigkeiten an. Aber wenn dieß ein Unglück für Toledo ist, hat es doch schon seine glücklichen Zeiten gehabt. Itzt muß es sich damit begnügen, zu andern Zeiten einen Lacerda, einen Covarrubias, und andere große Männer hervorgebracht zu haben.„

Es ist indessen gewiß, daß so wie man den Aufwand, den die Italiener machen, und welchen ich selbst Privatpersonen habe machen sehen, in die Erde zu graben, um Alterthümer zu entdecken, für eine Art von Thorheit halten kann, es doch sehr zu loben wäre, wenn sich einige Spanier fänden, die diese Neigung hätten, und dieselbe an solchen Orten zu befriedigen suchten, wo man versichert seyn könnte, etwas zu finden; ein solcher, wie

*) Dem P. Caimo, muß wohl unbekannt gewesen seyn, was für einen weit bessern, und ihrem Stande angemessenern Gebrauch, die Herren, von denen er hier spricht, von ihren Einkünften machen.

wie ich gewiß glaube, würde in diesem Circus seyn, woselbst die meisten alten Gebäude gestanden haben. *)

Neben dem Circus werden noch andere Spuren eines römischen Gebäudes angegeben. Daß sie von einem Tempel des Hercules seyn sollen, welcher 211 Fuß breit und 300 Fuß lang gewesen ist, weis ich nicht, wo der Doctor Christoval Lozano **) hat hernehmen können, der es so zuversichtlich behauptet, als wenn er ihn hätte bauen sehen, indem er nicht nur die darinn befindlichen Statüen, Basreliefs und andere Kostbarkeiten, sondern auch die Thaten des Hercules, welche diese Bildwerke vorstellten, und andere dergleichen Umstände genau beschreibt.

Eben dieser Schriftsteller setzt auch eine Naumachia, wo Seetreffen gehalten worden, nicht weit von diesem Circus. Allein ich weiß nicht und habe auch nicht gesehen, daß sich einige Spuren davon an diesem Orte

*) Jedermann weiß, wie viel Dank dem itzt regierenden Könige, die ganze gelehrte Welt schuldig ist, der mit ungewöhnlicher Freygebigkeit, in den benachbarten Gegenden von Neapel, die berühmten Entdeckungen im Herculaneum, zu Pompeja und Stattia itzt Castellamare genannt, hat machen lassen, und die Welt dadurch in Erstaunen gesetzt. Er begnügte sich nicht damit, die an den erwähnten Oertern ausgegrabenen Kostbarkeiten, aufstellen zu lassen, damit sie Jedermann sehen und mit Bequemlichkeit untersuchen könnte, sondern er veranstaltete auch, daß diese Stücken, zu der Beschreibung des herculanischen Museums, welche auf seinen Befehl heraus gegeben, und mit so vielem Beyfalle aufgenommen worden, und noch fortgesetzt wird, in Kupfer gestochen würden.

**) S. Don Christoval Lozano Reyes nuevos de Toledo p. 23 f.

Orte fänden, ohngeachtet er sich bemüht, uns noch jetzt den Klang der Trompeten, das Geräusch der Waffen, das Geschrey der Ruderknechte, hören zu lassen und uns das Entern der Schiffe, die Sieger und die Besiegten, und diejenigen, welche aus gemalten Balcons (Ausdrücke dieses Schriftstellers) des Schauspiel ansahen, schildert.

Die Ruinen, die man noch heut zu Tage, neben dem außerhalb der Stadt gelegenen Hospitale S. Juan Baptista, an dem Orte sieht, den man itzt las Covachuelas nennt, konnten sehr wohl ein Stück eines Theaters, Amphitheaters oder Hippodromus seyn, der, wie einige dafür gehalten haben, hier gestanden hatte. Itzt kann man die Figur davon nicht mehr unterscheiden, denn es ist nichts mehr übrig, als hier und da einige Stücken von dicken Mauren, an welche man itzt kleine Häuser angebauet hat, die ein Quartier ausmachen, das, wie ich eben gesagt habe, Las Covachuelas heißt. Zu was für Festlichkeiten und Spielen ein solches Theater, Amphitheater, eine Naumachia, ein Hippodromus und Circus dienten, würde überflüßig seyn, Jemanden zu erzählen, der wie Sie selbst hierinnen Unterricht geben kann; indessen werde ich an einem andern Orte, obwohl ganz kurz, hievon reden, wenn es Ihnen gefällig seyn sollte, mich anzuhören.

Eine von den berühmten und ächten römischen Inschriften, die die Schriftsteller von Toledo anführen, welche Alvar Gomez gefunden und im Alcazar aufstellen zu lassen, veranstaltet hat, ist die vom Kaiser Marcus Julius Philippus, welche gegenwärtig fast ganz von den Flammen verzehrt ist, sie lautete also:

IMP. CAES.
M. IVLIO PHILIPPO
PIO. FEL. AVG.
PONT. MAX. TRIB.
POT. PP. CONSVL
TOLETANI DEVOTIS
SIMI NVMINI
MAGESTATI
QVE EIVS DD. *)

Die meisten Schriftsteller welche von Toledo geschrieben haben, liefern eine Abschrift von dieser Inscription. Man sagte mir, daß sich noch mehrere fänden, allein ich hatte nicht Zeit, sie aufzusuchen, weil mir ein Freund anlag, in seiner Gesellschaft mit nach dem Lustschlosse Aranjuez zu reisen und deswegen brach ich meinen Brief hier bey dieser Inscription ab, in der Absicht, ihn an diesen reizenden Ufern des Tajo fortzusetzen.

Ich reisete also gestern früh mit gedachtem Gesellschafter von Toledo ab, welcher mir sehr angenehm war, sowol weil er mich von den Sachen, die ich gesehn hatte, gern erzälen hörte, als auch weil er selbst hinlängliche Einsichten besaß, ein lehrreiches Gespräch zu unterhalten, wie ich diese sieben Meilen über, die wir zusammenreisten, erfuhr.

Auf der Reise nach diesem Schlosse liessen wir immer den Tajo zur linken Hand, wobey sich der Weg bald den

*) Itzt ist diese Inscription nebst andern Steinen dazu gebraucht worden, eine Thüre, welche man zur rechten Hand beym Eingange in den Hof des Alcazars sieht, damit zu vermauren.

den Ufern desselben näherte, bald sich wieder davon entfernte. Da wir ungefähr eine Meile aus dem Thore von Alcantara heraus waren, brachte mein Gefährte eine mir sehr angenehme Materie auf die Bahn, und sprach von dem Goldsande und den übrigen Dingen, die man an den Gestaden des Tajo zu finden pflegt. Wir hatten schon vorher von der gegenwärtigen Anzahl der Einwohner von Toledo gesprochen, von der er mich versicherte, daß sie sich auf mehr als zwanzig tausend Personen beliefe, deren vor dreyhundert Jahren zweymalhunderttausend gewesen wären. Dieser letztere Zusatz schien mir anfänglich etwas unglaublich; dennoch in der That, wenn man die großen unbevölkerten Gegenden der Stadt, die itzt Schutthaufen sind, erwägt; den weitläuftigen Umfang ihrer Mauren, den großen Theil, welchen die Anzahl von Kirchen und Klöstern, die seit jenen Zeiten darinnen gestiftet worden, einnehmen, den unglücklichen Verfall ihres Handels und ihrer Fabriken; die große Anzahl von Mohren und Juden, die daraus vertrieben worden, und andere Umstände von gleicher Art, als z. B. daß die Grandes und Titulados, die sonst in Toledo wohnten, ihren Aufenthalt nach Madrid verlegt haben, wenn man, sage ich, alles dieses erwägt, könnte man sehr leicht eine Berechnung machen, die der Anzahl von zweymalhunderttausend nahe käme; denn es ist ungezweifelt, daß Madrid auf Kosten der zwanzig Meilen daherum gelegenen Städte, insbesondere auf Kosten von Toledo, so sehr zugenommen hat. Das, was er von den Gestaden des Tajo sagte, betraf eine gewisse Art von sehr kleinen und feinem Rohre, welches an den Ufern dieses Flusses wächst. Ich verstand sogleich was er sagen wollte, und fügte hinzu, daß dieses Rohr ohne Zweifel vortreflich zum Schreiben zu gebrauchen wäre. Er antwortete mir, daß es allerdings so wäre, und daß er glaubte, es wäre in dieser Absicht ehedem nicht weniger,

als das egyptische Schilf in Rom geschätzt worden. Wenigstens, versetzte ich, rühmt es Martial in einem Sinngedichte an den Macer, welcher Prätor in Spanien gewesen war, in folgenden Versen:

Nos Celtas, Macer, et truces Iberos
Cum desiderio tui petemus
Sed quocumque tamen feretur, illio
Piscosi calamo Tagi notata
Macrum pagina nostra notabit.

Er sagte mir, daß er zu wiederholtenmalen Versuche damit angestellt hätte, und daß es sehr gut zu Zeichnungen, die man sonst mit der Feder macht, wäre, und erbot sich mir, wenn ich es verlangte, ein Bündel davon zu überschicken, wenn er nach Toledo zurückgekommen wäre, und ich mich wieder in Madrid befinden würde.

Er that ferner verschiedene Fragen an mich, wegen Toledo, wodurch die Erinnerung der Gegenstände, die ich gesehen hatte, bey mir erneuert ward. Unter andern fiel das Gespräch auf das Haus de los Vargas, welches nicht weit von dem Thore del Cambrón liegt und wovon ich nicht glaube, Ihnen im Vorhergehenden etwas gesagt zu haben. Dieses Haus, welches D. Diego de Vargos, der, wie ich gehört habe, Staatssecretär bey Philipp II. war, hat aufbauen lassen, ist von der schönsten Architectur. Das Portal ist von den auserlesensten Marmorarten, und vollkommen nach dorischer Ordnung, mit einer cannelirten Säule auf jeder Seite, an deren Piedestals, kriegerische Trophäen in Basrelief sind. Der Frieß ist mit Helmen, entfleischten Stierköpfen und runden Platten oder kleinen Medaillons verziert. Ueber dem Karniese steht ein schönes Wappenschild an beyden Seiten, zwo sitzende Frauenzimmerfiguren in Lebensgröße. Ich kann Sie versichern,

daß

daß die einzelnen Theile, sowohl als das Ganze zusammen, dieses Portals nicht schöner seyn können, und dabey ist es eines der ernstvollsten, edelsten und am besten ausgeführten Stücken, die ich jemals gesehen habe. Man kömmt hierauf in einen weiten Hof, der unten mit schönen dorischen und oben mit jonischen Säulen ringsumher umgeben ist. Die Treppe ist in der That königlich, so wie auch verschiedene Säle dieses Hauses. Man sieht hier viele Camine mit artigen und sinnreichen Verzierungen in Basrelief. Sowohl das untere als das Hauptstockwerk, haben schöne Gallerien, mit Säulen, in demselben Geschmacke und nach eben der Ordnung als die im Hofe. Glauben Sie mir, dieses Haus ist ein herrliches Gebäude, sowohl wegen seiner Geräumigkeit, als auch wegen der angeführten Schönheiten, desgleichen wegen seiner hohen Lage dicht an der Stadtmauer, indem man aus demselben die Vega und ein großes Stück des Flusses übersehen kann. Wenn es nicht der beste Baumeister in Toledo aufgeführt hat, ist es doch des Besten würdig. Itzt gehört es dem Grafen von Mora. Nur ist es Schade, daß nicht beßre Sorge dafür getragen wird, und daß es die mehreste Zeit unbewohnt ist.

Mein Reisegefährte gab mir eine Nachricht, die mir unbekannt war, nämlich, daß das sehr schöne Portal, an dem Erzbischöflichen Palaste, eben dasselbe ist, welches an dem außer der Stadt gelegenen Hospitale von S. Juan Baptista angebracht werden sollte, und welches, entweder weil der Cardinal gestorben war, oder ich weiß nicht aus was für einer Ursache, daselbst nicht ausgeführt wurde, daher jenes herrliche Gebäude ohne diese Verzierung blieb, welche in der That ausdrücklich dafür gemacht zu seyn schien, und nicht für den Erzbischöflichen Palast, woran man nichts von guter

Architectur, als nur dieses Portal sieht, welches mit vier jonischen Säulen geziert ist. Oben stehen Statuen, und das Wappen des Cardinals Tàvera; welcher letztere Umstand mir einen Zweifel erregt, daß es für das Hospital gemacht worden, denn wer es hier machen ließ, konnte es auch für dort haben machen lassen. Dem sey wie ihm wolle, wenn dieß Portal, mit dem Lächerlichen, welches in vorigen Jahren, wie ich Ihnen gemeldet habe, an dem Hospitale angebracht worden, vertauscht werden könnte, würden beyde Gebäude weit anständiger aussehen, und an jenem würde man nicht den häßlichen Schandfleck bemerken, den Kunstverständige stets mit den größten Unwillen ansehen werden.

Die Unterredung gerieth auf das Rathhauß (Casa del Ayuntamiento) welches nicht weit vom Erzbischöflichen Palaste liegt, und ich vergalt ihm die Nachricht, die er mir von dem Portale des letztern gegeben hatte, indem ich ihm sagte, daß dieses Rathhauß ein sehr schönes und zierliches vom Dominico Greco aufgeführtes Gebäude wäre, und von allen Kunstverständigen dafür erkannt würde; daß es auch in der That in Ansehung seiner schönen Verhältnisse keinem der besten Gebäude in Toledo nachstehen dürfte, und daß die Corridors, die schönen dorischen und jonischen Säulen, die Thürme, die Nischen und übrigen Theile desselben ein Ganzes von vieler Schönheit ausmachten. Bey Gelegenheit dieses Gebäudes erinnerten wir uns beyde folgender sehr lehrreichen und schönen Verse, die an der Treppe *) desselben stehen:

Nobles

*) Auf dieser Treppe befinden sich zwey Bildnisse des Königs Carls II. und seiner Gemalin, beyde zu Pferde, vom Carreño gemalt; desgleichen ein großes Gemälde vom Greco, welches Toledo, und die umliegenden Gegenden, Berge u. s. w. vorstellt.

Nobles diſcretos Varones,
Que gobernays á Toledo,
En aqueſtos escalones
Deſechad las Aficiones,
Codicias, amor, y miedo.
Por los comunes provechos
Dexad los particulares:
Pues vos fizo Diós piláres
De tan riquiſſimos techos,
Eſtad firmes, y derechos. *)

„Ihr edlen und weiſen Herren, die ihr Toledo „regiert, legt auf dieſer Treppe alle Leidenſchaften, alle „Begierden, alle Liebe und Furcht ab. Setzet alles Pri„vatintereſſe dem Allgemeinen nach; da euch Gott zu „Pfeilern eines ſo herrlichen Gebäudes gemacht hat, ſo „ſteht feſt und gerade.„

Es kamen bey unſerm Geſpräche noch andere Dinge aufs Tapet, von welchen ich mich nicht erinnere, Ihnen etwas geſagt zu haben, z. E. von dem Kloſter der Bernhardinernonnen zu S. Clemente, und der dazu gerigen Kirche. An dieſem Kloſter iſt das Portal des Haupteingangs, ſehr ſchön; es beſteht aus joniſchen Säulen, oben darüber ſteht eine Statue des h. Clemens. Die Vorderſeite der Kirche, und ein der Thüre entgegen ſtehender Altar ſind ebenfalls ſchön, aber in der geſchmackvollen Manier der Zeiten Carls V. nach der ſo viele ſchon angeführte Werke verfertigt wurden. Der Hauptaltar iſt eben ſo beſchaffen; an der Bank deſſelben lieſt man: *Gaspar Cardinalis Qui-*

*) Dieſe Inſchrift findet man ſehr genau nach dem Originale copirt und in Kupfergeſtochen in des P. Eſtevan de Terreros y Pando Paleografia Eſpañola S. 41. woraus einige Unrichtigkeiten, die in Hrn. de la Puente Abſchrift ſich hier fanden, ſind verbeſſert worden.

Quiroga Archiep. Toletanus anno Dom. 1525. An einer Wand sieht man eine Nische und darinnen einen kleinen Sarg mit einer darauf liegenden Figur eines Kindes und der Inschrift:

Aquí está enterrado el muy illustre D. Ferrando, *) hijo del Emperador, que hizo este Monasterio, é pusolo aquí por honrrarle.

Mein freundschaftlicher Reisegefährte fuhr fort, mich zu fragen, ob ich die Kapelle von S. Joseph, dem Posthause gegen über, und die de Nuestra Señora de la Estrella beym Eingange des Thors de Visagra, gesehen hätte. Ich bejahte ihm dieses, und sagte ihm, daß mir in der Ersten einige Gemälde des Greco, ob sie gleich nicht von seinen Besten wären, gefallen hätten; vorzüglich aber die Vorderseite derselben, wie auch die an der Capelle de la Estrella, die beyde dorisch sind, wenn ich mich nicht irre, in welchem Geschmacke, und von so schöner Arbeit, ich mit Bewunderung viele dergleichen an Kirchen so wohl als an Privathäusern in Toledo bemerkt hätte.

Als wir von den vielen Malereyen, die in Toledo verfertigt worden, insbesondere von denen, welche noch vom Vincente Carducho, vorhanden sind, sprachen, bat ich ihn, mir eine Beschreibung von der Composition eines großen Gemäldes eben dieses Künstlers, zu geben, das an dem Altare einer Einsiedlerkapelle del Angel genannt, die vor dem S. Martins Thore, wo ehedem das Capucinerkloster gewesen war, steht, sich befindet.

Er

*) Dieser Infant D. Fernando, war ein Sohn Alfonso VII. welcher das Kloster zu S. Clemente gestiftet hat. Die Inschrift ist erneuert worden.

Er that es, und gab mir eine Nachricht von dem Inhalte dieses Gemäldes. Man sieht darauf die heil. Dreyeinigkeit, und die Madonna mit einer Begleitung von vielen Engeln; den heil. Franciscus von Assisi, den Schutzengel, welcher eine Seele an der Hand führet; diese nebst vielen andern allegorischen Figuren, welche Tugenden und Laster vorstellen, machen zusammen eine sehr sinnreiche Composition aus. Er fügte hinzu, daß von eben diesem Vincente Carducho, vom Dominico Greco, vom Tristan, und vom Francisco Rici, sich genug Malereyen in den Häusern zu Toledo befänden, obgleich unendlich viele Gemälde von eben diesen und andern Künstlern, wegen der wenigen Kenntnisse ihrer Besitzer von da wären weggebracht worden, daß es indessen doch noch itzt einige Personen von gutem Geschmacke gäbe, die sie sorgfältig erhielten, und hochschätzten. Unter diesen nannte er mir den Domherrn Robles, welcher zween vortrefliche in Profil gemalte Köpfe besässe, die von keinem geringern Künstler als dem Leonardo da Vinci verfertigt worden, deren einer den Aristoteles, und der andere einen italiänischen Dichter, wovon er sich nicht besinnen konnte ob es der Dante wäre, vorstellte; daß auch eben dieser Herr eine schöne Madonna vom Francisco Rici hätte. Er führte auch den Don Manuel Iparaguirre, Verwalter der königlichen Renten, einen außerordentlichen Liebhaber von Malereyen, an; dieser besaß eine schöne Sammlung von Originalgemälden des Cousin, des Orrente, des Carducho, des Mayno, des Alonso del Arco, des Greco, des Pantoja, des Pizarro, und selbst ein Bildniß einer gewissen Herzogin von Gandi'a, welches dem Tiziano zugeschrieben ward.

Ich sagte ihm, daß ich in den Häusern aller dieser Herren, die er mir nannte, und deren guten Geschmack

ich lobte, gewesen wäre, und daß, wenn es viele dergleichen gäbe, nicht so viele schöne Werke, wie bisher geschehen, aus Toledo und Spanien würden ausgeführt werden. Er stimmte mit mir hierinnen ein, und fügte hinzu, daß bey der so großen Geringschätzung der schönen Malereyen, er es für ein großes Glück hielte, daß sie sich noch erhalten hätten. Dieß ist auch die Ursache gewesen, daß man Altäre, sowohl in- als ausserhalb Toledo, niedergerissen hat, um an deren Stelle andre mit Schnirkelwerken, nach der elenden Mode, die jedermann kennt, aufzurichten. Unter den wenigen, die diesem Unglücke entgangen sind, erwähnte er ein sehr schönes Gemälde vom Francisco Rici, an dem Hauptaltare der Pfarrkirche in dem Flecken Burguillos, eine Meile von Toledo, welches die Magdalena, und über derselben eine schöne Glorie vorstellt.

Auf diese Art giengen wir in unsern Gedanken wieder nach Toledo zurück; und bey Fortsetzung unsers Gesprächs, fragte er mich, was ich von dem Hieronymitenkloster, la Sisla genannt, dächte; von den Ruinen, welche man in Toledo von dem Hause des berühmten Marquis von Villena vorhanden zu seyn glaubt; von der Kirche Santa Maria la Blanca, die eine berühmte Judenschule gewesen ist; von einigen kleinen Säulen mit arabischen Inschriften vor der Minimen, welche in der Vega, nahe beym Circus liegt; von dem berühmten Agaliensischen Kloster, einer Pflanzschule der Frömmigkeit zu Zeiten der Gothen; und von der berühmten und so berüchtigten Höle des Hercules.

Auf alle diese Dinge zusammen, antwortete ich ihm in wenig Worten, und sagte ihm, daß, was ich von dem Kloster Sisla wüßte, dieses wäre, daß es einer von den Oertern gewesen, wo Philipp II. das große

Gebäu-

Gebäude des Escorials hätte zuerst wollen aufführen lassen; daß dieses Hieronymitenkloster, auser der ansehnlichen Größe der Kirche und des Klosters, der Bequemlichkeit der Gänge, und Cellen, nichts hätte, das mir mehr gefallen hätte, als ein sehr schönes, im Speisesaale befindliches, vom Luis Tristan gefertigtes, Gemälde vom Abendmahle, desgleichen ein andres treffliches Stück vom Greco im Saale de profundis, welches zween Eremiten in Lebensgröße, davon der eine kniet, und eine Vermahnung anzuhören scheinet, vorstellet, wie auch ein andres Werk eben dieses Künstlers in der Sacristey; ferner daß ich in der Celle des Priors ein Bild mit halben Figuren vom Tristan, gesehen hätte; daß unter den Reliquien sich ein Schwerd oder großes Messer befindet, womit der heilige Paulus enthauptet worden, und welches, einer darauf befindlichen Inschrift zufolge, dem Kaiser Nero gehört hat; dieses giebt dem Vago Italiano die Veranlassung, es der Untersuchung eines seiner Freunde zu überlassen: ob Nero wol seinen Degen dem Henker geliehen haben möchte? daß mir die Gegenden um dieses Kloster, die ganz kahl und ohne Bäume sind, schlecht gefallen hätten, und um so viel mehr, da in dieser Entfernung von Toledo, es deren in grosser Menge gegeben hat.

Das Haus des Marquis von Villena betreffend, konnte ich ihm nichts weiter sagen, als daß ich den Einwohnern beyzupflichten geneigt wäre, welche glauben, daß die Ruinen in Toledo von demselben sind, da mir das Gegentheil davon nicht bewußt wäre. In Ansehung der Kirche Santa Maria la Blanca, könnte man nicht zweifeln, daß sie nicht eine Schule oder Synagoge, oder gar ein Tempel der Juden gewesen sey, wenn es, wie ich gehört habe, wahr ist, daß sie ihm diese letzte Benennung gegeben haben, obgleich dieselbe

blos

blos dem zu Jerusalem, wo das Allerheiligste war, eigentlich zukömmt; daß man an den Wänden und den Pfeilern dieser Kirche hebräische Inschriften, mit schönen und wohl erhaltenen Buchstaben sieht, über welche D. Francisco Perez Bayer,*) Domherr und Thesaurarius bey der Cathedralkirche, und Lehrer der Infanten, eine Abhandlung, unter dem Titel: de Templo Toletano geschrieben, welche, man weiß nicht warum, noch nicht bekannt gemacht worden, da sie doch gewiß wegen der großen Gelehrsamkeit ihres Verfassers, so sehr als irgend eine seiner übrigen gelehrten Arbeiten, hochgeschätzt zu werden verdienen würde. Ferner unter den Säulen bey dem Kloster S. Francisco de Paula, wüßte ich nur Eine, die eine arabische Inschrift hätte, welche in der Paleografia Española,**) übersetzt steht, woselbst man die Uebersetzungen verschiedener anderer, in eben dieser Sprache, antrift; daß ich auch wüßte, daß in einem Hofe des Dominicanerklosters, am Rande eines Brunnens sich eine befände, welche der maroccanische Gesandte Sidi Achmet Elgazel, als er vor kurzem durch Toledo reisete, hatte abschreiben lassen.

Von dem Agaliensischen Kloster,***) das ist, von der Stelle wo es gestanden, sagte ich ihm, daß ich in allem, was ich davon gelesen und gehört, nichts zuverlässiges

*) Herr Bayer ist vorzüglich wegen seines Werks über das Vaterland des heil. Laurentius und Damasus bekannt. (Einige Nachrichten von ihm giebt Plüer in Hrn. CR. Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie. Th. IV. S. 383 f.)

**) Terreros y Pando Paleografia Española, S. 149 f.

***) Von dem *Monasterio Agaliense* s. des Doctors Francisko de Pisa Descripcion de Toledo, P. I. L. II. c. 24. pag. 102 f. desgl. des P. Florenz España Sagrada. B. V. S. 276 f. und 510.

läſſiges angetroffen hätte, Denn einige ſetzten es unterhalb des Kloſters de Santa Fè, woſelbſt noch auſſerhalb den Mauern von Toledo einige verfallene Gemäuer ſtehen; andere neben der Kirche der heil. Leocadia,*) in der Vega; andere in eine angenehme Gegend an den Ufern des Tajo, Buena Viſta genannt, ohngefähr eine halbe Meile weiter herunter von Toledo; noch andre zwiſchen Vargas und Toledo; daß aber bis itzt alles unentſchieden wäre. Es iſt kein Zweifel, erwiederte mein Freund, daß wenn man an den Orten, die ſie hier genannt haben, nachgrübe, man wahrſcheinlich einige Monumente finden würde, wodurch ſich dieſe Zweifel aufklären lieſſen. Das iſt eben mein Steckenpferd, verſetzte ich, ſchloß ihn in meine Arme, und bat ihn, wenn er nach Toledo zurückkäme, beſtändig hiervon zu reden, insbeſondere bey Perſonen die das Vermögen dazu haben; denn dieſe Erinnerungen fruchten etwas, vornemlich wenn ſie bey Leuten von guten Geſinnungen und Geſchmacke angebracht werden.

Endlich in Anſehung der Höhle des Hercules, und des bezauberten Thurms, ſagte ich ihm ganz freymüthig, daß ich nichts davon glaubte, weil ich alles, was von der Schrift, die der König D. Rudrich, daſelbſt ſoll geleſen, und den Geſpenſtern, die er da ſoll geſehen haben, erzählt wird, für Mährchen und für eine Geſchichte hielte, die Kinder täuſchen könnte, aber nicht von Männern von Einſicht geleſen zu werden verdiente; daß ich aber dennoch kein Bedenken hätte zu glauben, daß in dem Kirchſpiele S. Ginés ſich eine Höhle befände, deren Ein-

*) Itzt iſt es eine dieſer Heiligen gewidmete Einſiedlerskapelle; man hält aber mit Gewißheit dafür, daß hier zu den Zeiten der gothiſchen Könige eine große Kirche oder Baſilica geweſen iſt, woſelbſt verſchiedene Kirchenverſammlungen ſind gehalten worden.

Eingang vermauert ist; ob ich gleich selbst nicht hinein gekommen wäre, sie zu untersuchen.

Auf diese Art beantwortete ich seine Fragen, und wir fuhren fort, von andern Dingen die Toledo betreffen, zu reden; von der alten und neuen Degenfabrik, und von dem Unterschiede, der sich zwischen dieser und jener befindet. Die vormals hier verfertigten Klingen hebt man itzt als würdige Kabinetsstücke auf, und schreibt die Vollkommenheit derselben, der fleißigen Arbeit, sie mit dem Wasser und dem Sande aus dem Tajo zu poliren, zu. Der Verfall der Seidenmanufacturen ist durchgängig bekannt; man kann aber sagen, daß die zu Talavera ihre Stelle ersetzen.

Als Herr Lorenzana,*) Erzbischof von Mexico, welcher für Toledo, wo er Domherr gewesen war, und für seine Nation eine vorzügliche Liebe hat, sahe, daß das Domkapitel zu Mexico, in Unterhandlung stand, auf ausserhalb des Königreichs fabricirte reiche goldene Zeuge, eine sehr ansehnliche Summe zu verwenden, bewegte er dasselbe, sie in Toledo verfertigen zu lassen. Die Würksamkeit dieses patriotischen Prälaten, und des Herrn Nuñez, **) eines Domherrn bey der Cathedralkirche, dem er dieses Geschäfte auftrug, hat es dahin gebracht, daß ungeachtet man die Ausführung dieser Unternehmung damit anfangen mußte, erst Weberstühle und andere zum Weben erforderliche Instrumente machen zu lassen,

*) Don Francisco Lorenzana ist gegenwärtig Erzbischof von Toledo; Arbeitsame und Verlassene, können zuversichtlich hoffen, bey diesem Prälaten Unterstützung und Schutz zu finden.

**) D. Alfonso Nuñez, ist seitdem zum Erzbischofe von Mexico ernannt worden.

lassen, sie doch so weit gekommen ist, und so glücklich von statten geht, daß ich es mit vieler Verwunderung angesehen habe. Ich erkannte dabey ganz deutlich, wie glücklich diese Monarchie seyn würde, wenn es mehr Personen von ähnlicher Denkungsart gäbe.

Mit diesen Unterredungen unterhielten wir uns die Hälfte des Weges, der mir in einer so guten Gesellschaft sehr kurz schien. Von nun an hätte ich gewünscht, auf den noch vor mir habenden Reisen, mich von diesem Gesellschafter nicht trennen zu dürfen. Die Zeit des Tages, und der Appetit luden uns ein, unsere Queersäcke mit Lebensmitteln vorzunehmen; und da wir uns dem Tajo ein wenig genähert hatten, aßen und tranken wir hier sehr vergnügt, weil in diesem Striche von Toledo nach Aranjuéz, an kein Wirthshaus zu denken war. Denn eine Venta Valdecaba genannt, zwo Meilen von Toledo, und eine andere Villamajor, anderthalb Meilen weiter davon, kann man so gut ansehen, als wenn sie gar nicht wären, weil man nichts darinnen antrift. In der Nachbarschaft des Tajo, nicht weit von dieser letzten Venta, hielten wir unsere Mahlzeit und Mittagsruhe. Von dieser Gegend aus entdeckte ich zwischen einigen Bäumen, ein majestätisches Gebäude, ich erkannte so gleich, daß es der Palast oder das Lustschloß Aceca war, das meinen Nachrichten zu folge, Philipp II. hat aufbauen oder erweitern lassen. Es ist mir bekannt, daß Sie von der Erbauung, der Bestimmung, dem gegenwärtigen Zustande dieses Palasts, und was sich sonst davon sagen läßt, mehr wissen, als ich. In der Entfernung schien er mir ein gutes Gebäude zu seyn, allein da es auf der andern Seite des Tajo liegt, ward ich durch diesen Fluß gehindert, mich demselben zu nähern.

Endlich bin ich in dem königlichen Lustschlosse Aranjuéz angekommen, wo ich mich noch itzt befinde. Niemand wer es nicht weiß, wird glauben können, daß am Ende einer Wüsten (denn so kann man den ganzen Strich Landes von Toledo bis hieher nennen) sich ein Paradies voller Anmuth und Schönheit, wie dieses ist, hier befindet, welches noch jeden Tag durch so viele Obst- und Lustgärten, Gebäude, durch sehr lange Alleen von Bäumen, durch angelegte Holzungen und andere Dinge, die größte Vollkommenheit und Schönheit erhält. Ich versichere Sie M. H. daß es eine der schattenreichsten Gegenden der Erde ist, die man nur sehen kann; und wenn die kleinen Berge, zwischen welchen der Tajo und der Xarama fliessen, und die angelegten Baumpflanzungen der Breite nach, einschliessen, nicht so kahl wären, als sie wirklich sind, und mit Bäumen, die auf Bergen fortkommen, besetzt würden, würde alles zusammen eine Harmonie ausmachen, als man nur irgend auf der Welt verlangen könnte. Und ohne Zweifel würden die auf den höchsten Gegenden angelegten Waldungen durch ihren Schatten die Stralen der Sonne mässigen, welche wie man sagt, in der Ebene der Gestade wo Aranjuez liegt, zur Zeit der stärksten Sommerhitze, nachtheilige Würkungen für die Gesundheit hervorbringen. Wenn man diese Waldungen von Aranjuez oder nur einen Theil derselben, bis nach Toledo, und weiter hin an den ruhigen Ufern des Tajo fortsetzen wollte, würde es nicht allein sehr leicht geschehen können, sondern überdieß noch sehr nützlich seyn, wenn es auch nur wegen des zu so vielen Lebensbedürfnissen nöthigen Holzes wäre, das überall so selten und theuer ist.

Sie wissen schon, daß man bisher wegen des Baumeisters des Palasts von Aranjuez in Ungewißheit gewesen ist, indem einige die Risse davon dem Vignola

mit

mit eben so viel Grunde zuschreiben, als derjenige, welcher vorgab, daß, da dieser Vignola nicht kommen wollen, die Führung des Baues vom Escorial, wozu ihn Philipp II. berufen hatte, zu übernehmen, er die Risse dazu eingeschickt hätte. Zum Glücke ist Ihnen, m. H. bekannt, was in Ansehung des Baumeisters von Aranjuez für Untersuchungen sind angestellt worden, und wer sie gemacht hat, und daß diese Ehre dem berühmten Juan de Herrera eigenthümlich gehört, so wie er auch offenbar derjenige ist, der das Escorial vollendet hat, welches Juan Baptista von Toledo angegeben und angefangen hatte; trotz des ungegründeten Vorgebens des de Thou, welcher es einem gewissen Franzosen Ludwig von Foix, zuschreibt, der, nachdem er beym Juanelo Turriano gedient hatte, Aufseher der Mäurer im Escorial, wie viele andre, ward. Auf das Wort dieses Ludwigs, nachdem er nach Frankreich zurückgekehrt war, hat wohl de Thou sein lächerliches Vorgeben gegründet, ihn zum Baumeister des Escorials zu machen. Wenn diese Ungereimtheit auch nicht schon an und für sich mehr verachtet, als bestritten zu werden verdiente, hat sie überdem keine geringern Gründe gegen sich als das Patent Philipps des Zweyten, wodurch Herrera zum Baumeister ernennt wird; die Unterschriften der Risse, und der davon nach Vollendung des Baues verfertigten Kupferstiche; die Münze, die der König auf diesen vortreflichen Künstler prägen ließ, wovon ich ein Exemplar besitze, so wie ich auch Kupferstiche habe, und weiß, wo sich die Originalplatten dazu befinden; die Nachricht des P. Siguenza, der damals Prior des Klosters war, und den ganzen Bau beschrieben hat; und viele andere Beweise, die klärer als die Sonne sind.

Auf der andern Seite darf man sich nicht wundern, daß dergleichen grobe Unwahrheiten, die zum Nachtheile unsrer Künstler, und gegen viele von unsern

Sachen, vorgebracht werden, Grund gefaßt haben, und von einigen geglaubt werden, wenn man sieht, daß sie ganze Jahrhunderte ungestraft fortlaufen, ohne daß unsre Schriftsteller sich hätten die Mühe geben wollen, sie zu bestreiten, wie ich glaube, daß sie hätten thun sollen. Doch vom Escorial werde ich zu seiner Zeit bey andrer Gelegenheit Ihnen mehr sagen, itzt kehre ich wieder zu diesem Paradiese von Aranjuez zurück.

Was würde itzt jener von unsern Dichtern *) sagen, der zu seiner Zeit die Schönheit von Aranjuez also besang?

Alli están muchos arboles sombrosos,
De quien pudiera Alcides Coronarse:
Gran copia de laureles tan hermosos,
Que en ellos podria Febo transformarse;
Los sauces, los cipreses, los ramosos
Fresnos apenas dexaran contarse:
Las parras van los álamos trepando,
Y á las següaces yedras provocando.
El fresco suelo está de varias flores
Blancas, rojas, azules esmaltado,
Que espiran mil suavísimos olores,
Y ofrecen dulce asiento, y blando estrado.
Nunca paño turques con mil colores,
De artifice industrioso variado,
Por mas que en él su ingenio levantase,
Se vió que á tal belleza le igualase.

„Hier

*) D. Gomez de Tapia, desselben Egloga en que se describe el Bosque de Aranjuéz, zuerst Gonzalo Argote de Molina, in seinem Discurso sobre el libro de la Montería, que mandó escrivir el Rey D. Alonso de Castilla y de León ultimo deste Nombre zu Sevilla 1582. fol. herausgegeben hat. Dieses schöne Gedicht steht auch im Parnaso Español B. III. S. 246 f.

„Hier stehen so viele schattichte Bäume, womit sich Alcides umkränzen könnte; eine so große Anzahl so schöner Lorbeerbäume, in die sich Phöbus würde haben verwandeln können. Die Weiden, die Cypressen, die Eschenbäume lassen sich kaum zählen; die Weinstöcke winden sich an den Ulmen empor, und streiten mit dem geschmeidigen Epheu um den Vorzug. Der kühle Boden ist mit dem Schmelzwerke so mannigfaltiger weisser, rother und blauer Blumen geziert, welche die süssesten Gerüche aushauchen, und den weichsten Sitz und das sanfteste Lager darbieten. Kein türkischer Teppich, mit tausend Farben von dem erfinderischten Genie des sinnreichen Künstlers geschmückt, hat jemals eine solche Schönheit erreichen können.„

Die seit zwanzig Jahren hier vollführten Arbeiten, die Anlegung einer Brücke über den Xarama; die große Stuterey neben diesem Flusse; die Alleen von Bäumen, welche von hier aus bis nach dem Schlosse sich eine Meile und vielleicht noch länger erstrecken; diejenigen, welche an den andern Seiten angelegt worden, und die mit den alten von unordentlich stehenden Bäumen sich vereinigen, und zusammen die Figur eines Sterns ausmachen; die Frucht- und Lustgärten, und die weitläuftigen Stücken angebauten Landes; die neue Anlage und Erbauung der Häuser bey diesem Lustschlosse; die breiten Straßen, Plätze und die Einförmigkeit im Ganzen, erregen die größte Verwunderung, besonders bey denen, welche Aranjuez ehemals gesehen haben, da es aus elenden von Leim aufgebaueten Häusern ohne alle Bequemlichkeit bestand. Itzt ist es ein großer Ort, in welchem sechs bis achttausend Menschen wohnen können, bey welchem der reizende Palast und Garten des Königs am Ufer des Tajo liegt, wo man diesen berühmten Fluß, in aller Pracht, die sich denken läßt, erblickt; daher der angeführte Dichter mit Recht sagt, daß er „weder von hier

bis zu seiner Quelle, noch bis zum Lusitanischen Oceane irgendwo stolzer einherströmte. *)

Das Kloster nebst der Kirche der Barfüssermönche von S. Pedro de Alcantara, welches von Sr. Majestät gestifter worden, und bald fertig seyn wird, wird sehr schön mit den übrigen dieses Lustschlosses übereinstimmen. **) Der Bau ist unter der Aufsicht des Hrn. Sabatini, Baumeisters des Königs ausgeführt worden. Die Altäre haben Sie in Madrid verfertigen sehen, und wissen, daß sie von dem herrlichsten Jaspis und Bronze gemacht sind. Man erwartet verschiedene Auszierungen dieser

*) - - - - - desde alli á su fuente,
Ni hasta el Oceano Lusitano
No se halla en otra parte mas ufano.
Gomez Tapia im Parnaso Español Tom III. 252.

**) Die Kirche und das Kloster zu Aranjuéz sind itzt fertig. Die Vorderseite der Kirche ist nach dorischer Ordnung, mit Säulen und Pilastern und einem kleinen Thürmgen auf jeder Seite; inwendig in der Kirche ist eben diese Ordnung beobachtet warden. Die Altäre stehen auch schon. Es befinden sich darauf folgende Gemälde: Auf dem Hauptaltare der heil. Pasqual Baylon; auf dem Nebenaltare auf der Seite des Evangeliums die Empfängnis, auf dem folgenden der heil. Joseph, und auf dem letztern der heil. Petrus von Alcántara. Die Gemälde auf den Altären, an der Epistelseite sind folgende: Auf dem Ersten der heil. Franciscus von Assisi, auf dem letztern der heil. Anton von Padua; auf dem Mittlern steht ein Crucifix von Elfenbein. Diese Altarblätter sind sämtlich vom Johann Baptista Tiepolo, der nachdem er seine Vaterstadt Venedig verlassen hatte, wo er sich durch viele daselbst sowol als in andern Gegenden von Italien verfertigte Oel- und Fresco Gemälde sehr berühmt gemacht hatte, vor einigen Jahren in die Dienste des Königs von Spanien getreten war. Dieser Künstler starb 1770. zu Madrid, wo er den großen Saal in dem neuen königlichen Palaste, und einen andern für die Leibgarde gemalt hatte.

dieser Kirche, und die Herren Tiepolo, Bayeu und Maella, Künstler in den Diensten seiner Majestät, die ihre Geschicklichkeit an den Werken im neuen königlichen Palaste zu Madrid gezeigt haben, haben den Auftrag, die Gemälde zu verfertigen.

In der Kapelle des Palasts von Aranjuez befindet sich das berühmte Gemälde des Tiziano, welches er, da es die von Murano im Venezianischen Gebiete thörichter weise verachtet hatten, Carln V. schenkte, und eine Verkündigung der Maria in einer schönen Glorie vorstellt, und welches in dem besten Colorite dieses ausserordentlichen Künstlers gemalt ist.

Diese Kapelle ist sehr schön. Sie ist aber nicht wenig verunstaltet worden, als bey der Hinwegnehmung der darinn befindlichen Tribunen, Leute die Hand daran legten, die wahrscheinlich sehr wenig verstanden; dieß ist ein Unglück, welches zu bedauren ist, vorzüglich bey Gebäuden von dieser Art. Wenn der arme Juan de Herrera gewußt hätte, was geschehen sollte, würde er eine andere Gattung von Tribunen erfunden haben, welche seinem Gebäude nicht den Anstand, das Verhältniß und die Uebereinstimmung, die er ihm gegeben hatte, genommen hätte. Aber er kann sich trösten, daß er nicht der Einzige gewesen ist, dem dergleichen Streiche widerfahren sind; man sieht vielmehr dergleichen sehr ofte in den schönen Künsten, besonders bey Werken der Malerey und Architectur; obgleich bey diesen letztern die Folgen desto schlimmer sind, da die guten Gebäude gewissermaßen dem Publikum zugehören, indem sie einen vorzüglichen und fortdaurenden Theil in den Städten ausmachen. Die Malereyen gehen eher zu Grunde, und mehrentheils sind sie nur Zierrathen an Privatörtern.

Auf einem andern neuern Altare dieser Kapelle steht ein Gemälde des heil. Anton von Padua, vom Corrado Giaquinto. Der Künstler hat hieran so wie in allen

seinen Werken, sein großes Genie, die Leichtigkeit in seinen Erfindungen, die große Fertigkeit sie auszuführen und eine gewisse entzückende Anmuth der Tinten, der Wiederscheine und zufälligen Lichter gezeigt, welche die Augen der Kenner sowohl als der Unkundigen auf sich ziehen; und selbst die größten Künstler sind gleichsam genöthigt, die Werke des Corrado zu erheben, ungeachtet man oft die Natur, den Ausdruck, den Anstand und die Simplicität, die die großen Maler so vorzüglich erhoben haben, in einigen derselben vermißt; aber alles dieß sind Eigenschaften, die der neapolitanischen Schule in ihrem gegenwärtigen Zustande, eben nicht vorzüglich eigen sind, es ist auch nicht leicht, daß sie bey Phantasien statt finden, die dazu gebohren sind, lauter neue Erfindungen und Dinge, die man sonst zu sehen nicht gewohnt ist, hervorzubringen.

Dem ungeachtet hatte Corrado wegen seiner Fertigkeit und großen Uebung, wegen des Ruhms und andrer Vortheile, die er in Rom genoß, das Glück, daß er einige Kirchen in jener großen Stadt mit seinen Fresco Gemälden ausgeziert sahe, daß er für verschiedene große Herren und Fürsten arbeitete, und daß ihn endlich der König D. Ferdinand VI. an seinen Hof berief, in dem neuen königlichen Palaste zu arbeiten. *)

In

*) Corrado Giaquinto, aus Molfetta im Königreiche Neapel gebürtig, kam 1753. nach Madrid und nachdem er 1761. nach Italien zurückgekehrt war, starb er 1765. zu Neapel. Ehe er nach Spanien reisete, hielt er sich zu Rom auf, wo er verschiedene öffentliche Werke hinterlassen hat. Seine vorzüglichsten Werke in Spanien, außer denen zu Aranjuez, sind die Kuppel der königlichen Kapelle im neuen Palaste, wie auch die in derselben befindlichen Fresco Gemälde; Ein Saal, der zuvor die gewölbte Decke einer Treppe, die vermauret wurde, gewesen war; der Plafond der itzigen Treppe; verschiedene Passionsgemälde in zwey Betzimmern

In der Sacristey der Kapelle ist ein andres Gemälde eben dieses Corrado, welches die Madonna, die heilige Cäcilia; den heil. Ferdinand, und die heil. Barbara vorstellt, worauf man in der Zusammensetzung dieser Figuren viel Schönes und Neues antrift. Auch befinden sich in dem Palaste von Aranjuez vier große Gemälde von ihm, auf welchen die Geschichte des keuschen Josephs in Egypten vorgestellt ist, desgleichen drey andre an den Fenstern, wovon zwey allegorische Figuren enthalten, das dritte sind spielende Kinder. An allen diesen Gemälden bemerkt man viel Feuer und eine ausserordentliche und sinnreiche Erfindung. *)

mern des Palasts von Buen-Retiro; ein h. Franciscus von Sales in der Kirche der Salesianernonnen, und ein Crucifix in der Sacristey. Zu dem Reliquienbehältnisse verfertigte er eine Madonna mit ihrem todten Sohne in den Armen, und innerhalb der Clausur befindet sich eine heilige Familie von ihm. Er malte das Bild der Gerechtigkeit und des Friedens, welches in dem Versammlungssaale der Akademie hängt, noch einmal für den neuen Palast, wo man verschiedene Sujets und Skizzen, worinn er viel Schönheit zeigte, von ihm sieht. Einige dergleichen Stücken von ihm besitzt D. Alfonso Clemente de Aróstegui.

*) Zu Aranjuez in der Kirche del Pagés genannt, sind zwo Statuen, eine stellet die heilige Barbara vor und ist vom D. Dominico Olivieri, die Andre, ein heil. Ferdinand, ist vom D. Phelipe de Castro gefertigt. Vor einiger Zeit sind auch im Gange des neuen Klosters von S. Pasqual, vier große Gemälde, welche Francisco Bayeu verfertigt hat, aufgestellt worden. Es sind die Geburt, die Himmelfahrt des Heylandes, die Verkündigung und Herabkunft des heil. Geistes. Von der Hand eben dieses Künstlers ist auch eine Madonna mit dem Kinde, im Chore. Auf die Altäre dieser Kirche hat auch eine Empfängniß, und ein heil. Joseph von D. Mariano Maella gemalt, aufgesetzt werden sollen.

Die Decke des Speisezimmers des Prinzen, wo die angeführten Gemälde befindlich sind, hat Jacob Amiconi, ein venezianischer Künstler, welcher in die Dienste Ferdinands VI. kam und sich dessen Gnade durch verschiedene Werke erwarb, auf nassen Kalck gemalt; nachdem er zu Madrid gestorben war, ward der erwähnte Corrado an seine Stelle berufen: dieß Deckenstück ist allegorisch, so wie auch einige andere halbe Figuren in eben diesem Saale, welche Amiconi über die Thüren gemalt hat.

Die gewölbte Decke und der Fries eines Zimmers, welches man das alte Cabinet nennt, ist sehr wacker vom Giordano gemalt; in der Mitten ist ein Janus mit andern Figuren, dergleichen man auch im Friese sieht. In eben diesem Zimmer hängen sieben Oelgemälde, von eben dem Giordano, welche Sujets aus der Fabellehre vorstellen, und vier Landschaften, die nach der Meynung desjenigen, der mich herumführte, vom Juan Paptista del Mazo sind, von welchem auch, wie er mir sagte, eine Anzahl Landschaften seyn sollen, die ich in verschiedenen andern Zimmern dieses Palasts hängen sah.

In einem Zimmer, de Mayor domos genannt, befinden sich sechs Gemälde vom Giordano, mit Allegorien und Sujets aus der Fabellehre, unter welchen eines zu bewundern ist, worauf man alle Arten von Thieren sieht, welche dem Orpheus in so reizenden Stellungen, und mit einer solchen Aufmerksamkeit auf seine Harmonie, zuhören, welche eben so sehr in Erstaunen setzt, als es die Musik selbst thun könnte.

Das herrliche Cabinet oder Porcellanzimmer kennen Sie schon, und wissen wie groß die Lobeserhebungen sind, die Einheimische und Fremde demselben beylegen, und worinnen sonderlich die grossen Stücken, aus denen es besteht, zu bemerken sind. Es ist unter der glück-

lichen

lichen Regierung des itzigen Königs, zu Madrid angefangen und vollendet worden. *)

Ich habe mich zu tief eingelassen, Ihnen die Merkwürdigkeiten dieses Palasts zu erzählen, als wenn Sie sie nicht schon selbst gesehen, und mit derjenigen Einsicht betrachtet hätten, welche nöthig ist, um von dergleichen Gegenständen richtig sprechen zu könnnen; Sie kennen aber meine Neigung, und wissen, daß ich das Gespräch nicht abbrechen kann, wenn der Gegenstand desselben die schönen Künste betrift. Indessen werde ich mich ganz kurz aufhalten bey der Beschreibung dieser reizen-

*) Ein andrer Saal, welcher das Ankleidungszimmer des Königs ist, wird in einem sehr schönen Geschmacke ausgeziert. Es hängen in demselben die Bildnisse des Großherzogs und der Großherzogin von Toscana, und deren vier Kinder, welche vor einiger Zeit der Ritter Anton Raphael Mengs, zu Florenz, mit so viel Schönheit, Genauigkeit und Fleisse gemalt hat, welche ihm die gnädigste Aufnahme des Königs und einen allgemeinen Beyfall bey Jedermann erworben haben. Von einigen dieser Bildnisse sind Copien gemacht worden, die man dem Großherzoge zurück geschickt hat.

In eben diesem Zimmer sind eben zwey andre Bildnisse des Königs und der Königin beyder Sicilien aufgestellt worden, welche Herr Bonito, der in den Diensten jener Souverains ist, und itzt in Neapel in dem größten Rufe steht, gemalt hat. Es befinden sich auch hier verschiedene Prospecte von Neapel und den dort heram gelegenen Gegenden, davon einer den Vesuv, welcher Flammen auswirft, vorstellt, und von der Hand des D. Antonio Yole, eines Lombardischen Malers ist, der für den König Ferdinand VI. ehemals Theaterdecorationen malte, und sich itzt zu Neapel aufhält.

Auch sieht man hier einige Basreliefs von colorirtem Wachse, die sehr fleißig gearbeitet sind, und Jagden und Fischereyen vorstellen, womit Ihre Sicilianische Majestäten Sich zu belustigen pflegten. Sie sind mit dem Namen Pieri bezeichnet.

den Gärten, Lustwälder, Baumpflanzungen und Alleen von sehr hohen Bäumen, welche in- und ausserhalb derselben stehen, welches alles zusammen das Gemüth mit einem Vergnügen erfüllt, das in der That in Entzückung reißt.

Ich habe weder Gelegenheit noch Mittel gefunden, zu meiner Befriedigung zu untersuchen, von wessen Händen alle die Zierrathen und Statüen sind, welche auf den Fontänen in diesem Garten sich befinden, und ich wundere mich immer mehr, daß unsere Vorfahren darinnen so nachlässig gewesen sind. Sie M. H. könnten einigen Fleiß anwenden, dieses vielleicht herauszubringen; indessen wollen wir einige Muthmassungen wagen, und mit zwo Statüen von Bronze anfangen, welche beym Eingange in diesen Garten, auf der Seite die gegen Norden liegt, stehen, und die das gemeine Volk Adam und Eva nennt, die aber, wenn ich mich nicht irre, ein Antinous und eine Venus sind. An einem Schenkel des Erstern steht diese Schrift:

A. POBLICIVS. D. L. ANTIOC.
T. BARBIVS. Q. P. L. TIBER.

Diese Statüen scheinen ihrer Form und Attitüden nach, Abgüsse von Antiken zu seyn. Nicht weit davon steht eine große Fontaine, mit vielen Statüen rund um die Wasserbehältnisse oder Bassins herum, und auf dem Becken in der Mitten steht ein Herkules, der mit der Hydra kämpft. An dieser grossen Anzahl von Sculpturen, habe ich nicht diejenigen Vorzüge gefunden, die ich suche, um Ihnen eine genaue und detaillirte Beschreibung davon zu geben, es ist genug zu sagen, daß dieses die größte Fontäne im Garten ist.

Diejenige welche man die Delphinen-Fontäne nennt, ist besser. Sie hat diese Benennung von acht Kindern, welche an jeder Ecke des vornehmsten Bassins oder Was-

ser-

serbehältnisses stehen, und mit Delphinen sehr artig gruppirt sind. Auf dem obern Becken befindet sich eine Statue, die ich nicht für einen Apollo erkennen konnte, den sie, wie mir gesagt wurde, vorstellte. Das Beste an dieser Fontäne sind, nach meiner Meynung, einige Basrelifs an den Seitenflächen des Wasserbehältnisses, welche die Verrichtungen des Hercules vorstellen, und mit dem königlichen Wappen abwechseln. Sind sie vielleicht vom Johann Baptista Moreli, von dem Palomino in dem Leben des Velazquez meldet, daß er einige Arbeiten nach Aranjuez verfertigt, und vielleicht wird diese Statue der Apollo seyn, dessen er daselbst erwähnt?

Die Fontäne des Bachus besteht vornehmlich aus der Statüe dieses Gottes, mit einem jugendlichen Ansehen, aber von ungeheurer Dicke, welcher auf einem Fasse, das oben auf dem Becken liegt, sitzt. Die Figur hat viel Reiz und eine gute Form, wie das Uebrige an dieser Fontäne.

Der Springbrunnen, welcher nach D. Juan de Austria benennt wird, hat oben auf dem obern Becken eine Statüe von weniger Zierlichkeit, ob sie gleich dem Ansehen nach eine Venus vorstellen soll; unten am Piedestal sieht man einige besser gearbeitete Kinder.

In der Mitte der Dornen oder Harpyen Fontäne (La Fuente de la Espina) steht ein Piedestal mit einer Säule darauf, welche das obre Becken trägt, und auf diesem befindet sich eine Statüe eines sitzenden jungen Menschen, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht, welche eine Copie einer zu Rom im Campidoglio befindliche Antike ist. Das Wasserbehältniß ist viereckigt, an jeder Ecke desselben erhebt sich eine Säule mit einer Harpye auf dem Capitäle derselben.

Die bisher angeführten Springbrunnen haben in Ansehung der Sculptur nichts besonders vorzügliches, einige einzelne Stücken, die bemerkt worden sind, ausgenom-

genommen; die übrigen sind Kopien oder Werke von geringem Werthe. Nichts desto weniger sind die Wasserspränge sehr schön, und sind mehrentheils von Marmor, bis auf einige Statüen von Bronze.

Die folgenden zwo Fontänen sind weit besser. An der ersten davon, der Fontäne des Neptuns, befinden sich sieben Gruppen von mittlerer Grösse, in Bronze, welche auf ihren Piedestaln um dieselbe herum stehen, und eine oben auf dem Becken. Diese letztere stellt den Neptun, mit dem Dreyzacke in der Hand, auf einem Muschelwagen von Tritonen gezogen vor. Diese Gruppe steht auf einem der sechs Piedestale noch einmal. Auf einem andern ist die Ceres auf ihrem von Löwen gezogenen Wagen; auch diese ist auf einem der Piedestale noch einmal zu sehen. Eben diese Bewandnis hat es mit der Gruppe der Juno, welche diese Göttin, im Begriffe, Blitze auf die Giganten zu werfen, vorstellt, so daß diese sechs Gruppen nur drey doppelt vorgestellte, oder wiederhohlte ausmachen. Die Siebente ist nur einmal da, und stellt den Jupiter ebenfalls in der Stellung dar, wie er Blitze auf die Giganten schleudert, welche zwischen Felsen abgebildet sind, und woran das Nackende sehr schön ist. Es thut mir sehr leid, daß ich Ihnen nicht sagen kann, von welchem Künstler diese Gruppen sind. Bemühen Sie Sich es zu erfahren; indessen versichre ich Sie, daß sie mir in Betracht der Erfindung, gar sehr die Manier des *) Algardi zu verrathen scheinen. An einer Stelle dieser Fontäne steht die Inschrift:

El

*) Diese Gruppen sind würklich vom Alexander Algardi, einem sehr berühmten italienischen Bildhauer, der zu Rom lebte, wo er, nachdem er vortrefliche Werke, und darunter das berufene Basrelief vom heil. Leo, der den Attila aufhält, für den Vatican verfertigt hatte, im Jahre 1654. starb.

El Rey nuestro Señor Felipe III mandó hacer esta fuente, siendo Gobernador D. Francisco Brizuela, año de 1621.

Ich beschliesse meine Nachricht von den Springbrunnen, mit einer Beschreibung des letztern, welches ein schönes Werk ist, bis zu welchem aber die Röhren nicht reichen, welches zu seiner längern Erhaltung etwas beytragen kann. Er heißt der Springbrunnen der Tritonen, deren drey in dem untern großen Behältnisse auf einer Stufe stehen. Ein jeder trägt einen Blumentopf mit verschiedenen Arbeiten geziert auf der Schulter, und ein Schild in der Hand.

Auf dem Piedestal in der Mitten erhebt sich eine Säule, rund um welche ungefähr fünf Fuß hohe Figuren stehen, welche sehr artig gekleidete Nymphen vorstellen, zwischen einer jeden davon sieht man eine Larve oder Fratzengesicht, und andere Zierrathen, von Früchten u. s. w. An einer dreyeckigen Basis, welche, da die Ecken derselben abgeschnitten sind, eigentlich ein Sechseck ist, und worauf diese drey Figuren ruhen, stehen auf den sechs Seitenflächen folgende Inschriften:

An der ersten von den schmälern Seitenflächen:

El Rey nuestro Señor D. Felipe IV. mandó poner esta fuente.

An der zwoten:

Este año del Señor de mil seiscientos cinquenta y Siete.

Und an der dritten.

Siendo Gobernador D. Garcia de Brizuela y Cárdenas.

An der erstern der breitern Seitenflächen:

Nemo sitim sedat, ni ratione bibit.

An der zwoten:

His nitens poterit pellere quisque sitim.

An

An der dritten:

Gratiarum auctori. Gratias haud immemor gratiarum D. D.

Ueber diesen Figuren ist ein sehr schönes Becken, an welchem Sirenen, die Delphine bey den Ohrenlöchern halten, sehr schön in Basrelief vorgestellt sind.

Oben über diesem Becken steht ein kleineres, zwischen denselben zwo Figuren von geflügelten Frauenzimmern, die sehr schön drappirt sind, und welche mit zwo Säulen, an die sie sich halten, eine Gruppe machen, und bis oben an die mit Larven und andern Dingen gezierten Capitäle hinaufreichen. Man sieht auch daran eine Art von Kranze aus Blumen, Früchten, Lorbeerblättern u. s. w. welche sehr artig durchschlungen und verbunden sind, und nebst einigen Fruchtgehängen, die aus den Ohren von vier an dem Becken geschnitzten Larven herausgehen, zusammen ein sehr schönes Ganze ausmachen. Ich vermuthe, daß ehedem oben darauf noch eine Statüe gestanden hat. Alles noch itzt vorhandene ist vortreflich gearbeitet. Die ganze Fontäne ist von Marmor, und einige zwanzig Fuß hoch.*)

In der Mitten des Gartens, auf der östlichen Seite des Palasts, ist auch ein Springbrunnen, der aus einem großen mit dem Boden gleichen Bassin besteht, in welchem eine Statüe des Neptuns sich befindet. Der

Gar-

*) Man sieht, daß Philipp IV. sie hier nur an den Ort, wo sie itzt stehet, setzen lassen, welches auch die Inschrift zu erkennen giebt; aber die Manier und der Geschmack in den daran befindlichen Sculpturen ist weit älter; in denselben ist auch die sehr schöne Fontäne, bey der Statüe Philipps III. zu Pferde, in der Casa del Campo zu Madrid. Einige Kenner halten die zu Aranjuez für ein Werk des Alonso Berruguete.

Garten sowohl als der Springbrunnen und alles Uebrige ist modern, und man kann nicht läugnen, daß dadurch der Eingang in Aranjuez hier sehr prächtig ist, und wozu noch die Morgenseite des Palasts beyträgt. Auf der rechten Seite desselben liegt der so genannte Garten des Infanten, (Don Luis) in welchem ringsherum Büsten der ersten zwölf Kaiser stehen.*) In der Mitten steht eine Figur in völliger Rüstung, in Lebensgröße, welche den König Philipp III. in seiner Jugend vorstellt, die, so wie die daneben befindlichen Medaillons des Kaisers Carls V und der Kaiserin Isabella, dem Pompeo Leoni zugeschrieben werden. Auf jeder Seite aussen neben diesen Medaillons sieht man zwey schöne Köpfe von Bronze; unter dem zur linken Hand steht: *Infanta Margarita*; und unter dem zur Rechten: *Leonora*, welche beyde auch vom Leoni sind. Unter der Statüe in der Mitten liest man die Inschrift:

El Rey nuestro Señor D. Felipe IV. mandó adornar este jardin con las estatuas que en él hay, siendo Gobernador D. Francisco Brizuela año 1623.

Ich fange an müde zu werden, die Gärten gegen den vorhin geäusserten Vorsatz, mich nur wenig darinn aufzuhalten, zu durchwandeln; und indem ich meine Augen auf den Palast richte, erinnere ich mich der Verse des Argensola,**) in denen er ihn also beschreibt:

Alzase

*) Sie stehen in Nischen, die ringsumher in der Mauer sind.

**) Lupercio Leonardo de Argensola Elegie, in der er Aranjuez beschreibt, steht im *Parnaso* Español B. III. S. 268 f. die hier angeführte Stelle S. 271.

Alzase al lado del jardin florido
Con quatro hermosas frentes una casa,
Que nunca el Sol su semejante ha herido
Del alto chapitel hasta la basa.
Ninguna imperfeccion hallar se puede,
Si el gran Vitruvio vuelve, y la compasa.

„Neben diesem reizenden Garten, erhebt sich ein Palast mit vier schönen Seiten, und von seinem höchsten Gipfel bis unten so vollendet, daß nie die Sonne einen ihm ähnlichen beschienen hat. Wenn der grosse Vitruv wieder aufstünde und ihn mässe, wird er keinen Fehler daran finden.„

Sie dürfen Sich nicht wundern, daß auch ich in einer so reizenden und anmuthsvollen Gegend, in meinen Brief einige Blumen unsrer Dichter einstreue, denen man einige übertriebene Ausdrücke, wegen der schönen Beschreibungen, die sie von diesem Orte gemacht haben, verzeihen muß.

An dem Palaste ist seit seiner ersten Erbauung, zu unterschiedenen malen, verschiednes geändert, und wieder verändert worden. Die in den letzten Zeiten daran gemachten Veränderungen insbesondere auf der Seite nach dem Flusse zu, bemerkt man an den Verzierungen, die von dem Geschmacke des vortreflichen Herrera sehr verschieden sind. An den Stellen, wo man sich nach den alten Verhältnissen gerichtet hat, so wie an der abendlichen Seite, ist es noch so ziemlich gelungen. An dieser Façade sieht und liest man auf der einen Seite folgende Inschrift:

Philippus II. instituit: Philippus V. provexit.

Auf der andern Seite:

Ferdinandus VI. pius felix consummavit. *)

Ich

*) Itzt wird der Grund gelegt, den Palast durch zwey Flügel, die an dieser Seite angebauet werden sollen, zu erweitern.

Ich sehe, daß man hier auch schon den Grund zu verschiedenen ansehnlichen Gebäuden gelegt hat, unter andern zu einem sehr großen, welches die Infanten für ihren Hofstaat, auf ihre Kosten erbauen lassen. Auch ist hier ein Theater zu Opern und Schauspielen aufgebauet worden, über dessen Eingange, diese vom Herrn Yriarte *) verfertigte Inschrift steht:

Ruris deliciis adjecta urbana voluptas.

Auf diese Art wird da, wo vor wenigen Jahren, ausser dem Palaste nur einige elende Wohnungen standen, nach und nach ein bewohnter Ort angelegt, der in kurzem den Namen einer Stadt verdienen wird. Aber selbst dieser Anfang gereicht Aranjuez zum Ruhme, indem es hierinnen der großen Hauptstadt der Welt ähnlich ist, von welcher Ovid sang:

Quae fuerit noſtri, ſi quaeris regia nati?
Aſpice de canna ſtraminibusque domum.

Gestern, muß ich Ihnen erst sagen, bekam ich Lust, nach dem Städtchen Ocaña das zwo Meilen von hier, gegen Mittag auf dem Wege nach Andaluzia, liegt, zu

*) D. Juan de Yriarte, Bibliothekar des Königs von Spanien, der den 18. December 1702. zu Puerto de l'Oretava auf der Insel Tenevifa gebohren, und zu Madrid den 23. April 1771. gestorben ist, hat sich durch verschiedene gelehrte Werke in Spanien berühmt gemacht, worunter sein Verzeichniß der griechischen Handschriften der kön. Bibl. eines der wichtigsten ist. Es ist hier der Ort nicht, von diesem würdigen Gelehrten eine umständlichere Nachricht zu geben, vielleicht geschieht es anderswo. Indessen finden die, welche keine bessere Nachrichten haben können, eine kurze, obwohl trockne Lebensbeschreibung von ihm in der Espagne Litteraire année 1774. Tom. II. p. 46 f.

zu reisen; und es war mir dieses sehr angenehm, wenn auch sonst weiter nichts daselbst gewesen wäre, als der prächtige Brunnen, der aussen vor dem Eingange dieses Städtchens liegt, und beym ersten Anblicke ein Werk der alten Römer zu seyn scheint, denn die Leitröhren, Wasserbehältnisse, Tränken und Waschtröge daran, haben würklich etwas Großes. Ich vermuthe, daß er zu Philipps II. Zeiten, und vielleicht damals, als Aranjuez erbauet wurde, verfertigt worden.

Ich gieng in zwo oder drey Kirchen hinein, die ich nach einem sehr guten Geschmacke gebauet fand, besonders die Kirche der Barfüsser-Carmeliter-Nonnen; man sieht, daß sie ebenfals zu den Zeiten dieses Monarchen gebauet worden, oder kurz nachher, da noch der gute Geschmack herrschte, der gleich nachher auszuarten anfieng. Ungeachtet es nicht mehr recht helle war, als ich in die Carmeliterkirche gieng, schien sie mir doch einige Gemälde in der Manier des Sebastian Ricci, und ein gutes Stück, das die Empfängniß vorstellte, zu haben.

Die Geschichtschreiber geben Ocaña kein geringeres Alter und keinen weniger erhabnen Ursprung als sie Toledo beylegen. Woran niemand zweifelt, ist, daß es ein sehr wichtiger Ort gewesen ist. Es gehörte den Rittern von Calatrava, hernach aber, ich weiß nicht durch welchen Vertrag, denen von Santiago, und die Großmeister pflegten hier ihren Sitz zu haben. Es war ein fester Ort, welches einige noch vorhandne Stücken der Mauern beweisen. Er hatte auch eine sehr beträchtliche Anzahl von Einwohnern, und noch jetzt gehört er nicht unter die verfallensten, oder am schlechtesten gebauten Oerter. Ob er Jahrhunderte nach seiner Erbauung, von einer spanischen Nation, die die Olcádes heissen und ihn eingenommen hatte, seinen Namen bekommen, und ob daraus die Benennung Ocaña entstanden

standen ist, daran liegt uns nicht viel. Er scheint immer einen fetten und besonders am Korne fruchtbaren Boden gehabt zu haben; dafür hält man noch jetzt die umliegende Gegend, die *la Mesa de Ocaña*, (der Tisch von Ocaña) genannt wird.

Ich war willens, von hier nach Alcalá de Henáres zu gehen, allein, da ich mich so nahe bey Madrid befand, habe ich mich entschlossen, morgen dahin zu kommen, um meinen Freunden einen Besuch abzustatten, und mich mit Ihnen, m. H., eine Weile zu unterreden. Bey dieser Gelegenheit werde ich mich mit einigen nothwendigen Kleinigkeiten versehen, und sodann eine weitere Reise vornehmen, welche, wie ich glaube, nach der Alcarria, und dem Gebürge von Cuenca seyn wird, von da werde ich weiter reisen, wohin es dem Himmel gefallen wird, indem ich noch nichts gewisses bestimmt habe.

Ich endige diesen Brief mit folgender Reiseroute: von Toledo nach Aranjuéz; bis nach Valdecaba, einer Venta, zwo Meilen; nach Villamejor, gleichfals einer Venta, anderthalb; nach Aranjuez, drey und eine halbe Meile, welche zusammen sieben Meilen betragen. Auf der andern Seite des Tajo, linker Hand, entdeckt man die Oerter Mocejón, Villaseca, und zwo Meilen von Aranjuez auf einer Anhöhe Añovér. Ich glaube, daß diese Oerter, welche einen Ueberfluß an Korn haben, zur Sagra von Toledo gehören. *)

Der Herr erhalte Sie viele Jahre.

Aranjuez. . . . . 1769.

*) Damit an den Reiserouten, die in diesen Briefen angegeben werden, nichts fehlen möge, theilt man hier folgende von Aranjuez nach Madrid mit; nach Valdemoro drey M., nach Pinto eine, und nach Madrid drey Meilen. Eine Meile von Aranjuez, auf dem Wege hieher, kömmt man über die berühmte Brücke, welche unter der itzigen Regierung vollendet worden.

Am Anfange derselben steht ein Löwe, welcher zwey Schilder in den Klauen hält; auf dem Einen steht: *En el feliz Raynado de Carlos Tercero.* Auf dem andern: *Hizo este Puente Marcos de Vierna año 1761.* Weiter oben auf der andern Seite, liest man auf andern Schildern: *Rege Carolo III. Pio fel. P. P. . . . . Marcos de Vierna* pontem fecit 1761.

Der ganze Weg von Aranjuez nach Madrid ist eins der größten und nützlichsten Werke, die je unternommen worden. Und wenn es glücklich von statten geht, daß die Bäume, die längst denselben, auf beyden Seiten gepflanzt werden, fortkommen, kann man sich keine größre Pracht vorstellen; wenn aber der Boden den Ulmenbäumen nicht zuträglich ist, so ist zu vermuthen, daß man die, welche sich nicht erhalten, durch eine andre Gattung von Bäumen ersetzen wird.

Sechster Brief.

Ich habe durch die Erfahrung befunden, wie gut der Rath war, den Sie mir gegeben haben, nicht auf der Heerstraße nach Alcalá zu reisen, sondern einen kleinen Umweg durch das Städtchen (Villa) Loëchos zu nehmen. Dieser Umschweif, der mich etwas mehr als eine halbe Meile gekostet hat, hat mir Gelegenheit gegeben, eine Kirche zu sehen, die unter die reichsten an Gemälden gehört, die ich in Spanien gefunden habe. Sie gaben mir diesen guten Rath, weil Sie Kenntnisse davon hatten; auch ich hatte einige Nachrichten, daß in Loëches verschiedenes gute zu finden wäre. Aber als ich es zu sehen bekam, wurde ich in Erstaunen gesetzt, und erstaune itzt noch mehr darüber, daß dieser Ort, der nur vier Meilen von Madrid liegt, nicht von allen Künstlern und Liebhabern der Malereyen und selbst von allen Fremden, die aus Wißbegierde alle Winkel in und außer Europa durchreisen, besucht wird. Dieses rührt ohne Zweifel daher, weil man ihn nicht kennt.

Aber ehe ich nach Loëches komme, muß ich Ihnen zuvor einige Sachen melden, die Ihnen ohne Zweifel neu vorkommen werden, und die ich an einem Orte, wo ich sie am wenigsten vermuthete, angetroffen habe; nämlich in dem kleinen Orte Mejorada, wenn man über den Fluß Xarama kömmt, nahe an dem Ufer desselben. Wenn man an allen kleinen Oertern dergleichen glückliche Entdeckungen machte, könnte man mit Grunde sagen, daß kein Flecken so klein ist, der nicht etwas bewundernswürdiges hat.

So bald als ich nach Mejorada angelangt war, ließ ich mir die Kirche aufschliessen, in der Erwartung, gewisse Statuen, oder Vorstellungen aus der Leidensgeschichte Christi (passos de Semana Santa) *) die man mir gerühmt hatte, anzutreffen; aber ich hatte unrecht verstanden, denn ich erfuhr hier, daß sich diese zu Mondejar befinden, wodurch meine Begierde die Kirche zu sehen, auf einmal sich verlohr. Da mir aber der Künstler sagte, daß, wenn ich etwas sehen wollte, das sonst nirgends auf der Welt zu finden wäre, ich hineingehen müßte, ließ ich mir es sogleich gefallen, und folgte ihm; und in der That fand ich hier eine ganz besondre, und so reich ausgezierte Kapelle, welche einem Jeden, der Geschmack hat, insbesondere an einem so wenig versprechenden Orte, die größte Bewunderung verursachen konnte.

Obgleich diese Kapelle nicht sehr groß ist, hat sie doch eine Kuppel, welche auf vier Bogen und großen Pfeilern ruhet. An jedem dieser letztern befinden sich zwo Nischen, und in demselben Statuen von Marmor; obgleich die des heiligen Antonius von Padua, des heil. Franciscus von Assisi, des heil. Jacobus des Jüngern und des heil. Petrus von Alcantara nicht viel zu bedeuten haben, so sind doch die unter denselben befindlichen, nämlich des heil. Vicente Ferrér, des heil. Ignatius, des heil. Xaverius, und des heil. Dominicus, sehr gut, und nach italiänischer Manier.

In

*) Passos de Semana Santa, nennt man in Spanien gewisse Abbildungen der verschiedenen Vorfälle in der Passion des Heylands, in hölzernen Figuren oder Statuen, die nach dem Leben gemalt und mit Kleidern, die der Gegenstand erfordert, angezogen sind, und welche von den Mitgliedern der Brüderschaft der Passion, auf gewissen Maschinen, in den Processionen der heiligen Woche herumgetragen werden.

In der Kapelle hängen rund umher, eilf ziemlich große Gemälde, aus der Geschichte des heil. Faustus, el Labradór genannt, dem diese Kapelle gewidmet ist. Sie sind mit dem Namen Alberto Arnon, Neapel 1690 bezeichnet. Diese Gemälde sind mit vieler Geschicklichkeit und vielem Geschmacke in der Manier des Giordano gemalt. Dieser Künstler verdiente eine Stelle in dem Malerlexikon, vielleicht hat er sie in der letztern Ausgabe erhalten. Mitten in der Kapelle, und gerade unter der Kuppel steht der einzige Altar, ganz frey und isolirt, mit vier Seiten, und an jedem Frontal oder Vordertheile ist er mit vortreflichen Steinen, in einem sehr schönen Geschmacke, eingelegt. Auf dem Altartische steht ein sehr gut gearbeitetes Piedestal, mit großen Stücken von Lapis Lazuli, Alabaster, und andern kostbaren Steinen eingelegt. An jeder Ecke desselben sieht man einen kleinen Engel von Bronze, die alle sehr schön gearbeitet sind, die übrigen Zierrathen daran sind ebenfals von Bronze.

Auf diesem Piedestal steht eine Art von Sarge, oder Urne, ebenfalls sehr reich mit Steinen unv Bronze verziert; insbesondere ist sowohl hierinn als an dem Piedestal sehr viel Lapis Lazuli in großer Menge. Dieser Sarg ruht auf vier sehr schön und fleißig gearbeiteten Sphynxen, und in demselben befindet sich, wie mir der Küster sagte, der Körper des heil. Faustus des Märtyrers und ein Backenzahn des heiligen Faustus, el Labradór, genannt. Zwey in dieser Kapelle befindliche Weyhwassergefässe sind von dem schönsten Agat, und sehr herrlich gearbeitet.

Neben dieser Kapelle ist die Sacristey, an der Wand, dem Eingange gegen über, sieht man ein Gemälde mit einer Landschaft, ungefähr vier Varas groß, welches ein Original des Luca Giordano ist, und eine Flucht nach Egypten mit dem Uebergange über einen

kleinen Bach vorstellt, und welches, wie ich Sie versichern kann, unter die guten Werke dieses Künstlers gehört. In dieser Sacristey hängt auch ein gar herrliches Blumenstück von Segers gemalt; und in der Mitten ein Gemälde von dem Geheimnisse der Fleischwerdung. Es ist schade, daß es gelitten hat, und etwas unkenntlich geworden ist.

Aber was man hier mit Grunde für ganz sonderbare Merkwürdigkeiten halten kann, sind zwey große Weyhwassergefäße, die, weil sie ihrer Größe wegen, zu der beschriebenen Kapelle gar kein Verhältniß haben, bey der Kirche, wo diese Kapelle steht, und welche die Pfarrkirche dieses Orts ist, gebraucht werden. Eins dieser Weyhwassergefäße steht beym Eingange durch die Hauptthüre und besteht aus einer marmornen mit Steinen eingelegten Basis, auf welcher eine Gruppe von drey aus Marmor sehr schön gearbeiteten, ungefähr drey Palmen hohen, Kindern steht, welche in sehr reizender Stellung das Becken, oder den Kessel unterstützen, der ebenfalls, so wie das Piedestal, mit eingelegten Steinen geziert, und von einer sehr schönen Form ist.

Das andre Weyhwassergefäß steht neben einer Seitenthüre, und besteht aus einer nackenden Figur fast in Lebensgröße, von einem schönen Charakter, und in einem großen Geschmacke, welche auf einem großen ungeheuren Vogel reitet, der ihr zum Piedestal dient. Diese Figur hält gleichfals einen dem vorhergehenden ähnlichen Kessel. Mich dünkt, daß diese Gefäße einer Cathedralkirche würdig sind, wenigstens habe ich in Spanien keine bessern gesehen. Vielleicht hat D. Alonso de Sousa, Marquis von Mejorada, der diese Kapelle im Jahre 1699. bauen lassen, diese Stücken schon fertig in Italien gekauft, denn nach meinen Urtheile, sind sie älter als aus dieser Zeit. *)

Se-

*) Am Ende des zweyten Theils dieser Reise, wird unter den

Sehen Sie wohl, m. H., daß, wo man am wenigsten vermuthet, wie das Sprüchwort sagt, der Hase aufspringt; so nahe dieser Ort auch bey Madrid liegt, hatte ich doch niemals von den dasigen Kunstwerken etwas gehört, welche gewiß verdienen, daß man bloß um dieser Kapelle wegen eine Reise dahin thut; denn ob man gleich die Architectur nicht eben für die beste halten kann, ist sie doch bey alle dem sehr anständig, und schickt sich sehr wohl zu den Kostbarkeiten, die in- und ausserhalb derselben sind. Aber wir wollen uns nun nach Loëches begeben.

In Loëches also, einem dem Herzoge von Alva zugehörigen Orte, ist ein Dominicanernonnenkloster, welches D. Gaspár de Guzmán, Conde-Duque de Olivarez, und Premierminister des Königs Philipps IV. gestiftet und zu dessen Auszierung, wie man sagt, auch die Freygebigkeit dieses Monarchen beygetragen hat.

Sie können mir glauben, m. H., ich war kaum in die Kirche dieser Nonnen, und hernach in die Sacristey hineingekommen, so erstaunte ich über diesen Schatz von Malereyen, der, so zu sagen, fast vor den Thoren von Madrid hier verborgen ist, daß ich kaum meine gewöhnlichen Bemerkungen über die Architectur derselben machte; indessen schien sie mir sehr schön, und ein Werk des Marquis Crescenzi zu seyn. Die Kirche sowohl als die Sacristey sind hinlänglich groß und helle, so wie die in beyden befindlichen schönen Gemälde erfordern. Kurz, das ganze

den Verbesserungen, folgende Aenderung dieser Stelle angegeben, die wir hier gleich beybringen wollen: Die Kapelle zu Mejorada hat D. Cayetano Fernandez del Cambo, Marquis von Mejorada, Staatssekretär Philipps V. gestiftet; durch die Heyrath seiner ältesten Tochter mit D. Christoval de Sousa, Bruder des Grafen Arenares, ist das Marquisat von Mejorada, und das Patronat dieser Kapelle, an das adliche Geschlecht von Sousa gekommen.

Gebäude zeigt sowohl von aussen als in dem Innern, das ich davon gesehen habe, eine gewisse Größe. Die Vorderseite hat einige Aehnlichkeit mit der Kirche des Klosters de la Encarnación zu Madrid.

In dieser Kirche sind folgende Gemälde: An der Bank des Hauptaltars vier kleine Stücken mit Landschaften, die eine sogenannte Ruhe der Madonna mit dem Kinde, rund umher mit kleinen Engeln umgeben, die Geburt, die Anbetung der heiligen Könige, und eine heilige Familie, worauf die Madonna das Kind schlafend in ihren Armen hält, vorstellen. Ueber dieser Bank hängen zwey große Gemälde, die mir vier Varas hoch, und noch etwas breiter zu seyn scheinen. Das erste ist ein Triumph der Religion, und besteht vorzüglich aus folgenden Figuren. Vier Engel fassen mit den Händen die Deichsel eines Triumphwagens, an den sie ohne Mühe und mit dem größten Anstande zu ziehen scheinen. Auf diesem Wagen sitzt eine Figur, welche die Religion vorstellt; sie ist mit einem rosinfarbnen Gewande bekleidet, und hat einen weißen Schleyer, der ihr unendlich viel Reiz giebt, ihr dennoch nicht das Gesicht bedeckt, so wie sonst der Glaube vorgestellt wird; in der Hand hält sie einen Kelch. Gleich neben dieser Figur sieht man einen Engel, der ein Kreuz in der Hand trägt, unten eine Sphäre, welche mit beyden zusammen eine Gruppe macht. Dahinter steht ein andrer Engel, so wie der vorhergehende, von jugendlicher Bildung mit einer brennenden Fackel. Dem Wagen folgen vier Figuren in Gestalt von gefesselten Sclaven; eine davon ist ein Frauenzimmer mit vielen Brüsten; diese Figuren stellen, wie ich glaube, das Heydenthum und die Ketzereyen vor. Vor diesem Wagen erblickt man viele Engel in Kindergestalt mit unterschiedenen Kronen in den Händen, wodurch die verschiedenen Triumphe bey den Alten angezeigt wurden.

Das

Das zweyte Gemälde, welches über dem eben beschriebenen hängt, und von gleicher Größe ist, stellt, wenn ich mich nicht irre, den Abraham und Melchisedeck vor, der jenem Brode darbringt, wofür ihm dieser den Zehnten der Beute überreicht. In den Kleidungen der Priester, und den Rüstungen der Soldaten, hat der Künstler eine Fruchtbarkeit der Ideen gezeigt, ob er gleich das Uebliche der Zeiten nicht sehr beobachtet hat.

Auf der Seite der Epistel, über dem Geländer des Chors, befindet sich ein, den beyden vorhergehenden an Größe gleiches Gemälde, welches sieben stehende Figuren enthält, welche vortreflich contrastirt sind, und die vier Lehrer der Kirche, nebst dem heiligen Thomas, dem heil. Bonaventura, und der heiligen Clara, vorstellen. Gegenüber auf der Seite des Evangeliums, sieht man auf einem andern Gemälde die vier Evangelisten ebenfalls stehend, mit ihren Unterscheidungszeichen, von gleichem Werthe, in Ansehung der Zusammensetzung und Contrastirung. In einem Zimmer des Palasts von Buen-Retiro, habe ich die kleine Originalskizze dieses Bilds der Evangelisten gesehen. Das in Loëches wird nicht lange dauren, wenn es nicht von neuem auf dem Rahmen aufgezogen wird, denn da es schlaff geworden und aus den Nägeln ausgerissen ist, hat es große Falten oder Runzeln bekommen. In dem Kreuzgange dieser Kirche, sind zwey andre Gemälde, eben so groß als die beschriebenen. Auf der Seite der Epistel steht Elias, dem ein Engel erscheint und ihn tröstet. Die Kleidung des Propheten, ist sehr prächtig, ich versichere Sie aber gewiß, daß sie nicht den Beyfall der Carmeliter erhalten würde. Der Engel muß wegen seiner ausserordentlichen Schönheit Jedermann gefallen. Die Wüsten ist auch sehr schön.

Auf dem Gemälde an der gegenüber stehenden Seite ist das israelitische Volk, welches das vom Himmel gefallene

fallene Manna sammlet, abgebildet. Was für eine Landschaft! was für ein schöner Himmel! Unter andern ist darauf eine weibliche Figur von hinten vorgestellt, mit einem Kinde an der Hand, die ich Ihnen wegen der Erfindung und Ausführung, nicht genug rühmen kann. Diese Sujets sind so vorgestellt, als wenn sie auf Teppiche gemalt wären, die von Kindern gehalten werden; unten machen einige schöne Stücken Architectur, die man entdeckt, den Hintergrund. Die vornehmsten Figuren dieser Gemälde sind über Lebensgröße.

Ich sehe schon, daß Sie ungeduldig sind, von mir zu erfahren, von welchem Künstler sie sind. Wissen Sie also, daß es alles Originale des großen Peter Paul Rubens *) sind; zu diesem Vorzuge können Sie noch hinzusetzen, daß sie unter die schönsten gehören, die man in Ansehung der Vollendung, des Ausdrucks, der schönen Zusammensetzung, und des Colorits von diesem Künstler nur sehen kann. Ihm schreibt man auch ein Bild, mit einer Landschaft, auf einem Altar unten in der Kirche zu, worauf nur halbe Figuren, aber in Lebensgröße sind, und welche die Madonna mit dem Kinde, und einen von den heiligen drey Königen, nämlich den Caspar (dessen Namen der Conde Duque führte), der das Kind anbetet und ihm sein Geschenk darbringt, vorstellen. Die übrigen Heiligen, welche mit zum Inhalte dieses Gemäldes gehören, und gegen welche der angeführte Conde Duque eine besondere Andacht

*) Eine hier im Originale befindliche, etliche Seiten lange Anmerkung, welche die jedermann bekannten Lebensumstände des Rubens enthielt, ist hier geflissentlich weggelassen worden. Von den vornehmsten Werken dieses Künstlers in Spanien wird eine Nachricht, in den am Ende des Werks in dieser Uebersetzung beygefügten Zusätzen gegeben werden. (D.)

dacht hatte, sind der heilige Andreas, Joseph und Johannes. Ob gleich dieses Bild schön ist, steht es doch in der Ausführung den vorher beschriebenen, bey weitem nach; und ich glaube, daß es ein andrer nach der Idee des Rubens gemahlt, und daß es dieser Künstler retuschirt hat, denn es sind einige Stellen darauf, die dieses deutlich zu erkennen geben. Wir wollen itzt wieder zum Hauptaltar zurück kehren, von dem ich Ihnen noch etwas zu sagen habe.

Auf dem Tische dieses Altars steht ein Tabernakel von corinthischer Ordnung, aus Ebenholz, Lapis Lazuli und verschiedenen Metallen. Es ist mit Säulen von sehr gutem Geschmacke geziert. Aber damit es einem so ausserordentlich schönen Altare ja nicht an einem Schandflecke fehlen möchte, muß ich Ihnen sagen, daß man auf eben diesen Tisch, eine *Graderia*, das ist eine Zusammensetzung von Stufen in Form eines Amphitheaters gestellt hat, worauf viele Lichter, und einige sehr elend aus Holz gemachte Heilige gesetzt werden, wovon diese die guten Bilder auf den Gemälden verbergen, die Stufen aber die schönen kleinen Gemälde der Bank verdecken, und die Menge von Lichtern, wenn sie darauf gesetzt werden, nur die Malereyen schwarz machen, und sie vielleicht einmal verbrennen werden. Dergleichen *Graderi'as* habe ich auf verschiedenen Hauptaltären der Pfarr- und Klosterkirchen in Madrid gesehen, die zu weiter nichts dienen, als brennbare Materie darauf zu häufen, berühmte Gemälde, wenn dergleichen da sind, zu verstecken, und zu machen, daß Leute von Verstande und gutem Geschmacke darüber lachen müssen.

Da ich beym Anblicke solcher Ungereimtheiten nicht schweigen kann, sagte ich in Loëches, über diese Stufen alles was mir nur einfiel; aber ich sahe ein, daß alle Worte verloren waren, und betrübte mich zu sehen, wie viel die Unwissenheit über kostbare Werke vermag.

Aber

Aber hier unter uns gesagt, wäre es nicht sehr anständig, daß die Prälaten Sorge dafür trügen, die Altäre von gewissen kindischen Auszierungen zu befreyen, welche der ihnen zukommenden Majestät gänzlich zuwider, und ohne alle Kunst ausgeführt sind, und die sie in theatralische Schauspiele verwandeln, die sich für Kirchen nicht geziemen, sondern dem guten Geschmacke, und dem Ernste, der in dem Hause des Herrn herrschen sollte, gänzlich zuwider sind? Dieses würde nicht zu erhalten seyn, wenn nicht Leute von Einsicht dafür sorgen, und sich weigern das anzunehmen, was einige gute Leute zu diesem Endzwecke darbringen, welche glauben etwas Grosses zu thun, aber die vielmehr eben das Gegentheil dadurch verursachen, indem sie Dinge in das Heiligthum bringen, die gänzlich aus demselben heraus bleiben müßten. Es ist zu bedauren, daß dergleichen Leute nicht zuvor andre, die mehr Einsichten haben, hierüber zu Rathe ziehen; sie würden sonst ihre Gaben weit besser anwenden, als man insgemein sieht. Und was soll man zu der ungereimten Gewohnheit sagen, daß man bey Festlichkeiten, die Altäre in eine Art von Credenztischen verwandelt, die mit allerley Gattungen von Silbergeschirre besetzt sind, eben als wenn in der Kirche ein großes Gastmal sollte gegeben werden? Eine noch lächerlichere Gewohnheit ist, wie man mich versichert hat, durch die Altarverzierer (Altareros) eingeführt worden, nemlich daß dieses Silbergeschirr itzt an vielen Orten, von versilberter Pappe gemacht wird, weil man das würkliche Silber, während des Geräusches und Getümmels bey Feyerlichkeiten, zu stehlen pflegte. Und da diese Art von Aufputz, selbst wenn die Kostbarkeit des Metalls dazu kömmt, wie Jedermann erkennt, eine Ungereimtheit ist, so läßt sich leicht einsehen, um wie viel verachtenswerther und wie weit gefährlicher sie bey einer so schlechten Materie wie Pappe ist, seyn muß.

Es würde nicht übel stehen, wenn bey einer ausserordentlichen Feyerlichkeit, die Altäre und die Kirche, wo sie begangen wird, mit einigen neuen Verzierungen verschönert würden, aber diese müssen so seyn, wie ich sie in Italien und vorzüglich zu Rom gesehen habe, nämlich, mit Einsicht angebrachte Behängungen, die anstatt die Architectur zu verunstalten, ihr, wenn es möglich wäre, eine noch schönere Form, und der Kirche eine grössere Zierde gäben; allein unsere Altarauszierer wissen von diesen Galanterien nichts, sondern bringen alles unter einander, dadurch sie nur den Unwillen der Kenner erregen. Itzt lassen Sie uns wieder auf die Gemälde zurück kommen.

Ausser den angeführten Stücken von Rubens, befinden sich noch andre auf den Seitenaltären. Eine Madonna, welche eine vortrefliche Copie des schönen Bilds vom Andrea del Sarto ist, das in der Sacristey im Escorial neben dem Spiegel hängt, wo Sie es verschiedene male werden gesehen haben, und eine Ruhe der Maria, wie es die Maler zu nennen pflegen, oder eine heilige Familie, auf einem schönen Rasenplatze, vorstellt, worauf ausser den Hauptfiguren der Madonna, des heiligen Josephs, des Kindes, und eines Engels, eine sehr schöne Landschaft befindlich ist.

An dem Gemälde auf der andern Seite sieht man dieselbe Zusammensetzung und das nemliche Sujet, das auf dem Bilde des Rubens, im Kapitelsaale im Escorial, vorgestellt ist, nemlich Jesum Christum todt in dem Schooße der heiligen Jungfrau, und zwo Figuren, den heiligen Johannes und die Magdalena, alle in Lebensgrösse. Diese beyden itzt beschriebenen Gemälde sind gewiß vortrefliche Kopien, die einer der großen Künstler, welche Philipp IV. in seinen Diensten hatte, verfertigt hat, denn man bemerkt daran die Freyheit, die Behandlung und die übrigen Charactere, die ein Originalgemäls-

gemälde ausmachen. Eben dieses sage ich von zwey Stücken des Paolo Veronese, die in der Sacristey dieser Kirche hängen. Auf dem einen ist der von den Todten auferstandene Christus, von den Vätern des Limbus begleitet, abgebildet, wie er der heiligen Maria erscheint, nach demjenigen copirt, welches sich in dem Zimmer La Aulilla genannt, befindet; das andre ist die Darstellung im Tempel, nach demjenigen, welches in dem Vorgemache der Sacristey in eben diesem Kloster des Escorial zu sehen ist; beyde vom Paolo Veronese.

In der Sacristey befindet sich auch eine Verkündigung, und ein Gebet Jesu Christi im Garten, beyde Originale des Bassano; ein groſses Bild von der Flucht nach Egypten, oder Ruhe, vom Tiziano, worauf ausser den zierlichen Figuren, eine Landschaft ist, die wegen ihrer Schönheit, und der Erfindung der Gegend, in Entzücken setzt. Hier hängen noch zwey andre Gemälde, nemlich, der gute Hirte, und eine heilige Agnes, mit ganzen Figuren, fast in Lebensgröſse. Auch sieht man in dieser Sacristey vier schöne Landschaften mit Einsiedlern, aus der Schule des Martin de Voſs.

Endlich befindet sich noch in der Sacristey zu Loëches ein sehr groſses Gemälde mit Figuren in Lebensgrösse, worauf ein Wunderwerk des heiligen Dominicus, der einen Todten auferweckt, vorgestellt ist; worauf die vielen umstehenden Personen, welche mit einem wahren, dem Sujet angemessenen Ausdrucke characterisirt sind, eine sehr reiche Zusammensetzung machen. Ich hielt es für ein herrliches Original des Tintoretto, so geistreich als irgend eine seiner herrlichsten Erfindungen.

Dieſs ist es, was ich von Gemälden in Loëches gesehen habe; Sie sehen, daſs sie hinlänglich wären, die Gallerie eines jeden Prinzen vorzüglich zu erheben, besonders wenn man noch diejenigen hinzufügte, die, wie man mich versichert hat, sich innerhalb der Clausur befinden,

finden, wo sie Niemand zu sehen bekömmt als nur die Nonnen. Es ist Schade, daß so schöne Gemälde sich gleichsam als in einer Wüsten hier befinden, wo sie nach und nach untergehen, ohne so glücklich zu seyn, von Jemand als nur von wenigen gesehen und bewundert zu werden.

Ich habe mich sehr verwundert, daß D. Antonio Palomino, der sich so sehr um die Malerkunst verdient gemacht hat, und selbst ein so berühmter Künstler gewesen ist, ungeachtet seines so vieljährigen Aufenthalts zu Madrid, von diesen Malereyen zu Loëches auf eine Art redet, woraus man deutlich schließen kann, daß er sie niemals gesehen hat.

Im zweyten Bande, S. 228. seines Werks, von den Leben der spanischen Maler, sagt er im Leben des Peter Paul Rubens, da er von dessen Gemälden handelt, diese kurze und fehlervolle Nachricht: „Rubens verfertigte auch auf Befehl des Königs Philipps IV. die Gemälde und Cartons, zu den berühmten Tapeten vom Triumphe des neuen Bundes der Kirche und des heiligen Evangeliums, wodurch das Heydenthum und alle alte Gebräuche vertilgt worden; die Erfindung ist ausserordentlich sinnreich und gelehrt, wie man auf den angeführten Tapeten und den Originalgemälden sieht, welche in der vom Herzoge von Olivarez gestifteten Kirche der Barfüsser Carmeliternonnen zu Loëches, nicht weit von Madrid, sich befinden.„

In diesen Worten ist das Kloster unrecht angegeben, denn es ist das von den Dominicanernonnen. Ob ich gleich die Kupferstiche nicht vor mir habe, welche wahrscheinlich nach den Cartons des Triumphs der Religion gemacht worden, scheint mir dieser dennoch mit einiger Verschiedenheit in Loëches gemalt zu seyn. Der übrigen Gemälde des Rubens, welche, wie ich Ihnen gesagt habe, sich in dieser Kirche befinden, gedenkt Palomino

und gar nicht, eben so wenig als der in der Sacristey befindlichen; welche er nicht würde unterlassen haben anzuführen, und sie zu rühmen, wie er selbst bey Werken zu thun gewohnt war, die es nicht so sehr als diese hier verdienten.

An eben dem Tage, da ich von Madrid abgereist war, fuhr ich fort die Gemälde von Loëches bis nach Alcala zu besehn. Ich reiste auf einem ziemlich guten und ebnen Wege, bis ich diese Stadt am Anfange eines abhängigen Wegs entdeckte, welchen man bis zum Flusse Henarez herunter reisen muß. Der Weg geht zwischen zwey hohen Felsen herunter, davon der zur rechten Hand el Cerro de la Vera-Cruz, der zur linken el Cerro de Zulema genannt wird. Auf der erstern steht eine Einsiedlercapelle, auf der Stelle, wo, wie man sagt, dem Erzbischofe D. Bernardo, zum Zeichen der bevorstehenden Niederlage der Mohren, und Wiederherstellung von Alcalâ, ein Kreuz am Himmel erschienen ist. Wenn nun diese herunter ist, kömmt man über eine sehr wohlgebaute Brücke, über den Fluß Henarez, die, ich weiß nicht, von welchem Erzbischofe von Toledo angelegt worden, und von welcher bis nach Alcalá es noch eine Viertelmeile weit ist. Von dieser Seite zeigt sich diese Stadt in der besten Aussicht; denn da sie in ihrem Umfange acht und dreyßig Kirchen und neunzehn Collegia hat, ragt eine grosse Anzahl von Kuppeln und Thürmen empor, welche ihr ein sehr gutes Ansehn geben.

Ich kam hierauf in die Stadt, und nachdem ich mich so gut ich konnte, einquartirt hatte, bewarb ich mich um die Bekanntschaft von jemand, der mir eine Nachricht von den hier befindlichen Sehenswürdigkeiten, geben konnte.

Vor allen Dingen begab ich mich in das grosse Kollegium des heiligen Ildefonso, welches, wie Sie

wissen,

wissen, der vortrefliche Kardinal Cisneros gestiftet hat. Ich fieng an hier Sachen zu untersuchen, um welche sich, wie ich glaube, bis itzt niemand bekümmert hat, welche ich mir aber vorzüglich zum Endzwecke meiner Reise gemacht habe, und die die schönen Künste betreffen. Bey diesem Gebäude sind verschiedene Baumeister gebraucht worden. Der vornehmste ist, wie man sieht, Pedro Gumiel gewesen, von dem sich eine Steinschrift in der Kirche befindet, wo man auch noch eine andre auf den Joseph Sopeña antrift, von welcher ich folgendes habe herausbringen können.

SO AQVESTA PIEDRA YACE
IOSEF SOPEÑA. LA PIEDRA
LE DIO EL SER Y LO ACABO
LA PIEDRA EN LIEZO
EN XVI DE ENERO AÑO DE
1676 FVE ARCHITEC
TO MAYOR DE... S 'F N
SIGN..... DO. ET FVE NA
TVRAL DE LA VALLE DE
LIENDO DIOCESIS DE BVRGOS
R. I. P.

Sie werden es besser als ich auslegen können, was das heißt: Der Stein gab ihm das Daseyn, und der Stein endigte es; (La Piedra le dió el Sér, y lo acabó la piedra). Nach meiner Meynung ist der Sinn dieser Worte vielleicht, daß er sich durch Steinarbeiten bereichert hat, und ihm ein Stein zu Liezo auf den Kopf gefallen ist, der ihn getödtet hat. Oder vielleicht soll es eine Anspielung auf das Grab seyn, welches alles verzehrt und vernichtet, wenn es auch nicht

von solchen Steinen gemacht ist, welche die darinn begrabnen Körper in kurzer Zeit verzehrten, und deswegen Sarcophagi genannt wurden.

Auf dem Grabsteine des Pedro Gumiel steht eine Figur gezeichnet, und rund um dieselbe herum die Inschrift:

PETRVS GOMELIVS COMPLVTENSIS ACADEMIAE ARCHITECTVS CARD HISP. FVNDATORIS PERMISSV SIBI ET SVIS VF.

In den Registern im Archive, wird der ehrbare Pedro Gumiel von Alcalâ gebürtig, verschiedenemale genannt.

An dem Bau dieses Kollegiums haben andre gute Baumeister Antheil gehabt. Die Hauptseite oder Vorderseite nach dem Platze zu, ist vom Rodrigo Gil de Ontañan *) Meister der Steinhauerkunst und Einwohner des Fleckens Rascafria, nahe bey Paular im Thale von Lazoya, verfertigt, und im May 1553 vollendet worden. Zuvor war sie vermuthlich von Leimen, der oben daran stehenden Inschrift zufolge:

NVNC LVTEA, OLIM MARMOREA,

welche wie man sagt der Cardinal setzen ließ, und die zur Vorschrift dienen sollte, wie er wünschte, daß sie in der Folge ausgeführt werden sollte. Itzt ist sie würklich von Stein, und ob gleich die Architectur daran, auf eine regelmäßige Art nach den fünf bekannten Ordnungen eingerichtet ist, findet man doch bey allem dem sehr viel sinnreiche Kunst in den Verzierungen angebracht, welche indessen doch etwas von dem Geschmacke der Manier, die man mit Unrecht die gothische nennt, an sich haben.

Der

*) Er war ein Baumeister, und verdiente diesen Namen, wegen dieses Gebäudes und verschiedener andern, die er in Spanien aufgeführt hat.

Der erste Hof, in welchen man durch den Vorhof des Haupteingangs kömmt, ist von guter Architectur, mit Gängen (clauſtros) umgeben, die in dem ersten und zweyten Stockwerke aus Arcaden und dorischen Säulen bestehen, das dritte Stockwerk ist eben so, und besteht aus jonischen Säulen. An zwo Seiten dieses dritten Stockwerks ist auf jeder derselben ein Medaillon, vom heiligen Thomas vom Villanueva, und dem Cardinal Stifter, welche von Francisco de la Dehesa verfertigt sind; so wie die ganze Architectur desselben von Joseph Sopeña ist, welches aus einer Inschrift, um den leztern Fries herum erhellet. Die Anzahl der Säulen, welche man in diesem Hofe sieht, beläuft sich auf sechs und neunzig.

Der zweyte Hof hat römische Säulen, zwischen den Arcaden, stehen einige Köpfe grösser als Lebensgröſse, aus Marmor in einem grossen Charakter verfertigt.*) Der dritte Hof Trilingue genannt, wo sich das Theater oder der öffentliche Hörsaal befindet, ist ebenfalls mit sechs und dreyßig Säulen nach jonischer Ordnung umgeben, und ist vom Pedro de la Cotera 1557. gebauet worden.

Die Architectur dieser drey Höfe ist regelmäßig, und in einem guten Geschmacke. Der mittlere Hof, welcher der prächtigste war, ist entweder nicht vollendet, oder in der Folge gröſtentheils wieder eingerissen worden; indessen sind noch zwey und dreyßig Säulen darinnen vorhanden. Der erste Entwurf zum Bau dieses Collegiums ist von Pedro Gumiel, von dem auch, wie ich dafür halte, die Kirche angegeben worden, da die Hauptvorderseite in eben dem Geschmacke ist, ob sie gleich Ontañon ausgeführt hat. Man hat in diesem Jahrhunderte vorgehabt, das Collegium zu erweitern, und eine neue Kirche zu bauen.

*) Von diesem Hofe ist nur eine Seite fertig.

Es sind hierzu von einem gewissen Michael Lopez, Risse, aber in einem schlechten Geschmacke verfertiget worden; nachher hat man sie dem D. Ventura Redriguez aufgetragen, der sie nach seiner grossen und allgemein bekannten Geschicklichkeit, vortreflich gemacht hat; allein es ist nichts ausgeführet worden, und die Risse werden im Archive aufbewahrt. Dieß ist es, was ich in Ansehung der Baumeister dieses grossen Gebäudes des Collegiums habe erfahren können; zugleich habe ich die übrigen Nachrichten von diesem Hause erhalten, die ich ihnen eben mitgetheilt habe, und itzt vollends mittheilen werde.

Die Kirche des Collegiums ist von mehr als mittelmäßiger Grösse; das Schiff derselben wird durch ein Geländer von der Hauptkapelle abgesondert. In der Mitte dieser Kapelle steht das Grabmal des Stifters des Cardinals Ximénez de Cisneros, welches eines der prächtigsten Monumente ist, die sich in Spanien befinden, ob gleich nicht alle Theile des Ganzen von gleichem Geschmacke oder Zierlichkeit sind; denn hierinnen ist die Balüstrade oder wie man es nennt, das Gitter von Bronze, welches zur Verwahrung desselben es rund umher umgiebt, insbesondre vorzüglich, welches daher rührt, weil es in einem bessern Zeitalter und nach der Widerherstellung der Künste verfertigt worden.

Das Grabmal, die Verzierungen daran, die darauf liegende Figur des Cardinals in seinen Pontificalkleidern, ist ein von dem allerschönsten Marmor, von Messer Dominico Fiorentino verfertigtes Kunstwerk. Es ist wahrscheinlich, daß man hierzu den Künstler nahm, der damals für den vorzüglichsten in der Bildhauerkunst gehalten ward. Man kann in Ansehung des Fleisses und der Arbeit nichts mehr verlangen, und wenn man eine gewisse Zusammensetzung und Zierlichkeit daran vermißt, und in verschiednen andern Stücken,

cken, einige Unschicklichkeit bemerkt, rührt dieses entweder daher, weil der gute Geschmack damals in Spanien noch nicht Wurzel gefaßt hatte, oder weil Messer Dominico, sich nach dem Geschmacke der erstern florentinischen Schule gebildet hatte, den bald darauf Michael Angelo, und andere grosse Männer seiner Zeit, zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit brachten.

Dieses Grabmal erhebt sich ungefähr zwo Varas über den Fußboden. An der Basi sind Zierrathen von Grotesken und Laubwerke in dem schönsten Geschmacke. Denn in diesen Dingen zeigte sich der gute Geschmack weit früher, als in den Figuren, wovon sich viele Beyspiele in Spanien finden. Der Sarg oder Kasten hat an seinen vier Seitenflächen zwölf Nischen; viere an jeder der längern Seiten, zwo zu denen Füssen, und eben so viel an der entgegengesetzten Seite. In der Mitte einer jeden Seite befindet sich ein Medaillon, auf welchen man sowohl als in den Nischen, Figuren von Engeln, Heiligen u. s. w. bemerkt. Man sieht mit Bedauern, daß ein Theil dieser Figuren, insbesondre an den Köpfen so sehr beschädigt ist, welches der Feuchtigkeit des Orts zugeschrieben wird. Allein ich bin andrer Meynung, und glaube, daß dieser Schaden von den Kindern und Unwissenden verursacht worden, ehe die Balüstrade darum gesetzt wurde; wie sie denn auch noch alsdann, kniend dahin mit den Händen kommen konnten; denn man bemerkt nichts Beschädigtes an den Theilen, wohin man nicht ohne Mühe reichen konnte. An jeder Ecke des Sargs sieht man einen Greif oder eine Chimäre mit ausgebreiteten Flügeln, und über denselben auf der Fläche oder dem Küssen, worauf der Cardinal liegt, sind die vier Lehrer der Kirche in kleinen Figuren, vorgestellt. Der ganze Sarg oder Kasten ist rings um-

umher mit Figuren von Kindern, mit Festons, und andern sehr ausführlich und fleißig gearbeiteten Vorstellungen, verziert. Dieses marmorne Kunstwerk kostete 2100 Ducados de Oro; und obgleich diese für jene Zeiten eine grosse Summe ausmachen, scheint sie doch nicht ungeheuer, wenn man erwägt, wie viel Zeit die vielen mühsamen und kleinen eben angeführten Arbeiten an dem Sarge und dem Monumente haben kosten müssen.

Zu den Füssen der auf dem Monumente liegenden Statue befindet sich eine marmorne Tafel, welche von zween kleinen Engeln empor gehalten wird, mit folgender Inschrift, die wie man sagt der Doctor Juan de Vergara in seiner Jugend verfertigt hat.

CODIDERA MVSIS FRANCISCVS GRADE LICEVM
CODOR IN EXIGVO NVC EGO SACRO PHAGO
PRAETFXTAM IVNXI SACCO GALEAMQVE GALERO
FRATER DVX PRAESVL CARDINEVSQVE PATFR
QVIN VIRTVTE MEA IVCTV EST DIADEMA CVCVLLO
QVM MIHI REGNANTI PARVIT HESPERIA
OBIIT ROAE VI. ID. NOVEM.
M. D. XVII.

Die Balüstrade oder das Gitter, welches dieses Monument umgiebt, ist ein herrlich ausgeführtes Werk, des Nicolaus de Vergara eines Sculptors und Bürgers zu Toledo, welches nach dessen Tode, sein Sohn, der ebenfalls Nicolaus hieß, vollendet hat. Die Stäbe sind mit dem schönsten Laubwerke, und kleinen Köpfen geziert. An den Ecken des Gitters stehen auf Karniesen, kleine Piedestale und auf diesen, Vasen von einer schönen Form, und einer unbeschreiblichen Zierlichkeit. An diesen Vasen sieht man kleine Köpfe, Schwäne, und andre kleine Verzierungen, welche sie auf eine bewun-

derns-

dernswürdige Art schmücken. An einem dieser kleinen Piedestale sind in ganz kleinen Buchstaben folgende Verse angeschrieben:

Advena marmoreos mirari desine vultur,
Factaque mirifica ferrea claustra manu.
Virtutem mirare viri, quae laude perenni
Duplicis, et regni culmine digna fuit.

Nicolaus de Vergara der Vater, fieng zu Toledo im Jahre 1566 dieses Gitterwerk an, und als er 1568 gestorben war, verband sich sein Sohn im Jahre 1574 durch einen schriftlichen Contract, es in anderthalb Jahren für den Preis von eintausend Ducaten fertig zu liefern. Dem ungeachtet dauerte diese Arbeit bis zum Jahre 1599, und es kam wegen der Bezahlung zu einem Processe zwischen dem Collegium und dem Vergara, welcher vor dem Staatsrath geführt ward; Auf Befehl des letztern ward von den Parteyen ein Schiedsrichter erwählt, das Werk und die Arbeit zu taxiren; dieser Schiedsrichter schätzte die Arbeit, die Materialien, und die Aufsetzung auf 10455 Ducados. Dieser Schätzung ungeachtet, errichteten die Parteyen den 5 Junius 1593 einen schriftlichen Vergleich, und kamen dahin überein, dem Vergara 9100 Ducados, die man del Rey nannte, und welche ich den jetzigen im Werthe gleich halte, zu bezahlen. Diese Summe sollte ihm nach folgender Berechnung ausgezahlt werden; neuntausend Realen für dreytausend Pfund Bronze, das Pfund auf drey Realen gerechnet, das übrige für die Arbeit, verwandten Fleiß und Kunst, für Fuhrlohn, für die Aufrichtung, und die marmorne Unterlage oder Schwelle.

Diese Umstände sind mit eben diesen Worten in dem Archive des Collegiums registrirt, wovon ich, wie ich vorhin gemeldet, eine Abschrift erhalten habe, die ich Ihnen auf das genaueste habe mittheilen wollen,

weil ich ihre Wißbegierde hierin kenne, und damit Sie auch daraus ersehen mögen, wie gut man Kunstwercke in den damaligen Zeiten zu bezahlen pflegte. Diejenigen Werke, die einen wahren Werth haben, wie dieses, können nie zu theuer bezahlt werden, denn die Ehre davon wächst allezeit demjenigen zu, der sie verfertigen lassen, und die Nachkommenschaft beurtheilt dennoch die Einsichten, derer, welche sie veranstaltet und auf ihre Kosten haben verfertigen lassen; so wie im Gegentheil, Werke die ohne Kunst und ohne Einsichten verfertigt worden, schon hinreichend sind, diejenigen welche ihr Geld darauf verwandt haben, nachtheiligen Urtheilen auszusetzen.

Auf der andern Seite verdient das Andenken eines so grossen Mannes, wie der Cardinal Cisneros *) war, daß alles was er gethan, oder ihm zu Ehren gemacht worden, der Welt bekannt werde. In der Sacristey

*) Der Cardinal D. Francisco Cisneros, Erzbischoff von Toledo, war 1436. zu Tordelaguna gebohren. Nachdem er verschiedene Pfründen und geistliche Würden erhalten hatte, trat er in den Franciscanerorden, in welchem er verschiedene Aemter bekleidete, und endlich Provincial ward. Er war Beichtvater der Königin Isabella, bald nachher Cardinal und Erzbischof von Toledo. Er hielt die Kirchenversammlungen zu Alcalâ und Guadalaxara. Ward Regent des Reichs während der Minderjährigkeit Carls V. und General Inquisitor. Er ließ die berühmte complutensische Bibel und das Mozarabische Missale, welches noch heut zu Tage, in einer von ihm gestifteten Capelle der Cathedralkirche zu Toledo im Gebrauche ist, auf seine Kosten drucken. Im Jahre 1509 unternahm er auf eigne Kosten einen Feldzug gegen Oran und eroberte diesen Ort. Er ließ die Kirche zu Alcalâ wieder herstellen, und vermehrte die vom D. Alonso Carillo gestifteten Canonicate und Präbenden. Er stiftete verschiedene Klöster in Spanien, als auch zu Orán. Nach vielen grossen und rühmlichen Thaten,

und

cristey der Kirche des Collegiums befindet sich ein ovaler Medaillon, von Marmor, der ein wenig höher, als der dritte Theil einer Vara, und um etwas schmäler als dieses Maas ist, mit einem sehr schönen Bildnisse des Cardinals im Profil. Der Marmor zum Gesichte ist fleischfarbig, welcher Umstand, nebst der Kunst, womit dieser Kopf verfertigt ist, macht, daß er lebend scheint. Es ist in der That ein vorzügliches Stück, welches verdiente eine Stelle in einem Cabinette zu erhalten, und aus der Gewalt der Küsten befreyt zu werden. Ein Wunder ist es, daß es nicht schon gänzlich zu Grunde gegangen ist, denn man sieht an einer Zusammenküttung daran, daß es schon einmal heruntergefallen und zerbrochen gewesen seyn muß.

Ich durchsuchte die Kirche um einige Grabschriften zu finden, welche auf die Gräber einiger von den berühmten Gelehrten sind gesetzt worden, die der Cardinal aus verschiedenen Gegenden zur Ausgabe seiner Bibel, und zur Einrichtung der Universität hatte kommen lassen, und die, da sie zu Alcala gestorben waren, in der Kirche des Collegiums sind begraben worden. Ich fand deren nur zwo, eine vom Juan de Valles, Leibarzte Philipps II, welche itzt in einem Gewölbe steht, in welches man durch die Kirche geht; die andre von Antonio de Cartagena, ebenfalls einem Arzte, die in der Mitte der Kirche sich befindet. Ich schicke Ihnen keine Abschrift davon, ich bin aber bereit dazu, wenn Sie sie verlangen. Die Grabschrift des berühmten Antonio de Nebrixa konnte ich nicht finden, und

und mit Ehre und Ruhm überhäuft starb er zu Roa, nahe bey Valladolid, 1517. im achtzigsten Jahre seines Alters. (Die vorzüglichsten Schriftsteller, die sein Leben beschrieben haben, sind in der allgemeinen Weltgeschichte von Gutheir und Gray B. XII. S. 241. Anm. X. angezeigt worden).

und es kann seyn, daß, als man wegen der Feuchtigkeit den Fußboden aufhob, einige dieser Denkmäler zu Grunde gegangen sind.

Da ich einige Nachricht hatte, daß das Theater oder der Hörsaal dieser Universität von Diego Lopez, Alonso Sanchez, und Juan de Borgoña, Einwohnern von Toledo, ausgemalt worden, gieng ich dahin um zu sehen, ob ich vielleicht einige Werke dieser Künstler, von denen wir sonst keine Nachrichten haben, antreffen könnte; und ob vielleicht Alonso Sanchez, der berühmte Portugiese Coelho wäre, den Philipp II. mit Recht so hochschätzte, allein ich fand nichts was aufgezeichnet zu werden verdiente; und wenn solche Werke einst da gewesen sind, so sind sie jetzt nicht mehr vorhanden.

Was die Bibliothek des Collegiums und der Universität anlangt, können Sie mir, M. H. bessere Nachricht davon geben, als ich Ihnen. In einem innern Zimmer derselben, wurden eben einige Schränke aufgesetzt, um das Museum, welches D. Juan Antonio de las Infantas dem Collegio vermacht hat, darinnen aufzubewahren.

Der Vago Italiano, *) unterläßt nicht bey seiner Durchreise durch Alcalà, über diesen Ort einige Spöttereyen anzubringen; er spricht mit vielem Lobe von der berühmten Polyglottenbibel, die der Cardinal Ximénez, mit ausserordentlichem Aufwande daselbst drucken lassen, und setzt diese Worte hinzu, die ich Ihnen übersetzt, herschreibe. Man nennt auch Complutenses, gewisse philosophische Werke, die aus vielen Ländern bestehen, und welche von verständigen Leuten, die alles zu nutzen wissen, gebraucht werden Bouteillen zu pfropfen, und Pfeffertüten daraus zu machen. Und hierinnen, hat

*) Lettere d'un Vago Italiano Tom. I. p. 142. not. (1.)

hat er, wie mich dünkt, nicht ganz Unrecht, eben so wenig als in einer andern Stelle, wo er von dem Cardinal Stifter dieser Universität redet, und sich über den Zustand der Litteratur also ausdrückt. *) „Wenn dieser Cardinal von so viel Einsicht und Ansehen, itzt wieder aufleben könnte, und sich nach den Umständen der Zeit, und dem itzigen bessern Geschmacke richtete, würde er ganz gewiß, bey seinem grossen Geiste, die elende und kleine Denkungsart, die in Spanien, so tiefe Wurzeln geschlagen hat, ohne alle Rücksicht, gänzlich ausrotten, und indem er dadurch den Wissenschaften einen neuen und schönern Glanz verschafte, würde er mit allen Kräften bemüht seyn, edlere, erhabnere und bey einer Nation, die, wenn sie will, denken kann, würdigere Ideen zu erwecken. „

Ich finde nichts, was ich diesem Urtheile, das uns gewissermassen zur Ehre gereicht, entgegen setzen könnte, als nur dieses, daß zu der Zeit, als der Cardinal diese Universität stiftete, weder in Italien noch in irgend einer andern Gegend von Europa, ein besserer Geschmack in der Litteratur herrschte, als der, den er daselbst einführte, wie solches die Anzahl der vortreflichen Gelehrten, welche der Cardinal zur Ausgabe seiner Polyglottenbibel, und zur Einrichtung seiner Universität brauchte, durch diese Bibel und durch ihre Schriften bewiesen haben; und wenn itzt eben so viele, und von eben so vielen Verdiensten sich hier befänden, würde sie in diesem Stücke keine einzige Nation beneiden dürfen; denn Männer von dieser Art würden so viele ungereimte Disputirübungen und unnütze Streitfragen ausgerottet, oder vielmehr niemals so viele derselben haben einführen lassen, welche nur dazu gedient haben, die Hörsäle vom Schreyen wiederhallen zu lassen, und die Vorhöfe der Universität zu einem Auffenthalte des Getümmels und des Geräusches

*) Ebendas. S. 14.

sches zu machen, wo Alle schreyen und keiner den andern versteht. *) Diese vortreflichen Männer, welche an dieser Bibel gearbeitet haben, muß man bey jeder Gelegenheit nennen. Zu dem Griechischen und Lateinischen wurden Antonio de Nebrixa, Diego Lopez de Zuñiga, Juan de Vergara Demetrius Ducas, ein Cretenser berufen; zum Hebräischen und den übrigen morgenländischen Sprachen, Fernando Pinciano, Alonso de Zamora Pedro Coronel, und der Arzt Alonso. Ich führe ihre Namen auch deswegen hier an, weil in dem bekannten Werke Les Delices d'Espagne, welches, wie sie wissen, einige unsrer Landsleute erheben, Sie finden werden, daß einige dieser Gelehrten in Ansehung ihrer Würde und ihrer Namen, falsch angegeben sind. Im Vorbeygehen muß ich Ihnen sagen, daß dieses Werk, welches verschiedene male gedruckt, und wieder neu aufgelegt worden, voll falscher und ungedruckter Nachrichten ist, und daß es außer der äußerlichen Schönheit der Leidner Ausgabe von 1725. und einer der folgenden, gar keinen Werth hat, und daß man sich im geringsten nicht darauf verlassen darf. Wir wollen nun eine Tour durch Alcalá thun, und einige Sachen betrachten; wenn diese unser Lombarder gesehen hätte, würde er nicht so geschwind abgereist seyn, und würde nicht unterlassen haben, ihrer mit gehörigem Lobe zu erwähnen.

Der Erzbischof von Toledo hat zu Alcalá einen Pallast, an welchem man bemerkt, daß man ein großes und prachtvolles Werk auszuführen dabey im Sinne gehabt hat, welches aber bald unvollendet geschrieben ist. Wenn die innerhalb desselben befindlichen Theile von gu-

ter

*) Bey den itzigen Einrichtungen und Verordnungen des Staatsraths von Castilien, kann man hoffen, daß die Universitäten dieses Königreichs wieder in Flor kommen werden, indem alles unnützliche daraus verbannt, und eine bessre Methode und Lehrart eingeführt wird.

ter Architectur eine Einförmigkeit hätten, und nach einem festgesetzten Plane vollkommen ausgeführt wären, würde er eines der besten Gebäude in Spanien haben werden können. Bey allem dem verdient er doch, daß ich Ihnen von dem Guten, das ich daran bemerkt habe, keine Beschreibung gebe.

Von dem ersten Hofe dieses Palasts ist nicht mehr als nur eine Seite ausgebauet, welche drey Stockwerke hat, in welchem die Fenster auf eben die Art verziert sind, als wie die im Alcazar zu Toledo, so gar bis auf die Köpfe in Sculpturarbeit, welche an den Frontons jedes der untern Fenster sind, gleichen sie demselben; so daß wegen des großen Charakters und der schönen Ausführung, sie von eben demselben Künstler zu seyn scheinen. In der Mitte dieser Seite hat man bey Gelegenheit, da zu der Zeit, als der Infant D. Ludwig Erzbischof war, einiges inwendig in diesem Palaste gebauet wurde, das königliche Wappen, aufgesetzt. Aber, m. H., Sie werden sich wundern, wenn Sie sehen, wie sehr die Verzierung des Schildes, in welchem dieses Wappen angebracht ist, von denen, an den eben erwähnten Fenstern, und von andern Wappen, aus den Zeiten Carls V. die in Stücken zerbrochen itzt auf der Erde liegen, verschieden ist.

Der zweyte Hof, in welchem sich die Treppe befindet, ist mit zwey übereinanderstehenden Umgängen rings umher umgeben, die mit Arcaden und Säulen geziert sind, welche seltsame, aber doch schöne Capitäle haben, und eine Erfindung des fruchtbaren Genies des Berruguete sind. Zwischen den Arcaden sind Köpfe, von nicht geringerer Schönheit, als die vorhin erwähnten im andern Hofe; an den Friesen sieht man das Wappen des Erzbischofs D. Alonso de Fonseca. Die Säulen in diesem Hofe belaufen sich auf sechzig. Die Treppe, welche beym Eingange des Umgangs linker Hand liegt, hat bequeme und breite Stufen, deren jede aus einem

einzigen Steine besteht. An dem Gewölbe und an den Wänden derselben sind erstaunenswürdige Arbeiten von Grotesken, kleinen Figuren, Thieren und andern Dingen, welche das unermeßliche Genie und den Fleiß des Künstlers zeigen, der ohne Zweifel Berruguete war; nach seiner Manier und daraus zu urtheilen, daß der Cardinal und Erzbischof Tavera diese Treppe verfertigen lassen, wie sein zwischen den Verzierungen angebrachtes Wappen beweist, und welcher den Berruguete hierzu brauchte. An der Seite nach dem Garten sind zwey und funfzig Säulen. An einer andern, die auf einen Baumgarten geht, sind vier und zwanzig, welche einem Gange oder Corridor Licht geben; an den Piedestaln derselben befinden sich Greife, Trophäen und andre sehr gut gearbeitete Kleinigkeiten; desgleichen sieht man an diesem Theile des Gebäudes das Wappen des Erzbischofs Fonsera. Dasselbe steht ebenfalls auf einer gegen Abend liegenden Seite, die auch Arcaden und zwey und achtzig Säulen hat; so daß man daraus sieht, daß dieser Erzbischof einen großen Theil dieses Palasts aufführen lassen, und sich dazu der vortreflichen Künstler des Cavarrubias und Berruguete, welche beyde damals lebten, bedient hat, welches sich auch aus der Manier der Arbeit deutlich erkennen läßt.

Man sagte mir, daß die innern Wohnungen anders eingerichtet worden, als sie bey der ersten Anlage gewesen wären, und daß man Absonderungen durch Scheidewände aus Ziegelsteinen gemacht hätte, zur Bequemlichkeit der Einquartierung des königlichen Hofstaats, als der König Philipp V. nach seiner Rückkunft aus Neapel, und bey einer andern Gelegenheit, einige Zeit in diesem Palaste residirt hatte. Ich konnte nur sehr wenig Zimmer sehen, aber darunter fand ich einen großen funfzig Schritt langen Saal, wo, wie man mir sagte, die letzten Kirchenversammlungen zu Alcalá gehalten wor-

worden, welches aus einigen in demselben befindlichen Inschriften zu sehen gewesen, die aber untergegangen oder verdeckt worden. In zween andern Sälen sah ich einige in Holz geschnitzte Friese von sehr gutem Geschmacke. Kurz, das Gebäude ist sehr groß; es hat einige schöne Theile, die ich Ihnen eben beschrieben habe, und ist sehr weitläuftig, denn man hat mich versichert, daß in den obern Stockwerken sich 366 Zimmer befinden, eine große Anzahl der untern ungerechnet. Gegenwärtig ist dieser Palast ganz der Aufsicht einer Person anvertrauet, der die Schlüssel dazu hat, und darinnen herumführt; es werden davon nur wenige Zimmer gebraucht, welche einige Bedienten des Erzbischofs in den Zimmern unten auf der Erde, einnehmen.

Gleich neben diesem Palaste steht eine Kirche, nach der ein Gang herüber geht, welche zu einem Kloster der Bernhardinernonnen gehört, das D. Bernhardo de Sandoval y Roxas gestiftet hat. Man ist kaum in dieselbe hineingekommen, sieht man sogleich die grossen Einsichten desjenigen, der sie erbauen lassen. Zu seinem Lobe ist es genug, zu sagen, daß eben dieser Prälat, den Bau der Kapelle del Sagrario zu Toledo veranstaltet hat, die ich Ihnen in einem der vorhergehenden Briefe beschrieben habe.

Diese Kirche der Bernhardinernonnen ist von grossem Umfange und von ovaler Figur, nebst einer darauf stehenden Laterne, durch welche das Licht hinlänglich hereinfällt, wie es die schönen Gemälde des Angelo Nardi erfordern, die auf dem Hauptaltare und den übrigen sechs Altären sind. Sie enthalten folgende Sujets: Die Geburt, die Beschneidung, die Himmelfahrt, die Anbetung der Könige, die Auferstehung Jesu Christi, und die Himmelfahrt der Maria. An dem Hauptaltare ist auf großen Gemälden der Märtyrertod des heiligen Stephanus, und des heil. Laurentius vorgestellt. Ausser diesen befinden sich

auf demselben noch andre kleine Bilder, von eben demselben Angelo Nardi, *) sehr gut gemalt, der außer der schönen Behandlung und dem guten Geschmacke in den Tinten, in der Zeichnung und der Zusammensetzung eine vorzügliche Stärke besaß. Sehen Sie nur die Werke dieses Künstlers in der Kirche de Atocha zu Madrid, und in dem Saale de profundis im Franciscanerkloster eine Geburt, wenn sie die Mönche, bey Gelegenheit des neuen Baues, nicht weggenommen haben. Die Verzierungen dieser sechs Kapellen, und der Hauptkapelle sind sehr einfach, ohne das geringste Schnirkelwerk, so wie auch die ganze übrige Kirche. Ich würde vermuthet haben, daß die Architectur dieser Kirche von einem der Moras, wäre, ungeachtet, in dem Umstande, daß sie der Erzbischof D. Bernhardo de Sandovel hat aufbauen lassen, einiger Grund zu der Vermuthung liegt, ob sie nicht zu den Werken des Monegro gehört, dessen er sich beym Bau seiner großen Kapelle del Sagrario zu Toledo bediente.

Ich glaubte in diesem Briefe die übrigen Merkwürdigkeiten von Alcalá beschreiben zu können; ich sehe aber eben, daß ich noch Stof zu einem andern Briefe habe, und daß mir die Zeit fehlt itzt weiter fortzufahren. Da Sie, m. H. ein so fleißiger Forscher alles des-

sen,

*) Angelo Nardi, ein italiänischer Maler, von dem Palomino, ich weiß nicht aus welchem Grunde, sagt, daß er ein Schüler des Paolo Veronese gewesen sey. In einer Ausgabe des Abecedario pittorico heißt er Naudi. Einige seiner Werke nähern sich mehr der Manier der Zuccaro's, als des Paolo Veronese seiner. Ich habe mich vergeblich bemühet zu erfahren, wessen Schüler er gewesen ist. Er starb zu Madrid in seinem acht und funfzigsten Jahre ohngefähr 1660.

sen, was schön ist, sind, so beschäftigen Sie doch Ihre Wißbegierde, wenn es möglich ist, bey dem wenigen Lichte, das wir haben, die wahren Urheber einiger schönen Werke, die ich ihnen beschrieben habe, zu bestimmen. Sie werden dadurch etwas beytragen, das rühmliche Andenken derselben zu verewigen, und alle die großen Genies bekannt zu machen, die Spanien hervorgebracht hat.

Vergessen Sie nicht, mir die Neuigkeiten, die in Madrid vorfallen, zu berichten, und seyn Sie von meiner vorzüglichen Freundschaft versichert.

Alcalá. . . . .

1769.

Siebenter Brief.

Ich freue mich sehr darüber, daß Ihnen meine Briefe, wie Sie mir melden, einige angenehme Augenblicke machen, und den Freunden, denen Sie den Inhalt derselben mittheilen, gefallen. Ich nehme die Ermahnung, fortzufahren, die Sie und Dieselben mir geben, an, und danke Ihnen für das Mitleiden, das Sie so gütig sind, mir wegen der unvermeidlichen Beschwerden der Wege und Wirthshäuser zu bezeugen. Es ist unumgänglich, dieselben zu ertragen, wenn man nicht zu Hause bleiben, und des Vergnügens entbehren will, das einer genießt, der mit einigen Kenntnissen reist, um die Sache, die man an jedem Orte antrift, kennen zu lernen. Wir kommen nun auf das, was ich noch in Alcalá bemerkt habe.

Die Magistralkirche ist ziemlich groß, nach gothischer Manier erbauet, und hat einige Aehnlichkeit mit der Cathedralkirche zu Toledo, welche der Cardinal Cisneros, bey ihrer Wiederaufbauung, sich zum Muster vorgesetzt zu haben scheint. An dem Geländer der Hauptkapelle steht die Schrift: *Maestro Iuan Francés, Maestro mayor de las armas de fierro en España.* Der Chor ist in eben demselben gothischen Geschmacke; nämlich von einer sehr fleißigen Arbeit, und mit kleinen Säulen mit Thürmchen, mit kleinen Thronhimmeln und andern dergleichen Dingen bis oben hinauf besetzt, wie wahrscheinlicher Weise auch der zu Toledo gewesen ist, ehe die berühmten Künstler Berruguete und Borgoña daran arbeiteten; und auf eben die Manier sieht man, daß der Hauptaltar gemacht ist, hinter welchem

chem ein kleines Kapellchen ist, in welchem die Körper der heil. Kinder Justo und Pastór begraben liegen.

In der Kirche habe ich nicht viele Malereyen gesehen, es giebt hier aber doch einige gute und darunter ein heiliger, Hieronymus in einer Kapelle, bezeichnet: Vincentius Carducho hic vitam non opus finiit 1638. woraus man sieht, daß dieser berühmte Künstler, während daß er an diesem Gemälde arbeitete, sein Leben geendigt hat.

Alle die Bilder von der Leidensgeschichte Christi, die in einer Kapelle in der Gegend der Sacristey hängen, sind vom Eugenio Caxes, und mit vieler Wahrheit und Stärke im Helldunkeln gemalt. Nicht weit hiervon sieht man in einer andern Kapelle ein großes Gemälde von der Empfängniß wit vielen Engeln, welches mir in der Manier des Carducho zu seyn schien. Eine andre Empfängniß, die kleiner ist, in dem Capitel-Saale, ist vom Alonso del Arco. Beym Eingange in die Sacristey sieht man ein sehr gutes Gemälde, voll Stärke und Ausdruck, welches den Mord der unschuldigen Kinder vorstellt, und mit dem Namen *Sevilla* bezeichnet ist, welcher ohne Zweifel derjenige Juan de Sevilla ist, dessen Palomino S. 448. der Leben der spanischen Maler, gedenkt, und von welchen ich bey der Fortsetzung meiner Reise, zu reden werde Gelegenheit haben.

Eben dieses Sújet ist mit vielem Geschmacke und Leichtigkeit in dem Zimmer der Tesoreria gemalt, mit dem Namen, Juan Vicente de Rivera bezeichnet, dessen, so viel ich weiß, Palomino nicht erwähnt. Ich sahe mich in der Kirche und rund umher um, ob ich folgende Inschrift antreffen könnte, welche Morales in seinen Antiguedados de España Bl. 18. anführt:

TVTELAE
FLACCILLA
LIBERTA
V. S. L. M.

aber ich fand sie nicht.

Das Collegium, welches ehedem die Jesuiten in dieser Stadt hatten, ist von vortreflicher Bauart, besonders die Kirche und die Vorderseite. Ich wußte nur von Hörensagen, daß sie von einem Mora wäre; aber ich hatte Gelegenheit dieses gründlich zu erfahren, da ich in diesem Collegium drey Grundrisse zu diesem Gebäude mit der Unterschrift des Juan Gomez de Mora fand, von welchem, wie ich glaube, der ganze Bau oder doch der größte Theil davon ausgeführt worden; ungeachtet sich eben daselbst einige andre mit dem Namen des Andrés Ramirez unterzeichnete Risse befinden, welche, wie ebenfalls darauf geschrieben steht, der General der Jesuiten Viteleschi, der sich zu Rom aufhielt, gebilligt hat; wobey er zugleich erinnert, daß man dem Rathe des P. Christophoro Clandestér,*) welcher Tracista, oder Angeber und Verfertiger der Bauriſſe war, folgen solle. Zur Ausführuug gab derselbe General seine Einwilligung durch seine Unterschrift im Jahre 1620.

Ebendaselbst findet sich noch ein andrer Riß von der Kirche und dem Collegium, mit dem Namen des Bruders Pedro Sanchez 1619. unterzeichnet. So fand man auch einige Fragmente von halbvermoderten Rissen des

*) Der P. Clandestér, mußte nothwendig ein guter Tracista oder Baumeister seyn, um dem Mora rathen zu können, der seine große Geschicklichkeit, an verschiedenen Gebäuden, namentlich an dem Hause des Staatsraths und andern in Madrid, die man von ihm gebaut zu seyn glaubt, bewiesen hat.

des vorhin genannten Mora. Darunter war auch einer von der Vorderseite des Collegiums del Rey, woran die Architectur sehr gut, und wie ich glaube von eben diesem Künstler ist.

Hier sahe ich auch eine Anzahl alter Münzen von Erzte, aber ohne Ordnung auf einander gehäuft, und ich fand nichts merkwürdiges darunter, das ich Ihnen anführen könnte, als einige Münzen von den alten Colonien in Spanien. Es befanden sich hier noch andere Seltenheiten, als Versteinerungen, Mineralien, einige kleine Chinesische Götzenbilder. Unter diesen Dingen bewahrte man hier einen weißen runden Hut mit einer silbernen Schnure umgeben, dessen vornehmster Werth darinn bestand, daß er dem Kaiser Carln V. zugehört hatte. Einige von den Umstehenden setzten ihn auf, vielleicht um zu sehen, ob er die Kraft hätte, etwas von dem großen Verstande seines ehemaligen Herrn mitzutheilen.

Ob ich gleich in die an Büchern sehr zahlreiche Bibliothek gieng, machte ich aus Mangel der Zeit sehr wenige auf, und begnügte mich nur sehr obenhin einen Blick darauf zu werfen. Ich sahe, daß die Repositorien voll waren von scholastischen Werken, worunter ganz natürlich die Schriftsteller dieses Ordens, als Gabriel Vazquez, Gaspar Sanchez, Luis de Molina, und andre, deren Werke Ihnen bekannt sind, eine Stelle hatten. Am Ende eines Buchs des P. Tirso Gonzalez de Molina de recto usu opinionum probabilium, war eine Censur eingeklebt, die er, als er General war, der Censur der Revisoren entgegen setzte, und damals sein Buch, mit diesem Zusatze diesem Collegium schenkte. Ich sahe hier ein Exemplar von dem Leben des Cardinals Cisneros, voller geschriebenen Verbesserungen, von der Hand des Verfassers Alvar Gomez, welche zwischen die

gedruckten Zeilen hineingeschrieben waren; desgleichen traf ich hier einige seltene Werke zu unsrer Geschichte an. In dem Durchgange, *el Transito del Rector* genannt, hiengen funfzehn Bilder; unter dem Ersten las ich die Worte: Vida de S. Ignacio de Loyóla, Fundador de la Compañia de Jesus, sacada de la que el P. Ribadeneyra de la misma Compañia escribió y despues hizo pintár á Juan de Mesa en Madrid, y estampar en Flandes á los Galeos. Die Vorderseite des Collegiums hat schöne Verhältnisse und ein majestätisches Ansehen. Sie ist in zwo über einander stehende Abtheilungen mit Pilastern und corinthischen Säulen getheilt; die untere hat sechs Säulen, und zwischen denen die zunächst an der mittlern Thüre sind, stehen sehr gute Statüen des heil. Petrus und Paulus mit einer Figur der Madonna über eben dieser Thüre, welche letztere, nebst den beyden Seitenthüren, mit dem Ganzen der Vorderseite sehr wohl harmoniren. Zwischen den Säulen der zwoten Abtheilung, stehen auch Statüen, welche den heiligen Ignatius und Franciscus Xaverius vorstellen. Einige haben es als etwas unschickliches und unnatürliches getadelt, daß die Vorderseiten der Kirchen verschiedene auf einander gesetzte Abtheilungen (cuerpos) haben, als wenn inwendig eben so viel Stockwerke oder Böden wären, worauf man gehen könnte, und führen, zum Beweise ihrer Meynung, verschiedene vorzügliche Kirchen an, deren Vorderseiten aus einem einzigen Stücke, ohne Abtheilungen bestehen. An den äussern Seiten dieser gegenwärtigen stehen kleine Pyramiden auf ihren Piedestalen; ob mir diese gleich nicht sonderlich an Gebäuden gefallen, sehe ich doch, daß sie an verschiednen Orten angebracht worden sind, so wie z. B. rund um die Laterne auf dem Hospitale S. Juan Baptista zu Toledo, wovon ich Ihnen in meiner Beschreibung dieser Stadt Nachricht gegeben habe. Daselbst

können

können sie vielleicht einige Beziehung auf das darunter befindliche Grabmal des Cardinals Távéra haben, da sie, wie man von den Pyramiden überhaupt glaubt, Symbola, und schickliche Zierrathen der Grabmäler sind; aber in diesem Falle würden sie weit schicklicher ausserhalb des Hauptgebäudes stehen, wie die beyden, die ehemals von dem Monumente des Kaisers Augustus standen, wovon ich einen schönen Kupferstich des Stephan Peroc's besitze.

Die Kirche dieses Klosters ist nach meiner Vermuthung, von eben dem Baumeister, der die Vorderseite angegeben hat, gebauet worden; nemlich vom Mora, von dem auch der Hauptaltar ist. Alle Gemälde, die ihn zieren, sind, wie Palomino meldet, *) vom Angelo Nardi. Die Wahrheit zu gestehen, finde ich zwar zwischen diesen Gemälden, und denen bey den Bernhardinernonnen, die ich vorhin angeführt habe, einigen Unterschied, indem ich an jenen mehr Feuer in der Erfindung und Zusammensetzung, bey diesen aber mehr Grösse und Zierlichkeit in der Ausführung bemerke, indessen muß man annehmen was andre sagen, so lange man ihnen nichts bessers entgegen zu setzen hat. Das Crucifix oben auf dem Hauptaltare, ist von Domingo Beltrán, welcher ein Layenbruder des Jesuiterordens, aber ein sehr geschickter Bildhauer war. Im Kreuzgange auf der Epistelseite ist ein schönes Gemälde von der Empfängniß vom Juan Careño. An der Wand einer andern Kapelle fand ich ein Bild das etwas beschädigt war, und worauf ein heiliger Hieronymus, in der Manier des Lucas von Leyden, mit dem größten Fleiße gearbeitet, vorgestellt war.

*) Vidas de los Pintores Españoles. S. 319.

Die Kapelle de las Santas Formas, welche in die Magistralkirche gebracht worden sind, ist mit einem lächerlichen Schnirkelwerke im elendesten Geschmacke verziert, besonders der Altar; indessen zieht er wegen der Vergüldung die Aufmerksamkeit der Unwissenden auf sich, die alles, was sie nicht auf diese abgeschmackte Art ausgeführt sehen, auf das äusserste verachten.

In der Sacristey befanden sich viele Gemälde, und darunter einige vortrefliche. Ein heiliger Augustinus, der zwischen Jesu Christo und der Madonna kniet, vom Rubens, ungefähr vier Varas hoch, und ein heiliger Einsiedler von Spagnuoletto oder Joseph Ribera, von eben derselben Größe. Zwey Gemälde mit Landschaften; auf welchen die darauf befindlichen halben Figuren in Lebensgröße sind; das eine stellt Christum und die Samariterin vor, das andre den Triumph Davids; dabey ist noch ein kleines, mit einer Ruhe der Maria. Alle drey sind vom Luca Giordano. *)

Der ganze übrige Theil der Sacristey ist mit Malereyen von geringem Werthe ausgeziert; aber in der Höhe, auf der Seite, den Schränken gegen über, sah ich einen todten Christus, wenn ich mich nicht irre, von Engeln unterstützt, welches Bild, ungeachtet der großen Entfernung und des wenigen Lichts, in welchem ich es sahe, mir sehr gut und in dem Geschmacke des Rici zu seyn schien.

Ob es gleich noch verschiedene andre mittelmäßige Sachen in diesem Hause und der Kirche dabey giebt, wollen wir uns doch in ein andres begeben, denn es bleibt noch viel in Alcalá zu sehen übrig; und zuvor das

*) Diese Gemälde in der Sacristey sind nach S. Isidoro in Madrid gebracht worden.

das mit dem ehemaligen Jesuitercollegio verbundene so genannte Collegium des Königs (el Collegio del Rey) besehen, welches, wie man sagt, Philipp II. für die Kinder der Bedienten des königlichen Hofstaats gestiftet hat. Die Vorderseite ist von guter Architectur, und nach meinem Erachten vom Juan Gomez de Mora, eben so wohl als der von Säulen umgebene Hof. Wenn man in denselben hinein kömmt, steht zur linken Hand die Steinschrift, welche Ambrosio de Morales, nach seiner Erzählung, aus Alcalá la Vieja, hat hierher bringen lassen, und wovon man nur folgendes lesen kann:

IIIII C. M. IV. IIIIIII
VRBE ITALICA
DEFVNCTO AN
IIIIIIIII SVLPICIA
QVINTA ADSI
DVA EIVS ME
RENTISIMO
F. C.

In einer Ecke dieses Umgangs befindet sich eine Inschrift auf einem dicken runden Steine mit großen Buchstaben folgenden Inhalts:

IMP. NERVA.
CAESARAVG
TRAIANVSGER
PONT. MAX.

Mehr findet man nicht davon; vielleicht ist es diejenige, die Morales etwas weiter als eine Meile von Alcalá, bey der sogenannten Barca de los Santos fand, und die er in seinem Discurso de las Antiquedades Bl. 15. anführt. Allein auf jener findet sich die Tribunicia Potestas und das Consulat angegeben, welches auf dieser

hier

hier nicht steht; indessen kann es doch hier deswegen fehlen, weil etwas davon abgebrochen ist.

In der Kapelle dieses Collegiums sahe ich ein Crucifix, zu dessen Seiten die Maria und der heilige Johannes, (die Figuren sämmtlich in Lebensgröße) welches, mit vielem Verständnisse, und einem großen Character in der Zeichnung und im Ausdrucke, Juan Fernandez de Muda gemalt, und vielleicht auf Befehl des Königs, ein Escorial für diese Stiftung verfertigt hat. Dieses Gemälde hätte verdient vom Polomino erwähnt zu werden, da es eines der besten Stücke dieses Malers ist.

In der den Augustiner Recollecten zugehörigen Kirche S. Nicolas de Tolentino, desgleichen in dem Umgange, und der Sacristey, habe ich sehr schöne Gemälde gesehen. Das Gemälde auf dem Hauptaltare, und die beyden über den Thüren des Kreuzgangs, sind vom Francisco Soli's. Die Altäre, Blätter der Seitenaltäre sind ebenfalls von seiner Hand; in den Nischen derselben befinden sich einige Statüen, in einem sehr guten Geschmacke. Die vier Gemälde im Schiffe der Kirche sind gleichfalls vom Soli's, so wie auch die auf den Altären des heiligen Thomas und der heiligen Monica. In jedem der vier Winkel des Umgangs ist ein großes Stück von ihm, welche die Fleischwerdung, die Darstellung im Tempel, die Heimsuchung, und Himmelfahrt vorstellen. Von eben diesem Künstler befinden sich auch zwey Gemälde in der Sacristey. In allen diesen Werken hat er seine große Manier und Leichtigkeit bewiesen. Sein Colorit ist sehr frisch und gefällt Jedermann. In Madrid befinden sich Malereyen von ihm, in der Kapelle de Copacavana der Recollecten, und in den Umgängen dieses Klosters, desgleichen in dem Kloster der Barfüsser Eremitarier, und an vielen andern Orten, welche Sie nicht

nicht allein an seinem Namenszeichen, das er unter seine Werke zu setzen pflegte, sondern auch an seiner Manier, erkennen werden.*)

Die übrigen Gemälde des Umgangs zu S. Nicolas de Tolentino, sind sehr schöne Copien von den Originalen des Antonio Tempesta und Nicolas Pomerancio, die zu Rom in der Kirche von St. Stephan sich befinden, und viele Martern, die die Heiligen bey den Verfolgungen der ersten Kirche erlitten haben, vorstellen; in der That fürchterliche Sujets, welche die Gemüther aller die sie sehen in Bewegung setzen. In dem Dominicanerkloster del Rosario zu Madrid, hängen in dem Hauptumgange und in einem gleich daran stossenden Gemache, andere Copien von dieser Märtyrergeschichte. Betrachten Sie dieselben, so werden Sie sich daraus einen Begriff von dem grossen Werthe der Originale machen können.

In der Sacristey hängt eine sehr schöne Empfängniß, welche mir vom Vicente Karducho zu seyn schien.

Ein

*) Don Francisco Soli's, war wie Palomino berichtet, ein gelehrter Maler, seine Bibliothek und Sammlung von Zeichnungen und Gemälden, wurden auf sechstausend Ducados geschätzt. Es ist ein Unglück, daß sein Werk von den berühmten Spaniern, die sich in den drey bildenden Künsten hervorgethan haben, und die Bildnisse, die er hiezu hatte stechen lassen, verlohren gegangen sind. In seinen Gemälden folgte er mehr seiner Manier und seinem Genie, als der Natur; aber seine Manier war gefällig und gründete sich auf sein Studium der Natur. Er ist einer von den Künstlern, von welchem man die mehresten Werke antrift. Er war ein Schüler seines Vaters Juan Soli's. Er war zu Madrid gebohren, woselbst er 1684. im fünf und funfzigsten Jahre seines Alters starb.

Ein andres schönes Stück fand ich daselbst, welches von einem gewissen Christobal unterzeichnet war, der vielleicht der Christobal Garcia Salmerón, ein Schüler des Orrente, ist. Auch ist noch ein vortrefliches Stück daselbst, nemlich ein heiliger Hieronymus in halber Figur, mit dem Zeichen A l Ca V, welches ich nicht verstehe, noch mich erinnere, in den Verzeichnissen der Zeichen der Maler, angetroffen zu haben. Neben einem Fenster in dieser Sacristey hängt ein sehr wacker gemalter heiliger Augustinus.

In dem Saale De profundis, sahe ich eine sehr schöne Copie von dem berühmten Originalgemälde des Annibal Caracci, worauf der todte Christus, die Maria und andere Heiligen abgebildet sind, welches sich zu Rom auf einem Altare der Kirche S. Francesco à Ripa befindet. Voller Verwunderung, in diesem Kloster, eine so beträchtliche Anzahl von Gemälden zu finden, fragte ich den Küster, wie diese Sammlung wäre angelegt worden? welcher mir antwortete, daß man sie dem guten Geschmacke des P. Bernardo de S. Antonio zu danken hätte, welcher dreymal Provincial von Castilien, und diesem Kloster besonders günstig gewesen, und auch darinnen gestorben wäre. Im Vorbeygehen rühmte er seine litterarischen Verdienste, und sagte mir, daß er eine Geschichte vom Anfange der Welt bis auf das Jahr 1738. geschrieben hätte, wovon die Handschrift sich zu Madrid befände. Ich wünschte ihm Glück, daß sie einen solchen verdienstvollen Mann gehabt hätten, welchen hier anzuführen, seine Neigung und Geschmack an Malereyen, mir schon hinlänglich sind.

Von hier wollen wir uns in die Franciscanerkirche von S. Diego begeben. Sie ist hinlänglich breit, und hat ein majestätisches Ansehen nach der alten Manier, aber das Portal ist von einem schlechten moder-

nen

nen Geschmacke. Die beste Capelle ist die erste rechter Hand, nämlich die des heil. Diego. Sie hat gute Gemälde, davon das beste der heilige Franciscus auf dem ihm gewidmeten Altare ist, in der Stellung, wie er die Wunden empfängt, von Alonso Cano gemalt. Gegen über hängt ein andres Bild des heiligen Antonio, vom Cano angefangen, aber vom Bartholomäus Roman *) vollendet, von dessen Hand auch die Gemälde an den Seitenwänden dieser Capelle sind. Er war ein Maler von vielen Verdiensten, wovon Sie Sich überzeugen können, wenn Sie das Gemälde von seiner Hand, das über den Schränken in der Sacristey der Kirche de la Encarnacion zu Madrid hängt, ansehen wollen, worauf die Parabel Christi von den hochzeitlichen Kleidern der Gäste, vorgestellt ist. Der Altar ist von keiner schlechten Architectur, insbesondre die Urne und die daran befindlichen Zierrathen, in welchen der Körper des heiligen Diego liegt. Man zeigte mir das kleine Cabinet (Camarino) hinter dem Altare dieser Capelle, und die darinn befindlichen Seltenheiten, wenn man die Treppe hinauf ist, sieht man dicht neben einem Fenster, ein kleines Bildchen, das etwas weniges höher als der dritte Theil einer Vara ist, und einen heiligen Hieronymus, als Cardinal gekleidet mit dem rothen Hute auf dem Kopfe vorstellt, welches zwar eine Ungereimtheit ist, indessen ist es doch sehr gut im Geschmacke des Albrecht Dürers gemalt. Zwo Pillen konnte ich nicht hinunterbringen, die mir mein Führer wollte zu verschlucken geben, die er aber, wie man sahe, ganz ehrlich selbst eingeschluckt und verdauet hatte. Nämlich, daß dieß Gemälde, das Bildniß

*) Bartholomäus Roman, von Madrid gebürtig, war ein Schüler des Vicente Carducho, und hernach des Velazquez. Der Peiniger war Careño. Er starb zu Madrid 1659. im sechzigsten Jahre seines Alters.

niß des Cardinals Bolséo wäre, und zweytens, daß es auf funfzehn tausend Pesos geschätzt würde. Ich erschrack hierüber, allein ich wollte mich mit Jemand, der sich gefällig gegen mich erwies, in keinen Streit hierüber einlassen. Er zeigte mir einen Stab des Cardinals Cisneros, worauf das Leiden Christi abgebildet war; eine Urne mit einem Crucifixe von Elfenbein, welche, wie er mir sagte, im Betzimmer Sixtus V. gestanden hätte, und ich weiß selbst nicht mehr was für andre Sachen. Ich suchte hier sobald als möglich wegzukommen, da ich nichts mehr fand die Neubegierde zu stillen. Ehe ich es vergesse, muß ich Ihnen sagen, daß auf dem Tische des vom Cano gemalten Altars des heiligen Franciscus, in einer kleinen Urne ein Kopf des heiligen Franciscus von gebrannter fleischfarbiger Erde bewahrt wird, welcher in der That viel Ausdruck und Leben hat. Ich weiß nicht was ich zu der Art sagen soll, wie man versichert, daß er gemacht worden sey. Nämlich, daß als ein Töpfer seine Töpfe in dem Ofen brennen wollte, sich einer davon in diesen Kopf verwandelt habe. Sie können es glauben, wenn Sie Lust haben, so wie es hier in Alcalá viele Leute glauben; aber da mir keine andern Umstände von diesem Wunderwerke bekannt sind, und es mir eben derjenige erzählte, der mir die Nachricht von den funfzehntausend Pesos gegeben hatte, bin ich etwas mistrauisch. Ich gieng hierauf mit der Gesellschaft, das kleine Gemach hinter dem Hauptaltare zu besehen, und außer einem Bilde von der Empfängniß das ich auf einem Absatze der Treppe fand, sahe ich hier nichts anmerkungswürdiges. In dem Presbyterium, auf der Seite des Evangeliums ist ein grosses Grabmal mit einer liegenden Statüe, und verschiedenen sowohl am Sarge, als im übrigen angebrachten Verzierungen. Man liest daran folgende Inschrift.

Ill.^{o} et Rev.^{o} D.^{o} Alfonſus Carrillo de Acuna Archieps Toletanus et huius obſervantiſſimi coenobii fundator inclitus hoc magnificentiſſimo tumulatus ſepulchro ab antiquo in quo per multos jacuerat annos translatus eſt iuſſu et expenſis Illmi Domini Ioannis de Acuna Marchionis de Valle eius Nepotis Regiique Senatus vigilantiſſimi. obiit anno MCCCCLXXXII junii die I. Vixit in Archiepiſcopatu XXV annis et menſibus V.

Dieſer Erzbiſchoff iſt es, der die Hauptkirche zu Alcalâ und einige Canonicate bey derſelben geſtiftet hat, deren Anzahl der Cardinal Cisneros, als er ſie wieder aufbauen ließ, vermehrte. Er hielt in dieſer Stadt die berühmte Congregation gegen den Pater Osma, Profeſſor der Theologie zu Salamanca, wegen eines von dieſem geſchriebenen Buchs, in welchem verſchiedene Sätze gegen die Beichte, die Contrition, Indulgenzen, die Gewalt des Pabſts und der Kirche verdammt wurden, und alles was der Erzbiſchoff in dieſer aus zwey und funfzig Doctorn der Theologie und Canoniſten beſtehenden Congregation beſchloſſen hatte, wurde vom Pabſte Sixtus IV beſtätigt. Er hielt auch einen Synodus ſeiner Diöces. Er folgte der Partey des Infanten D. Alonſo, als dieſer gegen Heinrich IV zum Könige ausgerufen ward, aber nach deſſen Tode ſöhnte er ſich mit dem Könige wieder aus, und trug ſehr viel bey, daß die Vermählung der Infantin Doña Iſabella mit Ferdinanden dem katholiſchen, zu Stande kam.

Die Gemälde des Umgangs unten in dieſem Kloſter, ſind von Juan de Miranda, einem Maler, den wir zu Madrid gekannt haben. Ich erinnere mich ſonſt keiner Merkwürdigkeiten zu S. Diego, von denen ich Ihnen unſerm Endzwecke gemäß etwas, erzählen könnte, denn die übrigen Altarverzierungen, verdienen nicht, daß von ihnen etwas geſagt werde.

Bey dem Barfüsser Augustinernonnen sind die beyden Seitengemälde am Haupaltare von Sebastian Rici. Die Capuciner haben auf den Jhrigen ein sehr grosses Bild von der heiligen Maria Egyptiaca, welche die Communion aus den Händen des heiligen Zosimus empfängt; oben darüber ist eine Glorie von verschiedenen Heiligen, welche Francisco Camilo gemalt hat. Bey den Barfüsser Carmeliternonnen, ist der Märtyrertod des heiligen Andreas von Juan Careño gemalt, von dem, wie Jhnen bekannt ist, sich so viele und so schöne Gemälde in Madrid befinden. Das grosse Gemälde des Hauptaltars bey den Trinitarier Barfüssern, ist vom Juan de Toledo. Es stellt die heilige Dreyeinigkeit, eine Glorie von vielen Engeln, und das auf die Stiftung dieses Ordens sich beziehende Gesicht des Pabsts vor.

Es ist möglich, daß ich etwas in Ansehung der Malereyen die zu Alcalá sind, übergangen habe, allein ich glaube, daß ich Jhnen von allem, was schön und vorzüglich öffentlich bekannt ist, Nachricht gegeben habe. Die Kirchen und Collegien in dieser Stadt haben sehr schöne Vorderseiten; auser den bereits angeführten, gefielen mir die am Collegio von Malaga, desgleichen die bey den Bernhardinern und Jrrländern, und noch einige andre, deren ich mich nicht mehr erinnre; wobey ich wie von Toledo sagen kann, daß alles, was in diesem Jahrhunderte, und einem Theile des vorigen verfertigt worden, durchgängig schlecht ist; da man an allem, was vorher seit Carln V. gemacht worden, gerade das Gegentheil findet. Jn der Strasse la Calle de Roma genannt, neben dem Kloster Santa Ursula, stieß ich ouf die Jnschrift, welche Morales in seinen Antiguedades Bl. 12. anführt und die ich daran erkannte, daß sie auf der Seite, an einem Fenster, welches von einem Keller zu seyn scheint, steht; es ist folgende:

LICINIVS IVLIA
NVS. VXAMENSIS
AN. XX. H. S. EST
IVLIA MATER
F. C. S. T. T. L.

Eine Viertelmeile gegen Abend von Alcalá ist eine Quelle die man del Iunear nennt, und nicht weit einige Ruinen, die el Paredon del Milagro (die Ruinen des Wunderwerks) genannt wird, wovon einige fest glauben, daß sie von der Schule sind, in welcher die heiligen Kinder Justo und Pastor unterrichtet worden. An dieser Stelle, soll wie man sagt das alte Complutum gestanden haben, das diesen Namen gehabt, der soviel als Complusvium heissen soll, weil daselbst viele Gewässer zusammenfliessen, und sich mit dem nahen Henares vereinigen, nämlich der Bach Camarmilla, Camarma, Torote, die sehr gefährlich sind, besonders der letztere, wenn er im Winter anschwillt, da die milde Stiftung einer Brücke hier noch fehlte.

Dieser Stelle gegen über, auf der andern Seite des Flusses, sieht man einen hohen Berg, der auf der östlichen Seite el Cerro de S. Juan del Viso, und auf der westlichen el Cerro de Zulema heißt, wo der Sage zufolge, ein Goldbergwerk gewesen ist. Vor wenig Jahren hat man sich Mühe gegeben zu untersuchen, ob man etwas antreffen könnte, und man hat mich versichert, daß man Zinn gefunden hat.

Der Cerro de la Vera Cruz, liegt gegen Osten von dem Cerro de Zuléma; oben auf demselben ist eine Einsiedlercapelle, die Stelle zu bemerken, wo dem Erzbischoffe D. Bernardo *) das Kreuz erschien, als er

*) Der Erzbischoff D. Bernardo wurde aus Frankreich nach Spanien von Hugo Abt zu Clüni auf Verlangen Al-

wegen der Unternehmung, die er vorhatte, Alcalâ von den Mohren zu befreyen, als er auch hernach ausführte, im Gebete begriffen war. Auf dem Abhange dieses Bergs, auf der mittäglichen Seite des Flusses steht ein grosses itzt aber fast zerstörtes Schloß; nahe dabey sieht man andre Ruinen, die man Alcalâ la Vieja nennt, welchen Ort nach einiger Meynung, der Erzbischoff den Mohren, die daselbst wahrscheinlich ihren Sitz hatten, entriß und ihn eroberte. Wegen dieses Feldzugs, haben die Erzbischöffe von Toledo seit dem beständig die Herrschaft von Alcalá behalten. Die Wiederaufbauung dieser Stadt, an der Stelle wo sie itzt steht, gehört in die Zeiten des Erzbischoffs D. Ramón (Raymundus) des Nachfolgers des D. Bernardo.

Die-

Alfonso VI. geschickt. Er ward Abt des berühmten Klosters von Sahagun, woraus ihn der König zog und zum Erzbischoffe von Toledo machte. Zu seiner Zeit ward das römische oder gallicanische Kirchenritual eingeführt, bey welcher Gelegenheit das bekannte Wunderwerk mit dem Feuer sich zutrug, wovon der Erfolg war, daß das alte toledanische Ritual in sechs mozarabischen Pfarrkirchen von Toledo beybehalten, das römische aber in allen übrigen Kirchen von Spanien eingeführt ward. Auf der von dem Könige, und D. Bernardo und andern Prälaten gehaltenen Kirchenversammlung zu Leon ward verordnet, daß man sich nicht mehr der gothischen Buchstaben bedienen sollte, und von der Zeit an ward die in Frankreich übliche Schrift eingeführt. Nach vielen rühmlichen Thaten, starb dieser Prälat im Jahre der spanischen Aera 1166. n. C. G. 1128. wie aus einer Inscription beym Eingange des Sagrario von Toledo, folgenden Inhalts, erhellt:

Obiit Dominus Bernardus primus Archiepiscopus Toletanus Hispaniarum Primas postquam Civitas Toletana fuit capta per Illustrem Regem Dominum Alfonsum die 3 Aprilis Era 1166.

Diese Berge, welche Alcalá von der Morgen- und Mittagseite, umgeben, sind ganz kahl von Bäumen, so daß man auch nicht einen einzigen darauf sieht, obgleich der Boden gut und fruchtbar, und alle Arten von Gewächsen hervorzubringen sehr geschickt ist. Als ich hiervon sprach, sagte mir jemand, er hätte irgendwo gelesen, daß der Cardinal Cisneros, zu seinen Zeiten Bellotas *) darauf hätte pflanzen lassen; aber gewiß ist es, daß itzt kein einziger Baum darauf steht. Eben so wenig sieht man dergleichen, auf der grossen Ebene von Kornfeldern rund um die Stadt herum, einige wenige ausgenommen an den Ufern des Flusses, und auf einem ehemals den Jesuiten zugehörigen Gute, la Escaravita genannt, desgleichen auf einem andern das dem Collegium des heiligen Ildefonso gehört, durch welche der Henares mitten durchfließt. Dennoch ist die Gegend um Alcalá reich an Weizen und Gerste, obgleich andre Dinge hier nicht im Ueberflusse, sondern vielmehr sehr theuer, sind. Wenn das Project, welches, wie gesagt wird, im Werke ist, ausgeführt würde, sie durch Gräben, die man aus dem Flusse ableiten wollte, zu wässern, so kann man hoffen, daß sie in eine bewundernswürdige fruchtbare Gegend wird verwandelt werden. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich, wie ich glaube, nicht auf achthundert Familien, und den größten Theil ihres Bezirks, kann man sagen, nehmen die Collegia, Klöster und Kirchen ein.

Wer mehr von Alcalá umständlich wissen will, kann des Doctors Portilla y Esquivel Geschichte von Alcalá, in zween Bänden lesen; von welcher mir ein gewisser Geistlicher, der nicht übel zu urtheilen schien, mir sagte, daß die darinn befindlichen Wahrheiten, durch die aus den untergeschobenen Chroniken genommenen

*) Eine Gattung süsser und esbarer Eicheln.

Lügen ziemlich im Gleichgewichte gehalten würden. Kein besseres Lob gab er den Alterthümern von Alcalá des D. Miguel Moëz Cano in seiner Allegacion por la Magistral, woran D. Francisco Porres, Canonicus bey derselben, Antheil gehabt, und welche 1672. gedruckt worden. Aber ich will mich itzt nicht mit Critiken über Bücher abgeben, und das Urtheil des Geistlichen in seinem Werthe lassen.

Vier Meilen von Alcalá gegen Morgen, liegt die Stadt Guadalaxára, wo ich nicht so viel Ihnen zu berichten, als in Alcalá angetroffen habe. Indessen darf ich doch meine Reiseroute nicht vergessen, die ich Ihnen in meinem ersten Briefe versprochen habe, von Madrid anzufangen ist sie folgende: Nach Vicálbaro eine Meile; zwo nach Mejorada: ehe man an diesen Ort kömmt, setzt man über den Fluß Xarama; eine Viertelmeile weiter vereinigt sich der Henares damit, und noch eine Viertelmeile weiter unten, steht das sogenannte Santuario del Santo Christo de Ribas. An diesem Gestade giebt es doch indessen einige Baumpflanzungen, allein man könnte deren weit mehrere haben, wenn man Neigung dazu hätte. Nach Loëches zwo Meilen; bis zur Aldeá los Hueros genannt eine Meile, und eine bis nach Alcalá, welche zusammen sieben kurze Meilen ausmachen. Der Boden auf diesem ganzen Striche ist vortreflich, und trägt sehr reichlich, aber es ist nichts weiter mit Bäumen beflanzt, als ein kurzes und geringes Stück des Bergs, nahe bey Loëches. Zwischen diesem Orte und Hueros, entdeckt man die Villa Torres in einer weiten und schönen Ebne. Von Alcalá bis nach Guadalaxára, kömmt man durch keine bewohnten Oerter; aber nahe am Wege entdeckt man zur linken Hand die Oerter Meco, Azuqueca, Alovera, Cavanillas, Quer und Marchamalo.

Ohne

Ohne mich itzt mit der Untersuchung abzugeben, ob Guadalaxára, Carraca oder Arriaca, wie Morales behauptet, oder wie es sonst geheissen hat, noch von wem es erbauet worden, wenn wir die Erzählung des Mendez Silva in seiner Poblacion de España mehr lächerlich als glaublich scheint, will ich, so lange bis mich nicht ein des Arabischen kundiger, eines bessern belehrt, annehmen, daß Guadalaxára, einen Fluß mit einem steinigten Boden bedeutet, obgleich ich selbst nicht viele Steine darinnen gesehen habe, als ich vor dem Eingange in die Stadt, über denselben gekommen bin; man sagt aber, daß es deren an andern benachbarten Stellen giebt. Was ich hier gesehen habe, war eine grosse in der Mitten zerbrochene Brücke. Als ich fragte, wenn dieser Schaden geschehen wäre, ward mir geantwortet, daß sie sich schon seit dem Jahre 1757. in diesem Zustande befinde; und daß man seitdem die Wiederherstellung derselben vorhätte, zu welcher die dreyßig Meilen in der Runde umherliegenden Oerter beygetragen hätten. Man setzte hinzu, daß mit diesen beygetragenen Summen, und mit denen, welche die Reisenden, um über die Schiffbrücke zu gehen, erlegt hätten, man eine neue, und selbst eine marmorne hätte anlegen können.

Was die Stadt anlangt, wollen wir nur bemerken, daß Alvar Fañez, ein Vetter des Cid, sie den Mohren abgenommen und erobert hat; daß Henrich IV. sie zu einer Ciudad, (Stadt) gemacht; und daß unter den berühmten daselbst gebohrnen Männern, sie den grossen Cardinal D. Pedro Gonzalez de Mendoza und den Alvar Gomez de Ciudad Real*) zählen kann; daß Sertorius in diesen Gegenden gehauset hat; und wenn Sie mehr wissen wollen, so schlagen

*) Ein berühmter Schriftsteller und grosser lateinischer Dichter, welcher 1538. in seinem 50ten Jahre gestorben ist.

sie des Alonso Nuñez de Castro Historia de Guadalaxara auf, in welcher Sie bey Ihren grossen Einsichten, die viele Spreu darinnen, werden auszusichten wissen. Ich stieg vor der Thüre eines an dem entgegengesetzten Ende der Stadt liegenden Wirthshauses ab, nahe bey welchem ich ein grosses Gebäude erblickte, welches das Franciscanerkloster war, und gieng gerade in dasselbe hinein. Die Kirche in welche ich zuerst kam, ist groß, aber schlecht ausgeziert. Indessen sind der Fußboden, und die Stufen der Hauptcapelle von Jaspis, und auf dem Altare sind einige gute Sachen. Hinter diesem Altare befindet sich das Gebäude, welches Sie werden haben rühmen hören, und das man das Pantheon nennt, wo das Begräbniß des Hauses von Infantado ist. Man geht fünf und funfzig Stufen in dasselbe hinunter. Das Gebäude, in welchem die Särge rund herum stehen, ist dem berühmten Begräbnisse der Könige, das ebenfalls das Pantheon heißt, in dem königlichen Kloster von Som Lorenzo im Escorial sehr ähnlich, und steht demselben in Ansehung des Jaspis und Marmorarten nicht im geringsten nach; aber es fehlen ihm die Verzierungen von Bronze, und einige andre Stücken, um jenem völlig gleich zu kommen; und deswegen kann ich denen nicht beypflichten, die bey der Vergleichung derselben mit einander dem zu Guadalaxára den Vorzug geben; ob sie gleich darinn Recht haben, daß dieses heller ist, denn hier wird so viel Licht als man verlangt durch die Fenster gegeben, jenes hingegen

ist. Er schrieb die Tali-Christia, ein episches Gedicht, welches er dem Pabste Adriano VI. zuschrieb; desgleichen die Musa Paulina und das Gedicht vom güldnen Fließe, wovon er jenes dem Pabste Alexander VI, dieses aber Carln V. dedicirte. Man hat noch andre schätzbare Werke von ihm. S. D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. T. I. p. 47.

gegen kann man nicht anders als bey künstlichem Lichte sehen; allein eben hierinnen stellt es das Bild des Todes noch natürlicher vor.*)

Nachdem ich das Pantheon gesehen hatte, gieng ich hin, um mich in dem Kloster umzusehen, denn ich hatte länger keine Geduld in der Kirche zu bleiben, sobald ich einige hölzerne Altäre im Kreuzgange zu Gesichte bekommen hatte, welche in der Ausführung nicht die mittelmäßigste Zimmermannsarbeit übertreffen. Die Geschichte des heiligen Franciscus, die im Umgange gemalt ist, ist ein schätzbares Werk. Diese Gemälde wurden aus dem Kloster zu Madrid, bey der oben vorgenommenen grossen Wiederaufbauung desselben, in dieses hier gebracht. In dem Eingange des Klosters sind einige Gemälde, die wir wegen der grossen Wahrheit, die ich sowohl an den Carnationen als in den Gewändern darauf bemerkte, sehr gefielen. Die mehresten davon stellen heilige oder berühmte Personen aus dem Franciscanerorden vor.

Der Chor scheint von dem Künstler zu seyn, der den in der Magistralkirche zu Alcalâ angelegt hat. Er ist von eben demselben Geschmacke, und eben derselben gothischen ausführlichen Behandlung in der Ausführung.

*) Dieses Pantheon zu Guadalaxara, welches im Jahre 1696 angefangen worden, ist nicht eher als 1728. vollendet worden, und hat eine Million zwey und achtzig tausend siebenhundert und sieben Reales de Vellon gekostet. Die Figur desselben ist oval. Es enthält sechs und zwanzig Urnen oder Särge, welche zwischen acht Pilastern die den Platz absondern, rund herum stehen. Es ist dabey eine Capelle, in welcher vier Säulen von Jaspis stehen, und in der Mitte ein Crucifix von vergoldetem Bronze. Dieses Gebäude ist von Philip Samhez, Architect des Hauses von Infantado, angegeben, und von Philip de la Pena, Baumeister zu Guadalaxara, ausgeführt worden.

Im obern Gange sind einige kleine Sculpturen und Malereyen, für die man sehr wenig Sorge trägt, sie haben indessen doch viel Verdienst, indem sie in der Manier des Albrecht Dürers sind, welche auser allem Zweifel zu Carls V. Zeiten in Spanien eingeführt und fortgepflanzt ward; und einige Werke, die noch von dem Fernando Gallegos, übrig sind, zeigen, daß dieser Künstler so geschickt war, daß seine Werke mit den Arbeiten des Dürers verwechselt wurden. Ich hoffe auf meiner Reise unwidersprechliche Beweisthümer zu finden, wodurch ich Ihnen werde darthun können, daß, wie ich eben gesagt habe, die angeführte Manier in Spanien ist befolgt worden, bis daß Berruguete und andere unsrer Künstler durch die Manier der Alten, und des Raphaels von Urbino und Buonaroti, aufgeklärt aus Italien nach Spanien zurückkamen.

Da ich meine Neugierde in dem Franciscanerkloster befriedigt hatte, begab ich mich in das Wirthshaus, das nach der gewöhnlichen Art nicht ganz schlecht war, und nachdem ich gespeist und geruht hatte, brachte ich den Nachmittag damit zu, die Kirchen zu besuchen, wo das Gute gemeiniglich anzutreffen ist, ob es gleich mit Ungereimtheiten untermischt zu seyn pflegt, wovon ich keine geringe Anzahl in der Kirche der Dominicaner antraf, so daß ich mich sehr ärgerte, den großen Raum, den diese Kirche einnimmt, so leer an Gegenständen zu sehen, welche die Neubegierde oder Aufmerksamkeit reizen konnten.

Sie wissen schon, was für eine abgeschmackte Sache die vielen Altäre sind, die man zu unsern Zeiten bisher verfertigt hat, ohne daß man sich dazu derjenigen Personen bedient hat, die sie auf eine anständige

Art,

Art, zu verfertigen verstanden hätten; von dergleichen Altären nun trift man eine gute Anzahl in den Kirchen von Guadalaxára an, unter welchen man denjenigen die in den gegenwärtigen Jahrhunderte verfertigt worden, die unterste Stelle anweisen muß. Ich bemühe mich genug, darüber zu reden, daß, da es in dieser Residenzstadt itzt geschickte Leute giebt, welche die Architectur, wie sichs gebührt, studirt haben, man sich derselben bedienen möge; ich führe auch die Werke an, die sie mit Erfolge, mit Einsicht und Beyfall gefertigt haben. Der Himmel gebe nur, daß man mir glaube, und daß nicht jemand auftrete und von mir sage, daß ich ein Verächter aller unsrer Werke bin, und mir vorwerfe, daß ich den Ausländern nichts nachgebe, dieselben zu tadeln. Es weiß Niemand besser als Sie, m. H. daß kein Weg mehr zu versuchen übrig ist, wofern nicht eine mächtige Hand dazwischen kömmt, wie ich es recht herzlich wünsche, und wie es der Gegenstand, aus vielen Gründen, erfordert, Es ist nicht genug, daß wir über dergleichen Werke lachen, wenn wir durch unser Stillschweigen Anlaß geben, daß sich diejenigen selbst loben, die sie zur Schande der Nation und der Künste verfertigen oder verfertigen lassen, und sie als Wunderdinge erheben. Hieher paßt, was Horaz im zweyten Briefe des zweyten Buchs von den Gedichten und Dichtern sagt:

Ridentur mala qui componunt carmina
Gaudent scribentes, et se venerantur et ultro
Si taceas, laudant quidquid scripsere beati.

Ich merke schon, Sie erwarten, daß ich Ihnen etwas vom Palaste des Herzogs von Infantado, und den darinn befindlichen Gemälden des Romolo Cincinato sagen soll; es ist auch billig, denn man muß auch

nicht

nicht immer Böses reden. Indessen verdient doch das Gebäude dieses Palasts, in Rücksicht auf die Kunst, wenig Lob. Denn der erste und vornehmste Hof desselben ist von schlechter Bauart, und hat nicht einmal die Zierlichkeit des gothischen Geschmacks, ob man gleich deutlich gewahr wird, daß derselbe in Spanien war, als er erbauet wurde. Ich sahe einige große Säle mit Decken, woran so viel Holz und Gold war, daß sie mir verguldete Fichtenwälder zu seyn schienen. Auch sahe ich die Malereyen, die Romolo Cincinato in einigen Zimmern auf nassen Kalk gemalt hat, welche in einigen sehr artigen Verzierungen und Fabelgeschichten bestehen, und mit vieler Einsicht, Stärke und gutem Geschmacke ausgeführt sind.

Wenn diesen Palast der große Cardinal D. Pedro Gonzalez de Mendoza hat aufbauen lassen, und er darinnen gestorben ist, so ist er nicht von dem Werthe als die andern Gebäude die er hat aufführen lassen, und kömmt bey weitem nicht einer hier befindlichen Kirche der Nonnen vom dritten Orden des heil. Franciscus gleich, die zu den Zeiten dieses Cardinals ist angelegt worden; an den Verzierungen in derselben erkennt man den damals herrschenden Geschmack, aber dieser fehlt gänzlich in den spätern Verzierungen dieser Kirche.

Ich habe für jetzt nicht Zeit, Ihnen mehr zu schreiben, ich glaube auch nicht, daß meine Nachrichten zu kurz gerathen sind. Wenn mir sonst noch etwas einfällt, will ichs Ihnen in einem andern Briefe melden. Sie wissen den ehemaligen und jetzigen Zustand der hiesigen Tuchfabrik, deswegen halte ichs für überflüssig, Ihnen etwas davon zu sagen; zudem bekenne ich, daß ich von dieser Sache nicht viel verstehe. Ein einziger

Um-

Umstand kömmt mir nachtheilig vor, nämlich, daß dergleichen Manufacturen in Gegenden unterhalten werden, wo die Lebensmittel so theuer sind, als in Guadalaxara, denn das Arbeitslohn muß gewiß steigen, und am Ende müssen ihn die Käufer tragen; woraus wenig Vortheil für den Handel erwächst, denn in Gegenden, wo man wohlfeil einkauft, verkauft man auch wohlfeil. Ich bin Willens nach Cuenca zu gehen, und dahin den Weg durch die Alcarria zu nehmen, von welcher dieser Ort der Anfang und die Hauptstadt ist. Ich werde fortfahren, Ihnen von meinen Wallfahrten Bericht abzustatten: für jetzt bitte ich Sie, die Freunde zu grüssen ꝛc.

Guadalaxara....

1769.

Achter Brief.

Von Guadalaxára, bin ich durch die Alcarria gereist, und nunmehr in der Stadt Cuenca angekommen; ehe ich Ihnen aber die Vorfälle auf diesem Wege erzähle, will ich einigermaßen die Fragen beantworten, die Sie mir in Rücksicht auf die Malerey vorgelegt haben, welches ich nach meinen geringen Kenntnissen hierinnen, thun will; mit der Erklärung, daß meine Absicht nicht ist, Sie zu unterrichten, sondern Ihnen zu gehorchen, denn ich weiß sehr wohl, wie viel Kenntnisse Sie darinnen haben, worüber Sie mich fragen. Auf der andern Seite, da Sie sich in Madrid aufhalten, glaube ich, daß Sie nicht wenige finden würden, die über diese Materie mit aller Genauigkeit und Einsicht urtheilen können. Da Sie aber ein so großes Verlangen bezeigen, meine Meynung zu hören, will ich Ihnen aus dem Gedächtnisse sagen, was mir einfallen wird.

Ihre Begierde, zu untersuchen, ob es sichre und gewisse Regeln giebt, vollkommen zu erkennen, ob ein Gemälde ein Original oder eine Copie sey, ist allen Liebhabern, die die edle Malerkunst wirklich lieben, gemein, und eben so ist es auch, das Verlangen zu wissen, was das für eine Regel ist.

Es giebt nicht wenige Schwierigkeiten, welche die Kenner antreffen, die Copien von den Originalen zu unterscheiden; aber nur bey gewissen Copien, die von berühmten Malern verfertigt worden, insbesondere wenn diese aus einerley Schule waren, und einerley Manier angenommen hatten. Denn von der andern Gattung gemeiner und schlecht ausgeführter

führter Copien, ist es nicht nöthig, ein Wort zu sagen, um so viel weniger, da Sie selbst sehr wohl zu unterscheiden wissen quantum distent aera lupinis.

Ich erinnere mich, Ihnen vom Giordano geschrieben zu haben, daß seine Fertigkeit, Kenntniß und Behandlung die Werke anderer nachzuahmen, so groß war, daß er Kenner und angesehne Künstler dadurch betrog, und daß dieses noch mehr Bewunderung erregte, wenn die Manier, welche er nachzuahmen sich vorgenommen hatte, der Seinigen ganz entgegen gesetzt war; denn bey andern, die von der, welcher er sich bediente, nicht so sehr sich entfernten war der Betrug noch grösser; wie z. B. bey denen nach dem Paolo Veronese, dem Tintoretto, Cortona und selbst dem Spagnuoletto.

Der Thüre gegen über, durch welche man in das Vorgemach der Kapitelsäle im Escorial kömmt, hängt ein Gemälde, von dem Märtyrertode der heil. Christina, mit halber Figur, bey welchem sehr viel Einsicht und Kenntniß nöthig ist, daß man nicht überredet werde, es für ein Werk des Paolo Veronese zu halten. In der Sacristey der Barfüsser-Carmeliter zu Madrid ist eine Kapelle des heiligen Bruno, neben der Thüre oben zur rechten Hand, sieht man eine sitzende Maria mit dem Kinde auf den Armen, und die heilige Anna mit andern Figuren kniend, welches Gemälde, mit wenigem Unterschiede, für ein Werk des Peter von Cortona könnte angesehen werden. Zu Neapel habe ich Malereyen gesehen, an denen man das Namenszeichen des Giordano suchen mußte, um sie nicht dem Ribera beyzulegen; und was noch mehr zu bewundern ist, zu Rom hat man ein Werk von ihm für eines vom Albrecht Dürer gehalten. Ich habe Ihnen schon den in Madrid und in Toledo befindlichen Gemälden dieses Künstlers gesagt, in welchen er den Raphael nachgeahmt hat. Ich nehme an, daß

diese

diese Werke des Giordano keine Copien, sondern Nachahmungen der Manier der Künstler, die er sich vorgesetzt hatte, sind.

Was die Copien in Rücksicht auf ihre Originale betrift, welches eigentlich unser Vorwurf hier ist, kann grosser Betrug vorgehen, denn man weiß, daß aus der Werkstelle des Hannibal Caracci, und seines Bruders Lodevico, und des Guido Reni verschiedne Gemälde gekommen sind, welche die Schüler nach den Originalen copirten, und die Meister hernach übergiengen. Eben diese Meister, die in Italien und in der ganzen Welt so berühmt geworden sind, haben unendlich viele Copien in der Absicht verfertigt, die Werke des Correggio, des Tintoretto, des Tiziano, des Parmeggiano und andrer zu studiren; unter andern verfertigte auch unser vortreflicher Velazquez einige, die er nach Spanien brachte, und seinem Wohlthäter dem Könige Philipp IV. überreichte. Guido Reni hat sehr gute Copien nach dem Raphael von Urbino gemacht, darunter die heil. Cäcilia gehört, davon das Original in der Kirche S. Gioranni di Monti zu Bologna, die erwähnte Copie aber in der Kirche S. Luigi de' Francesi zu Rom befindlich ist, wohin die Künstler sich begeben, und sie eben so gern als das Original des Raphaels studiren. Denn die von so berühmten Meistern gefertigte Copien, sind gewiß nicht weniger schön als die Originale selbst, und zuweilen findet sich, insbesondere an einigen derselben etwas, das sich nicht beschreiben läßt und von noch höherm Werthe ist.

In der Sacristey des Hospitals de Monserrete in Madrid ist über der Thüre derselben ein Gemälde mit Thüren, von dem berühmten Francisco Ribalta, worauf der vom Kreuz herabgenommene Christus mit der Madonna und andern zur Geschichte gehörigen Personen vorgestellt ist. Auf der Thüre dieses Bildes zur

rechten

rechten Hand ist Jesus Christus abgebildet, wie er die heiligen Väter aus dem Limbus hervorführt, auf der linken ein Sújet, dessen ich mich nicht mehr erinnre. Betrachten Sie dieß Bild, ob Sie es gleich sonst schon gesehen haben, um daraus den Ribalta zu erkennen; vorzüglich aber, um zu bemerken, daß die Vorstellung des Herabsteigens in den Limbus, die genaueste Copie, ob gleich kleiner, von dem Originale des Sebastians del Piombo ist, welches zwischen den Fenstern der Sacristey im Escorial hängt; so wie es auch die Herabsteigung von einem andern grossen, aber sehr beschädigten Gemälde eben dieses Sebastians, ist, welches ich unter den Gemälden des Königs gesehen habe, und D. Andres Calleja, Maler des Königs anvertrauet worden. Alle diese Sújets scheinen Originale des Sebastian del Piombo zu seyn; und ein Kunstverständiger, wird, wenn er sie betrachtet, sehen, wie schwer es zu erkennen seyn würde, daß jenes Copien sind, wenn wir nichts von den Originalen wüßten.

Die Gemälde, die man überall findet, und die für Originale der Bassano gehalten worden, sind unzählich, nämlich die man als Wiederholungen seiner ersten Erfindungen ansieht, welches sie aber nicht sind; denn man weiß, daß sie sie von ihren besten Schülern verfertigen liessen, und nachdem sie dieselben hier und da retuschirt hatten, schickten sie sie zum Verkaufe auf die Messen, und sie wurden für Originale gehalten, wofür man sie seit dem noch immer gehalten hat.

Cesara Genari, ein Verwandter und Schüler des Guercino, ahmte ihm so sehr nach, daß seine Werke Originale des Meisters zu seyn scheinen. Eben so hält man auch einige Bilder für Originale des Andrea del Sarto, welche weiter nichts, als von seinen besten Schülern, und andern grossen Meistern verfertigte Copien sind. Hierunter kann man dasjenige Bild zählen,

welches in der Kirche der Dominicanernonnen zu Loëches, auf dem Seitenaltare an der Epistelseite, hängt, wovon ich Ihnen schon Nachricht gegeben habe, wozu ich itzt nur dieses hinzufüge, daß diese Copie gewiß nicht in Schönheit diesem Originale nachsteht, sondern nur im Alter.

Eben dieser Andrea del Sarto, copirte auf Befehl des Octaviano von Medicis das grosse Bild des Raphaels, welches itzt in der Tribune der Gallerie des Großherzogs von Toscana sich befindet, und den Pabst Leo X, zwischen den Cardinälen Rossi und Julio de Medicis vorstellt; welches deswegen geschahe, damit das Original nicht in die Hände Friedrichs II. Herzogs von Parma, dem es der Pabst geschenkt hatte, kommen sollte. Nachdem er hierauf diese Copie diesem Prinzen zugeschickt hatte, ward sie sogar selbst vom Julio Romano, der damals bey diesem Herzoge in Diensten stand, für ein Original gehalten, selbst nachdem er sie vielmals betrachtet hatte, da niemand besser als ein so grosser Schüler, die Originale seines Meisters hätte kennen sollen. Nichts desto weniger blieb er in diesem Irrthume, bis Vasari, ein Augenzeuge von der Verfertigung dieser Copie die er seinen Meister den Andrea del Sarto hatte machen sehen, die Wahrheit bekannte.

Hieraus können Sie sehen, wie schwer es ist, vortrefliche Copien von den Originalen zu unterscheiden, und ich versichre Sie, daß selbst Künstler, und die besten darunter zuweilen beym Anblicke derselben, so ungewiß und zweifelhaft sind, daß sie sich nicht unterstehen ihre Meynung herauszusagen, wofern es nicht neue Copien sind, die diejenige Patina noch nicht bekommen haben, welche die Farben nach einigen Jahren erst erhalten; wie zum Beyspiele an denen, welche zu der Zeit als ich mich in Rom aufhielt, nach den Gemälden des Raphaël von Urbino, des Guido Reni, und Hannibal

Co-

Coracci, für einen vornehmen Herrn in England,*) von den berühmten Künstlern, Pompéo Battoni,**) Placido Costanzi, ***) Augustin Masucci und unserm

 Freunde

*) Es war der Graf von Northumberland, ein Freund und Beschützer der schönen Künste, welcher diese Copien verfertigen ließ. Nämlich die Schule von Athen im Vatican (deren ich Ihnen im 4ten Briefe gedacht habe) durch Anton Raphael Mengs, den geschicktesten zur Copie eines der vorzüglichsten und gelehrtesten Werke, die von dem unvergleichlichen Künstler Raphael von Urbino vorhanden sind. Pompeo Batoni copirte die Kirchenversammlung und das Göttermal, das sich in dem kleinen farnesischen Palaste befindet, der dem Könige von Sicilien gehört. Placido Constanzi verfertigte die Copie des Triumphs des Bachus, in dem gleichfalls dem Könige von Sicilien zugehörigen Farnesischen Palaste. Augustin Masucci copirte die Aurora des Guido Reni, die sich in einem Sale des Palasts des Prinzen Rospiglioſi befindet.

**) Pompeo Battoni lebt itzt in Rom, und hat die Ehre gehabt, vom itzigen Kaiser und seinem Bruder dem Großherzoge von Toscana verschiednemale in seinem Hause besucht zu werden, welcher beyden Prinzen Bildnisse er in seiner eignen Werkstelle gemalt hat. Von diesem Künstler befindet sich ein Gemälde im Hause der Marquisin von Villa-Lopez, welches die Marter der heiligen Lucia vorstellt, und D. Manuel de Roda, Staatssecretär und von Despacho des Gracia y Justicia, besitzt sein eignes Bildniß von diesem Künstler sehr gut gemalt.

***) Plazido Constanzi starb ohngefähr vor 15 Jahren, zu Rom, wo er wichtige Werke verfertiget hatte. D. Domingo de Arce, Secretär des Raths von Indien besitzt von ihm zwey Gemälde, einen heiligen Bruno, und einen heil. Paulus, Figuren in Lebensgrösse. Agostino Masucci, der ebenfalls in Rom, kurz nach dem Constanzi gestorben ist, hat sich vielen Ruhm durch seine Werke erworben, besonders durch die, welche ihm Johann V. König von Portugal des itzigen Königs Josephs I. Vater aufgetragen hatte. Von ihm finden

sich

Freunde, dem Antonio Raphael Mengs, itzigen ersten Cammermaler des Königs verfertigt wurden. Sie kennen die vortreflichen Werke dieses leztern, welche er sowohl in Oel als auf nassen Kalk für unsern König verfertigt hat; auch sind Ihnen die bekannt, welche er, ehe er nach Spanien kam, für verschiedene regierende Herren und andere vornehme Personen, in Europa verfertigt, und dadurch Beweise seiner grossen Talente und Geschicklichkeit gegeben hat.

Um wieder auf unsern Gegenstand zu kommen, sage ich, daß zu unsern Zeiten da man so viele schön ausgeführte Copien findet, es, dem zu folge, was ich gesagt habe, besonders in gewissen Fällen, keine geringe Schwierigkeit macht, zu unterscheiden, ob ein Gemälde Original oder Copie ist. Die Regel also, die man hierinnen haben kann, und nach welcher sich die Kunstverständigen insgemein richten, besteht darinn, nicht allein die Festigkeit und Gewißheit, sondern auch die freye Hand, in der Zeichnung und den Umrissen der Figuren, zu untersuchen, ferner die Impostirung und Setzung der Farben, die Tuschen, und wiederholten Pinselstriche, besonders einiger, die mit der größten Meisterhand ausgeführt sind, und zufällig oder nachläßig zu seyn scheinen. Diese Züge muß man vornämlich an den Gewändern beobachten, welche in einiger Entfernung den verborgenen Kunstgriff, und die Absicht des Originalmalers zu erkennen geben; woraus eine vollkommene Nachahmung der Natur entsteht, welche man sehr

sich auch einige Gemälde zu Madrid, in dem Hause des D. Joseph Herreros, Staatsraths von Castilien, nämlich ein kleines Bild der Maria mit dem Kinde und dem heil. Joseph, und ein andres grösseres Bild in halber Figur, nebst dem auf dem Arme schlafenden Kinde; wiewohl man von diesem glaubt, daß es Carl Maratti gezeichnet hinterlassen hat.

sehr selten, wenigstens nicht in eben demselben Grade antrift.

Es giebt noch ein andres Kennzeichen die Originalgemälde zu erkennen, nämlich daß man auf denselben sogenannte Bereuungen (arrepentimientos) oder Verbesserungen des Malers, zu bemerken pflegt, indem er einige Theile der schon gemalten Figuren, oder zuweilen ganze Figuren ändert; und so sehr er auch diese Veränderungen durch darüber aufgetragne Farben zu verdecken sucht, geschieht es doch mit der Zeit, daß etwas von dem was darunter war, wieder durchscheint. Wenn wir uns einmal zusammen im Escorial befinden sollten, wollte ich Ihnen dieses an Gemälden der berühmtesten Künstler zeigen.

Bey den manierten Malern, das ist, bey denen die eine gewisse Manier sich gemacht haben, pflegt man nicht so viele dergleichen Benennungen zu finden, als bey den correcten, insbesondre seitdem die Mode aufgekommen ist, Skizzen zu machen, oder das was im Grossen ausgeführt werden soll, vorher im Kleinen zu malen. Bey diesen nimmt man wahr, daß sie nichts an ihren ersten Einfällen oder Gedanken, die sie auf der Skizze gemalt hatten, ändern. Gegen einige derselben, ich meyne die, welche gar nichts ändern oder verbessern, könnte man sehr wohl ausrufen, was Horaz gegen die Dichter sagt:

— — Vos ô
Pompilius Sanguis, carmen reprehendite, quod non
Multa dies et multa litura coërcuit, atque
Praefectum decies non castigavit ad unguem.
de Art. Poet. v. 291.

Die Materie, in die ich mich auf Ihre Veranlassung eingelassen habe, ist gewiß schwer, und die Punkte, die ich bey dieser Gelegenheit nur kurz berührt habe,

erfordere Zeit um genauer bestimmt zu werden. Begnügen Sie Sich für itzt mit dem, was ich Ihnen, auf Ihre vornehmste Frage gesagt habe, und wenn Sie dieses nicht befriedigt, so befinden Sie sich ja an einem guten Orte, um andre, welche Künstler und Kenner sind, hierüber anzuhören, die Ihnen noch bessern Bericht werden geben können.

Das was ich Ihnen mit Gewißheit sagen kann, ist, daß, wenn man hier in Cuenca wüßte, womit ich itzt diese Nacht zubringe, ich zuverläßig glaube, daß man mich für den vollkommensten Narren, der seit langen Zeiten in diese Stadt gekommen ist, halten würde, in welcher ich überzeugt bin, es eben dasselbe seyn würde von Malereyen oder wie man zu sagen pflegt, von China zu reden, denn wie ich gehört habe, giebt es keinen einzigen Künstler hier, der dergleichen Untersuchungen veranlassen könnte. Um wieder auf unsre Reise zu kommen, will ich Ihnen vor allen Dingen, meine Reiseroute von Guadalaxara nach Cuenca hierher setzen: Bis zur Quinta oder dem Landgute der Hieronymiten von Lupiana, eine Meile; nach Orche zwo; nach Armunia eine Meile. Nahe bey diesem Orte, kömmt man über den Tajo, über welchen itzt eine steinerne Brücke angelegt wird; nach Ranera eine Meile; ehe man dahin kömmt, läßt man am Wege, die Oerter Fuente el Viejo, Romanones, Tondilla, zur Linken liegen; in eben der Gegend liegt La Saceda, ein Franciskanerkloster, welches itzt wegen einiger Einsiedler sehr berühmt ist, die sich auf einem dabey liegenden Berge in die Einsamkeit begeben haben, und durch ihre Lebensart uns an jene heiligen Bewohner von Nitria und Thebais erinnern. Zur rechten Hand sieht man Aranzueque. Bis nach Pastrána sind zwo Meilen, und eben soviel nach Almonacid. Man setzt in einer Fähre über den Tajo, eine Viertelmeile, ehe man zu diesem Flecken kömmt.

Nach Albalate eine halbe Meile; nach Garcinarro anderthalb; nach Huete zwo Meilen; hach Caracenilla zwo Meilen; nach Caracena eino halbe Meile; nach Unter-Valdecolmenas. Auf den Seiten sieht Verdelpino, Ober-Valdecolmenas und Castillejo. Bis nach Villar del Maëstre eine Meile; nach Navalón, zwo Meilen; nach Chillaron eine Meile; nach Novales eine halbe Meile; und von diesem letzten Orte bis nach Cuenca wieder eine halbe Meile, welche zusammen von Guadalaxara an gerechnet, ein und zwanzig Meilen ausmachen.

Ich reiste den 25ten Julius von Guadalaxara ab, und bis nach Garcinarro, das ist, bis ich durch die Alcarria war, hatte ich sehr grosse Anhöhen hinauf- und herunter zu steigen, und mußte auf Wegen klettern, die sehr leicht zu verfehlen, aber noch weit holprichter und beschwerlicher waren, und deswegen, um nicht blindlings zu reisen, fand ich es für rathsam einen erfahrnen Mann mitzunehmen, der mir zum Wegweiser diente.

Das Gebürge von Guadalaxara, das in vorigen Zeiten so nützlich und vortheilhaft für Madrid, Alcalá, und andre benachbarte Oerter, denen es an Kohlen und Holze fehlt, war, verdient dieses Lob itzt nicht mehr, im Gegentheil ist es, soviel ich bemerkt habe, eben so öde und so vernachläßigt als die übrigen in Spanien. So wie man in die Alcarria weiter hineinkömmt, findet man schon, daß die Berge mehr mit Waldungen bewachsen sind; dennoch aber will das nichts sagen, in Vergleichung, was hier seyn könnte, und was der Boden hervorbringen würde, wenn man für diesen Zweig des Landbaues die Sorge trüge, welche die Nothwendigkeit (die man nach meinem Erachten wenig einsieht) erfordert, hauptsächlich hier im Mittelpunkte des Königreichs, dem dieses fette Land im Ueberflusse und zum grossen Vortheile der Einwohner von reichlichem Ertrage seyn würde;

nicht allein in Betracht dessen wovon ich itzt geredet habe, sondern auch in Ansehung der Lebensmittel, da die aus der Alcarria unter den besten in Spanien vorzüglich sind, insbesondre Hammelfleisch, Speck, Honig, Milch, Oel und andre Dinge.

Wenn man über den Berg von Guadalaxara hinüber ist, kömmt man durch eine schöne Ebne, in welcher eine Quinta oder Landgut der Hieronymiten zu Lupiana liegt, dieser Ort ist nicht weit von diesem Landgute entfernt; sie haben in demselben ihr ältestes Kloster, wo sie alle drey Jahre ein Capitel zur Erwählung ihres Generals halten.

Am Ende der Ebne, wo sich dieses Landgut befindet, und wo die Mönche die ihnen zugehörigen Ländereyen sehr gut cultiviren, liegt der Flecken Orche, am Anfange eines steilen Abhangs, der eine gute Strecke bis zur Vega dauert, durch welche der Fluß Tajuña fließt, an dessen gegen über befindlichem Ufer la Armunia, ein kleines Dorf liegt. Von hier steigt man eine grosse Anhöhe hinauf, und bald wieder herunter, und zwar noch länger als man zu steigen gehabt hat, bis zum Dorfe la Ranera, wo ich kurz vor Mittage ankam. Ich stieg vor dem Wirthshause ab, in welchem sich kein andrer Raum als in einem sehr engen Eingange oder Vorhause fand, und nichts, worauf man sich niederlegen konnte / als die harten Steine, womit es gepflastert war. Ich betrübte mich, als ich sahe, was für ein übles Schicksal mir hier bevorstand, zumal da ich von der Hitze und dem schlechten Wege ganz abgemattet hier ankam. Aber auf einmal hatte ich das Glück hier anzutreffen, was man in dem größten Theile unsrer Wirthshäuser nicht findet, das ist, Höflichkeit und gutes Betragen der Wirthin. Hierdurch wurde alles besser, als ich mir vorgestellt hatte. Was die Mahlzeit anbelangt, so briet sie ein grosses Stück Hammels

melfleisch (das in der Alcarria ist das beste in Spanien) sie verschafte uns einige Eyer und Früchte, und in ihrer sehr engen Küche behalf ich mich mit meiner Begleitung, befriedigte gar vortreflich meinen Hunger, wozu der herrliche Wein dieses Orts seinen Antheil beytrug. Nun fehlte mir noch etwas, um den schlechten Begriff, den ich mir von diesem Quartiere gemacht hatte, fahren zu lassen, nämlich ein Bette, worauf ich Mittagsruhe halten konnte. Den Augenblick als diese vortrefliche Frau dieses vernahm, führte sie mich in ein Kämmerchen, das noch enger und armseliger war, als die Celle eines Capuciners, wo sie mir ein sehr reinliches Bettchen zurechte gemacht hatte. Ich schlief eine gute Weile bis ich gerufen ward. Als es Zeit war, wurden unsre Rocinanten gesattelt; ich bezahlte meine Wirthin sehr reichlich, und schickte mich an, eine Anhöhe zu ersteigen, die mir noch beschwerlicher und länger als die von la Fuenfria vorkam. Ein herumreisender Galanteriekrämer, der eben um diese Zeit an der Thüre des Hauses stand, gab mir durch seine unglückliche Prophezeyung, im voraus das Unglück zu fühlen, das über meinem Haupte schwebte; und dieß war ein Schwarm von Bremsen, grossen und kleinen Fliegen, und Mücken, die die zwo Meilen von hier bis nach Pastrana mich erwarteten, um Menschen und Thiere lebendig aufzufressen.

Der Galanteriekrämer hatte nur gar zu wahr prophezeyet, denn kaum waren wir in die Berge hineingekommen, als sie uns mit einer solchen Wuth und in so grosser Menge anfielen, daß die sieben ägyptischen Plagen in dieser sich zu erneuern und zu vereinigen schienen. Ich wandte alle mögliche Mittel an zu verhüten, daß mir diesen Nachmittag nicht alles Blut abgezapft würde, eben dieß thaten meine Begleiter; aber die armen Thiere, die uns trugen, konnten wir nicht

beschützen, bey denen jeder Bremsenstich die Wirkung einer von der Hand eines geschickten Aderlassers angebrachten Lanzette, that. So groß auch die Hitze war, ließ uns das Gesumme vor unsern Ohren sie kaum fühlen. Ich sage Ihnen, der Verfasser der Mosquéa, *) hat noch lange nicht alles ausgedruckt, wenn er von diesem mörderischen Geschmeisse sagt:

Rompen, destrozan, cortan, hieren, matan,
Atropellan, sajuzgan, desbaratan.

„Sie fallen an, stechen, hauen, verwunden, tödten,
„zermalmen, bezwingen, jagen in die Flucht.„

Endlich kamen wir durch Hülfe des Himmels und mit Erdultung einiger Stiche aus diesem blutigen Gefechte heraus. Ich kam in Pastrana an, welcher Ort, wie man mir sagte, mehr als fünfhundert Familien enthält, wo viele Oelgärten auf den zunächstgelegenen Bergen recht gut cultivirt werden. Es war noch zeitig, und ich beschloß bis nach Alimonacid zu kommen, welches noch zwo Meilen von Pastrana liegt.

Ich reiste weiter von außen um den Ort herum, nahe bey einem der ersten Klöster vorbey, welches die Carmeliter-Barfüßer in Spanien gehabt haben; und ob ich gleich in der Meynung stand, daß in der Kirche desselben einige Malereyen von Juan Narciso wären, der in seinem Orden der Bruder Misoria heißt, so war doch das Elend, welches mich damals umgab, so groß, daß ich Feste und Selten-

*) Von der Mosquéa, einer comischen Epopee des D. Joseph de Villaviciosa s. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst S. 437. Anm. b)

venheiten zu sehen nicht aufgelegt war: vielmehr schien ich noch immer: „Jenes wütende Mückenheer auf mir zu haben, das von so grausamer und wilder Art ist, das immer singend fortgeht, und dann am meisten singt, wenn seine Wuth *) am heftigsten ist. „

Es blieb mir indessen noch viel auszustehen übrig. Nachdem ich durch eine schöne Vega oder fruchtbare Ebne gekommen war, in der ich ungefähr eine Stunde zugebracht hatte, befand ich mich an dem Gestade des Tajo, wo sein sanftfließender Strom, seine nicht weit von einander entfernten Ufer, die crystallne Durchsichtigkeit seiner Gewässer, wo nichts hinderte alles was er in seinem Schoose hat, zu erkennen, es mir unglaublich machten, daß dieses der Strom sey, der so angeschwollen, so trübe und so undurchsichtig und so wenig seiner vorigen Gestalt ähnlich, durch Aranjuez und Toledo fließt.

Zum Unglücke hatte ich mich, da ich den Tajo betrachtete, seitwärts entfernt, und verlohr darüber den Weg, der sehr leicht zu verliehren war; der Nachmittag war schon fast zu Ende, ich ergab mich schon darein, ihn nicht mehr zu finden, und sogar diese Nacht auf freyem Felde als eine unglückliche Beute der Mücken zu bleiben, ob ich gleich schon weit von Ranera entfernt war.

*) Aquella fiera turba cenzalina,
De condicion tan barbara y estraña
Que va cantando siempre que camina
Y canta mas, quando es mayor su saña.
Mosquêa de Ios. de Villaviciosa Cant. IX.

Es war eben an diesem Tage das Fest des heil. Apostels Jacobus (Santiago), und folglich war in der ganzen Gegend keine lebendige Seele zu sehen, die ich hätte fragen können, und mein Wegweiser kannte die Gegend nicht besser als ich; aber der Himmel fügte es, daß ich wieder auf die Spur kam und bey der Fähre anlangte, nachdem es schon angefangen hatte, Nacht zu werden. Weiter hin oberhalb dieser Fähre, ungefähr eine Viertelmeile davon liegt die Villa und das Schloß Zurita, ein Ort von fünf und zwanzig Familien, wo eine andre Fähre ist, und in gleicher Entfernung davon, den Fluß weiter hinauf, vereinigt sich der Guadiela mit dem Tajo nahe bey der Mühle von Bolarque. Diese Nachricht gab mir der Fährmann während, daß er mich übersetzte.

Endlich kam ich in Almonacid an, da es schon Nacht war, und stieg in dem Wirthshause ab, das von aussen nicht übel aussahe. Aber ach mein Freund! was fand ich hier post tot discrimina rerum? Ich hätte viel lieber eine Furie antreffen wollen, als eine solche Wirthin. Kein Zug von Heuschrecken hätte können schlimmer, oder mit einer gleichen Unhöflichkeit aufgenommen. werden. Ich fragte sie, ob ein Ort da wäre die Mantelsäcke hinzulegen; Sie antwortete mir: Nein; aber mit einer solchen Höflichkeit als ein Schiffspatron seinen Sclaven anworten würde. Ich fragte sie noch ferner, ob sie Betten hätte; ob etwas da wäre zur Abmahlzeit für die Menschen, und Futter für die Thiere; auf alles antwortete sie wie zum Anfange; aber immer gröber und unhöflicher, so daß ich die Gedult verlohr, gegen diese Harpye auffuhr und ihr in einer Sprache, die sie verstehen konnte das sagte, was der Knabe beym Horaz der Zauberin Canidia sagt:

Quid ut noverca me intueris, aut uti
Petita ferro bellua?

und alles, was mir sonst in den Mund kam; ich lief sogleich im vollen Trabe, zum Corregidór hin, lobte seine guten Anstalten, denen ich die gastfreundschaftliche Aufnahme im Wirthshause zuschrieb.

Er antwortete mir in keinen unhöflichen Ausdrükken, ob sie gleich nichts bedeuteten; aber er stopfte mir auf einmal den Mund, indem er mir ein Quartier in dem Hause eines ansehnlichen Edelmanns verschafte, bey dem ich die Höflichkeit und Freygebigkeit und alles was der unhöflichen Wirthin fehlte, im Ueberflusse antraf. Er gab mir ein Bette, und eine wohlschmeckende Abendmahlzeit; und am folgenden Tage in welchem das Fest der heil. Anna war, deren Namen seine Frau führte, nöthigte er mich mit tausend Complimenten, nicht aus seinem Hause zu gehen, ohne ihm Gesellschaft bey Tische zu leisten; beym Anblicke desselben, und dessen, was darauf aufgetragen wurde, können Sie mir glauben, daß ich sehr vergnügt und zufrieden da blieb.

Kurz ich erholte mich hier recht gut; und nachdem ich alle die Mühseligkeiten vergessen, mit denen der heilige Jacobus an seinem Festtage mich regalirt hatte, und den guten Leuten, welche dem Abraham und der Sarah nicht allein in der Gastfreyheit, sondern auch in ihren grauen Haaren nachahmten, tausendmal gedankt hatte, stieg ich zu Pferde, und begab mich auf den Weg nach er Stadt Huete einer vier Meilen von Almonacid. Zuvor muß ich Ihnen sagen, daß dieser Ort eine vortrefliche Lage hat, und eine schöne fruchtbare Ebne dabey ist, welche der Tajo gröstentheils umfließt. Man schätzt die Zahl Familien auf 250; das Wasser ist hier vortreflich, die

Weine

Weine noch besser, und nicht geringer sind die Lebensmittel, unter welche die Forellen aus dem Tajo vorzüglich gehören.

Nachdem ich eine halbe Meile gereist war, kam ich durch Albalate, ein kleines Dorf, welches aber einen schönen Brunnen mit vielen Röhren hat, welchem die Einwohner noch den Vorzug vor dem zu Ocaña geben. Er dient die hieher und nach Almonacid gehörigen Ländereyen zu wässern. In diesem ganzen Striche trift man gute Oel- und Weingärten an. An andern Früchten herrscht hier nicht der Ueberfluß, der hier seyn könnte, da die Alcarria zu allen Gattungen von Früchten sehr bequem ist. In einer kleinen Entfernung von diesem Orte fieng ich schon an eine Anhöhe hinaufzuklettern, die noch höher ist als die vorigen, damit ich ungefähr eine Stunde zubrachte, und eben so viel wieder herunter zu kommen bis nach Garcinarro. Von der Höhe des Bergs zeigte sich ein andrer auf der rechten Hand, in einer kleinen Weite, und auf dem Gipfel desselben, eine Einsiedlerkapelle, die den Namen Nuestra Señora de Buena Vista führt, die, wie ich gehört habe, ein Kloster der Tempelherren gewesen ist.

Kaum befand ich mich in der Ebne, und im Gesichte von Garcinarro, so bemerkte ich sogleich, daß die Alcarria zu Ende war, obgleich einige behaupten, daß sie sich bis nach Huete erstreckt. Ich reiste auf einem noch ebnen Lande weiter, aber ohne wie bisher die angenehme Abwechselung sowol in Ansehung der Producte als des Landes anzutreffen.

Die Einwohner der Alcarria leiden weniger Mangel als ihre Nachbarn, die von La Mamha und andere Einwohner grosser Ebenen in Spanien, wo die Producten

ducten blos in Weizen und Gerste bestehen; denn wenn von diesen ein Miswachs sich ereignet, haben sie nichts womit sie sich helfen können. Ich halte die Meynung derjenigen für gegründeter, welche glauben, daß es in Mancha mehr reiche Leute giebt als derer, die glauben, daß die Mancha reicher sey in Vergleichung mit der Alcarria. In jener sind die Güter unter eine gewisse Anzahl reicher und wohlhabender Leute vertheilt, die übrigen sind alle elende Tagelöhner, die kein ander Mittel zum Unterhalte ihrer Familie haben, als ihren geringen Arbeitslohn. Die Güter in der Alcarria sind weit besser ausgetheilt. Es giebt sehr wenige, die nicht ein eignes Stück Landes besitzen, das sie bauen, und eine Heerde von allen Gattungen, die bey großem Mangel zur Hülfe dient. Sie sind leicht zu unterhalten, weil das Land bergigt ist, und viele Weyden hat.

Der Holzschlag und die Kohlen, sind auch eine Hülfe, die diejenigen vermissen, wo keine Waldungen sind. Küchengewächse, Honig, Obst, Fische und Wildpret, gehören auch mit zu Nahrungsmitteln der Menschen, woran die Alcarria keinen Mangel hat; ob ich gleich einsehe, daß sie von allen diesen einen grössern Ueberfluß aufbringen könnte. In Mangeljahren wird diese Wahrheit durch die Menge derer bestätigt, die aus den Ebenen der Mancha und andre auf die Gebirge der Alcarria sich begeben, von welchen sich wenige, selbst in den schlimmsten Jahren, ihrem äußersten Mangel abzuhelfen, entfernen. Aber dieses wichtige Raisonnement, welches ich von einem sehr bemittelten Landmanne aus der Alcarria gehört habe, wollen wir bis zu einer andern Zeit bey Seite setzen, und itzt weiter gehen.

Garcinarro ist ein mittelmäßiger Ort, von welchem ich meine Reise bis nach Huete fortsetzte, wo ich nicht eher, als nachdem es Nacht war, anlangte. Ich hielt mich, wegen des Verlangens und der Nothwendigkeit Cuenca zu erreichen nur kurze Zeit auf, so daß ich fast das Sprüchwort wahr machte: *A Huete*, mi-ralo, y vete (Huete muß man nur ansehen, und gleich fortgehen). Ich kann Ihnen also nur sehr wenig von dieser Stadt sagen, nur dieses, daß sie, in Vergleichung dessen, was sie gewesen ist, sehr verfallen ist. Itzt besteht die Anzahl der hier wohnenden Familien nur aus fünfhundert, und vielleicht aus noch wenigern, ob man mir gleich daselbst sagte, daß sie 600 enthielte; indessen sind eilf Pfarrkirchen und sieben Klöster hier. Das Dominicanerkloster, welches ich nur einen Augenblick im Vorbeygehen gesehen habe, schien mir von einer guten Architectur zu seyn. Aus einigen Ruinen sieht man, daß Huete ein Schloß gehabt hat. Nahe bey der Stadt ist eine Quelle, deren man sich zum Trinken, zu den Mühlen, und einige Küchengärten zu wässern, bedient. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, daß diese Stadt von einem griechischen Worte, welches eine Warte oder Wachthurm bedeutet, Opta geheißen hat. Unsre Schriftsteller versichern, daß die Römer ihr den Namen Julia beygelegt, und daß die Mohren sie Gueta, welches den Mond bedeutet, genennt haben.

Den folgenden Tag nach meiner Ankunft zu Huete, reisete ich noch vor Anbruch des Tages nach Cuenca ab, und als es völlig Tag ward, kam ich in eine sehr schöne fruchtbare Ebne, die zwischen Bergen liegt, und bis jenseits von Villar de Maestre, das ist eine Strecke von ungefähr drey Meilen fortgeht, und durch einen Bach, der durch dieselbe fließt, gewässert wird. Die

Breite

Breite derselben schien mir nicht über eine halbe Meile zu betragen. Aber die Cultur derselben an Obstbäumen, Weingärten und andern Früchten, gefiel mir so sehr, daß ich glaubte, wieder in die Alcarria zurückgekommen zu seyn. Ich hielt Mittagsruhe in dem eben genannten Villar del Maestre; und ob gleich in dem Wirthshause nichts von allem dem, was ein Reisender nöthig hat, anzutreffen war, fehlte es doch durch die Gefälligkeit der Wirthin, die in ihrem Betragen, mehr der zu Ranera, als der zu Almonacid, glich, weder an etwas zu essen, das im Dorfe mußte geholt werden, noch an einer Gelegenheit einen Augenblick schlafen zu können.

Des Nachmittags, da die Vega zu Ende war, hatte ich einen mit Fichten bewachsenen und guten Weyden versehenen hohen Berg zu ersteigen, von welchem ich wieder herab bis zum Dorfe Navalón, und von da nach Chillaron reisen mußte. Nachdem ich endlich noch vier Meilen zurückgelegt hatte, kam ich durch eine mit Korne gebauete Ebne hier in der Stadt Cuenca an.

Nun wollen wir sehen, ob Sie, wenn Sie alles das Geschwätze, das ich Ihnen bisher gemacht habe, werden gelesen haben, noch Lust haben werden, mir, wie Sie gewohnt sind, ferner anzubefehlen, nicht zu unterlassen, Ihnen alles was ich sehe und bemerke, bis auf die geringsten Kleinigkeiten zu schreiben. Ein solches Schreiben würde kein Ende nehmen, mein Freund, und Sie würden es überdrüßig werden, noch mehr aber ich, der ich es thun müßte.

Ob ich gleich in dem besten Wirthshause dieser Stadt abgestiegen bin, sehe ich schon, daß ich mich hier

schlecht befinden werde. Die erste Nachricht, die ich einzog, war, daß keine Betten da wären, weil sie an das Gefolge einiger Herren, die in diesen Tagen von Madrid angekommen sind, vermiethet worden; dem ohngeachtet, sehe ich aus einigen Bewegungen, die ich unter den Leuten im Wirthshause bemerke, daß es mir nicht an einem Orte fehlen wird, wo ich mich werde hinlegen können.

Bis itzt kann ich ihnen von Cuenca noch nichts weiter sagen, als daß, da dieses Wirthshaus mitten in der Stadt liegt, ich um zu demselben zu kommen, eine lange und steile Anhöhe habe hinaufsteigen müssen, und, wie man mir sagt, bleibt mir ein eben so langer Abhang bis zur entgegengesetzten Seite hinunter zu steigen übrig.

Gedulten Sie Sich für itzt, indessen daß ich hingehe, und sehe, ob etwas zum Abendessen da ist, und wo ich schlafen kann. Unser Herr erhalte Sie viele Jahre.

N. S.

Ich stehe eben itzt aus dem Bette auf, nachdem ich vortreflich, gestern Abend gegessen, und geschlafen habe, aber nicht im Wirthshause, wie ich Ihnen geschrieben hatte. Es trug sich zu, daß so wie in kleinen Städten man bald erfährt wer ein- und ausgeht, Jemand an dem ich eine Empfehlung hatte, Nachricht von meiner Ankunft erhielt; und eben da ich zur Abendmahlzeit gehen wollte, kam er auf einmal ins Wirthshaus, wo er nicht wollte daß ich einen Augenblick länger bleiben sollte. Erwägen Sie, wie sehr mich seine Ankunft erfreuete, da ich darein willigte eine

ne toledanische Nacht*) zuzubringen. Der Himmel schenkte mir diesen Trost nicht allein, sondern auch den, daß der Freund einen Brief von Ihnen für mich hatte, den ich mit dem größten Vergnügen von der Welt gelesen habe. Aber, aufrichtig zu reden, ist es ihr Ernst, wenn Sie mir sagen, daß Sie die Briefe, die ich Ihnen geschrieben habe durch den Druck bekannt gemacht zu sehen wünschten? Glauben Sie vielleicht, daß die Ideen, die, wie Sie mir zu erkennen geben, Ihnen gefallen, auch allen Uebrigen gefallen werden? Sehen Sie nicht, daß ein grosser Unterschied ist, zwischen dem Urtheile eines Freunds und eines der es nicht ist, oder der vielleicht wohl gar ein Feind ist? Ich weiß sehr wohl, daß es wenige giebt, die so grosse Kenntnisse in allen Theilen der Literatur oder einen so verfeinerten Geschmack in den schönen Künsten haben, als Sie, um einsehen zu können, ob diese Materien von Wichtigkeit sind? Die Gegenstände, von denen ich Ihnen schreibe, sagen Sie, können der Nation grossen Vortheil bringen, und zu gleicher Zeit von der größten Wirksamkeit seyn, den guten Geschmack in öffentlichen Werken zu befördern, und zu veranlassen, daß man zu Ausführung derselben die Männer von Verdiensten brauche, die Sie und ich kennen; und zu verhindern, daß aus Furcht für der Schande sich Niemand inskünftige unterfange seine Reichthümer auf eine ungereimte Art, und ohne vernünftigen Rath aufzuwenden, und die unwissenden Künstler denen vorzuziehen, die sich wirklich bemühet haben sich Ihrem Vaterlande nützlich zu machen, und durch ihre Werke demselben einen Glanz zu verschaffen; daß endlich die königliche Akademie vornämlich diese Arbeit schätzen wird, und daß man wird hoffen dürfen,

*) Eine ohne Schlaf zugebrachte Nacht.

fen, daß alle die, welche dergleichen Werke nach der Kunst verfertigen wollen, sich an dieselbe wenden, und man hierdurch den Endzweck, die Barbarey zu verbannen, erreichen wird.

Sie urtheilen hierinnen vortreflich, mit vieler Einsicht und patriotischem Eifer; so wie es auch ein Ihrer würdiger Gedanken ist, daß nichts die Zeiten besser charakterisirt, und die, welche man die aufgeklärten nennt, von den unwissenden und finstern besser unterscheidet, als öffentliche Monumente, die durch die schönen Künste und den guten Geschmack in den Wissenschaften hervorgebracht werden, der sich in gut erfundenen und aufgestellten Inschriften, und in gelehrten Werken zeigt, welche sich durch ihren Nutzen, oder wenigstens durch Anstand, Schicklichkeit, gute Anordnung und die Sprache! empfehlen können; daß das Jahrhundert, in dem wir leben, einen schlechten Nachruhm hinterlassen wird, wenn den Thorheiten, die überall ausgeführt werden, nicht Einhalt geschieht; denn die Nachkommenschaft wird kaum die Augen darauf werfen, so wird sie so gleich sehen, wie es beschaffen gewesen ist.

Ich sage Ihnen nochmals, daß dieß alles recht gut ist; aber glauben Sie denn, daß durch das, was wir hierüber sagen können, diesem so großen Uebel wird abgeholfen werden? Gegen ein Heer von Lappländern würde eine Compagnie Preussen nicht hinlänglich seyn; diesen müßte man doch eine gehörige Anzahl wohl vereinigter und gut bewafneter Soldaten entgegen stellen, um es zu bezwingen. Sagen Sie mir, wo wird sich diese Anzahl eifriger Patrioten finden, die mit der Freyheit werden sprechen wollen, mit der Sie reden, und

auch

auch ich bey allen Gelegenheiten und an allen Orten, wo ich nur kann, mich auszudrücken pflege? Solcher Patrioten, die standhaft in Bekämpfung des Spotts und der Verläumdung, durch welche der Name derer, die aufrichtig und aus redlichen Absichten, alles was sie konnten, zum allgemeinen Besten gesagt haben, bey der Nachwelt, verewigt und verherrlicht wird, und welche die Beschimpfungen verachten, womit die drohen, deren Ansehen wegen ihrer Reden, ihrer Schriften, oder ihrer Unternehmungen mit Recht herabgesetzt wird? Will niemand sich gefallen lassen, anzuhören, daß es jederzeit ein an seinem Vaterlande begangner Mord ist, und seyn wird, thörichter Weise sein Vermögen zu verschwenden, um das Vaterland zu entehren? Daß die Ausführung wichtiger öffentlicher Werke unwissenden aufzutragen, eben so gut ist, als die, denen Sie aus tausend Ursachen gehört, anzufallen und sie ihnen mit Gewalt zu entreissen? Daß bey Gotteshäusern, außer dem, daß es eine immerwährende Schande ist, es auch eine Art von Entweyhung ist, den jetzigen Anstand und die Würde aus den Augen zu setzen, welche Gott selbst bey dem Bau seines Tempels wollte, zu beobachten vorschrieb?

Ich glaube wohl, daß es an billigen und vernünftigen Leuten nicht fehlen wird, die uns beystimmen werden, davon ich Ihnen einige nennen könnte, aber ich finde nicht, daß sie hinlänglich sind, um, wie ich Ihnen gesagt habe, sich dem unzählbaren Haufen derer entgegen zu stellen, die alles verkehrt unternehmen, und bey dem was sie unternehmen, nichts überlegen, noch verstehen, noch denken. Es würden sich zu Erreichung der guten Absichten, die, wie Sie glauben, durch diese Briefe könnten befördert werden, noch kräftigere und wirksamere Mittel finden, nämlich zu verhüten, daß die,

welche

welche bauen und schreiben, nicht verursachen, daß andre ihre Zeit mit Betrachtung oder Lesung schlechter Werke verderben, und daß Fremde, die uns besuchen, nicht über uns lachen müssen; denn wir führen nie schlechtere Werke aus, als wenn wir uns rühmen, es der ganzen Welt darinnen zuvor zu thun, und sie dadurch in Erstaunen zu setzen. Was dieß für Mittel sind, werde ich Ihnen sagen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbieten wird, denn itzt, ausser dem daß ich, bey dem was ich gesagt habe, ein wenig in Hitze gerathen bin, wird die Hand müde mehr zu schreiben.

Wenn Sie endlich, meiner Betrachtungen ungeachtet, auf ihrem Vorhaben, diese Briefe drucken zu lassen, bestehen, so thun Sie was Ihnen gefällt; denn Sie wissen, daß ich nicht träge seyn werde, denjenigen zu antworten, die meine Gedanken auf eine ungerechte Art verläumden wollen, so wie ich diejenigen, so viel ich nur kann, hochachten und verehren werde, die aus Liebe zur Wahrheit, mich erinnern, oder die Fehler und Versehen werden bessern wollen, die bey der Mannichfaltigkeit meiner Gegenstände, und bey der kurzen Zeit, die man auf einer Reise hat, die Sachen die man untersucht, mit der allergrößten Genauigkeit zu beschreiben, gar leicht zu begehen sind.

Was die Anmerkungen betrift, die Sie hinzufügen wollen, will ich Ihnen deren so viel schicken als mir möglich ist; aber da Sie an Büchern und an Kenntnissen so reich sind, glaube ich, daß Sie hierinnen die Kosten für mich tragen werden; es wird gut seyn, einige Nachrichten von den Künstlern zu geben, bey Gelegenheit daß von ihren Werken geredet wird, so wie auch von andern Gegenständen die es verdienen, ob gleich

schon

schon sonst irgendwo etwas darüber gesagt worden wäre, denn ich bin der Meynung, das man von Sachen, welche angeführt und gelobt zu werden verdienen, niemals genug reden, noch sie genugsam rühmen könne.

Gott erhalte Sie ꝛc.

Cuenca. . . . 1769.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ponz, Antonio

Reise durch Spanien oder Briefe über die vornehmsten Merkwürdigkeiten in diesem Reiche Aus dem Spanischen übersetzt

Bd.: 1

Leipzig (1775)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.693(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095745-6
VD18 9030635X-ddd